

Das Markgröninger Heilig-Geist-Spital im Mittelalter

Ein Beitrag zur
Wirtschaftsgeschichte des 15. Jahrhunderts

von
Klaus Militzer

VORTRÄGE UND FORSCHUNGEN
Sonderband 19 · Herausgegeben vom
Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte

JAN THORBECKE VERLAG SIGMARINGEN

KLAUS MILITZER

Das Markgröninger Heilig-Geist-Spital im Mittelalter

Ein Beitrag zur
Wirtschaftsgeschichte des 15. Jahrhunderts

VORTRÄGE UND FORSCHUNGEN
Sonderband 19 · Herausgegeben vom
Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte



JAN THORBECKE VERLAG SIGMARINGEN

© 1975 by Jan Thorbecke Verlag KG Sigmaringen

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Gesamtherstellung: M. Liehners Hofbuchdruckerei KG Sigmaringen

Printed in Germany – ISBN 3-7995-6679-1

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL A

Vorwort	5
Einleitung	7
I. Zur Verwaltungsgeschichte	10
1. Das Spital Markgröningen in der Ordensprovinz Alemannia superior	10
2. Die Spitalmeister und der Konvent	18
3. Eingriffe des Grafen von Württemberg	27
II. Die Grundlagen der Spitalwirtschaft	33
1. Gütererwerb und Konkurrenten bis 1400	33
2. Gütererwerb nach 1400	39
3. Die Petition	41
III. Die Spitalwirtschaft in der Mitte des 15. Jahrhunderts	45
1. Die Währungen	45
2. Die Eigenwirtschaft	47
a) Ackerbau	47
b) Weinbau	60
3. Der Handel	71
4. Das Handwerk	82
5. Die Tagelöhner	85
6. Das Gesinde	88
7. Die Spitalsgebäude und Lebenshaltungskosten	97
8. Der Haushalt des Spitals	100
Schlußbetrachtung	108
Abkürzungsverzeichnis	110
Quellen- und Literaturverzeichnis	115
Anhang: Liste der Markgröninger Spitalmeister	115
14 Tabellen	116

TEIL B

Rechnungen des Heilig-Geist-Spitals zu Markgröningen 1444-1449	123
1. Die Handschrift	125
2. Die Rechnungen des Spitals	130
Register der Orts- und Personennamen zum Darstellungsteil (Teil A)	212

VORWORT

Die erste Anregung zur Bearbeitung der Rechnungen des Heilig-Geist-Spitals von Markgröningen empfing ich von Herrn J. Marchart, als ich im Verlaufe einer Exkursion Markgröningen besuchte. Ihm und dem Bürgermeister der Stadt gebührt mein Dank dafür, daß sie mir die Quelle zur Bearbeitung aushändigten.

Ohne Herrn E. Tomschik, der sich darum bemüht hat, einen nicht unerheblichen Zuschuß zu den Druckkosten aufzubringen, wäre die Arbeit in dieser Form wohl nicht erschienen. Ihm bin ich zu Dank verpflichtet, ebenso wie der Stadt Markgröningen, dem Arbeitskreis Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege Markgröningen e. V., der Volksbank Markgröningen, der Markgröninger Wohnbau und der Kreissparkasse Ludwigsburg, die zu dem Zuschuß beisteuerten.

Zu danken habe ich auch dem Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V. und dem Jan Thorbecke Verlag, daß sie die Arbeit in die Reihe »Vorträge und Forschungen« aufnahmen.

Das Manuskript wurde 1973 abgeschlossen.

Göttingen, den 17. Juni 1975

Klaus Militzer

EINLEITUNG

Über das Markgröninger Heilig-Geist-Spital hat zuerst der Magister Ludwig Friedrich Heyd in seiner »Geschichte der vormaligen Oberamts-Stadt Markgröningen« 1829 einen sorgfältig erarbeiteten Überblick gegeben. Er hatte schon einen Teil der in Stuttgart liegenden Urkunden einsehen können und auch die Spitalrechnungen von 1444/49 sowie spätere Rechnungen und ein Lagerbuch, die auch heute noch in Markgröningen liegen, benutzt. Hermann Roemer hat in dem ersten Band seines Werkes »Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte« 1933 ebenfalls ein Kapitel dem mittelalterlichen Spital gewidmet. Er stützte sich dabei im wesentlichen auf die Arbeit L. F. Heyds und brachte kaum neue Gesichtspunkte. Auf H. Roemer mehr als auf seinen Vorgänger beriefen sich schließlich Autoren, die unter umfassenderer Themenstellung auch das Gröninger Spital heranzogen, wie z. B. B. Zeller und R. Seigel.

Schon bei der Durchsicht der Literatur war zu vermuten, daß sich neue Ergebnisse gewinnen ließen, zumal da die Arbeit R. Seigels neue Fragestellungen aufgeworfen hatte, die die bisherigen Bearbeiter des Spitals nicht beachtet hatten und nach dem Stand der Forschung auch wohl nicht beachten konnten. Die Durchsicht der das Spital betreffenden Urkunden zusammen mit anderen Quellenpublikationen und den Monographien der übrigen Spitäler des Heilig-Geist-Ordens ergab dann ein weit genaueres Bild von der damaligen Verwaltungsorganisation. Jedoch die Modifizierung der Ansichten über die Verwaltung des Ordens im oberdeutschen Raum hätte eine größere Arbeit noch nicht gerechtfertigt. Erst die systematische Bearbeitung der Rechnungen von 1444/45, 1445/46, 1447/48, 1448/49 erbrachte eine so reiche Ausbeute, daß die Auswertung den Umfang eines Aufsatzes sprengt hätte.

Die Rechnungen enthalten bis in kleinste Details, wenn auch nur in einem Ausschnitt, das tägliche Leben der Ordensbrüder und ihrer Bediensteten und ermöglichen darüber hinaus wichtige Einblicke in die Wirtschaftsgeschichte und Sozialstruktur der Stadt selbst. Das ist umso erwünschter, als sich städtische Akten erst aus dem 16. Jahrhundert erhalten haben¹.

Es mag bedauerlich erscheinen, aber die Quellen lassen keine andere Wahl, als daß ein Ungleichgewicht zwischen der Verwaltungs- und der Wirtschaftsgeschichte zugunsten letzterer entsteht. Aus dem gleichen Grunde sind die Zustände des 14. Jahrhunderts weniger befriedigend als die der Mitte des 15. Jahrhunderts darzustellen. Viele Fragen wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Art lassen sich eben nur durch die glücklich erhaltenen Rechnungen beantworten. Deshalb ist es außerordentlich zu bedauern, daß die übrigen

¹ Über die Bedeutung der Spitalarchive für die kleineren Städte B. ZELLER, S. 72.

Rechnungen des 15. Jahrhunderts verloren gegangen sind. Nur vereinzelte Bände aus dem 16. und dann anscheinend vollständiger seit dem 17. Jahrhundert werden im Markgröninger Rathaus aufbewahrt. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie geordnet und dadurch dem Benutzer zugänglich gemacht werden könnten.

Es ergibt sich also eine Zweiteilung. Am Anfang steht der Versuch, die Organisationsformen des Ordens darzustellen, soweit sie das Gröninger Spital betrafen. Sie wurden im 15. Jahrhundert durch Eingriffe des Landesherrn ergänzt und teilweise eingeschränkt. Zur Organisation gehören auch die Menschen, die sie trugen: insbesondere die Spitalmeister und der Konvent. Die Darstellung der Entwicklung des Besitzes leitet schon zu dem zweiten Komplex, zur eigentlichen Wirtschaftsgeschichte, über. Ihr ist der Hauptteil der Arbeit gewidmet, die sich dafür vor allem auf die erhaltenen Rechnungen stützt. Eine Analyse der Wirtschaftsführung ist nur für die vier Jahre möglich, für die das reichhaltige Zahlenmaterial zur Verfügung steht. Handel, Weinbau, Ackerbau und Viehzucht, die Entlohnung der Handwerker, Tagelöhner und Knechte und anderes können leider ebenfalls nur für den begrenzten Zeitraum mit Zahlen belegt werden, die allerdings für die Jahre glücklich durch anderes Material zu ergänzen sind. Die schmale Basis erschwert Verallgemeinerungen, wenn sie sie nicht gar zum Teil verhindert. Überregionale Untersuchungen bieten keinen rechten Ausgleich, da sie die wirtschaftliche Eigentümlichkeit der Stadt und des Spitals nicht mehr erkennen lassen und die wünschenswerte Konkretion der allgemeinen Tendenzen nicht oder nur in beschränktem Maße zu leisten ist. Wenn trotzdem versucht wird, das Markgröninger Beispiel in übergreifendere Entwicklungen einzuordnen, so bin ich mir der Problematik bewußt. Jedoch ohne den Versuch dazu würden die Vergleichbarkeit und damit der Wert der Zahlen stark eingeschränkt. Wenn auch ein Längsschnitt nicht möglich ist, so entschädigt das Markgröninger Beispiel dafür in anderer Hinsicht. Es erlaubt, für eine bestimmte Zeit und einen Ort die spätmittelalterliche Wirtschaftsführung mit ihren Möglichkeiten, Grenzen und Gefährdungen zu betrachten. Das scheint die Vertiefung in die vier Rechnungsjahre zu rechtfertigen.

Als ein dritter Teil der Arbeit sind die Rechnungen selbst nebst einer Beschreibung der Handschriften angefügt, die ungeordnet im Markgröninger Rathaus lagen. Durch einige Randbemerkungen des 19. Jahrhunderts wurde der Benutzer, wenn er sich nicht gründlich mit der Zusammengehörigkeit der einzelnen Lagen beschäftigte, leicht irregeführt. Die Herausgabe der Quelle erleichtert also die Nachprüfung der hier vorgelegten Ergebnisse, indem sich eine Einsicht in Markgröningen und eine weitere zeitaufwendige Durcharbeitung des Originals erübrigt, diese zumindest aber erleichtert wird.

Rechnungen sind ein auf den ersten Blick sprödes Material. Aber dem, der sich mit ihnen beschäftigt, enthüllen sie Bereiche menschlichen Lebens

im Spätmittelalter, die sonst schwerlich und für Markgröningen gar nicht zu erfassen sind. Dem »Menschen im deutschen Mittelalter« hat A. Waas ein Buch gewidmet². Die Rechnungen geben gewiß kein Bild von »dem Menschen, sie lassen jedoch Lebensgewohnheiten einiger Markgröninger in der Mitte des 15. Jahrhunderts erkennen und vermögen eine sonst nur schwierig zu gewinnende Anschaulichkeit zu vermitteln.

K. S. Bader hat beklagt, daß es zu den »hartnäckig wiederholten Fehlern stadtgeschichtlicher (nicht nur stadtrechtsgeschichtlicher) Forschung« gehöre, »daß sie vorab die großen, als Wirtschaftszentren hervorragenden Städte vor Augen hat, während die zahllosen Kleinstadtsiedlungen vielfach übergegangen oder doch für die gesamte Problematik der mittelalterlichen Stadt viel zu gering eingeschätzt werden«³. Zur Berücksichtigung der Kleinstädte fehlen aber häufig die Quellen, wie auch die städtischen Akten Markgröningens aus dem Mittelalter verloren gegangen sind. Die Rechnungen des Spitals können dafür einen wenn auch nicht vollständigen Ersatz liefern. So haben mehrere Gründe dazu geführt, die Rechnungen zu bearbeiten und herauszugeben.

² Graz-Köln 1964.

³ K. S. BADER, Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich (Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes, Bd. 1), Graz-Wien-Köln 1967, S. 231.

I. ZUR VERWALTUNGSGESCHICHTE

1. Das Spital Markgröningen in der Ordensprovinz *Alemannia superior*

Das Markgröninger Spital gehörte dem Heilig-Geist-Orden mit dem Haupthaus Santa Maria in Sassia zu Rom. Der Orden war hauptsächlich in Frankreich und Italien verbreitet, außerdem mit einem »Zentrum« in Süddeutschland, zu dem allgemein die Spitäler zu Stephansfeld im Elsaß, dem Sitz des »Generalvikars«, Wimpfen, Memmingen, Rufach, Pforzheim, Bern, Neustadt in der Oberpfalz und auch Markgröningen gezählt werden⁴. Leider fehlt noch eine Untersuchung über die Entstehung der Provinz *Alemannia superior*, ihre Entwicklung, die Zugehörigkeit der einzelnen Häuser zu ihr und die Befugnisse des »Generalvikars«. Die Hinweise S. Reickes reichen nicht aus. Er schreibt: »Doch war die Verbindung der einzelnen Niederlassungen nicht immer eine enge, zumal mit ihr der Zusammenhalt mit dem Haupthaus zu Rom konkurrierte«. Dazu vermerkt er noch, daß das Memminger Ordensspital »in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in gewissem Sinne den Ordenshäusern zu Neumarkt, Wimpfen, Markgröningen und Pforzheim übergeordnet« gewesen sei⁵. Ohne die Durchsicht der in Frage kommenden Spitalarchive und besonders des als reichhaltig gepriesenen Stephansfelder Archivs⁶ ist eine endgültige Klärung nicht möglich. Aber die bisher veröffentlichten Quellen und die Markgröninger Urkunden lassen doch schon einige Schlüsse zu, die später vielleicht modifiziert werden können. Im folgenden wird die Untersuchung von den großräumigeren zu den engmaschigen Organisationsformen bis zum Spitalmeister und dem Konvent forschreiten und mit den Eingriffen der Grafen von Württemberg in die Ordensorganisation schließen.

Zwei Amtstypen lassen sich zunächst unterscheiden. Für beschränkte Zeit und bestimmte Aufgaben wurden *visitatores* und *procuratores* ernannt⁷. Wenn solche Visitatoren ihr Leben lang im Amte blieben, so scheint das doch eine Ausnahme geblieben zu sein⁸. Ihre Aufgaben waren die Beilegung von Streitigkeiten der Spitäler untereinander, Entscheidungen in wirt-

4 S. REICKE I, S. 166 ff., der die bisher noch beste Untersuchung der deutschen Spitäler des Ordens geliefert hat. Dort auch weitere Literaturangaben. Dazu die ältere Arbeit von P. BRUNE mit der allerdings überholten Übersicht über die Verbreitung des Ordens im Deutschen Reich, S. 189 ff. und 405 ff. Das neuere Werk von P. DE ANGELIS bringt für die Aufklärung der Spitäler im Deutschen Reich nichts Neues.

5 S. REICKE I, S. 177 f., S. 178 Anm. 1 in Anlehnung an F. L. BAUMANN II, S. 424. Über die Unklarheit der Abhängigkeitsverhältnisse hat schon M. GMELIN, S. 337, geklagt. H. ROEMER, Markgr. I, S. 139 f., gibt nur die Ergebnisse S. Reickes wieder.

6 TH. WALTER, S. 25.

7 P. BRUNE, S. 74 ff.

8 P. BRUNE, S. 75.

schaftlichen Fragen und vor allem die Kontrolle der Spitäler. Sie wurden vom Generalmeister und Generalkapitel in Rom eingesetzt. Solche Visitatoren waren zum Beispiel Ägidius, der 1272 den Memminger Spitalmeister Thomas »wegen schlechter Verwaltung« absetzte⁹, und der Wiener Spitalmeister Crasco und »Griffo magister in Stirek«, die 1347 dem Markgröninger Spital die Konstanzer Diözese als Bezirk zuwiesen, in dem es Almosen sammeln durfte¹⁰. Ein solches Amt muß 1379 auch der Spitalmeister von Pforzheim »Hainrich von Nawe« bekleidet haben¹¹. Die Liste lässt sich ohne weiteres verlängern¹².

Prokuratoren tauchen in Oberdeutschland nur selten auf und spielen für Markgröningen keine Rolle, soweit man es den erhaltenen Urkunden entnehmen kann. In Frankreich wurden sie eingesetzt, um die materiellen Interessen des Ordens zu vertreten¹³. Als derartiger Amtsträger ist ein Stephansfelder Meister zu deuten, der als *procurator generalis totius Almanie sancti spiritus* Ordensinteressen in Gelnhausen zu wahren suchte¹⁴. Aus dem Titel ist also noch nicht auf eine Ordensprovinz »Almania« mit einem Haupthaus in Stephansfeld zu schließen¹⁵. Nur noch einmal habe ich das Amt erwähnt gefunden. Als der Kardinal Neapoleo 1329 vor falschen Almosensammlern warnte, wandte er sich damit außer an den Stephansfelder Meister auch an *Tetricus de Wormacia procurator in Alamania*¹⁶.

Von diesen beiden zumeist zeitlich und sachlich begrenzten Ämtern, deren Inhaber als Sonderbeauftragte des Generalmeisters und des Kapitels in Rom betrachtet werden müssen, ist das Amt des Provinzialmeisters zu trennen. Letzteres wurde im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil der Ämterhierarchie. Es war als Amt schließlich immer vorhanden. Dem Provinzialmeister waren mehrere Spitäler unterstellt. Allerdings hat sich die Zuständigkeit des Meisters im Laufe der Zeit gewandelt.

Leider können die Anfänge des Amtes ohne die Stephansfelder Urkunden nicht endgültig beschrieben werden. Insbesondere ist noch nicht zu entscheiden, ob das von F. L. Baumann festgestellte Recht des Stephansfelder Spitals, den Memminger Meister zu ernennen, auf die mit dem Stephansfel-

⁹ F. L. BAUMANN, II, S. 423.

¹⁰ WR Nr. 8892. Die beiden waren: *per totam Alamaniam et alibi questarum receptores specialiter deputati*.

¹¹ M. GMELIN, S. 360 ff., Urk. Nr. 9: *visitirer in obern Swaaben*. Er hatte diese Würde wohl schon 1376; A. ENDRISS, S. 69.

¹² Z. B. P. BRUNE, S. 440; P. DE ANGELIS II, S. 542 f.

¹³ P. BRUNE, S. 77.

¹⁴ H. REIMER, Hessisches UB, 2. Abt. Bd. 1, S. 140 Nr. 182; dazu S. REICKE I, S. 173, 177.

¹⁵ Das nimmt S. REICKE I, S. 177 an. Man könnte höchstens auf ein höheres Ansehen des Stephansfelder gegenüber den Meistern der anderen Spitäler schließen. Das mag auch eine Voraussetzung für die Wahl des Haupthauses der Provinz gewesen sein, aber eine Provinz gab es noch nicht.

¹⁶ WR Nr. 8890. Dietrich von Worms war vermutlich gleichzeitig Meister in Bern. Als solcher ist er 1333 nachweisbar; FR Bern. VI, S. 66 Nr. 73.

der Meisteramt vereinigte Würde des Provinzialmeisters zurückzuführen ist oder andere Ursachen gehabt hat¹⁷. Sollte tatsächlich im 13. Jahrhundert schon eine Ordensprovinz mit dem Haupthaus zu Stephansfeld bestanden haben, wofür nach dem mir vorliegenden Material nichts spricht, so wurde es jedenfalls zu Beginn des 14. Jahrhunderts geändert. Am 26. Mai 1306 wollte Graf Ulrich von Asperg einen Mann im Heilig-Geist-Orden aufgenommen wissen und wandte sich dazu an *dominus C. provincialis commendator de Memmingin et frater Arnoldus magister hospitalis sancti spiritus in Gruoningum et frater Hermannus ibidem*¹⁸. Der erste nachweisbare Gröninger Spitalmeister verstand also dem »Provinzialkomtur« Konrad von Senden, dem Meister des Memminger Spitals, der außerdem der Vorgesetzte der Spitalmeister von Neumarkt, Wimpfen und Pforzheim gewesen sein soll¹⁹. Der Titel *provincialis commendator* ist für den Heilig-Geist-Orden ungewöhnlich und taucht später in Oberdeutschland nicht mehr auf. Er ist in deutlicher Anlehnung an die Ritterorden, die ebenfalls Spitäler betreuten, gebildet²⁰. Wegen seiner Singularität wird man schließen können, daß die entsprechende Institution noch nicht lange bestanden haben kann. Zu Lebzeiten Konrads von Senden wurde der Meister von Stephansfeld nur als *visitator generalis per Alemanniam*, nicht aber wie später als *magister* des Bezirks erwähnt²¹. Während der Stephansfelder Meister also jenes oben beschriebene »Sonderamt« innehatte, betreute der Memminger eine neu gebildete, noch nicht voll ausgestaltete Ordensprovinz, da zum Beispiel die Spitäler in Bern und Rufach ihm nicht unterstellt waren.

Bald nach dem Tode Konrads von Senden 1343 verlor das Memminger Spital seine Vorrangstellung, blieb aber anscheinend weiterhin dem Haupthaus in Rom direkt unterstellt²², bis es spätestens 1498 der Provinz *Alemania superior* zugeschlagen wurde²³. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts war der Spitalmeister von Stephansfeld stets zugleich Meister der Ordensprovinz. Als solcher ist Konrad von Lauterburg am 9. Mai 1348 zum ersten

¹⁷ F. L. BAUMANN II, S. 423. M. E. ist z. B. nicht auszuschließen, daß die ersten Memminger Brüder von Stephansfeld gekommen sein könnten. S. REICKE I, S. 170 Anm. 4, spricht von »verworrenen Stiftungsanfängen« wegen Fälschungen, die eine Rekonstruktion erschweren. Vgl. dazu auch H. GÜRSCHING, S. 11 f.

¹⁸ WR Nr. 8883.

¹⁹ F. L. BAUMANN II, S. 424.

²⁰ K. MILITZER, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 16), Bonn-Godesberg 1970, S. 14 ff.

²¹ Es war *frater Johannes de Argentina magister in Stesuelt... visitator generalis per Alemanniam*, der dem Konstanzer Bischof mit Konsequenzen drohte, falls er dem Gröninger Spitalmeister wegen gewisser Zinsen nicht genugtue. Die Urkunde ist undatiert, gehört aber in die Jahre um 1330. 1329 wurde der Spitalmeister Gunther ohne einen weiter gehenden Titel genannt, WR Nr. 8890/1.

²² F. L. BAUMANN II, S. 424; H. GÜRSCHING, S. 15 ff.

²³ M. GMELIN, S. 371 ff. Urk. 23. 20 Jahre vorher war der Memminger Meister auf einem Provinzialkapitel noch nicht vertreten, vgl. WR Nr. 8906.

Male nachweisbar. Er führte den Titel *magister et visitator domorum hospitalium videlicet in Wimpina* (Wimpfen), *in Nouo Foro* (Neumarkt), *in Gruningem* (Markgröningen), *in Pfortzheim* (Pforzheim), *in Rubiaco* (Rufach) et *in Berno* (Bern) *dicte domui in Stesuelt* (Stephansfeld) *subiectarum*. Er war vom Generalmeister und Generalkapitel in Rom eingesetzt worden²⁴. Da das Generalkapitel stets zu Pfingsten stattfand²⁵, 1348 Pfingsten auf den 8. Juni fiel, wird Konrad schon am 20. Mai 1347 ernannt worden sein. Demnach war er zu einer Zeit *magister et visitator*, als auch die beiden Ordensbrüder Crasco und Griffo als Visitatoren speziell für das Almosensammeln eingesetzt worden waren und als solche in der Provinz Konrads eingegriffen haben. Das ist ein weiterer deutlicher Hinweis für den unterschiedlichen Charakter beider Ämter.

Die Verbindung beider Titel, *magister* und *visitator*, kommt häufiger vor²⁶. Daneben waren andere Bezeichnungen üblich²⁷, ohne daß sich darauf Funktionsunterschiede ableiten ließen. Die Regel kennt das Amt gar nicht, so daß auch im Orden selbst keine Terminologie festgelegt war²⁸.

Der Provinzialmeister hatte ähnliche Aufgaben wie Generalmeister und Generalkapitel. Er sollte vor allem kontrollieren, ob die Regel beachtet und mit den jeweiligen Einkünften der einzelnen Niederlassungen gut gewirtschaftet wurde²⁹. Für das Markgröninger Spital ist urkundlich belegt, daß der *provincialis commendator* von Memmingen dem Eintritt eines Mannes in den Orden zustimmte, vielleicht auch zustimmen mußte. Dafür, daß die Entscheidungsbefugnis der einfachen Spitalmeister in dieser Hinsicht beschränkt war, würde eine Pforzheimer Urkunde sprechen, nach der der dortige Spitalmeister, der aber zugleich *visitirer* war, eine Begine aufnahm³⁰.

²⁴ WR Nr. 8894.

²⁵ Cap. 105 der Regel bei MIGNE, Bd. 217, Sp. 1155/6 und Cap. 109 bei P. DE ANGELIS I, S. 276.

²⁶ Z. B. 1475: WR Nr. 8906; Reg. ep. Const. V, Nr. 15056. 1478: M. GMELIN, S. 371 ff. Urk. 23. 1500: M. GMELIN, S. 378 ff. Urk. 27.

²⁷ 1357 *oeberister mayster*: M. GMELIN, S. 359 f. Urk. 7; 1368: M. GMELIN, S. 341 Reg. 8; 1401: M. GMELIN, S. 342 f. Reg. 12. 1427 *preceptor*: WR Nr. 8901. *vicarius* 1460: M. GMELIN, S. 346 Reg. 21; 1478: WR Nr. 8906; 1498, 1500 und 1514: M. GMELIN, S. 371 ff. Urk. 23, S. 378 ff. Urk. 27, S. 380 ff. Urk. 34.

²⁸ Übrigens verstand man auch unter *baliva* etwas anderes als die Ritterorden. Der Begriff taucht in der Regel zweimal auf (Cap. 95, 105 bei MIGNE, Bd. 217, Sp. 1154 ff.; Cap. 95, 109 bei P. DE ANGELIS I, S. 273, 276) und bezeichnete die Diözese, in der ein Spital Almosen sammeln durfte. Die Diözesen durften nur vom Generalmeister und Generalkapitel vergeben werden, vgl. auch den Auszug aus dem Censuarium des Ordens: WR Nr. 8904. Ähnlich ist der Begriff auch vom Antoniterorden benutzt worden: F. BRAUN, Bd. 9, S. 252, Bd. 10, S. 14.

²⁹ Cap. 105 bei MIGNE, Bd. 217, Sp. 1155/6; Cap. 109 bei P. DE ANGELIS I, S. 276.

³⁰ M. GMELIN, S. 360 ff. Urk. 9; auch ENDRASS, S. 64 Anm. 7: 1435 stimmte der Meister von Stephansfeld der Aufnahme eines Pfründners in das Wimpfener Spital zu.

1350 forderte der Provinzialmeister von Stephansfeld, die Markgröninger Almosensammlung in der Diözese Konstanz nicht zu behindern ³¹.

Die nächsten wichtigen Aufschlüsse erhalten wir aus den Rechnungen des Markgröninger Spitals. 1445 kam der Stephansfelder Meister nach Markgröningen. Er war dort nachweislich am 2. Februar und kontrollierte die Rechnungen des Vorgängers des neu bestallten Spitalmeisters. Der Wechsel im Meisteramt, also eine außergewöhnliche Situation, war der Anlaß für den Kontrollbesuch. Da der Markgröninger Meister am 14. Februar mit Handwerkern abrechnete, muß auch sein Vorgesetzter bis zu dem Zeitpunkt geblieben sein. Erst dann konnten sie beide nach Wimpfen reiten, wo die dortige Spitalführung Rechenschaft ablegen mußte. Nach dem 25. März kehrte der Stephansfelder Meister nach Markgröningen zurück und ritt weiter nach Rom, mutmaßlich zu dem Generalkapitel an den Pfingsttagen ³². Von weiteren Besuchen des Provinzialmeisters steht in den Rechnungen nichts ³³. Ob noch in demselben Jahr ein Provinzialkapitel einberufen wurde, ist nicht eindeutig zu entscheiden, da die Kosten dafür ohne näheres Datum für das Rechnungsjahr 1445/46 eingetragen wurden ³⁴. Aber es mag immerhin wahrscheinlich sein, daß der Stephansfelder Meister es nach seiner Rückkehr von Rom im Sommer oder Herbst 1445 einberief. Vielleicht hing die Einberufung mit einem Brief aus Rom zusammen, der Verhaltensregeln für die Ordensbrüder enthielt ³⁵. Das nächste Kapitel, an dem der Markgröninger Spitalmeister teilnahm, fand dann erst wieder 1447 oder 1448 statt ³⁶. Jährlich wiederkehrende Provinzialkapitel hat es allem Anschein nach nicht gegeben ³⁷. Sie wären auch wohl zu zeitraubend gewesen.

1475 wurde ein Kapitel in Baden-Baden zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Spitälern von Bern und Markgröningen um die Almosenbezirke anberaumt ³⁸. 23 Jahre später schließlich schärfte der Provinzialmeister auf einer Versammlung in Wimpfen den ihm unterstellten Meistern und Brüdern die Beobachtung der Regel ein, also ein Beratungsgegenstand, den ich schon für 1445 oder 1446 als Tagungspunkt vermutet habe. Damals wurde eine Bestimmung erneuert oder wiederholt, daß alle zwei Jahre ein Provinzialkapitel stattfinden solle ³⁹. Ob der Zwei-Jahres-Turnus früher

31 WR Nr. 8895.

32 Rechnungen, S. 156, 164 f., 166. Es handelt sich wahrscheinlich um jenen Jean (Frij), der 1445 40 rh. fl. dem Haupthaus schuldete: P. BRUNE, S. 405.

33 L. F. HEYD, Markgr., S. 208, und ihm folgend H. ROEMER, Markgr. I, S. 145, glauben aus der einmaligen Revision einen jährlichen Kontrollritt herleiten zu können.

34 Rechnungen, S. 180.

35 Ebd., S. 182.

36 Ebd., S. 193.

37 L. F. HEYD, Markgr., S. 208, und H. ROEMER, Markgr. I, S. 145, nehmen das mit unzureichenden Gründen an.

38 WR Nr. 8906.

39 M. GMELIN, S. 371 ff. Urk. 23, bes. S. 374; A. ENDRISS, S. 64.

tatsächlich eingehalten wurde, erscheint nach den Gröninger Rechnungen zweifelhaft. 1514 wurden die Ansprüche des Gröninger Spitalmeisters Johannes Betz, den Pforzheimer Meister zu ernennen, auf einem Kapitel in Worms abgewiesen⁴⁰.

Dem Provinzialmeister standen gegenüber dem Markgröninger Spital also hauptsächlich folgende Rechte zu: Beaufsichtigung und Kontrolle der Wirtschaftsführung und eines den Regeln gemäßen Lebenswandels der Ordensbrüder und die Schlichtung von Streitigkeiten der Spitäler untereinander. Ferner hatte er – wenigstens zu Ende des 15. Jahrhunderts – die von den Brüdern gewählten Meister zu bestätigen⁴¹. Wie weit sein Zustimmungsrecht bei Neuaufnahmen reichte, ist nicht sicher festzustellen. Während im 14. Jahrhundert der Provinzialmeister häufig allein entschied, trat im 15. Jahrhundert in zunehmendem Maße das Kapitel hervor. An wichtigen Entscheidungen hatten nun die einzelnen Spitalmeister selbst oder ihre Bevollmächtigten teil.

Nach den erhaltenen Dokumenten unterstand das Markgröninger Spital zu jeder Zeit einem Provinzialmeister, war also dem Haupthaus in Rom nie direkt unterworfen. Dennoch besagt eine Urkunde Papst Gregors XI. vom 26. April 1372, daß es dem Haupthaus unmittelbar unterstellt sei⁴². Ähnlich lauteten auch die Bedingungen, unter denen Markgraf Rudolf IV. von Baden und seine Gemahlin das Spital in der Pforzheimer Vorstadt dem Heilig-Geist-Orden schenkten. Es sollte – vorbehaltlich des Ernennungsrechts des Markgröninger Meisters – »under den spittal zuo Rome ane mittel und anders under kainen« gehören⁴³. Aber das Spital war nicht nur von Markgröningen sondern auch vom Provinzialmeister abhängig⁴⁴. Außerdem behielt sich der Markgraf noch vor, die Pforzheimer Ordensbrüder bei nachlässiger Wirtschaftsführung zur Rechenschaft zu ziehen. Der Markgraf hatte erreicht, daß die Stadt zunächst keinen Einfluß auf das Spital gewann, wie es damaliger badischer Städtepolitik entsprach⁴⁵. Ferner, so wird man hinzufügen dürfen, waren durch die »direkte Unterstellung unter das römische Haupthaus« alle anderen weltlichen und geistlichen Mächte außer dem Orden selbst und dem fernen Papst von der Spitalverwaltung ausgeschlossen. Das Privileg richtete sich also gar nicht gegen die innere Verwaltungsorganisation des Ordens. In ähnlicher Weise ist der Nutzen des päpstlichen Dokuments für das Markgröninger Spital zu deuten. Es sollte ebenfalls Ansprüche von Dritten ausschließen. Daß man es am 24. November

⁴⁰ M. GMELIN, S. 380 ff. Urk. 34.

⁴¹ M. GMELIN, S. 373 Urk. 23 von 1498; A. ENDRISS, S. 64.

⁴² WR Nr. 8896; Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8896, und ein Transsumpt v. 24. 11. 1417, ebd. Nr. 8896a. Darauf wies schon L. F. HEYD, Markgr., S. 207 hin; H. ROEMER, Markgr. I, S. 170.

⁴³ M. GMELIN, S. 355 Urk. 5; Reg. Markgr. Baden I, Nr. 783.

⁴⁴ Z. B. M. GMELIN, S. 359 f. Urk. 7, S. 341 Reg. 8 und öfter; F. L. BAUMANN II, S. 424.

⁴⁵ R. SEIGEL, S. 22.

1417 von einem Esslinger Notar transsumieren ließ, bezeugt, welcher Wert ihm beigemessen wurde. In der unmittelbar folgenden Zeit wurden an das Spital auch Anforderungen gestellt, die mit diesem und anderen Privilegien abgewehrt werden konnten: z. B. 1427 der Beitrag zu der Hussitensteuer von den beiden inkorporierten Kirchen zu Bietigheim und Bissingen⁴⁶ und der Anspruch des Markgröninger Pfarrers auf den kleinen Zehnt⁴⁷. Gegen Eingriffe des Landesherrn allerdings bot das Privileg im 15. Jahrhundert keinen Schutz mehr. Darauf ist noch zurückzukommen.

Wenden wir uns wieder der Verwaltungsorganisation zu. In der Ordensprovinz selbst gab es noch mehr oder weniger lockere Abhängigkeitsverhältnisse zwischen einzelnen Spitälern. Daß der jeweilige Meister von Pforzheim von demjenigen zu Markgröningen im Einvernehmen mit dem Landesherrn eingesetzt wurde, darauf ist schon hingewiesen worden⁴⁸. Erst 1514 wurden die Markgröninger Ansprüche endgültig zurückgewiesen⁴⁹. Die Ursache der Abhängigkeit ist außer in der politischen Absicht des Markgrafen von Baden auch darin zu suchen, daß anfangs Markgröninger Ordensbrüder das Pforzheimer Spital verwaltet haben. Denn wenige Monate vor der Schenkung an den Heilig-Geist-Orden wurde ein »Bruder« Heinrich von Mönshausen als Pfleger aufgenommen, weil es noch keine anderen Pfleger gab⁵⁰. Jener Heinrich aber hatte schon ungefähr fünf Jahre vorher auf dem Spitalkirchhof von Markgröningen einen Altar gestiftet⁵¹, so daß personelle Beziehungen zwischen beiden Spitälern sehr wahrscheinlich sind.

Das Spital von Markgröningen selbst war eine *filia* von Wimpfen⁵². Leider hat sich die Stiftungsurkunde nicht erhalten. Deshalb ist nicht bekannt, wann es gestiftet und ob es gleich dem Orden übergeben wurde. In einem Privileg Papst Bonifacius' VIII. von 1295 für den Orden, das sich in einem Vidimus unter den Urkunden des Spitals befindet, ist zwar schon Wimpfen, aber noch nicht Markgröningen genannt⁵³. 1297 wurde das Spital geweiht. Damals gehörte es schon dem Orden⁵⁴. Die Spitalstiftung wird

⁴⁶ WR Nr. 8902; H. ROEMER, Bietigheim, S. 74; A. WERMINGHOFF, S. 217: über das Ergebnis der Hussitensteuer im Bistum Speyer.

⁴⁷ WR Nr. 1867, 8846/7.

⁴⁸ Vgl. oben S. 15. Das von S. REICKE I, S. 172 f., und ihm folgend von H. ROEMER, Markgr. I, S. 141, hervorgehobene Bestätigungsrecht des Generalmeisters in Rom hatte doch nur geringe Wirkung gegenüber den Rechten des Markgröninger Meisters, des Landesherrn und dann des Provinzialmeisters.

⁴⁹ M. GMELIN, S. 380 ff. Urk. 34.

⁵⁰ Abdruck der Urk. von Mone in ZGO 12 (1861), S. 168-170; M. GMELIN, S. 340 f. Reg. 4. Leider ist der Urk. nicht zu entnehmen, ob H. v. M. schon Bruder des Heilig-Geist-Ordens war.

⁵¹ WR Nr. 8888; L. F. HEYD, Markgr., S. 223, und M. GMELIN, S. 332.

⁵² Ähnlich auch S. REICKE I, S. 172; H. ROEMER, Markgr. I, S. 140.

⁵³ WUB X Nr. 4710.

⁵⁴ WUB XI Nr. 4999.

also in die Jahre zwischen 1295–97 zu setzen sein⁵⁵. Im 16. Jahrhundert stritten sich der Herzog von Württemberg und die Bürger der Stadt darüber, wessen Vorfahren an der Gründung beteiligt waren⁵⁶. Da Markgröningen damals noch Reichsstadt war, verdient die städtische Überlieferung eher Glauben. Dafür würde auch die zunächst geringe Ausstattung sprechen⁵⁷. Die Bürger werden zur Verwaltung ihres anfangs kleinen Spitals die Wimpfener Heilig-Geist-Brüder zu Hilfe gerufen haben⁵⁸. Wie bescheiden die Anfänge gewesen sind, zeigt noch eine Urkunde des Bischofs von Speyer von 1301, in der von keinem Meister, sondern nur von *sacerdotes* die Rede ist⁵⁹. Der erste Meister ist 1306 nachweisbar⁶⁰. 1323 stand Heinrich von Pfortzheim den beiden Spitälern von Wimpfen und Markgröningen als Meister vor⁶¹. 1347 verwandte sich Conrad von Ebyngen, Meister von Wimpfen, beim Konstanzer Bischof wegen des Almosensammelns der Markgröninger⁶². Selbst im Haupthaus zu Rom waren diese Abhängigkeitsverhältnisse bekannt, und sie wurden geduldet, wie ein *censuarium* von 1444 zeigt. Es wurde 1469 auszugsweise vidimierte und den betreffenden Spitälern zugeschickt⁶³. Danach gab es die Gruppen Wimpfen mit Markgröningen und Pforzheim als *membris suis* und Stephansfeld mit *membris suis*: Rufach, Bern und Neumarkt⁶⁴. Memmingen ist für sich allein aufgeführt. Ob tatsächlich die Spitäler in Bern und Neumarkt anfangs mit Stephansfelder Brüdern besetzt worden waren, sei dahin gestellt⁶⁵. Für Rufach wird es von S. REICKE angenommen⁶⁶. Das römische *censuarium* spiegelt gewiß einen älteren Zustand wider und traf für das 15. Jahrhundert in dieser Zusammensetzung nicht mehr zu. Jedenfalls sind seit der Mitte des 14. Jahrhunderts keine weiteren Versuche des Wimpfener Spitalmeisters bekannt,

⁵⁵ Worauf sich die Angabe: Gründung »wahrscheinlich 1258« im Württembergischen Städtebuch (Stuttgart 1962), S. 160, stützt, weiß ich nicht.

⁵⁶ L. F. HEYD, Markgr., S. 205, 254 ff.; H. ROEMER, Markgr. I, S. 142.

⁵⁷ Dazu unten S. 33 f.

⁵⁸ H. Roemer in O. PARET, Ludwigsburg, S. 112. Daß »namentlich die Familie Schultheiß« an der Gründung beteiligt war, stützt sich nur auf die Behauptung der Bürger aus dem 16. Jahrhundert. Nachweisbar ist es nicht.

⁵⁹ WR Nr. 8882.

⁶⁰ WR Nr. 8883. Es war Arnolt, der wahrscheinlich auch 1313 Meister war, ohne daß er in der Urk. mit dem Titel bezeichnet wurde, WR Nr. 8884.

⁶¹ M. GMELIN, S. 355 Urk. 5.

⁶² WR Nr. 8893.

⁶³ WR Nr. 8904.

⁶⁴ Eigenartigerweise ist allerdings das dem Stephansfelder Spital inkorporierte Augustinerinnenkloster zu Hertlingshausen getrennt aufgeführt: F. X. GLASSCHÖDER, Neue Urkunden zur Pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 14), Speyer 1930, S. 162 f. Nr. 258; P. DE ANGELIS II, S. 595.

⁶⁵ Für Neumarkt: S. RUPPRECHT, S. 5, die zwar Beziehungen zum Elsaß nachweist, aber die Frage nach der Herkunft der ersten Ordensbrüder mangels Belegen offenläßt.

⁶⁶ S. REICKE I, S. 171 Anm. 7; TH. WALTER, S. 25, S. 27 Urk. 5.

sich in Markgröninger Angelegenheiten einzuschalten. Das Markgröninger Spital hatte die alte Abhängigkeit umso leichter abschütteln können, als damals die Mißwirtschaft der Wimpfener Brüder ein derartiges Ausmaß erreichte, daß sogar der Generalmeister in Rom angerufen werden mußte und der Wimpfener Rat Einfluß auf die Vermögensverwaltung gewann⁶⁷.

Das Heilig-Geist-Spital von Markgröningen – so kann man zusammenfassend sagen – unterstand dem Haupthaus in Rom nie direkt. Zunächst wurde es vom »Provinzialkomtur« von Memmingen und seit der Mitte des 14. Jahrhunderts vom Provinzialmeister in Stephansfeld beaufsichtigt. Von seinem Mutterhaus Wimpfen konnte es sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts lösen, behielt aber seine eigene Rolle als Mutterhaus für das Pforzheimer Spital bis 1500 bei.

2. Die Spitalmeister und der Konvent

Mit der Verwaltungsorganisation ist die Frage nach den Personen verbunden, die die Ämter innehatten. Woher stammten sie, aus welchen Konventen wurden sie jeweils ernannt? Was haben sie vor ihrer Ernennung getan?

Nach den Statuten, die der Provinzialmeister 1498 den Ordensbrüdern einschärfte, scheint die Meisterwahl dem jeweiligen Konvent zugestanden und dem Provinzialmeister nur ein Bestätigungsrecht vorbehalten worden zu sein⁶⁸. Auf die vorangegangenen Jahrhunderte ist die Bestimmung jedoch nicht ohne weiteres zu übertragen, wie schon an der Geschichte des Pforzheimer Spitals abzulesen ist, dessen Meister von Markgröningen aus ernannt wurde. Anscheinend erst infolge des Kapitels von 1498 wurden dann 1500 die Markgröninger Vorrechte abgeschafft. Die in das 15. Jahrhundert gehörende, von P. de Angelis herausgegebene Regel verbot eigentlich nach Capitel 58 die Wahl der Konvente und hielt strikt am ausschließlichen Ernennungsrecht des Generalmeisters und seines Kapitels fest⁶⁹. Eine derartige Regelung kann nie rigoros eingehalten worden sein und war im 15. Jahrhundert jedenfalls nicht mehr ausführbar.

Für das Markgröninger Meisteramt existieren keine zwingenden Gründe, daß den Brüdern ein Vorgesetzter aus anderen Ordenshäusern oktroyiert wurde. Dafür, daß der Wimpfener Meister anfangs ein Ernennungsrecht ausübte, würden der damals kleine Konvent in Markgröningen – 1313 gab es nur einen Meister und zwei Brüder⁷⁰ – und die Tatsache sprechen, daß

67 A. ENDRISS, S. 68 f.

68 M. GMELIN, Urk. 23, S. 373: *Cum vero vacantibus domibus aliquis in magistrum fuerit electus, electionem suam a vicario pro tempore existenti quantotius confirmare procuret . . .*; vgl. auch A. ENDRISS, S. 64.

69 P. DE ANGELIS I, S. 264; MIGNE, Bd. 217, Sp. 1148 Cap. 62.

70 WR Nr. 8884.

1323 der Wimpfener Meister gleichzeitig Meister in Markgröningen war ⁷¹. Nur einmal noch läßt sich eine solche Ämterhäufung nachweisen. Wenige Jahre vor 1443 bekleidete der Pforzheimer Meister auch das Amt in Markgröningen. Davon ist man wegen wirtschaftlicher Verluste schnell abgegangen ⁷². Sonst blieb, den Namen nach zu urteilen, das Markgröninger Meisteramt in den Händen von Brüdern, die aus der Stadt oder aus ihrer Umgebung stammten ⁷³.

Es gibt schon aus den Anfängen einen Hinweis, daß Meister aus dem Markgröninger Konvent stammten. Zum Beispiel war ein Hermann, der 1306 und 1313 als einfacher Bruder bezeugt ist, 1317 Meister ⁷⁴. Er hatte dem Orden also schon längere Zeit gedient, bevor er die Leitung des Spitals übernahm. Weitere Nachweise sind wegen Quellenmangels für das 14. Jahrhundert nicht zu führen.

Obwohl das Material für das 15. Jahrhundert umfangreicher wird, lassen sich nur wenige weitere Beispiele anführen. Bei dem 1417 bis 1427 bezeugten Meister Heinrich von Hemmingen ⁷⁵ wird man annehmen können, daß er wegen seines Herkunftsnamens aus der näheren oder weiteren Umgebung Markgröningens stammte.

Den Rechnungen ist zu entnehmen, daß der Vater des um 1440 amtierenden Meisters Friedrich ein Faßbinder war, da er dem Spital zwei Fässer lieferte ⁷⁶. Da bei Bestellungen in ferneren Städten stets der Ort vermerkt wurde, dieser bei Friedrichs Vater aber fehlt, wird Friedrich Sohn einer Markgröninger Handwerkerfamilie gewesen sein. Berücksichtigt man das Ansehen des Spitalmeisters ⁷⁷, so hat Friedrich eine Stellung in der damaligen Gesellschaft eingenommen, die er im weltlichen Stande nie erreicht hätte. Er ist in den Rechnungen noch als lebend erwähnt, und er wurde 1445/46 als Zeuge für Einnahmen und Ausgaben benannt, war also auch nach seinem Rücktritt Mitglied des Konvents geblieben ⁷⁸.

Sein Nachfolger wurde in den Rechnungen nur als »meister« von Pforzheim bezeichnet. Wahrscheinlich verwaltete er tatsächlich beide Spitäler. Denn er ließ sich nach seinem Rücktritt von dem Markgröninger Amt Salz nach Pforzheim schaffen. Überhaupt plünderte er die dortigen Vorräte, wie sich sein Nachfolger öfter beklagte ⁷⁹. Es hatte sich nicht bewährt, daß zwei

71 M. GMELIN, S. 355 Urk. 5. Heinrich von Pforzheim war gebürtiger Pforzheimer; S. REICKE I, S. 172.

72 Vgl. unten S. 20.

73 Vielleicht gab es zwei Ausnahmen: Johann von Schlettstatt 1411 (WR Nr. 6536), dessen Name auf einen Auswärtigen deutet, und Johan Gleser 1461 (WR Nr. 8847), der möglicherweise mit dem Stephansfelder Provinzialmeister von 1460, Johannes Vitrifex, identisch ist (M. GMELIN, S. 346 Reg. 21).

74 WR Nr. 8883, 8884, 8887.

75 WR Nr. 8896, 8900, 8902.

76 Rechnungen, S. 209.

77 L. F. HEYD, Markgr., S. 208 f.

78 Rechnungen, S. 137, 139, 143, 162, 170, 173, 178, 206.

79 Ebd., S. 138, 139, 157, 178, 206.

Spitäler von einem Mann verwaltet wurden. Beide, Friedrich und sein Nachfolger, waren schlechte Wirtschafter. Sie machten Schulden und zogen die fälligen Abgaben nicht ein.

Deren Nachfolger wurde 1443 gewählt⁸⁰. Unter ihm wurden die erhaltenen Rechnungen angefertigt. Er war vor seiner Wahl Pfarrer in Bietigheim⁸¹ und entstammte einer angesehenen Markgröninger Familie, zumindest war er mit den führenden Familien verwandt⁸². Der Vater des Meisters muß einen landwirtschaftlichen Betrieb gehabt haben, da von ihm ein Stier und ein Pferd gekauft wurden⁸³.

Der nächste Spitalmeister, über den einige Aussagen möglich sind, ist der von 1468 bis 1482 nachweisbare Friedrich Bender⁸⁴. Unter ihm war die Wirtschaft des Spitals so heruntergekommen, daß der Graf von Württemberg eine neue Ordnung entwerfen ließ, die sich allerdings in manchen Punkten an die Ordensregel anlehnte⁸⁵. Friedrich Bender war der einzige Markgröninger Meister, der sich in Rom nachweisen läßt. 1482 trug er sich in das Bruderschaftsbuch des Heilig-Geist-Ordens selbst ein⁸⁶. Bald nach 1482 muß Friedrich als Meister zurückgetreten sein, oder er muß abgesetzt worden sein, da 1484 Alexander Vetter als Meister belegt ist⁸⁷. Friedrich starb 1490. Er wurde in Bissingen beigesetzt, wie sein dort erhaltener Grabstein bezeugt⁸⁸. Auf Grund der mitgeteilten Daten ist zu vermuten, daß Friedrich um 1482 nach Rom zitiert worden war, damit er dort wegen seiner schlechten Wirtschaftsführung und des Eingreifens des Grafen von Württemberg Rechenschaft ablege. Ob er schon in Rom abgesetzt wurde oder ob er freiwillig zurücktrat, ist nicht zu klären. Er wird aber nach 1482 für den Rest seines Lebens Pfarrer von Bissingen gewesen sein, da sonst nicht einsehbar ist, wieso sein Grabstein in der Büssinger Kirche aufbewahrt wurde.

⁸⁰ Rechnungen, S. 206. Danach sind L. F. HEYD, Markgr., S. 240 Anm. 33, und H. ROEMER, Markgr. I, S. 145, zu berichtigen.

⁸¹ Rechnungen, S. 161.

⁸² Sein Vetter war Heinrich Volland, ebd., S. 169, sein Oheim Aberlin Volland, ebd., S. 185, und der Sohn des Bruders seiner Mutter ein Schonhar, ebd., S. 180. Zur Familie Volland: L. F. HEYD, Volland; H. ROEMER, Markgr. I, S. 261 ff.; V. ERNST, Staatssteuern II, S. 87. Ob die Schonhars damals in Markgröningen wohnten, sei dahingestellt. Ihr Name fehlt in der Steuerliste von 1448 und ist erst wieder in der von 1471 nachweisbar. Damals besaß Heinrich Schonhar ein Haus und versteuerte 105 fl., HStA Stuttgart, A 54a, St. 9, fol. 4b. Schon 1446 ist Heinrich als Hausbesitzer nachweisbar, Sta Esslingen, Lagerbuch 14, fol. 246b. 1424 besaßen Heinrich und Bentz Schonhar Acker bei Markgröningen. HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 23b, 28a.

⁸³ Rechnungen, S. 163, 180.

⁸⁴ 1468, 1475, 1480: WR Nr. 8862, 8906, 8907; 1482: K. H. SCHAEFER, S. 36 Nr. 1042.

⁸⁵ WR Nr. 8905.

⁸⁶ K. H. SCHAEFER, S. 36 Nr. 1042.

⁸⁷ L. F. HEYD, Markgr., S. 240 Anm. 53.

⁸⁸ Den Hinweis verdanke ich Herrn Heinz Oechsner aus Markgröningen.

Obwohl der von einer Berufsbezeichnung abgeleitete Name Bender gerade in einer Weinbaugegend häufiger zu finden sein wird⁸⁹, muß man wohl auch in diesem Fall Markgröninger Herkunft als zumindest wahrscheinlich gelten lassen, weil mehrere mäßig begüterte Träger des Namens 1448 und 1471 in der Stadt Steuern zahlten⁹⁰. Selbst der Vorname Friedrich kam vor⁹¹.

Der 1492 bis 1499 nachweisbare Meister Michael Vischer (Piscator) stammte aus Oberriexingen⁹², gehörte also zu den Brüdern, die aus einer benachbarten Stadt kamen. Dessen Nachfolger Johannes Betz (1507–32), ein »baulustiger« Herr, soll wieder ein Markgröninger gewesen sein. Dafür fehlen allerdings zwingende Beweise⁹³.

Der letzte Spitalmeister des Ordens Johannes Schanz stammte wahrscheinlich aus Ilvesheim bei Mannheim, wurde 1499 Akoluth⁹⁴, war 1514 schon Bruder in Markgröningen – übrigens auch öffentlicher Notar⁹⁵ – und zumindest 1528/29 Pfarrer der dem Spital inkorporierten Kirche zu Mühlhausen⁹⁶, bevor er 1532 Meister wurde. Wenige Jahre später wurde ihm die Leitung der Anstalt im Zuge der württembergischen Landesreformation genommen⁹⁷. Johannes Schanz stammte also nicht aus der Umgebung Markgröningens, er war aber immerhin lange Zeit Mitglied des dortigen Konvents und Pfarrer einer inkorporierten Kirche gewesen. Seine Laufbahn ähnelt der des ungenannten Meisters, dessen Rechnungen erhalten geblieben sind.

Wenn schon, wie sich zeigt, eine Untersuchung über Herkunft und Tätigkeit der einzelnen Spitalmeister nicht immer möglich ist, so mehren sich die Schwierigkeiten bei einer vergleichbaren Betrachtung für die Mitglieder des Konvents. Zumeist wurden die einzelnen Ordensbrüder überhaupt nicht genannt. Nur für die Jahre 1444–49, aus denen sich die Rechnungen erhalten haben, ist der Konvent zu rekonstruieren. Nach einer Eintragung wurde am 24. August, dem Bartholomäustag, 1444 »sehs herren« insgesamt 18 Schillinge »zü meßgelt« gegeben⁹⁸. Das bedeutet aber nur, daß damals sechs Ordensbrüder in Markgröningen weilten, während andere in Geschäften außerhalb des Spitals unterwegs waren. Im Rechnungsjahr 1444/45 sind denn

89 Z. B. A. ENDRISS, S. 160: 1430–62 war ein Siegfried Bender aus Heilbronn Spitalmeister in Wimpfen.

90 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 5a, 11a, 18a, 23b, 63b, 67b.

91 Ebd., fol. 18a, 67b. 1471 war ein Friedrich Bender, vielleicht der Vater des Spitalmeisters, tot. fol. 67b.

92 HStA Stuttgart, H 102 Nr. 980, fol. 681a; WR Nr. 8912. Oberriexingen war seit dem 13. Jh. Stadt: Württ. Städtebuch, Stuttgart 1962, S. 191.

93 H. ROEMER, Markgr. I, S. 148 f.

94 WR Nr. 8913. 1514 wurde er allerdings als aus Oppenheim stammend bezeichnet, M. GMELIN, S. 382 Urk. 34.

95 M. GMELIN, S. 380 ff. Urk. 34.

96 HStA Stuttgart, H 120 Bd. 13, fol. 1a, 78a.

97 L. F. HEYD, Markgr., S. 254; H. ROEMER, Markgr., I, S. 150.

98 Rechnungen, S. 162.

auch außer dem Meister 12 Ordensbrüder nachweisbar, die zum Konvent gehörten. Dazu sind noch die beiden Pfarrer von Bissingen und Bietigheim zu rechnen, die wohl auch dem Orden angehörten. Aus den Rechnungen läßt es sich allerdings nur für den Pfarrer von Bissingen wahrscheinlich machen⁹⁹.

Die zwölf Brüder waren (in alphabetischer Reihenfolge): Albert, Heinrich Beyer, Konrad Bergheim, Nikolaus von Besigheim¹⁰⁰, Heinrich von Ettlingen, der ehemalige Meister Friedrich¹⁰¹, Johannes Kremer, Hans von Memmingen, Hans Öllen¹⁰², Heinrich der »Singer«, Hans Spieß und Hans Töffinger. Von ihnen starb Hans Töffinger 1445¹⁰³. Albert, Heinrich Beyer, Heinrich der »Singer« und wahrscheinlich Hans Spieß¹⁰⁴ verließen das Spital noch im Rechnungsjahr 1444/45, so daß nur noch sieben Brüder übrigblieben. Rechnet man die beiden Pfarrer von Bissingen und Bietigheim hinzu, kommt man auf neun Brüder¹⁰⁵. In den folgenden Jahren scheint der Konvent kleiner geworden zu sein. 1448 starb Nikolaus von Besigheim an Aussatz¹⁰⁶. Johannes Kremer wird als Meister nach Pforzheim geschickt worden sein. Von den übrigen außer dem ehemaligen Meister Friedrich fehlen weitere Nachrichten. Neu hinzu kam nur Hans Schwitzer 1447–49¹⁰⁷.

Von keinem Bruder ist die Herkunft urkundlich gesichert. Nur aus den Namen lassen sich mit mehr oder weniger hoher Wahrscheinlichkeit Schlüsse ziehen. Dabei müssen von vornherein die beiden Priester und die Brüder, von denen nur die Vornamen überliefert sind, ausgeschlossen werden. Es bleiben also noch neun Namen für das Rechnungsjahr 1444/45 übrig. Der ehemalige Meister Friedrich war höchstwahrscheinlich Markgröninger. Außerdem könnte Johannes Kremer aus Markgröningen stammen, da ein Hermann Kremer 1448 dort Steuern zahlte¹⁰⁸. Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings nicht sehr groß, besonders weil eine Familie Kremer auch in Pforzheim

99 Der Pfarrer erhielt Geld für eine Reise (S. 179), was sonst nur Ordensmitgliedern zustand. Außerdem wurde ihm ein Pferd gekauft (S. 203), was ebenfalls für die Ordenszugehörigkeit spricht. Von dem neuen Bietigheimer Pfarrer ist dagegen nicht einmal der Name bekannt.

100 Vgl. auch WR Nr. 8903; Reg. ep. Const. IV, Nr. 10968.

101 Vgl. oben S. 19.

102 L. F. HEYD, Markgr., S. 226, und ihm folgend H. ROEMER, Markgr. I, S. 148, identifizieren ihn fälschlich mit dem Pfarrer Keßler von Oberriexingen.

103 Rechnungen, S. 156, 164 f.

104 Er ist nur 1444/45 bezeugt. Der Kartenträger gleichen Namens ist nicht mit ihm identisch, sondern ein Angestellter des Spitals gewesen, der z. B. 1445 Linsen mähte: S. 151, 164, 176.

105 Ähnliche Zahlen bei L. F. HEYD, Markgr., S. 211. Woher H. ROEMER, Markgr. I, S. 146, seine Zahlen 6–16 hergenommen hat, gibt er nicht an. Letzterem folgt auch B. ZELLER, S. 78.

106 Rechnungen, S. 185, 191.

107 Ebd., 185, 202.

108 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 68a.

heim ansässig war¹⁰⁹. Der Name war damals zu weit verbreitet, als daß sichere Folgerungen möglich wären. Anders verhält es sich bei drei Namen, für deren Träger die Herkunft aus Markgröningen oder Umgebung in Betracht zu ziehen ist: Hans Spieß, Hans Öllen und Heinrich Beyer. Ein Hans Spieß zahlte 1448 in der Stadt seine Steuer und besaß dort auch einen Weingarten¹¹⁰. Er wird mit dem gleichnamigen Kartenträger des Spitals identisch sein. Eine Frau Bete Spieß half im Spital aus¹¹¹. Demnach könnte der Ordensbruder aus Markgröningen stammen. Allerdings ist auch dieser Name weiter verbreitet gewesen¹¹². Ein Heinrich Öll ist 1424 und ein Hans Öll 1471 in Markgröningen bezeugt¹¹³. Da aber der Nachweis für 1448 fehlt, ist eher an eine Herkunft aus dem benachbarten Ort Schwieberdingen zu denken. Heinrich Beyer wird aus Tamm stammen, da dort eine Familie gleichen Namens 1448 nachweisbar ist¹¹⁴.

Alle übrigen Namen waren weder in den Steuerlisten noch in anderen Akten oder Urkunden als Markgröninger zu finden. Da zumindest die Steuerlisten die Einwohner vollständig erfaßt haben dürften, ist höchstwahrscheinlich anzunehmen, daß außer dem Spitalmeister, dem ehemaligen Meister Friedrich und Hans Spieß kein weiterer Markgröninger dem Konvent angehört hat, wenn die Herkunft des Johannes Kremer zunächst außer Betracht bleibt. Wenn man ihm aber Markgröninger Herkunft zubilligen und die nähere Umgebung als Einflußbereich der Stadt ansehen will, dann gelangt man auf zusammen wenig mehr als 40 Prozent der Ordensbrüder, deren Nachnamen bekannt sind. Die restlichen 60 Prozent müssen aus dem weiten Umkreis gekommen sein, da ein beträchtlicher Teil der Herkunftsnamen auf Orte des mittleren Neckarbeckens verweist.

Eine Aufgabenteilung unter den Konventsbrüdern ist nur in begrenztem Maße nachweisbar. Die eigentliche Wirtschaftsführung lag in den Händen des Meisters. Nach der Regel sollte ihm dabei der *camerarius* zur Seite stehen. Zur Ernennung eines *camerarius* waren sogar alle Spitäler verpflichtet¹¹⁵. Im Rechnungsjahr 1444/45 bekleidete Hans von Memmingen, auch kurz der »Memminger« genannt, das Amt. Nach heimischer Gepflogenheit wurde es mit »keller« übersetzt¹¹⁶. In den folgenden Jahren ist es als Or-

¹⁰⁹ M. GMELIN, S. 342 f. Reg. 12; 1424 ist z. B. ein Heinr. Kramer von Asperg nachweisbar, ebenso 1448: HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 6b und A 54a St. 9, fol. 71b; 1457 bzw. 1461 Kremer in Neckargrönigen und Schwieberdingen: WR Nr. 8834, 8840/1, UB Stuttgart, Nr. 477.

¹¹⁰ HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 67a; WR Nr. 8826.

¹¹¹ Rechnungen, S. 153 f.

¹¹² Z. B. UB Stuttgart, Nr. 144, 154, 366.

¹¹³ HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 5a und A 54a St. 9, fol. 7a: Hans Öll versteuerte mit einem Gut in Schwieberdingen immerhin 400 fl.

¹¹⁴ HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 81b.

¹¹⁵ MIGNE, Bd. 217, Sp. 1148 Cap. 65; P. DE ANGELIS I, S. 264 Cap. 61.

¹¹⁶ Rechnungen, S. 136, 141, 143, 145, 159, 161. W. GRUBE, S. 14: »Keller« als Bezeichnung des »Finanzbeamten« z. B. der württembergischen Ämter.

densamt nicht mehr zu belegen. Es wurde wahrscheinlich auch nicht mehr besetzt. Seine Aufgaben übernahm der Meister, der sie teilweise weltlichen Dienstboten übertrug.

Andere Brüder wurden mit der Einziehung der Almosen betraut. Sie mußten dazu in einem Teil der Speyerer und in der ganzen Konstanzer Diözese von Ort zu Ort reiten, so daß sie zwangsläufig längere Zeit fern von ihrem Konvent lebten. Diese Reisen wurden »Quest«, »Petition« oder auch »Bet« genannt¹¹⁷. Im Rechnungsjahr 1445/46 ist der Zeitaufwand für den Bruder Nikolaus von Besigheim zu rekonstruieren. Er war nahezu neun Monate unterwegs: 1. vom 24. Juni bis zum 8. September¹¹⁸, 2. vom 29. September bis zum 25. November¹¹⁹, 3. vom 6. Dezember bis zum 1. März¹²⁰, 4. von einem unbekannten Tag im März bis zum 25. März¹²¹. Da er wie alle übrigen Sammler nur einmal jährlich denselben Ort für die »Petition« aufsuchen durfte, kann man sich vorstellen, welche Entfernungen solche Leute zurücklegten^{121a}.

Nikolaus war nicht der einzige Almosensammler. 1444/45 waren noch zwei andere Ordensbrüder daran beteiligt: Hans Spieß und Hans Öllen. Ferner übernahm auch der Pfarrer von Bissingen für kurze Zeit die Aufgabe. Der Pfarrer von Oberriexingen, der kein Ordensmitglied war, hat nur dem Spitalmeister im Auftrage des Hans Öllen Teilsummen übermittelt. Dagegen ist im Falle des Schulmeisters Riem, der zweimal Geld ablieferte, an eine Teilpacht der »Quest« zu denken¹²². 1445/46 waren ebenfalls drei Ordensbrüder damit beauftragt: Hans Öllen, Johannes Kremer und Nikolaus von Besigheim¹²³. 1447/48 ritt Nikolaus von Besigheim, der »Spezialist« für diese Aufgabe, zum letzten Male aus. Er starb 1448. Seine Aufgabe übernahm Hans Schwitzer, jedoch mit nur geringem Erfolg. Denn in dem Jahr wurde lediglich ein Drittel des sonstigen Betrages eingesammelt¹²⁴. 1448/49 schließlich reiste der Meister selbst, vielleicht weil er ohnehin nach Konstanz mußte¹²⁵. Daß er die zeitraubende Tätigkeit übernahm, gibt einen weiteren Hinweis darauf, daß der Konvent kleiner geworden war.

¹¹⁷ Vgl. unten S. 41 ff.; vgl. auch die anschauliche Schilderung von L. F. HEYD, Markgr., S. 224 ff., auch H. ROEMER, Markgr. I, S. 146.

¹¹⁸ Rechnungen, S. 169.

¹¹⁹ Ebd., S. 169.

¹²⁰ Ebd., S. 170, 179.

¹²¹ Ebd., S. 180, vgl. S. 170.

^{121a} Vgl. Urk. des Bischofs v. Konstanz v. 1424 März 1 im Ebfl. Archiv Freiburg, Originalumschlag des Liber Conceptorum Z, Ha 314. Leider haben sich keine »Reisebücher« erhalten, wie sie die Memminger Antoniter benutzt haben, vgl. F. BRAUN, Bd. 10, S. 21 ff.

¹²² Rechnungen, S. 133 f., 161.

¹²³ Ebd., S. 169 f., 179 f.

¹²⁴ Ebd., S. 185; vgl. Tabelle 1.

¹²⁵ Ebd., S. 197, 202.

Zwei Ordensbrüder hatten ferner die inkorporierten Pfarreien zu Bissingen und Bietigheim zu versehen, zu denen später noch eine dritte, die zu Mühlhausen, kam, so daß schließlich allein drei Brüder als Pfarrer eingesetzt werden mußten.

Für die übrigen Brüder sind keine besonderen Tätigkeitsbereiche überliefert. Sie werden im Spitaldienst eingesetzt gewesen sein, wie es das Gelübde verlangte¹²⁶. Denn nach den Rechnungen zu urteilen waren für die Versorgung der »Siechen« keine Dienstboten verantwortlich. Ob allerdings die Zahl der Armen und Kranken so viele Brüder erforderte, ist sehr zweifelhaft, da in den vier Jahresrechnungen nur drei »Sieche« und eine Pfründnerin aufgeführt wurden¹²⁷. Hinzu kamen noch die vielfältigen gottesdienstlichen Verpflichtungen, die eigentlich allen gemeinsam auferlegt waren¹²⁸.

Wenn wir den Blick noch einmal auf die Meister und die Ordensbrüder zurücklenken, so fällt auf, daß der Adel kein Mitglied in das Markgröninger Spital entsandt hatte. Es war eine Einrichtung des Bürgertums und blieb im Rahmen städtischer Wohlfahrtspflege¹²⁹. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der letzte Meister aus einem Dorf bei Mannheim und einzelne Brüder aus Dörfern der Umgebung Markgröningens stammten, zumal da sich die Nachbarorte in Siedlungsart und Wirtschaftsweise nur wenig von der Stadt unterschieden¹³⁰ und außerdem der Gegensatz von Stadt und Land in Württemberg durch die Amtsverfassung gemildert war¹³¹.

Der seiner Herkunft nach vornehmste Meister war jener ungenannte Markgröninger Patrizier, der mit den reichen Volland verwandt war. Aber auch ein Handwerkersohn war im Meisteramt nachzuweisen, und Mitglieder weniger vermögender Familien erlangten diese Würde, die gerade solchen Männern einen anderweitig nicht erreichbaren sozialen Aufstieg brachte. Bei einigen Meistern läßt sich eine Art »Ämterlaufbahn« beobachten, wie zum Beispiel bei jenem Hermann, der zunächst als Zeuge mit dem Meister zusammen auftrat und vielleicht »camerarius« war, bevor er selbst Meister wurde, sowie bei jenem ungenannten Meister und bei Johannes Schanz, die vor ihrer Ernennung Pfarrer von inkorporierten Kirchen waren¹³².

Einige Male mag es vorgekommen sein, daß dem Konvent Meister oktroyiert wurden. Das wird man am ehesten dann annehmen können, wenn, wie bei Johannes Gleser (Vitrifex), ein Meister eines anderen Spitals die

¹²⁶ MIGNE, Bd. 217, Sp. 1137 Cap. 2; S. REICKE II, S. 35.

¹²⁷ Rechnungen, S. 149, 158, 174, 190, 202.

¹²⁸ Vgl. die Regel bei M. GMELIN, Urk. 23, bes. S. 372 f.

¹²⁹ S. REICKE I, S. 196 ff.

¹³⁰ H. AMANN, Lebensraum, S. 294 f.; K. H. SCHRÖDER, S. 135 f. H. ROEMER, Markgr. I, S. 95: »So war Markgröningen schon von Anfang an eine sogenannte Ackerstadt...«

¹³¹ H. JÄNICHEN, Landesplanung, S. 26.

¹³² Übrigens ist eine ähnliche »Laufbahn« in Wimpfen zu beobachten, wo die Meister vorher vielfach Pfarrer von Flein waren: A. ENDRISS, S. 66.

Leitung in Markgröningen übernahm. Derartige Wechsel von einem Spital zu einem anderen innerhalb der Ordensprovinz sind auch sonst zu beobachten¹³³. Aber die meisten Markgröninger Meister werden ihr Amt der Wahl des Konvents zu verdanken gehabt haben.

Der Markgröninger Meister hat von seinem Ernennungsrecht des Pforzheimer Meisters Gebrauch gemacht – ob immer, ist nicht zu belegen. Dabei hat er auch Brüder seines Konvents herangezogen. Der 1460 nachweisbare Pforzheimer Meister Johannes Kremer war vorher einfacher Bruder in Markgröningen und wird durch seinen ehemaligen Vorgesetzten die Würde erlangt haben. Ähnliches lässt sich für den 1500–24 amtierenden Pforzheimer Meister Mathias Hütlin vermuten¹³⁴. Seit 1396 sind zwei Familien Hütlin in Markgröningen nachweisbar¹³⁵. Ein Hütlin ging im Auftrage des Spitals als Verwalter nach Bietigheim, so daß 1471 auch eine Familie in Bietigheim nachweisbar ist¹³⁶. Wegen der engen Kontakte des Bietigheimer Hütlin zum Spital liegt es nahe, in ihm den Vater des Mathias Hütlin zu suchen. Mathias wäre dann als Markgröninger oder vielleicht auch schon als Pforzheimer Bruder zum Meister befördert worden¹³⁷.

Abschließend sei noch einmal betont, daß sich für die angegebenen Verwandtschaftsbeziehungen nur der Anspruch einer mehr oder weniger hohen Wahrscheinlichkeit erheben läßt. Sie sind keineswegs als endgültig gesicherte Ergebnisse zu betrachten. Jedoch schon E. Maschke hat den »Grundsatz, daß räumliche Nähe erlaubt, den Namen eines Ordensbruders mit dem Namen einer bürgerlichen Familie zusammenzubringen«, mit Erfolg für Deutschordensbrüder angewandt¹³⁸. Dieser »Grundsatz« dürfte in gleicher Weise für den Heilig-Geist-Orden zutreffen.

¹³³ Z. B.: Walther Kussenpfennig 1435 Meister v. Pforzheim (M. GMELIN, S. 344, 396), 1446–50 Meister von Rufach und 1460 schließlich sogar Kämmerer des Abtes von Münster (TH. WALTER, S. 33 ff., 39); Johannes von Lauterburg 1350 Meister v. Rufach (TH. WALTER, S. 38), 1360–70 Meister v. Neumarkt (S. RUPPRECHT, S. 96), 1378 Meister v. Stephansfeld, 1390 als solcher gestorben (TH. WALTER, S. 38; F. R. BERN. IX, S. 601 f. Nr. 1230). Die Beispiele lassen sich vermehren.

¹³⁴ GMELIN, S. 396.

¹³⁵ C. F. SATTLER III, Urk. 12, S. 32; H. ROEMER, Bürgerliste, S. 86; HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 15b, 19b, 66b, 68a.

¹³⁶ Rechnungen, S. 191, 201; HStA Stuttgart, A 54a St. 9 fol. 48b.

¹³⁷ M. GMELIN, S. 377 ff. Urk. 26. Nach dem Wortlaut der Urkunde hat der Markgraf von Baden dem Markgröninger Meister den Mathias vorgeschlagen, aber der Markgraf schrieb auch, daß ihm die Person als »ehrbar« und »geschickt« angezeigt worden sei, so daß es m. E. nicht ausgeschlossen ist, daß der tatsächliche Sachverhalt verkehrt worden ist.

¹³⁸ E. MASCHKE, Deutschordensbrüder aus dem städtischen Patriziat, in: Preußensland und Deutscher Orden, Festschrift f. K. Forstreuter (Ostdeutsche Beiträge, Bd. 9), Würzburg 1958, S. 263.

3. Eingriffe des Grafen von Württemberg

Mit dem Rückgang der wirtschaftlichen Grundlagen und damit verbunden einem Nachlassen in der Spitalpflege oder gar einem Rückzug aus ihr beanspruchten weltliche Institutionen, neben den Beauftragten des Ordens sowohl die Wirtschafts- wie die Lebensführung der Spitalmeister und der Brüder zu überwachen. In einigen Städten gelang es dem jeweiligen Rat, die »Kommunalisierung«, die Trennung der Spiritualia von den Temporalia, durchzusetzen. Während den Ordensbrüdern die geistliche Versorgung der Spitalinsassen blieb, leitete der Rat durch seine Bevollmächtigten die Pflege der Armen und Kranken und verwaltete das Stiftungsgut¹³⁹. Besonders deutlich ist der Vorgang bei den Spitälern von Memmingen, Wimpfen und Pforzheim zu beobachten¹⁴⁰. In Bern dagegen begnügte sich der Rat zunächst mit der Beaufsichtigung durch einen Vogt¹⁴¹. Derartige Eingriffe der Stadt in die Spitalverwaltung sind trotz wirtschaftlichen Rückgangs und schlechter Verwaltung in Markgröningen unterblieben¹⁴². Zwar machte 1543 der Vogt Michael Volland geltend, der Spitalmeister habe früher der Stadt Rechenschaft ablegen müssen¹⁴³, aber den erhaltenen Urkunden und Akten ist eine solche Kontrollbefugnis nicht zu entnehmen. Zumindest hätte man Hinweise in den ausführlichen Rechnungen finden müssen. Das ist jedoch nicht der Fall¹⁴⁴.

Die Stadtgemeinde blieb auf dem Gebiet der Kranken- und Wohlfahrtspflege nicht untätig. »Seit alters« – so H. Roemer – gab es eine Armenstiftung, die Heiligenpflege St. Mathias, deren Einkünfte jedenfalls zum Teil Bedürftigen zufließen sollten¹⁴⁵. Außerdem war um 1350 ein Haus für Pestkranke und Aussätzige außerhalb der Stadt errichtet worden¹⁴⁶. Beide Einrichtungen unterstanden der Stadt. Die Markgröninger Zustände ähneln denen in Rufach, wo das Ordensspital unangetastet blieb. Als Konkurrenz

¹³⁹ S. REICKE I, S. 196 ff.; R. SEIGEL, S. 7 ff.; die ergänzenden Beobachtungen von J. SYDOW, S. 178 ff.

¹⁴⁰ S. REICKE I, S. 179 f.; R. SEIGEL, S. 9; H. GÜRSCHING, S. 15 ff.; A. ENDRISS, S. 69 ff.

¹⁴¹ S. REICKE I, S. 181 Anm. 2; seit 1328 ist ein Vogt nachweisbar, F. R. BERN. V, S. 642 ff. Nr. 608.

¹⁴² R. SEIGEL, S. 29. Ob die nicht erfolgte »Kommunalisierung« tatsächlich auf den »starken Widerstand« des »mächtigen Spitals« zurückzuführen ist, wie B. ZELLER, S. 79, will, ist nicht zu belegen. Von einem »Widerstand« des Spitals oder einer Absicht der Stadt ist überhaupt nichts überliefert.

¹⁴³ L. F. HEYD, Markgr., S. 255; H. ROEMER, Markgr. I, S. 142 f.

¹⁴⁴ Nur einmal S. 166 wurde auf Befehl des Schultheiß dem Schulmeister 2 Malter Dinkel gegeben. Das spricht eher für eine Rechtsentscheidung oder auch nur eine Bitte als für ein Kontrollrecht.

¹⁴⁵ H. ROEMER, Markgr. I, S. 136.

¹⁴⁶ Ebd., S. 164.

bzw. Ergänzung wurde dort jedoch ein städtisches Spital errichtet¹⁴⁷. Das Markgröninger Leprosenhaus hatte übrigens den an Aussatz erkrankten Ordensbruder Nikolaus von Besigheim nicht aufgenommen. Für ihn ließ der Spitalmeister ein besonderes »Haus« errichten¹⁴⁸. Die Maßnahme ist wahrscheinlich weniger auf einen Gegensatz von Stadt und Spital als auf die Ordensregel zurückzuführen¹⁴⁹. Zu den genannten Institutionen kam im 15. Jahrhundert noch ein Beginenkonvent, dessen Mitglieder unter anderem auch Kranke pflegten¹⁵⁰. Markgröningen war also relativ gut mit Institutionen zur Unterstützung der Armen, Bedürftigen und Kranken ausgestattet, so daß vielleicht auch aus diesem Grunde das Verhältnis der Stadt zum Spital nie nachhaltig gestört gewesen ist. Nur mit dem Stadtpfarrer hatte der Meister manchen Streit auszutragen, der den Ansatzpunkt für die Eingriffe des Landesherrn bildete.

1336 war Markgröningen an die Grafschaft Württemberg gekommen¹⁵¹ und blieb seitdem eine Landstadt im Territorium des mächtigen Herrn im Südwesten des Reiches. Für das Spital hatte das zunächst keine erkennbaren Folgen. Noch 1396, als alle Bürger der Stadt dem Grafen schwören mußten, wurde von dem Spitalmeister Konrad Kasch der Eid nicht verlangt¹⁵².

Die erste Einschränkung seiner Privilegien durch den Grafen mußte das Spital 1402 hinnehmen. Es wurde nämlich vereinbart, daß die Steuer- und Abgabenfreiheit der Ordensgüter nur für den damaligen Besitzstand gelten solle. Würden Güter veräußert, sollte die Steuerfreiheit für sie aufgehoben sein¹⁵³. Als 1448 eine Schatzung im Uracher Landesteil, zu dem auch Markgröningen gehörte, angesetzt wurde, blieb das Spital aus den regulären Listen heraus. In einer Anfrage an die Regierung wurde aber mitgeteilt, daß es 24 Malter »der dryer frucht« habe, die nicht in dem »alten schatzbuch« stünden¹⁵⁴. Vielleicht mußte das Spital nachträglich doch noch zur Steuer beitragen. 1471 jedenfalls zahlte es 6 fl. 1 ort von verliehenem Geld und einer steuerpflichtigen Hofstatt im Gesamtwert von 125 fl.¹⁵⁵. Eigenartigerweise wurden ausgeliehene Gelder wie neu erworbene Güter behandelt und

¹⁴⁷ S. REICKE I, S. 180; TH. WALTER, S. 32 Nr. 31, S. 33 ff. Nr. 36. Auch Bern wäre als Parallelie heranzuziehen, wo ebenfalls ein städtisches Spital gegründet wurde, noch bevor der Rat eine Kontrollbefugnis über das Ordensspital beanspruchte, S. REICKE I, S. 181 Anm. 2.

¹⁴⁸ Rechnungen, S. 191.

¹⁴⁹ Cap. 51 bei MIGNE, Bd. 217, Sp. 1146; Cap. 47 bei P. DE ANGELIS I, S. 261.

¹⁵⁰ L. F. HEYD, Markgr., S. 194 f.; H. ROEMER, Markgr. I, S. 153 ff.; zur Bedeutung der Beginen R. SEIGEL, S. 43 f.

¹⁵¹ K. u. A. WELLER, S. 87 f.

¹⁵² C. F. SATTLER III, Nr. 22 S. 21 ff.; H. ROEMER, Bürgerliste, S. 85 ff.; DERS., Markgr. I, S. 168 f.

¹⁵³ WR Nr. 8897.

¹⁵⁴ HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 89a.

¹⁵⁵ Ebd., fol. 17a; dazu V. ERNST, Staatssteuern II, S. 80 ff.

damit die Bankgeschäfte des Spitals getroffen ¹⁵⁶. 1525 schließlich verlangte die »österreichische Zwischenregierung« eine Steuer vom gesamten Spitalvermögen ¹⁵⁷. Der Vertrag von 1402 blieb also rund 100 Jahre in Kraft.

Der Vertrag hatte für das Spital noch weitere Folgen, die unter Umständen zu einer Kontrolle der Wirtschaftsführung führen konnten. Als 1432 der Meister Güter an einen »Meier« zu Erblehen gab, stimmte der Graf von Württemberg zu und gestattete letzterem dieselbe Steuerfreiheit wie dem Spital ¹⁵⁸. Leider ist das Kopialbuch verbrannt, in das die Urkunde eingetragen worden war. Wie es nach dem Regest scheint, war der rechtliche Grund für die Zustimmung jene Bestimmung über Steuerfreiheit von 1402. Es war ein Ansatzpunkt für ein Eingreifen in die Wirtschaft des Spitals geschaffen.

1404 stimmte der Graf von Württemberg als Lehnsherr dem Verkauf der Kirche zu Bissingen an das Spital zu ¹⁵⁹ und schenkte selbst 1411 die Kirche zu Bietigheim mit allen Rechten außer dem Laienzehnt und die Lehenschaft aller Pfründen ¹⁶⁰. Weil der Bischof von Speyer Widerstand leistete, zog sich die geplante Inkorporation hinaus, bis 1422 der Abt von Hirsau dem Spital beide Kirchen auf päpstlichen Befehl übergab ¹⁶¹. Seine Vogteirechte gab der Graf in beiden Fällen nicht aus der Hand und behielt damit weitgehende Einflußmöglichkeiten ¹⁶². Die Inkorporationen bildeten überhaupt einen festen Bestandteil württembergischer Kirchenpolitik mit dem Ziel, eine Oberaufsicht über die Verwaltung kirchlicher Institutionen zu erringen ¹⁶³. Für das Spital sind die Folgen erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbar ¹⁶⁴.

1429 griff Graf Ludwig I. dann in einen Rechtsstreit ein, der seiner Gerichtsbarkeit eigentlich entzogen war. Er ließ unter Umgehung des geistlichen Gerichts den Streit zwischen dem Pfarrer von Markgröningen und dem Spitalmeister durch seine zum Teil weltlichen Räte entscheiden und berief sich dabei auf das Vorgehen seines »Ahnherren«, der genauso gehandelt habe. Mit dem »Ahnherren« kann nur sein Großvater, Graf Eberhard III., gemeint gewesen sein. Die fragliche Entscheidung gehört auf jeden Fall

¹⁵⁶ Über die eingeschränkte Steuerfreiheit kirchlichen Guts in Württemberg WÜLK/FUNK, S. 34 ff., und R. SEIGEL, S. 40 f., bes. Anm. 219.

¹⁵⁷ K. u. A. WELLER, S. 100; B. ZELLER, S. 78; R. SEIGEL, S. 40 f.

¹⁵⁸ WR Nr. 951.

¹⁵⁹ WR Nr. 907. Das entsprechende Kopialbuch ist verbrannt.

¹⁶⁰ WR Nr. 8898.

¹⁶¹ WR Nr. 8900; H. ROEMER, Bietigheim, S. 61; L. F. HEYD, Markgr., S. 207; H. ROEMER, Markgr. I, S. 169, allerdings kam die Kirche zu Mühlhausen erst später an das Spital.

¹⁶² WÜLK/FUNK, S. 72 ff.; H. FEINE, Kirchliche Rechtsgeschichte. Die Katholische Kirche, Köln-Graz 1964, 4. Aufl., S. 498: die Bedeutung der Advokatie zur Errichtung der Landeshoheit.

¹⁶³ WÜLK/FUNK, S. 33 f., 133.

¹⁶⁴ Urk. v. 1490: WR Nr. 8876.

noch in das 15. Jahrhundert¹⁶⁵. Für Graf Ludwig I. war es gleichsam zu einem »Gewohnheitsrecht« geworden¹⁶⁶. Der Streit war nicht endgültig beigelegt. 1461 wurde noch einmal ein Vergleich von dem Vogt und dem Gericht zu Markgröningen herbeigeführt und vom Generalvikar in Speyer bestätigt¹⁶⁷. Auch dieses Mal war die geistliche Gerichtsbarkeit durchbrochen worden.

Es gab also schon mehrere Ansatzpunkte für ein Eingreifen des Landesherrn. Aber erst der wirtschaftliche Niedergang, verbunden mit einer schlechten und nachlässigen Verwaltung, bewog den Grafen 1471, das Spital seiner Oberaufsicht bzw. der seiner Bevollmächtigten zu unterwerfen¹⁶⁸. Die »Reformation und Ordnung«, die von seinen Räten aufgesetzt und dem »obersten« des Ordens mitgeteilt werden sollte, bezog sich nur auf die Wirtschaftsführung und steht insofern der »Kommunalisierung« anderer Ordensspitäler nahe. Aber es zeigten sich doch entscheidende Unterschiede. Die Stadt und ihre Organe blieben von der Güterverwaltung und sogar von der Kontrolle über sie ausgeschlossen. Die Wirtschaftsführung ruhte weiterhin in den Händen der Ordensbrüder. In Zukunft waren sie nur verpflichtet, den Räten bzw. dem »Keller« von Asperg als gräflichen Beauftragten und ihren Ordensoberen jährlich Rechenschaft abzulegen¹⁶⁹. Außerdem durften die Brüder ohne Zustimmung des Grafen weder Güter kaufen oder veräußern noch Schulden machen. Die Geschäftsführung des Spitals wurde zwar eingeschränkt, aber der ordensfremde Einfluß blieb im Gegensatz zu Wimpfen oder Memmingen auf eine Oberaufsicht beschränkt. Durch geschickte Politik konnte das Spital daraus sogar Nutzen ziehen, indem es zum Beispiel die neue Abhängigkeit gegen Ansprüche lokaler Würdenträger oder ihrer Ordensvorgesetzten ausspielte. Der Versuch dazu scheint von den Spitalbrüdern gemacht worden zu sein. Sie verpflichteten nämlich den

165 WR Nr. 1867. Das Kopialbuch ist verbrannt. Die Urk. ist teilweise abgedruckt bei C. F. SATTLER V, Nr. 22 S. 121: »Wann sich nu vormals solich Spenne zwüschen einem Spitalmeister vnd Pfarrer zu Grueningen auch erhaben hant vnd vnser lieber Ahnherre selig... diß nachgeschriben sin Raethe vnd die sinen darzu geschickt hat, nemlichen den Erwuerdigen, andechtigen Herren, Hern Sifriden Abte zu Elwangen seligen... vnd die Ersamen vnser liebe getruwe Meister Heinrich Degen Corherrn zu Sindelfingen, Friderichen Schriber, Albern Schulthaissen zu Grueningen«. Graf Eberhard III. regierte 1392-1417. Unter ihm ist der Abt von Ellwangen erstmals im Rat. Heinrich Degen ist erstmals 1416 als Chorherr v. S. bezeugt. Der Schreiber Friedrich ist nur 1402 bis um 1439 bezeugt, I. KOTHE, S. 8 f.; G. MEHRING, Beitr., S. 332. Die fragliche Entscheidung fällt demnach wohl in die Jahre 1416-17.

166 WÜLK/FUNK, S. 15; H. ROEMER, Markgr. I, S. 170; R. SEIGEL, S. 29.

167 WR Nr. 8846/7.

168 WR Nr. 8905; WÜLK/FUNK, S. 103; L. F. HEYD, Markgr., S. 252 f.; H. ROEMER, Markgr. I, S. 180; R. SEIGEL, S. 29.

169 Übrigens wurde der Abrechnungsstermin von St. Johann Baptist, Juni 24, auf St. Georg, Apr. 23, verlegt. Der 23. Apr. wurde auch in der Neuzeit beibehalten, wie die zahlreichen Rechnungen im Markgröninger Rathaus beweisen.

»Keller« von Asperg, ihnen für ein Leibgeding zu helfen¹⁷⁰. Ob es ihnen gelungen ist, ist nicht sicher auszumachen. Immerhin blieben sie im restlichen 15. Jahrhundert unbehelligt. Erst zu Beginn der Neuzeit kam es zu neuen Auseinandersetzungen¹⁷¹.

Was sollte durch die neue »Ordnung« geändert werden? Zunächst einmal legte sie fest, daß der Spitalmeister zur späteren Rechenschaftsablegung einzeln aufzuführen hatte: 1. die Hellergült, 2. Einnahmen aus dem Stock, 3. aus der Quest, 4. alle übrigen Geldeinnahmen aus Pfründenverkauf, Jahrzeiten, »buwgelt«, verkauften Früchten usw., 5. Gülteinkünfte an Feldfrüchten, 6. Einkünfte vom Eigenbau, 7. vom Zehnt. Die Vorschriften geben nahezu genau das 1444/45 benutzte Rechnungsschema wieder.

Über alle Ausgaben sollte sich der Meister Quittungen geben lassen. Man ersetzte also das mündliche Zeugnis, wie es in den Rechnungen von 1444/45 noch üblich war, endgültig durch ein schriftliches. Die Ausgaben waren in ein »register« einzutragen, d. h. wohl getrennt von den Einnahmen, wie es auch die Rechnungen von 1444/49 und die neuzeitlichen zeigen. Der Eigenverbrauch an Korn sollte nach der »Ordnung« von Woche zu Woche ausgewiesen werden, was man schon im Rechnungsjahr 1447/48 ansatzweise getan hatte. Außerdem sollten die Löhne aufgezeichnet werden, was auch schon 1444/49 geschehen war.

Ferner griff man zwei Bestimmungen der Ordensregel auf. Ein »camerer« sollte wieder mit dem Meister zusammen Einnahmen und Ausgaben verrechnen. Dem »camerer« und einem weiteren Konventsbruder war je einer der drei Schlüssel zu einem Schrank im »gewerb« zu geben, wo die »hoptbriefe«, »zinsbücher«, bares Geld, das Konventsiegel und ein Inventarverzeichnis aufbewahrt wurden¹⁷². Auch diese Forderung war bereits 1444/45 erfüllt worden. Dann geriet sie aber wohl in Vergessenheit.

Frage man nach Bestimmungen, die die Wirtschaftslage hätte verbessern können, so kann man, abgesehen von der vielleicht heilsamen Oberaufsicht mit der Pflicht zur jährlichen Rechnungslegung, nur auf wenige Vorschriften verweisen. Erstens durfte in Zukunft die Quest nicht mehr verliehen werden. Vielmehr sollten die Brüder sie selbst einziehen. Infolgedessen kamen die Erträge ungeschmälert dem Spital zugute¹⁷³. Zweitens hatten die Revisoren vielleicht versucht, die Lohnkosten zu mindern, da die Eigenwirtschaft, die man im gleichen Umfang wie 1444/49 beibehielt, fortan mit zwei »buwknechten« betrieben werden sollte; nach den Rechnungen von 1444/49 war aber stets mehr Personal eingestellt worden. Drittens wurde

¹⁷⁰ WR Nr. 8911.

¹⁷¹ L. F. HEYD, Markgr., S. 235 ff.; H. ROEMER, Markgr. I, S. 149 f.

¹⁷² Cap. 65/6 bei MIGNE, Bd. 217, Sp. 1148 f.; Cap. 61/2 bei P. DE ANGELIS I, S. 264 f.

¹⁷³ 1444/45 wurden wahrscheinlich Teile der Quest verliehen, vgl. oben S. 24. Sonst sind über derartige Geschäftspraktiken für Markgröningen keine Belege zu finden. Vgl. für Wimpfen A. ENDRISS, S. 65 Anm. 12.

vorgeschlagen, die Zahl der Pferde für den Eigenbau möglichst zu reduzieren. Bisher hatte man sechs Pferde benötigt. Da dem Meister aber weiterhin ein eigenes Reitpferd zugestanden wurde, wird sich nicht viel geändert haben.

Insgesamt gesehen haben die vorgeschlagenen Reformen die Ertragslage wohl kaum nennenswert verbessert. Die Ursachen des wirtschaftlichen Rückgangs sind demnach nicht ausschließlich in der schlechten und nachlässigen Verwaltung des Spitals zu suchen. Wenn es dem Grafen von Württemberg auch um eine Sanierung der Spitalswirtschaft gegangen sein mag, so war das doch nun ein Anlaß für sein Eingreifen. Entscheidende Verbesserungen haben er und seine Räte nicht durchgesetzt. Der eigentliche Erfolg liegt eher auf politischem Gebiet. Dem Grafen war es gelungen, das Ordensspital ohne erkennbaren Widerspruch seiner Oberaufsicht unterzuordnen und seine Landeshoheit auch in diesem Bereich durchzusetzen. Der in Analogie zu dem Begriff »Kommunalisierung« »Verherrschung« genannte Vorgang¹⁷⁴ bestand im Falle Markgröningens nur darin, daß der Ordensverwaltung die gräfliche Oberaufsicht übergestülpt wurde, von der dann freilich bis zur Zeit der Reformation wenig zu spüren war.

¹⁷⁴ R. SEIGEL, S. 23 ff

Ohne Schenkungen konnte das Spital nicht existieren. Erwerbungen unterschiedlicher Art bildeten die Grundlage für die in den Rechnungen detaillierter zu erfassende Wirtschaftsführung. Während das Spital bis 1402 im wesentlichen auf die eigenen Privilegien und die Wirtschaftskraft der Kleinstadt Markgröningen angewiesen war, gelang es danach, die Einnahmen mit Hilfe des Grafen von Württemberg fast zu verdoppeln. So zeichnen sich in der Erwerbsgeschichte zwei Perioden ab, die auch in der Geschichte der Verwaltung wiederzufinden sind. Die Vereinbarung von 1402 brachte zwar die Gefahren für die Selbständigkeit des Ordensspitals, bot aber die Möglichkeit zu sonst kaum erreichbarer Ausdehnung der Wirtschaftskraft. Zu den weiteren Grundlagen der Spitalswirtschaft gehörte auch die »Petition«. Die Aufgabenteilung unter den Konventsmitgliedern ließ schon erkennen, welche Bedeutung diese Einkünfte erlangt hatten. Deshalb haben außer dem »Spezialisten« Nikolaus von Besigheim häufig noch andere Brüder Almosen gesammelt.

1. Gütererwerb und Konkurrenten bis 1400

Das Stiftungsgut des Markgröninger Spitals war offenkundig gering. Noch 1318 war die hinreichende Ausstattung eines Altars auf dem Spitalskirchhof nur mit Hilfe von Ablaßprivilegien möglich¹⁷⁵. Zu Anfang haben die Ordensbrüder wohl hauptsächlich von Schenkungen gelebt, die sie auf Grund eines umfangreichen Ablasses von 1297 erhielten¹⁷⁶. Vier Jahre später gewährte der Bischof von Speyer einen weiteren Ablaß zur Unterstützung des Spitalbaus, da die eigenen Mittel anscheinend nicht ausreichten¹⁷⁷. Tatkräftige Hilfe war allenfalls vom Mutterhaus in Wimpfen und von Markgröninger Bürgern zu erwarten.

Nicht nur die bescheidenen Anfänge erschwerten den wirtschaftlichen Aufschwung, sondern es konkurrierten auch noch andere Spitäler mit der neuen Gründung. Es ist zunächst das ältere St. Katherinen-Spital zu Esslingen zu nennen, das schon damals in und um Markgröningen reich begütert war¹⁷⁸. Noch 1335 vermachten ihm Albrecht der Schultheiß und seine Söhne Gülfen in der Stadt¹⁷⁹. Erstaunlicherweise handelt es sich gerade um jene Familie, die vornehmlich zu den Gründern des Markgröninger Spitals

¹⁷⁵ WR Nr. 8888; L. F. HEYD, Markgr., S. 223.

¹⁷⁶ WUB XI, Nr. 4999.

¹⁷⁷ WR Nr. 8882; L. F. HEYD, Markgr., S. 205.

¹⁷⁸ H. RAISCH, S. 10, 79 f.; W. HAUG, S. 20.

¹⁷⁹ UB Esslingen I, Nr. 658. Die Urk. hat W. HAUG, S. 20, übersehen.

gehört haben soll¹⁸⁰. Aus dieser und aus anderen Tatsachen ist zu schließen, daß die neue Gründung nicht zum »übermächtigen Konkurrenten des Esslinger Spitals« weder im 14. noch im 15. Jahrhundert geworden ist¹⁸¹.

Ferner erwuchs in dem 1323 dem Markgröninger Meister unterstellten Pforzheimer Spital ein weiterer Rivale. Schon ein Jahr später erhielt es eine Korngült in Bissingen¹⁸². Noch im 15. Jahrhundert kaufte es Gültens in Orten, die im Einflußbereich des Markgröninger Spitals lagen¹⁸³. Das Pforzheimer Spital scheint bald das Mutterhaus in Markgröningen überflügelt zu haben. Nach dem Zinsbuch von 1512 zog es in 47 Orten Zinsen ein und erreichte damit eine Ausdehnung, hinter der das Markgröninger Spital zurückblieb¹⁸⁴. Auch der jährliche Kammerzins an das Haupthaus in Rom belegt die wirtschaftliche Unterlegenheit. Denn von den mit Wimpfen und Pforzheim gemeinsam zu zahlenden 30 fl. steuerte Markgröningen weniger als ein Drittel bei, nämlich nur 7 fl.¹⁸⁵.

Trotz der genannten Schwierigkeiten dehnte sich der Markgröninger Spitalbesitz aus. Leider sind die meisten Dokumente, die Aufschluß über den Erwerb der einzelnen Güter und Einkünfte geben könnten, wie die Stiftungsurkunde verloren gegangen. Aus dem 14. Jahrhundert sind zum Beispiel nur sechs Erwerbsurkunden erhalten geblieben, von denen die beiden zeitlich frühestens (1313) inhaltlich gleichlautend die Errichtung von Jahrzeiten regelten, ohne daß die der Bezahlung der Jahrzeiten zugrunde liegenden Güter genauer bezeichnet wurden¹⁸⁶. Zwei weitere Dokumente aus dem Jahre 1316 regeln Erbstreitigkeiten zugunsten des Spitals. Es wird sich um Liegenschaften in oder bei Markgröningen gehandelt haben¹⁸⁷. 1318 wurde eine Schenkung von Gütern in der Markgröninger Markung bestätigt. Der Umfang ist wieder nicht auszumachen¹⁸⁸. Schließlich stiftete 1394 ein Brackenheimer Bürger einen jährlichen Zins von einem Keller in

¹⁸⁰ Vgl. oben S. 17, bes. Anm. 58; zur Familie auch H. ROEMER, *Markgr.* I, S. 162 f.

¹⁸¹ So W. HAUG, S. 21. Vgl. dagegen die Karte der Besitzverteilung des Markgröninger Spitals. Der von W. HAUG, S. 20, beobachtete Rückgang der Erbstätigkeit des Esslinger Spitals im 14. und besonders im 15. Jahrhundert ist eher auf das S. 21 angeführte »Erstarken« der Grafschaft Württemberg zurückzuführen. Im 14. Jh. erwarb das Esslinger Spital in Markgröningen selbst: 1340 4 Morgen Acker (UB Esslingen I, Nr. 696), 1385 eine Gült von 4 Malter Roggen (ebd. II, Nr. 1597), 1386 sogar einen Hof (ebd. II, Nr. 1618).

¹⁸² WR Nr. 11868. Für die Korngült sollte ein Jahrtag gehalten werden. Falls es nicht geschehe, sollte sie dem Markgröninger Spital zufallen.

¹⁸³ 1470, 1481, 1494; WR Nr. 14155, 1746, 7520; vgl. auch die Orte des Zinsbuches von 1512 bei M. GMELIN, S. 349.

¹⁸⁴ M. GMELIN, S. 348 f. Reg. 32.

¹⁸⁵ Vgl. das *censuarium* im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8904 und die Rechnungen, S. 150, 193.

¹⁸⁶ WR Nr. 8884; Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8884, 8884a.

¹⁸⁷ WR Nr. 8885/6.

¹⁸⁸ WR Nr. 8889.

Brackenheim für eine Jahrzeit¹⁸⁹. Den Zins erhielt 50 Jahre später das Spital nicht mehr gezahlt. Er fehlt in den Rechnungen. Ebenso ist der 1356 bezeugte Besitz in Kornwestheim bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts wieder veräußert worden¹⁹⁰. Daß das Spital schon vor 1317 den Zehnt zu Enzweihingen und Liegenschaften in Vaihingen besaß, ist dem Verkauf einer Leibrente auf die genannten Güter zu entnehmen¹⁹¹. Die Vaihinger Liegenschaften wurden bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts wieder abgestoßen, während der Zehnt im Besitz des Spitals blieb. Auf die Anfänge des 14. Jahrhunderts gehen wahrscheinlich auch die 1444 in den Rechnungen bezeugten Einkünfte in Marbach zurück¹⁹². Ferner ist für das 14. Jahrhundert aus Esslinger Akten Besitz in Markgröningen zu erschließen. Denn in der Mitte des Jahrhunderts wurde das Spital als Hausbesitzer erwähnt¹⁹³. Bald darauf wird es einen Garten erworben haben, von dem an das Esslinger Spital Zinsen gezahlt werden mußten¹⁹⁴. Die Spitalmühle wird auch im 14. Jahrhundert erworben worden sein, falls sie nicht zum Stiftungsgut gehörte. Eine urkundliche Nachricht liegt allerdings erst für das Jahr 1416 vor, als ein Müller für eine jährliche Abgabe von 10 Malter Roggen, 10 Malter Kerne und 300 Eiern damit belehnt wurde. Dieselben Abgaben hatte der Müller auch nach den Rechnungen von 1444/49 zu leisten¹⁹⁵.

Nach hundertjährigem Bestehen mag das Spital im großen und ganzen schon die zahlreichen Güter in Markgröningen, wie es den Rechnungen zu entnehmen ist, besessen haben. An auswärtigen Einkünften sind der Zehnt von Enzweihingen, Zinsen in Marbach, bald veräußerte Güter in Kornwestheim und Brackenheim zu belegen. Wenn man auch mit einem Urkundenverlust rechnen muß, so ist doch sicher nachzuweisen, daß die Schenkung der beiden Kirchen von Bissingen und Bietigheim mit allem Zubehör, denen ein erheblicher Teil der Einnahmen von 1444/49 entstammte, erst dem 15. Jahrhundert angehören. Ein Blick auf die Karte mit der Besitzverteilung mag verdeutlichen, wie wenig ertragreich die Güter ohne die Einkünfte in den beiden Orten gewesen sind. Ein »übermächtiger Konkurrent« konnte das Markgröninger Spital schon aus Kapitalmangel nicht werden. Dazu fehlten auch in der von H. Ammann so genannten »wirtschaftlichen Durchschnittslandschaft vielfach mehr selbstgenügsamer Art« die Voraus-

189 WR Nr. 8801.

190 K. O. MÜLLER in: Altwürtt. Urbare, S. 129 Anm. 1, nach einem Bebenhäuser Lagerbuch von 1356.

191 WR Nr. 8887.

192 H. RAISCH, S. 130. Nach dem Urbar von 1304 wurden dem Esslinger Spital Zinsen von 3 *iugera* Acker und von einem Haus geschenkt. Die *superflua pars* sollte an das Markgröninger Spital fallen. In den Rechnungen, S. 132, wurden tatsächlich Einkünfte von 1 Haus und 1½ Morgen Garten aufgezeichnet.

193 StA Esslingen, Lagerbuch 3, fol. 59 b.

194 In den im StA Esslingen liegenden Lagerbüchern Nr. 1 und 3 von 1304 bzw. 1350 noch nicht erwähnt, taucht der Zins erstmals im Lagerbuch Nr. 14 von 1446, fol. 246b, auf.

195 HStA Stuttgart, H 120 Nr. 15, fol. 150a-153b; Rechnungen S. 140, 148.

setzungen, nämlich nicht nur einzelner, sondern breit gestreuter großer Besitz, der dem Spital hätte geschenkt werden können¹⁹⁶. Es hat freilich große Vermögen einzelner Familien gegeben¹⁹⁷, aber mit der Wirtschaftskraft Esslingens konnte sich Markgröningen nicht messen.

Da das Spital im 14. Jahrhundert im wesentlichen auf die Geldquellen des Ordens und die wirtschaftlichen Leistungen der Stadt angewiesen war, scheint mir eine angemessene Einschätzung der Entwicklung des Spitalsbesitzes nur möglich zu sein, wenn die Bevölkerungszahl und die Wirtschaftskraft Markgrönings verdeutlicht werden. Leider gibt es für das 14. Jahrhundert kaum Zahlen. Man muß notgedrungen auf das folgende Jahrhundert ausweichen. Aber der Vergleich mit der Reichsstadt Esslingen wird diesen Mangel etwas lindern, da die Entwicklung des berühmten Esslinger Spitals zum großen Teil ebenfalls auf der Wirtschaftskraft der Reichsstadt beruhte und weil durch den Vergleich die Unterschiede herausgearbeitet werden können.

1396 gelobte die Stadt Markgröningen, sich nie mehr der württembergischen Herrschaft zu entfremden. 327 Bürger wurden in der Urkunde einzeln aufgeführt. Der Schultheiß stellte einen gesonderten Revers aus. Der Spitalmeister und der Pfarrer siegeln die Urkunde. Sonst wurden die Geistlichen und Spitalangehörigen nicht erwähnt¹⁹⁸. 1448 zahlten 388 Einwohner und außerdem 81 Dienstboten Steuern. In der Zahl sind Markgröninger wie Einwohner von Talhausen enthalten¹⁹⁹. 1471 sind es ohne die Einwohner Talhausens, von denen zehn zur Steuer herangezogen wurden, 382 Markgröninger Steuerzahler. Die Dienstbotenlöhne wurden dieses Mal nicht besteuert. Lediglich ein Knecht und eine Magd mußten Vermögensabgaben entrichten²⁰⁰. In den beiden angegebenen Zahlen für 1448 und 1471 sind in je sechs Fällen »Kinder« enthalten, die das Vermögen der gestorbenen

196 H. AMMANN, Lebensraum, S. 295; R. SEIGEL, S. 39 ff.

197 1448 versteuerten z. B. Heinrich Volland und sein Sohn Auberlin 13100 fl., HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 68a.

198 C. F. SATTLER III, Nr. 12 S. 21 ff.; H. ROEMER, Markgr. I, S. 168; DERS., Bürgerliste. Die Zahl ist nicht ganz sicher, weil nicht immer genau zu entscheiden ist, ob ein Zusatz zu der vorangegangenen Person zu ziehen oder als neue Person zu werten ist. Es mußten sich auch Knechte verschreiben: C. F. SATTLER, S. 23, 24. Dagegen fehlen die Frauen ganz.

199 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 63a-70b; V. ERNST, Staatssteuern II, S. 93. V. Ernst gibt 394 Einwohner an. Aber bei einigen ist schon durch ihre Zahlungsweise wahrscheinlich zu machen, daß sie außerhalb Markgrönings wohnten und in der Stadt nur Liegenschaften oder Renten besaßen. Manchmal sind auch nur Häuser angegeben, die besteuert wurden. Diese Fälle sind hier beiseite gelassen. In der Zahl 388 sind 2 Knechte (fol. 63b, 69a) und 4 Priester enthalten. Es dürften in Markgröningen aber mehr Priester gewohnt haben. Hinzu kommen noch die Spitalinsassen und die Beginen.

200 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 2a-23b.; die Dienstboten: fol. 12b. V. ERNST, Staatssteuern II, S. 90 Anm. 5. 9 Priester wurden zur Steuer herangezogen. Die Spitalbrüder und -insassen und die Beginen zahlten als Einzelpersonen keine Steuern. Besteuerte Häuser wurden bei der Zählung wieder ausgeschieden.

nen Eltern versteuerten. Es ist nicht auszumachen, wieviel »Kinder« es jeweils waren. Sie wurden als eine Person gezählt. Zur Schatzung wurden in beiden Jahren alle Personen herangezogen, die als Haushaltsvorstände eigenes Vermögen hatten. Söhne und Töchter sind nur dann aufgeführt, wenn sie einen eigenen Haushalt bildeten²⁰¹. In die Schatzungsregister wurden auch diejenigen Personen eingetragen, die kein Vermögen besaßen. Diese Leute zahlten eine feste Summe von 1 Ort bis zu 1 fl.²⁰². War jemand auch dazu nicht in der Lage, wurde dem Namen der Zusatz »nichts« oder »beteilt« hinzugefügt²⁰³. Die Schatzungsregister sind also im allgemeinen mit den reichsstädtischen Schoß- bzw. Bederegistern vergleichbar. Nur mit erheblichen Vorbehalten ist eine Angabe aus dem Württembergischen Städtebuch hierher zu setzen. Danach sollen 1483 475 Steuerpflichtige in Markgröningen gewohnt haben²⁰⁴. In den folgenden Berechnungen bleibt die Angabe für 1483 außer Betracht.

Bei einem Multiplikator von 2,5, den B. Kirchgässner für die Esslinger Steuerzahler annimmt, hätten 1396 in Markgröningen wenig mehr als 800 Menschen gewohnt²⁰⁵, 1448 rund 1000 und 1471 ebenfalls rund 1000. Bei einer überbauten Fläche von etwa 12 ha kämen danach 65 bis 85 Einwohner auf einen Hektar. Da nach B. Kirchgässner der »Erfahrungswert... von rund 100 Einwohnern je Hektar überbauten Raumes nur selten überschritten« wurde, kommt man auch mit dieser Berechnungsweise auf 1000 bis 1200 Einwohner²⁰⁶.

Sowohl der »Multiplikator« wie der zitierte »Erfahrungswert« sind allerdings umstritten²⁰⁷. H. Ammann nimmt zum Beispiel als Mindestwert 100 Bewohner pro Hektar überbauten Raumes und bei Haushaltungen einen Multiplikator von 5, der für 1396 anzuwenden wäre, und einen Multiplikator von 3 bis 5 bei Steuerzahldaten an²⁰⁸. Nach seinen Angaben kommt man auf eine Einwohnerzahl von rund 1500. Auch bei einem Verfahren, wie es K.-H. Mistele für Heilbronn vorgeführt hat, lassen sich für das Jahr 1471 1400–1500 Einwohner berechnen²⁰⁹.

²⁰¹ Z. B. ebd., fol. 93b.

²⁰² A. L. REYSCHER, Bd. 17, S. 9–11; V. ERNST, Staatssteuern II, S. 94.

²⁰³ HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 2a, 65b.

²⁰⁴ Württembergisches Städtebuch, Stuttgart 1962, S. 59. Dafür war bisher keine Quelle zu finden. Die Zahl scheint zu hoch zu sein.

²⁰⁵ B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 150; DERS., Probleme, S. 81. Die Einwohnerzahl dürfte zu niedrig sein, da der Multiplikator für Steuerzahler gilt. 1396 fehlten aber die Haushalte der Witwen und Frauen, die 1448 und 1471 ungefähr ein Zehntel ausmachten. Priester, Spitalinsassen und Beginen bildeten dagegen mit rund 30 Personen keine ins Gewicht fallende Gruppe.

²⁰⁶ B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 150; DERS., Probleme, S. 81; R. MOLS II, S. 99 f., der als untere Grenze 40–50 Einwohner annimmt.

²⁰⁷ Zur Kritik an den Koeffizienten: R. MOLS I, S. 223 ff.

²⁰⁸ H. AMMANN, Wie groß, S. 409 f.; ähnlich auch R. MOLS, II, S. 101 ff.

²⁰⁹ K.-H. MISTELE, S. 48 ff. Das Verfahren lässt sich nur auf die Steuerliste von 1471 anwenden, da nur für das Jahr die Witwen zuverlässig zu erfassen sind.

Über eine weitere Berechnungsart kann diese Zahl bestätigt werden. Vor den Zerstörungen des 30jährigen Krieges sollen nach einem Bericht von 1637 340 Häuser und Scheuern in Markgröningen gestanden haben, abzüglich des Rathauses, der herrschaftlichen Gebäude und der Häuser des Spitals²¹⁰. Rechnet man mit ungefähr 300 Häusern und einem Multiplikator von 5, kommt man ebenfalls auf 1500 Einwohner²¹¹.

Wie auch immer man sich entscheidet, Markgröningen war eine »ansehnliche Kleinstadt« mit 1000 bis 1500 Einwohnern, während Esslingen mit rund 6000 Einwohnern zu den »größeren Mittelstädten« zählte²¹².

Auch die Vermögensverhältnisse der Markgröninger können zumindest in ihrer jeweiligen Größenordnung mit denen der Esslinger verglichen werden. 1471 wurde in Markgröningen ein Kapital von rund 60 000 fl. versteuert²¹³. Die Angaben für 1448 sind leider nicht ganz eindeutig, da nicht sicher zwischen Kapital und Steuerschuld zu scheiden ist²¹⁴. Wenn man trotzdem die angegebenen Zahlen zusammenzählt und die Steuern des Gesindes beiseite lässt, kommt man auf rund 55 000 fl.²¹⁵. Damit ist ein Anhaltspunkt für die Höhe des zu versteuernden Vermögens gegeben, zumal da sich die Summe ungefähr mit der des Jahres 1471 deckt. Sicher sind die Zahlen für 1448 und 1471 nicht so exakt, wie es zu wünschen wäre. Aber hier kommt es auf den Vergleich an, und dazu reichen die Angaben. Ein Blick auf die Vermögenstabelle der Esslinger Steuerzahler, wie sie B. Kirchgässner errechnet hat, zeigt den Unterschied²¹⁶. 1448 besaßen die Markgröninger nur ein Sechstel bis ein Fünftel des Vermögens der Esslinger in den Jahren 1447/50²¹⁷.

In Heilbronn, der anderen nahe gelegenen Reichsstadt, betrug die Gesamtbevölkerung 1399 5253 und 1477 3999 Einwohner. Das Gesamtvermögen der Steuerzahler in Heilbronn war 1469 rund viermal höher als das der

²¹⁰ L. F. HEYD, *Markgr.*, S. 104.

²¹¹ H. AMMANN, Wie groß, S. 410. Die 1800 Seelen, die H. ROEMER, *Markgr.* I, S. 169, schon für 1396 errechnete, dürften zu hoch sein.

²¹² B. KIRCHGÄSSNER, *Probleme*, S. 81; zur Einteilung der Städte H. AMMANN, Wie groß, S. 410.

²¹³ Von den 382 Markgröninger Steuerzählern sind ohne die Ausleute 4 Sonderfälle auszuscheiden. Einer zahlte nichts. 126 zahlten nur die Summe für Vermögenslose. 4 Personen wurden in der Steuerliste nicht erfaßt. Sie hatten sich auf andere Art und Weise mit der Behörde geeinigt. Die restlichen 247 Einwohner versteuerten 48 960 fl. Da gerade die reichsten Einwohner: Aberlin Schultheiß, Heinrich, Eberhard und Aberlin Volland ihre Steuern gesondert abführten und Heinrich und Aberlin Volland 1448 allein schon 13 100 fl. besaßen, kann 60 000 fl. als Mindestgröße angesehen werden. Zu den Personen HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 18b, 20a, 68a.

²¹⁴ V. ERNST, *Staatssteuern* II, S. 87.

²¹⁵ V. ERNST, *Staatssteuern* II, S. 110, Beilage 3.

²¹⁶ B. KIRCHGÄSSNER, *Wirtsch.*, S. 94; DERS., *Probleme*, S. 83.

²¹⁷ Vgl. auch die Tabellen von G. WUNDER, *Schwäb. Hall*, S. 28, 30.

Markgröninger. Die Finanzkraft der Reichsstädte war erheblich größer als die der kleinen Landstadt²¹⁸.

Es mag deutlich geworden sein, weshalb das Markgröninger Spital, das sich zunächst hauptsächlich auf die städtische Wirtschaft stützen mußte, Güter in nennenswertem Umfange nicht kaufen und es seinem Konkurrenten, dem Esslinger Spital, vorerst nicht gefährlich werden konnte. Die Wirtschaft einer »Kleinstadt« reichte nicht aus, ein reiches Spital zu stiften und zu erhalten. Ohne die Hilfe des Landesherrn wäre es höchstwahrscheinlich in seinem unscheinbaren Stande geblieben.

2. Gütererwerb nach 1400

Die neue Phase wurde eingeleitet durch das Übereinkommen von 1402, nach dem die bisher erworbenen Güter des Spitals abgabenfrei, alle weiteren steuerpflichtig sein sollten²¹⁹. Der Vertrag bot dem Grafen von Württemberg die Möglichkeit, in die Ordensverwaltung einzugreifen, und baute zugleich die Befürchtung ab, daß durch zahlreiche Schenkungen die landesherrlichen Einkünfte geschmälert würden. Schon zwei Jahre später gab Graf Eberhard III. die Erlaubnis zum Erwerb der Kirche zu Bissingen und schenkte 1411 selbst die Kirche zu Bietigheim mit Widem und Zehnt außer dem Laienzehnt²²⁰. 1422 wurden beide Kirchen dem Spital inkorporiert²²¹. Wie ein Blick auf die Karte zeigt, wurden, abgesehen von Markgröningen selbst, in den beiden Orten die höchsten Einnahmen erzielt. Da Bissingen und Bietigheim in der Nähe Markgröningens liegt, waren Verwaltung und Nutzung der Güter besser als bei ferner liegenden gewährleistet. Besitzungen in entlegenen Orten stieß man auch weiterhin ab. Als zum Beispiel 1411 ein Ordensbruder einen Hof in Steinbach erbte, wurde dieser verkauft²²².

Einen Überblick über den gesamten Besitz bieten erstmals die Rechnungen von 1444/49, besonders die ausführliche Aufschlüsselung der Einnahmen von 1444/45, die der Karte zugrundeliegen. Danach bezog das Spital in 26 Orten Einnahmen im Werte von rund 723 fl.²²³. Der Zehnt von Enzweihingen war als Leibgeding vergeben und brachte dem Spital daher keine Einkünfte. Noch im gleichen Rechnungsjahr wurden die jährlichen Renten aus Döffingen, Darmsheim und Böblingen abgelöst, so daß 1445/46

²¹⁸ K.-H. MISTELE, S. 54, 78.

²¹⁹ WR Nr. 8897; vgl. oben S. 28.

²²⁰ WR Nr. 907, 8898.

²²¹ WR Nr. 8900.

²²² WR Nr. 6536.

²²³ Alle Einkünfte wurden in fl. nach dem in Markgröningen üblichen Kurs 1 fl. = 28 ½ Heller und die Naturaleinkünfte nach den vom Spital erzielten Verkaufspreisen umgerechnet, vgl. Tabellen 9, 14.

noch Einkünfte aus 23 Orten blieben. Der Zehnt von Enzweihingen war weiterhin verlehnt.²²⁴

In den den Rechnungen folgenden Jahren bis zu der als Zeit der »höchsten Blüte« bezeichneten Verwaltungstätigkeit des Meisters Johannes Betz zu Beginn des 16. Jahrhunderts²²⁵ sind zwei Erwerbungen hervorzuheben. Erstens wurden 1454 und 1457 für insgesamt 1642 fl. Teile des großen und kleinen Zehnt zu Sersheim erworben²²⁶. Woher die Ordensbrüder die für ihre Verhältnisse gewaltige Summe nahmen, ist nach den Verlusten von 1444/49 nicht zu ersehen²²⁷. Eigentlich konnte die Summe nur durch eine starke Verschuldung aufgebracht werden, die schließlich 1471 den Grafen von Württemberg zu seiner Reformation und Ordnung der Finanzen veranlaßte.

Zweitens hat Papst Innozenz VIII. dem Spital 1491 allen Besitz und besonders die ihm inkorporierte Kirche zu Mühlhausen an der Enz bestätigt²²⁸. Wann die Kirche inkorporiert wurde, ließ sich nicht feststellen. Es muß nach 1449 gewesen sein, da in den Rechnungen Mühlhausen noch nicht erwähnt wurde. Sie kann nur vom Grafen von Württemberg geschenkt worden sein, der den Pfarrsatz 1321 gekauft hatte²²⁹. Im 16. Jahrhundert hat Herzog Ulrich diese Kirche wie die beiden zu Bietigheim und Bissingen dem Spital wieder genommen und an sich gezogen²³⁰.

Ohne die Zustimmung des Landesherrn und seine Schenkungen wäre das Spital nicht an Kirchengut herangekommen, das viele andere Städte für eigene Gründungen begehrten und dessen sie zur Lebensfähigkeit ihrer Stiftungen bedurften²³¹. Ohne das Kirchengut hätte dem Markgröninger Spital die Hälfte und um 1400 vielleicht sogar mehr als die Hälfte seiner Einkünfte gefehlt. Es hätte dann an Reichtum hinter dem erst später gegründeten Spital zu Vaihingen zurückgestanden. Auch mit den Schenkungen des 15. Jahrhunderts rangierte das Markgröninger Spital keineswegs an der Spitze württembergischer Spitäler. 1525, zur Zeit der Meisterschaft des Johannes Betz, der sogenannten »Blüte« des Spitals, wurde es wie andere mit einer »zwölfprozentigen Einkommenssteuer« belegt. Es sollte 42 fl. zahlen

²²⁴ Rechnungen, S. 134. Die Angabe H. ROEMERS, Markgr. I, S. 147, und ihm folgend B. ZELLERS, S. 79, das Spital habe 1444 Besitz in 34 Orten gehabt, entbehrt der Grundlage. Erst im 16. Jh. ist wieder der gesamte Besitz zu erfassen. Vgl. das Lagerbuch v. 1528 im HStA Stuttgart, H 120 Nr. 14, sowie ein Lagerbuch von 1572 und Rechnungen von 1557/58 im Rathaus von Markgröningen. Die Wirtschaftsführung des Spitals vom 16. Jh. an bedarf noch einer eingehenden Untersuchung. Zuvor müßte aber der Bestand im Markgröninger Rathaus geordnet werden.

²²⁵ So H. ROEMER, Markgr. I, S. 148; B. ZELLER, S. 79.

²²⁶ Leutrum von Ertingen, S. 100; OA Vaihingen, S. 234.

²²⁷ Vgl. Tabelle 2.

²²⁸ WR Nr. 8910.

²²⁹ OA Vaihingen, S. 199.

²³⁰ L. F. HEYD, Markgr., S. 259.

²³¹ R. SEIGEL, S. 40.

und versteuerte mithin 350 fl. Einnahmen²³². Es scheint allerdings die Steuersumme nicht ganz der tatsächlichen Einkommenshöhe entsprochen zu haben. Wie dem auch sei, so zeigt doch die erhaltene Steuerliste der 23 württembergischen Spitäler, daß trotz der Unterstützung des Landesherrn das Markgröninger Spital nicht zu den herausragenden im Lande gehörte.

3. Die Petition

Gegenüber den anderen Spitäler des Landes Württemberg und auch gegenüber den meisten reichsstädtischen hatte das Markgröninger von Anfang an einen beachtlichen Vorteil. Es war nicht allein auf Renten und Zinsen und damit nicht nur auf die Wirtschaftskraft der Stadt und ihrer Umgebung angewiesen, sondern war auch an den Ordensprivilegien beteiligt, dessen finanziell ergiebigstes das Recht des Almosensammelns war.

Wie es anfangs damit gehalten wurde, ist völlig unsicher. Unter dem Großmeister Jacob (1328–48)²³³ wurden jedenfalls die Sammelbezirke neu geordnet und verteilt. Am 8. Juni 1347 bestimmten die von ihm und dem Generalkapitel eingesetzten *vicarii, visitatores, inquisitores et reformatores... per totam Alamaniam et alibi questarum receptores specialiter deputati* den Meister von Markgröningen zum Almosenempfänger der Konstanzer Diözese²³⁴. Wenige Tage später teilte der Wimpfener Meister dem Bischof von Konstanz die neue Regelung im Auftrage des Großmeisters mit und empfahl ihm den Almosensammler von Markgröningen²³⁵. In diese Zeit gehört auch die leider undatierte Urkunde des *frater Johannes de Argentina*, des Meisters von Stephansfeld, in der der Bischof ermahnt wurde, dem Meister von Gröningen wegen »Zinsen« genugzutun. Die »Zinsen« stünden dem Generalmeister zu, der erforderlichenfalls den Papst anrufen könne²³⁶. Mit den »Zinsen« werden die Almosen gemeint gewesen sein, die der Generalmeister dem Markgröninger Spital abgetreten hatte. 1348 bekannte schließlich Konrad von Lauterburg, Meister von Stephansfeld, daß die Konstanzer Diözese zum Sammelbezirk des Markgröninger Spitals gehöre²³⁷. Seitdem blieb dieser Bezirk dem Spital erhalten. Hinzu kamen noch fünf Kapitel des Speyerer Bistums in der Umgebung Markgröningens²³⁸.

War die Entscheidung innerhalb des Ordens gefallen – daran änderte auch der Vorstoß des Meisters von Bern in der zweiten Hälfte des 15. Jahr-

²³² R. SEIGEL, S. 40 ff., dort auch die Einordnung der Spitäler nach der Höhe ihrer Steuersummen.

²³³ P. BRUNE, S. 438; P. DE ANGELIS II, S. 517 ff.

²³⁴ WR Nr. 8892.

²³⁵ WR Nr. 8893.

²³⁶ WR Nr. 8891.

²³⁷ WR Nr. 8894.

²³⁸ L. F. HEYD, Markgr., S. 224. Seine Annahme, daß schon am 24. März 1330 die Entscheidung gefallen sei, muß auf einem Irrtum beruhen. Jedenfalls hat sich kein Beleg dafür gefunden. Die Annahme erscheint angesichts der vielfältigen Belege, die auf 1347 deuten, auch unwahrscheinlich.

hunderts nichts²³⁹ —, so mußte der Anspruch gegenüber Außenstehenden immer wieder behauptet werden. Schon 1350 wandte sich der Generalmeister auf Grund von Klagen des Meisters von Stephansfeld an den Bischof von Konstanz, er solle die Almosensammler des Markgröninger Spitals nicht behindern. Die Markgröninger Ordensbrüder ließen die Urkunde vom Offizial der Konstanzer Kurie zur größeren Sicherheit noch einmal vidimieren²⁴⁰. Seitdem bereitete der Bischof keine weiteren Schwierigkeiten. In den folgenden Jahren ließ er im Gegenteil stets Urkunden ausstellen, in denen er den ihm unterstellten Geistlichen die Almosensammler des Spitals empfahl²⁴¹. Eine solche Urkunde ließ zum Beispiel Nikolaus von Besigheim mit der Begründung vidimieren, daß das Original verloren gehen könne. Wenn er an einem Ort die *petition* begehrte, so mußte er wahrscheinlich vorher dem Pfarrer das Dokument vorlegen. Auf diese Weise sollten auch Betrugsversuche, die schon früh zu beklagen waren, unterbunden werden²⁴².

Vor allem in der Stadt Esslingen scheint sich im 15. Jahrhundert der Widerstand gegen die Almosenpraxis verstärkt zu haben. Wahrscheinlich noch im Dezember 1444 stießen die Heilig-Geist-Brüder, die zur *petition* ausgeschickt worden waren, dort mit dem Almosensammler der Memminger Antoniterniederlassung zusammen²⁴³. Da die Antoniter päpstliche Privilegien für derartige Sammlungen wie der Heilig-Geist-Orden besaßen und die Konstanzer Diözese zum Bezirk des Antoniterhauses in Memmingen gehörte, gerieten hier zwei Konkurrenten in Streit, wie auch andernorts das »skrupellose Sammelgeschäft« Zwistigkeiten ausgelöst hat²⁴⁴. Bezeichnend ist nun allerdings, daß der zuständige Bischof nicht nur den Antoniter, sondern auch den Pfarrer von Esslingen ermahnte, der wahrscheinlich schon für die Behinderung im Jahr 1444 mitverantwortlich war. In den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts hat er sicher den Widerstand gegen die Almo-

239 Reg. ep. Const. V, Nr. 15056; WR Nr. 8906.

240 WR Nr. 8895; Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8895, 8895a.

241 Z. B. 1424, Reg. ep. Const. III, Nr. 9031, im Register S. 385 irrtümlich auf Grüningen, Kt. Zürich, bezogen, und 1444, Reg. ep. Const. IV, Nr. 10968; WR Nr. 8903. Solche Urkunden und deren Abschriften kosteten 10 fl., obwohl das Spital gemäß seinen Privilegien nur 1 fl. hätte zahlen müssen, Rechnungen, S. 151, 175. K. F. HEYD, Markgr., S. 231.

242 Z. B. warnte 1329 der Kardinal Neapoleo vor falschen Almosensammlern, WR Nr. 8890.

243 Reg. ep. Const. IV, Nr. 10977; Rechnungen, S. 161. Die Ausgabe von 18 fl für Verpflegung während des Streits steht zwischen Ausgaben vom 15. Dez. und 17. Jan. Die Urk. steht im Liber Conceptorum B, Ha 315, Ebfl. Archiv Freiburg, S. 167r, hinter einer vom 16. Dez. 1444, so daß der Streit in den Dez. zu setzen ist.

244 S. REICKE I, S. 164 f.; F. BRAUN, Bd. 9 S. 255, Bd. 10 S. 4. In Esslingen selbst besaßen die Antoniter eine Hofstatt, wahrscheinlich als Stützpunkt für ihre Sammler in diesem Gebiet. 1447 wurde die Hofstatt veräußert, B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 75. Zu solchen Stützpunkten F. BRAUN, Bd. 10 S. 4 f.

sensammler des Spitals unterstützt, so daß sich der Meister gezwungen sah, sich beim Papst zu beschweren²⁴⁵.

Die Sammelpraxis der Heilig-Geist-Brüder wird sich kaum von der der Antoniter unterschieden haben. Der passive Widerstand dagegen besonders in den Städten äußerte sich auch darin, daß zum Beispiel der Pfarrer von Bissingen 1444 von einer Sammlung 24 lb. Heller gutes Geld, aber auch 2 lb. Heller »boß geltz« mitbrachte; »wenn er hielt in etlichen steten station«, wurde als Begründung angegeben. Das war kein Einzelfall²⁴⁶. Das »böse Geld« wurde bei der Abrechnung nicht mehr mitgezählt. Es war offenbar gar kein Zahlungsmittel mehr, und es mußte aus dem Geldverkehr gezogen werden. Man lese die Schilderung L. F. Heyds über den Ablauf der Petition und wird begreifen, daß sich mancher einer solchen Zumutung zu entziehen suchte²⁴⁷.

Für das Spital war die Almosensammlung eine wichtige Einnahmequelle. Sie machte zumeist über 10 Prozent der jährlichen Einnahmen aus und betrug in absoluten Zahlen jährlich rund 100 fl.²⁴⁸. Auch ein Vergleich mit den drei Opferstöcken in Markgröningen zeigt, welchen finanziellen Wert derartige Privilegien hatten, die es erlaubten, nicht nur auf die Opferbereitschaft einer Stadt, sondern einer großen Diözese zurückzugreifen.

Wollte man möglichst viele Orte des umfangreichen Sammelbezirks erreichen, mußte man mehrere Leute damit betrauen. Im Rechnungsjahr 1444/45 hat der Meister dementsprechend gehandelt und zusammen mit dem Pfarrer von Bissingen vier Ordensbrüder ausgeschickt. Außerdem scheint er zum ersten Male, soweit die Urkunden und Akten Aufschluß geben, einen Teil der *petition* verpachtet zu haben. Denn zweimal brachte der Schulmeister von Tübingen Gelder. Im Unterschied zum Pfarrer von Oberriexingen, der nur eine von einem Ordensbruder gesammelte Summe überbrachte, wurde er als Selbsthandelnder eingetragen²⁴⁹. Diese wie eine Steuerpacht betriebene Praxis hat die 1471 vom Grafen von Württemberg veranlaßte »Reformation« ausdrücklich verboten. Häufig scheint das Verfahren ohnehin nicht angewandt worden zu sein. Die erste sichere urkundliche Nachricht darüber ist eben das Verbot von 1471²⁵⁰.

Ob es von den Zeitgenossen gar so empörend empfunden wurde, daß Papst Sixtus IV. dem Heilig-Geist-Orden in Anlehnung an die Antoniter erlaubte, Tieren und besonders Schweinen Glöckchen um den Hals zu hängen, sie frei laufen zu lassen und deren Ernährung der öffentlichen Mildtägen

²⁴⁵ WR Nr. 8912; auch W. HAUG, S. 21.

²⁴⁶ Rechnungen, S. 134.

²⁴⁷ L. F. HEYD, Markgr., S. 224 ff.

²⁴⁸ Vgl. Tabelle 1. Das Jahr 1447/48 ist eine Ausnahme, da der Bruder Nikolaus von Besigheim an Aussatz erkrankt und 1448 gestorben war.

²⁴⁹ Rechnungen, S. 134.

²⁵⁰ WR Nr. 8905; vgl. für ähnliche Vorfälle in Wimpfen A. ENDRISS, S. 65 Anm. 12. Auch die Memminger Antoniter verpachteten ihre Almosenbezirke, F. BRAUN, Bd. 10 S. 4.

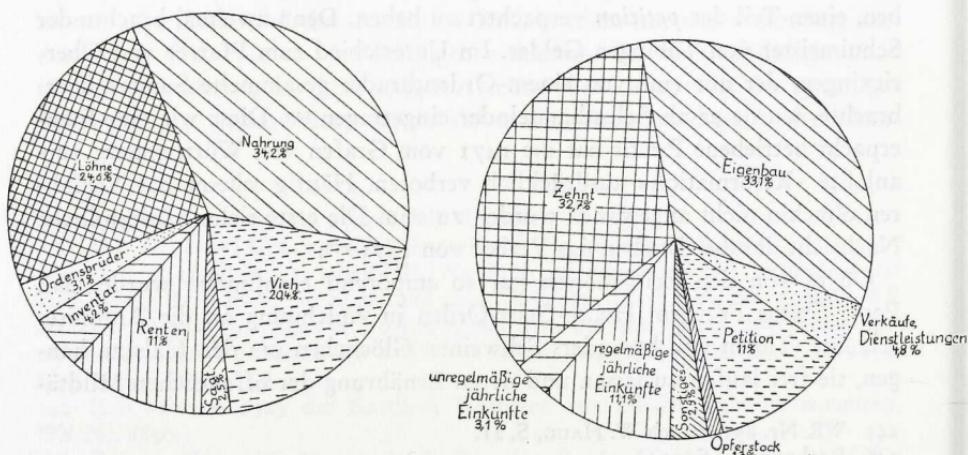
tigkeit zu überantworten, mag fraglich sein. Immerhin wurde der Antoniterorden durch seine frei herumlaufenden »Antoniusschweine« »so recht eigentlich populär«²⁵¹. Weshalb die Bevölkerung die Schweine des Heilig-Geist-Ordens hätte anders beurteilen sollen, ist nicht einzusehen. Im übrigen gibt es auch keine Quellenbelege dafür, daß die Brüder in Markgröningen von diesem Privileg Gebrauch gemacht hätten.

Mit den Einkünften aus der »Petition« und in geringerem Umfang aus den besonders zahlreichen Ablaßprivilegien verfügte das Ordensspital von Anfang an über Geldquellen, die nicht allein auf der Wirtschaftskraft einer Stadt und ihrer Umgebung beruhten und die andere Spitäler nicht besaßen. So konnte ein Spital des Heilig-Geist-Ordens leichter als andere Kirchengut entbehren und selbst bei geringem Stiftungsgut noch bestehen. Vergleicht man zum Beispiel die 100 fl. durchschnittlicher jährlicher Almoseneinnahmen mit der Steuerliste von 1525²⁵², ergibt sich, daß kleinere Spitäler noch weniger an jährlichen Einkünften hatten. Es ist daher zu fragen, ob nicht in kleineren Städten wie Markgröningen, die nur eine beschränkte Wirtschaftskraft hatten, ein Spital jedenfalls bis zu dem Zeitpunkt, als das »kommunalisierte Spital... die Normalform der Spitalverfassung« im 14. Jahrhundert wurde, nur mit Hilfe solcher Orden lebensfähig bleiben konnte²⁵³.

Ausgaben

Abb. 1

Einnahmen



²⁵¹ So das Urteil von S. REICKE I, S. 165. Daß man sich gegen diese Art der Tierhaltung durch den Heilig-Geist-Orden empört habe, berichten L. F. HEYD, Markgr., S. 227, und ihm folgend B. ZELLER, S. 79. Beide bringen keine Belege dafür.

²⁵² R. SEIGEL, S. 41 f.

²⁵³ S. REICKE I, S. 251.

III. DIE SPITALWIRTSCHAFT IN DER MITTE DES 15. JAHRHUNDERTS

Die herzogliche Kommission hatte 1471 festgelegt, daß die Eigenwirtschaft beibehalten werden sollte, und sie demnach für gewinnbringender als andere Nutzungsformen angesehen. Es wird zu prüfen sein, wie hoch die Erträge waren, wie sie erwirtschaftet wurden und ob die Meinung der Kommission für die Mitte des 15. Jahrhunderts zutraf. Dieser Teil der Spitalwirtschaft – die Eigenwirtschaft – ist wohl der interessanteste. Ihn darzustellen, wird deshalb größeren Raum beanspruchen. Die Kommission versuchte, die Kosten zu senken, indem an Bediensteten und Pferden eingespart werden sollte. Daher ist zu untersuchen, wie hoch die Löhne des Spitals im Vergleich zu denen anderer waren und welche Auswirkungen auf die Lohnempfänger, die Tagelöhner, das Gesinde und die Handwerker, zu beobachten sind. Damit greift die Untersuchung über die der Spitalwirtschaft hinaus. Aber das Spital existierte ja nicht isoliert, sondern mußte sich in die städtische Wirtschaft und die der Umgebung einfügen.

Die Ertragslage hätte sich auch verbessern lassen, wäre es möglich gewesen, einerseits die Überschußprodukte, vorwiegend Wein und Feldfrüchte, zu hohen Preisen zu verkaufen und andererseits die benötigten Waren billig einzukaufen. Das war in der Regel nur durch Handel zu erreichen. Die Kommission ließ diesen Punkt jedoch außer acht. Dennoch spielte der Handel für das Spital in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Rolle.

Ferner werden die Kosten für die Lebenshaltung und die Ausgaben für die Spitalgebäude untersucht werden müssen, da die Kommission den Brüdern luxuriösen Aufwand vorgeworfen und als Grund für den wirtschaftlichen Niedergang angesehen hatte. Schließlich soll in einer Gesamtanalyse ein abschließendes Urteil gewagt werden.

Da die spätmittelalterliche Wirtschaft und deshalb auch der Spitalmeister in Geld kalkulierten und Güter nach ihrem Geldwert einordneten, sind zuerst die Währungsverhältnisse darzulegen²⁵⁴.

1. Die Währungen

In den vier erhaltenen Rechnungen wurde in Hellern gerechnet. Sie heißen schlechthin »gelt« im Unterschied zu den Gulden, dem »golt«. Unter letzteren sind rheinische Gulden zu verstehen, die je 28 Schilling Heller galten. Dieser Kurs war schon 1435 im Riedlinger Vertrag zwischen einigen Reichsstädten – unter ihnen Esslingen – und dem Grafen von Württemberg vereinbart worden²⁵⁵. Während zu der Zeit der Spitalsrechnungen der

²⁵⁴ Rechnungen, S. 211: »... an besserung der ecker, die allen jar vnß by 100 lb. nucz bringen.«

²⁵⁵ B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 30.

Guldenkurs in Esslingen stieg, blieb er in Markgröningen zumindest offiziell bis weit über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus auf gleicher Höhe²⁵⁶.

Der Gulden war die weit verbreitete, geschätzte, überregionale Währungseinheit. In ihr wurden die fälligen Leibgedinge ausbezahlt, der Ordenszins übersandt und mit ihr zumeist die Pferde bezahlt²⁵⁷. Die vielen kleinen Münzen, die die Brüder aus verschiedenen Währungsbereichen als Almosen eingesammelt hatten, wurden, wenn sie nicht aus dem Münzvertragsgebiet stammten, in rheinische Gulden umgetauscht. Nur die anerkannten Heller-, Pfennig- oder Schillingmünzen und die Gulden konnte man in Markgröningen gebrauchen²⁵⁸. Unter dem »bösen« Geld sind alte inzwischen verrufene, minderwertige Münzen, vielleicht auch Münzen andernorts anerkannter Prägung zu verstehen, wie ein Eintrag von 1445 zeigt. Damals brachte der Ordensbruder Hans Oll 4 Gulden und 15 Schillinge »Zucher« Münze mit. Die Gulden wurden verrechnet. Mit den Schillingen konnte man nichts anfangen. Sie entfielen in der Gesamtsumme²⁵⁹. Anscheinend gab es in der kleinen Stadt kein leistungsfähiges Wechslergewerbe.

Der rheinische Gulden war nicht nur Rechnungseinheit. Aus den Rechnungen geht vielmehr hervor, daß er auch als Goldmünze in Markgröningen in Umlauf war. 1444/45 wurden nämlich bis zur Endabrechnung der gesamten Geldeinnahmen wie -ausgaben »golt« und »gelt« getrennt addiert²⁶⁰. Diese Übung wurde in den folgenden Jahren nicht mehr so strikt beibehalten. Dennoch wird man bei Guldenangaben mit Goldmünzen zu rechnen haben. Einiges deutet sogar darauf hin, daß tatsächlich mehr geprägte Goldmünzen durch die Hände des Spitalmeisters liefen, als seinen schriftlichen Abrechnungen direkt zu entnehmen ist²⁶¹. In der folgenden Tabelle sind die Gulden- den Hellerbeträgen gegenübergestellt.

	1444/45		1445/46		1447/48		1448/49	
	Ein	Aus	Ein	Aus	Ein	Aus	Ein	Aus
fl.	168½	192½	82	187	75½	110¼	-	114¾
fl. in hl.-Wert	235 lb. 18 fl.	269 lb. 10 fl.	114 lb. 16 fl.	261 lb. 16 fl.	105 lb. 14 fl.	154 lb. 7 fl.	-	160 lb. 13 fl.
hl.	681 lb. 17 fl. 3 hl. 4 fl. 6 hl.	1037 lb. 5 fl. 7 hl. 1 hl.	481 lb. 5 fl.	559 lb. 7 hl.	627 lb. 15 fl. 7 hl.	579 lb. 5 fl. 8 hl.	716 lb. 5 fl. 8 hl.	601 lb. 10 fl. 6 hl.

²⁵⁶ B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 23, 32; C. BINDER, S. 26, 31 f.

²⁵⁷ Rechnungen, S. 149 f., 163, 174, 190, 193, 200, 203.

²⁵⁸ Ebd., S. 134, 169 f.; Pfennige zu je 2 Hellern kommen gelegentlich vor, S. 190 f. Vgl. auch C. BINDER, S. 26 f.

²⁵⁹ Rechnungen, S. 169 f.

²⁶⁰ Ebd., S. 139, 165.

²⁶¹ Z. B. ebd., S. 170. Herr Niklaus brachte von der Petition an »golt vnd gelt«. Die Summe weist aber nur Heller aus. Wahrscheinlich hatte man die Gulden schon umgerechnet.

Gemessen an Esslingen sind die Relationen bescheiden²⁶². Aber sie zeigen, daß das Gold, das Zahlungsmittel des »internationalen Verkehrs«, auch die Kleinstadt Markgröningen erfaßt hatte. Teils mehr, teils weniger als ein Viertel des Bargeldes, über das das Spital verfügte, wird aus Goldmünzen bestanden haben. Auffällig ist, daß der Meister mehr Gulden ausgab, als er einnahm. Es ist denkbar, daß in Markgröningen Silbergeld in Gulden gewechselt wurde. Aber wahrscheinlicher ist, daß gerade bei den Ausgaben die Gulden zum Teil nur die Rechnungseinheit bildeten, während in der landesüblichen Silberwährung gezahlt wurde, zumal da in den Rechnungen keine Ausgaben für den Geldwechsel stehen. Die größte Guldensumme war für Stuttgarter Leibrentner aufzubringen, die sich wahrscheinlich auch mit Silbergeld nach dem landesherrlich festgelegten Kurs begnügt haben werden. Bemerkenswert ist noch, daß größere Geldbeträge, die außerhalb Markgrönings zu begleichen waren, überwiegend in Gulden gezahlt wurden.

Andere Münzsorten spielten damals keine Rolle mehr. Von den »Zucker« Schillingen war schon die Rede. Mit ihnen konnte man in Markgröningen nichts anfangen. Als Relikt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erscheint die Abgabe von 1 »pfunt Würzburger« Pfennigen von einer Wiese²⁶³. Diese Pfennige verschwanden um 1400 als begehrtes Zahlungsmittel aus dem mittleren Neckarraum²⁶⁴. Für Markgröningen ist es der einzige Nachweis, der sich finden ließ. 1444/45 wurde das Pfund Würzburger Pfennige mit 1 lb. 6 fl 8 hl. berechnet²⁶⁵.

2. Die Eigenwirtschaft

Wie noch heute wurde auch in der Mitte des 15. Jahrhunderts in Markgröningen Ackerbau und Weinbau betrieben, so auch in der Eigenwirtschaft des Spitals. Während aber der Ackerbau auf Felder in der Markgröninger Markung beschränkt blieb, lagen die in Eigenwirtschaft bearbeiteten Weinärden außer bei Markgröningen auch in Tamm und Horrheim. Der Untersuchung des Ackerbaus werden hier einige Bemerkungen über die Viehhaltung und die Nutzung der eigenen Gärten hinzugefügt. Über beide ist den Rechnungen ohnehin nur wenig zu entnehmen.

a) Ackerbau

Die Grundlage aller Berechnungen bilden die vom Spital benutzten Getreidemaße, über die deshalb zunächst zu berichten ist. Nach F. Lutz gab es in Markgröningen eine »Kasten-Einmeß« und eine »Stadtmeß«, und zwar

262 B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 41.

263 Rechnungen, S. 129.

264 B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 42.

265 Leider ist eine Kontrolle des Umrechnungskurses nach den von M. J. ELSAS, Umriß einer Geschichte der Preise und Löhne in Deutschland, Bd. 1, Leiden 1936, S. 123 ff., gemachten Angaben nicht möglich.

je für Roggen, Dinkel und Hafer verschiedene²⁶⁶. In den Rechnungen selbst wurde der Unterschied nicht ausdrücklich hervorgehoben. Jedoch findet sich in den Rechnungen von 1444/45 dafür ein Anhaltspunkt. Damals wurden insgesamt 15 Scheffel 6½ Simri Roggen in Esslingen verkauft, wobei es sich nur um Esslinger Scheffel gehandelt haben kann. Außerdem wurden noch 86 Malter 3 Simri nach Markgröninger Meß veräußert. Die Gesamtmenge soll 106 Malter 2 Simri betragen haben²⁶⁷. Demnach hätten die 15 Scheffel 6½ Simri 19 Malter 7 Simri ausgemacht. Wenn man den Scheffel zu 160,26 l annimmt²⁶⁸, so umfaßt ein Malter 127,406 l. Das Ergebnis paßt zwar weder für die Stadt- noch die Kasten-Einmeß genau, liegt aber näher bei der letzteren, die 125,49 l betragen haben soll. In den Umrechnungen wird daher stets die Kasten-Einmeß zugrundegelegt²⁶⁹:

1 Malter = 8 Simri Roggen = 125,49 l	1 Simri Roggen = 15,69 l
Dinkel = 139,16 l	Dinkel = 17,39 l
Hafer = 153,19 l	Hafer = 19,15 l.

Die Unterteilung des Simri in Vierling und Achtel wurde in den Rechnungen nicht benutzt. Der Simri zerfiel vielmehr in 6 Imi²⁷⁰.

Neben den drei genannten Getreidearten gab es andere, für die die jeweilige Meß erschlossen werden mußte. »Kerne« wurden 1557/58 nach der Roggenmeß gemessen²⁷¹. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wird man geauso verfahren sein, weil in den Rechnungen die »Kerne« stets vor dem Roggen und nie mit dem Dinkel zusammen aufgeführt sind. Die sogenannte »gemischte Frucht« wurde in Dinkelmeß berechnet²⁷². Nach welcher Meß die in den Rechnungen als »Schmelsat« bezeichneten Feldfrüchte, Gerste, Einkorn, Erbsen und Linsen, gemessen wurden, läßt sich nicht sagen. Die Rechnungen geben dafür keine Hinweise.

Die Hauptfeldfrüchte waren Roggen, Dinkel und Hafer. Das Spital ließ jedes Jahr alle drei Getreidearten anbauen. Die Mengen von Aussaat und

266 F. LUTZ, S. 60 f.

267 Rechnungen, S. 135.

268 F. LUTZ, S. 59.

269 F. LUTZ, S. 60. Die Praxis hat sich im 16. Jahrhundert geändert. Nach den im Markgröninger Rathaus liegenden Rechnungen von 1557/58 wurde eindeutig Gröninger Stadtmeß angewandt. Die Umrechnungen ergeben im Durchschnitt: 1 Malter Roggen = 119,593 l, 1 Malter Dinkel = 132,9198 l, 1 Malter Hafer = 143,9964 l. Allerdings weisen die Zahlen im Vergleich zu den von F. Lutz mitgeteilten einige Ungenauigkeiten auf, die sich aus den schwierigen Umrechnungen in die neue Landmeß ergaben. Dazu auch L. F. HEYD, Markgr., S. 83, allerdings mit kleinen Lesefehlern, die den Unterschied zu den obigen Zahlen erklären.

270 Das ergibt sich aus den Rechnungen, S. 171 f. F. LUTZ, S. 60, gibt die Unterteilung in Vierling und Achtel an.

271 Rechnungen im Rathaus v. Markgröningen: 1 M Kerne = 119,9392 l. Die Angabe von L. F. HEYD, Markgr., S. 83, muß auf einem Irrtum beruhen.

272 Rechnungen, S. 143, wo Dinkel und »gemischte Frucht« gemeinsam gemessen wurden; auch S. 199.

Ernte lassen erkennen, daß der Dinkel an der Spitze lag. An zweiter Stelle folgte der Hafer, für den wegen seiner geringen Ernteerträge eine größere Menge zur Aussaat vonnöten war. Der Roggen machte nur ungefähr ein Viertel von Ernte und Saat des Dinkels aus²⁷³. Zieht man dagegen die Zehnteskünfte des Spitals heran, die von einer Flur Markgröningens (»zu Aicholtz«), von Bietigheim, Bissingen und Remmigheim²⁷⁴ einkamen, so stellt man fest, daß – in Maltern gerechnet – ungefähr die gleichen Mengen der drei Getreidesorten dem Spital übergeben worden sind²⁷⁵. Vergleicht man damit die Einnahmen vom »zelgkorn«, d. h. der jährlichen Abgabe eines bestimmten Ernteanteils von einem Ackerstück, ergibt sich, daß zu Markgröningen nur Roggen und Hafer abgegeben wurde. Dinkel wurde auf den betreffenden Ackerstücken nicht angebaut²⁷⁶. So wird man mit einem Recht vermuten dürfen, daß der den Roggen überragende Dinkelanbau auf dem in Eigenwirtschaft betriebenen Acker für die Markgröninger Feldflur insgesamt nicht typisch war. Vielmehr ist der »gleichwertige Anbau« aller drei Hauptfeldfrüchte anzunehmen, wie er auch für das 14. Jahrhundert nachzuweisen war²⁷⁷. Das Spital war mit seinen Anbaugepflogenheiten der Zeit vorausgeilt und dazu auch eher als andere imstande, die durch festgelegte Abgaben an ältere Gewohnheiten gebunden waren.

Aus den Angaben über das »zelgkorn« geht weiter hervor, daß Roggen und Dinkel mit Hafer und Brache in der üblichen Dreifelderwirtschaft abwechselten. Roggen und Dinkel waren die Winter- und Hafer die Sommerfrucht²⁷⁸.

Von den drei Getreidearten war der Roggen am teuersten²⁷⁹. Zu einem kleinen Teil diente er als Schweinfutter²⁸⁰. Zum überwiegenden Teil wur-

²⁷³ Tabelle 7. Dabei schwanken die Verhältnisse nur geringfügig, je nachdem, ob die jeweiligen Mengen in den unterschiedlichen Maltergrößen oder in Litern oder in Doppelzentnern verglichen werden. Zur Umrechnung in dz wurde auf die Angabe bei F. LUTZ, S. 59 Anm. 14, zurückgegriffen: zu Schorndorf wogen im Durchschnitt von 10 Jahren 1 Scheffel Landmeß (=177,2263 l): Roggen 135 kg, Dinkel 82,5 kg, Hafer 92 kg.

²⁷⁴ Abgegangener Ort bei Untermberg, OA Vaihingen, S. 237 f.

²⁷⁵ Zu Bedenken gegen die Aussagefähigkeit von Zehnteskünften für das Verhältnis der angebauten Getreidearten H. JÄNICHEN, Beitr., 91 f. Es bleibt jedenfalls auffallend, daß so starke Unterschiede zwischen Roggen- und Dinkelanbau des Spitals beim Zehnt von den benachbarten Feldern nicht zu spüren sind.

²⁷⁶ Rechnungen, S. 140 f.

²⁷⁷ H. JÄNICHEN, Beitr., S. 93. Nach den Rechnungen von 1557/58 war das Verhältnis von Dinkel zu Roggen im Eigenbau bezüglich der Aussaat 6 : 1, bezüglich der Ernte 11 : 1. Nach den Rechnungen von 1660/61 wurde nur noch wenig Roggen angebaut. Die meisten Ackerstücke waren zu Drittelpflanzung verliehen. Die Ernte zeigte ein Verhältnis von 25 : 1 (S. 110 f., 123 f.). Vgl. auch unten S. 55 f. Auch im Eigenbau des Esslinger Spitals verschwand der Roggen im 16. Jh. fast völlig, W. HAUG, S. 109 Anm. 395. Dazu H. JÄNICHEN, Beitr., S. 94.

²⁷⁸ H. JÄNICHEN, Beitr., S. 86, 110.

²⁷⁹ Tabelle 9.

²⁸⁰ Dazu und zum folgenden Tabelle 4.

de er zusammen mit ungefähr dem gleichen Anteil Dinkel gemahlen und verbacken zu dem sogenannten »gemist brot«²⁸¹. Dazu wurde auch das »gemischte Korn« verwandt, das zum größeren Teil aus Dinkel und zum geringeren aus Roggen bestand²⁸². Das Roggen-Dinkel-Mischbrot war die Hauptspeise im Spital²⁸³. Nach dem von L. F. Heyd mitgeteilten Speisezettel könnte man meinen, daß Brot keine Rolle gespielt habe. Aber tatsächlich hat man Brot zu allen Speisen gegessen und wohl deshalb die ausdrückliche Erwähnung für entbehrlich gehalten²⁸⁴. Außerdem wurde dem Gesinde in Arbeitspausen Brot gereicht²⁸⁵. Neben dem Mischbrot gab es noch ein »wissbrot«, das ausschließlich aus Dinkelmehl gebacken wurde und vorzüglich den »heren«, den Ordensbrüdern, und hochgestellten Gästen wie zum Beispiel dem Grafen von Württemberg und dem Provinzial von Stephansfeld vorbehalten war²⁸⁶.

Dinkel wurden in den Rechnungen sowohl die Getreideart als auch die nach dem Dreschen in den Hülsen oder Spelzen eingeschlossenen Körner genannt, die andernorts Vesen hießen²⁸⁷. In der Mühle wurden die Körner durch einen Gerbgang enthüllt und dann als Kerne bezeichnet. Durch das Gerben verlor der Dinkel erheblich an Volumen. Zweimal erlauben die Rechnungen eine Nachprüfung. Erstens wurden 20 Malter Dinkel zu 5 Esslinger Scheffel 7 Simri Kerne verarbeitet. Das Volumen reduzierte sich mithin um ungefähr 66 Prozent. Zweitens ergaben 34 Malter Dinkel 10 Malter Kerne. Das entsprach einem Volumensverlust von rund 73 Prozent²⁸⁸.

Der Dinkel wurde zusammen mit dem Roggen jeweils zum Gerben und Mahlen nach und nach der Spitalmühle übergeben und dann zu dem schon genannten Mischbrot oder ohne den Roggen zum Weißbrot verbacken. Außerdem verfütterte man ihn an Schweine, Rinder, das Großvieh überhaupt, aber auch an Federvieh und mischte ihn gelegentlich den Pferden unter den Hafer²⁸⁹.

281 Rechnungen, S. 194, 203.

282 Ebd., S. 143. H. JÄNICHEN, Beitr., S. 98.

283 Die Ansicht H. Roemers in: O. PARET, Ludwigsburg, S. 83, Roggen sei nur Schweinfutter gewesen und des Strohs wegen angebaut worden, gilt für das Spätmittelalter nicht.

284 L. F. HEYD, Markgr., S. 214 ff. Brot wird als Zuspeise indirekt genannt, wenn die Möglichkeit erwogen wird, daß Brot übrig bleiben könne, S. 218.

285 Württ. Lohntaxe von um 1450: WR Nr. 3748, wo Brot »zum vnderessen« fast immer genannt wird.

286 Rechnungen, S. 164, 167, 203. Das Weißbrot wurde auch »mühlkuchen« genannt.

287 Dazu und zum folgenden H. JÄNICHEN, Beitr., S. 98 f.

288 Rechnungen, S. 135, 197. Nach den Rechnungen v. 1557/58 im Markgröninger Rathaus betrug der Volumensverlust rund 60 Prozent, stimmt also ungefähr mit den Angaben aus der Mitte des 15. Jhs. überein. Mit rund 58 Prozent rechnet HELFERRICH, Württembergische Getreide- und Weinpreise von 1456–1628, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 14 (1858), S. 480.

289 Z. B. Rechnungen, S. 167, 195.

Der Hafer diente hauptsächlich als Pferdefutter und zu geringen Teilen als Futter für das Federvieh. Nur jeweils 1–2 % des gesamten Haferverbrauchs wurde in der Mühle zu »brymel« oder »mußmel« verarbeitet²⁹⁰. Das bis in das 19. Jahrhundert als Morgenspeise beliebte »Habermus« spielte im Haushalt des Spitals also keine überragende Rolle²⁹¹. Nach dem von L. F. Heyd mitgeteilten Speisezettel gab es nur dreimal in der Woche, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, »einen Haberbrei«, sozusagen als dritten Gang eines Menus für die Ordensbrüder, die Spitalinsassen und das Gesinde²⁹². Im übrigen begnügte man sich mit zwei Mahlzeiten am Tag, wie es auch die Regel bestimmte²⁹³.

Außer den genannten drei Getreidearten wurden noch Feldfrüchte angebaut, zusammengefaßt unter dem Namen »schmelßen« oder »schmelsat«²⁹⁴. 1444 wurde Einkorn geerntet und an die Schweine verfüttert, aber auch zum Teil gemahlen und entweder mit anderem Mehl zu Brot verbacken oder dem Haberbrei beigegeben²⁹⁵. Vielleicht benutzte man das Stroh wie in anderen Weinbaugegenden zum Anbinden der Reben²⁹⁶.

Winter- und Sommergerste wurden ebenfalls in geringen Mengen angebaut und als Viehfutter verbraucht. Gerste galt aber auch, wenn sie mit Milch zubereitet worden war, als Ersatz für Rüben und konnte nach dem erwähnten Speisezettel montags und freitags gereicht werden²⁹⁷. Die beiden Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen, von denen jeweils kleinere Mengen geerntet wurden, dienten ausschließlich der menschlichen Ernährung und standen als Gemüse montags, mittwochs, freitags und samstags auf dem Speisezettel²⁹⁸. Sie wurden, soweit die Rechnungen einen Schluß zulassen, auf dem Sommerfeld ungemischt mit anderen Feldfrüchten angebaut²⁹⁹. Im Rechnungsjahr 1447/48 verkaufte man in Heidelberg 20 Malter Erbsen für insgesamt 36 lb. Heller³⁰⁰. Ein solcher Preis ließ sich für keine Getreideart erzielen und zeigt die Beliebtheit dieser Frucht.

Was die Küche sonst an »Kraut«, Rüben und Obst benötigte, kam zum Teil aus den Spitalgärten. Da 1445/46 das Spital Petersiliensamen und

²⁹⁰ Rechnungen, S. 167, 183, 195. Es waren ungefähr jährlich 6–7 Malter oder 5–6 dz Hafer.

²⁹¹ Dagegen H. JÄNICHEN, Beitr., S. 88. Als Gemüseersatz, wie J. FETTEL, S. 3, es ansieht, kann es im Spital nicht gereicht worden sein.

²⁹² L. F. HEYD, Markgr., S. 215. Die zwei Mahlzeiten für das Gesinde werden durch einen Anstellungsvertrag mit einem Knecht bestätigt. Der Knecht sollte nämlich »uebern tisch 2 mal 1/2 maß« Wein bekommen, Rechnungen, S. 205.

²⁹³ Cap. 10 bei MIGNE, Bd. 217, Sp. 1141; Cap. 5 bei P. DE ANGELIS I, S. 247.

²⁹⁴ Zu der Bezeichnung H. JÄNICHEN, Beitr., S. 87.

²⁹⁵ Rechnungen, S. 145, 167.

²⁹⁶ H. JÄNICHEN, Beitr., S. 99.

²⁹⁷ Rechnungen, S. 173, 183, 188, 196, 200; L. F. HEYD, Markgr., S. 214 ff.

²⁹⁸ Rechnungen, S. 145, 167, 173, 183, 188, 196, 200; L. F. HEYD, Markgr., S. 215.

²⁹⁹ Dazu auch H. JÄNICHEN, Beitr., S. 101.

³⁰⁰ Rechnungen, S. 186.

Zwiebelsetzlinge sogar von Heilbronn bezog, legte es offenbar auch Wert auf gute Gartenpflanzen³⁰¹. Jedoch war aus den Gärten der Bedarf nicht zu decken. Solche Produkte mußten daher in erheblichem Umfang eingekauft werden.

Die Ordensbrüder selbst arbeiteten in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb nicht mit. Sie führten nur die Aufsicht. Besonders dem Meister, den ein Bruder mit dem Titel »keller« unterstützte, fiel diese Aufgabe zu³⁰². Auf dem Feld, im Stall und im Haus arbeiteten Knechte und Mägde. Die Zahl der Knechte schwankte zwischen vier (1444/45) und sieben (1447/48), die der Mägde zwischen zwei und drei³⁰³. Dazu kamen noch ein oder zwei Knaben als »tribknaben«, die beim Pflügen halfen, vor allem die Zugtiere antrieben³⁰⁴. Zur Bewältigung des normalen Arbeitsanfalls auf den Ländereien und Wiesen des Spitals genügte im allgemeinen das Gesinde. Bei der Ernte und beim Dreschen halfen regelmäßig Tagelöhner zusätzlich aus.

Die Arbeiten auf dem Acker wurden in den Rechnungen zumeist mit »zacker gen« umschrieben und nur zweimal spezifiziert: »brachat« und »seyget«³⁰⁵. »Brachat« nannte man das erste Pflügen nach der Ernte und »seyget« »ein letztes leichtes Aufreißen vor der Saat«³⁰⁶. Nach den Ergebnissen von H. Jänichen kann man folgern, daß außerdem mindestens einmal, vielleicht sogar zweimal zwischen »brachat« und »seyget« gepflügt wurde. Den Pflug zogen Pferde³⁰⁷, von Knaben geführt und angetrieben, die entweder neben den Pferden gingen oder auch auf einem saßen³⁰⁸. Den Pflug führte wohl ein Knecht.

Für die Ernte reichten die Knechte nicht aus. Die dazu angeworbenen Landarbeiter erhielten einen Akkordlohn, errechnet nach der Morgenzahl. In den Rechnungen unterschied der Meister die »roken ern« von der »haber ern«. Erstere umfaßte die Ernte von Roggen und Dinkel. Vielleicht ist das auch ein Hinweis darauf, daß der Dinkel nicht die ursprünglich vorherrschende Getreideart dieses Landes war. Roggen und Dinkel wurden geschnitten, also mit der Sichel geerntet³⁰⁹. Den Tagelöhnern oblag nicht nur das Schneiden, sondern auch das Einsammeln der Garben. Der Hafer wurde

301 Ebd., S. 181. Heilbronn könnte schon damals ein Markt für Sämereien von überörtlicher Bedeutung gewesen sein; vgl. auch OA Heilbronn II (1903), S. 120.

302 Vgl. oben S. 23 f.

303 Rechnungen, S. 150 f., 190; auch S. 174 f., 200.

304 Dazu M. LOHSS, S. 53; FISCHER, Schwäb. Wörterb. II, Sp. 356.

305 Rechnungen, S. 153, 176.

306 H. JÄNICHEN, Beitr., S. 31 f.

307 Rechnungen, S. 137, 186, wo der Verdienst dafür angerechnet wurde, daß man mit eigenen Pferden für Fremde gepflügt habe. Auf den eigenen Feldern wird man nicht anders vorgegangen sein.

308 H. JÄNICHEN, Beitr., S. 36, und die sprechende Darstellung aus dem 15. Jh. in W. ABEL, Landw., Tafel II Nr. 5.

309 Rechnungen, S. 153, 176, 191, 201; A. LÜHNING, S. 101 ff.

zum kleineren Teil mit der Sichel geschnitten, zum größeren mit der Sense gemäht³¹⁰.

Die Ernte eines Morgens Roggen oder Dinkel war fast um das Doppelte teurer als die eines Morgens Hafer, der mit der Sichel geschnitten wurde³¹¹. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Arbeiter der »Roggenernte« die Halme selbst aufsammeln mußten, die der »Haferernte« dagegen nicht. Besonders deutlich ist der Preisunterschied in der »Haferernte« selbst. Der mit der Sichel geschnittene Morgen kostete 4 fl., der mit der Sense gemähte nur 16 hl., also lediglich ein Drittel. Beim Aufheben des geschnittenen bzw. gemähten Hafers arbeiteten vorwiegend Frauen im Tagelohn³¹².

Die Ernte von Gerste und Erbsen, mit der Sichel geschnitten, war vorwiegend Frauenarbeit und dementsprechend geringer bezahlt. Die Linsen dagegen wurden mit der Sense gemäht³¹³. Das Getreide wurde 1444, 1445 und 1447 von Tagelöhnnern, 1448 dagegen von den Knechten gedroschen, weil in den Rechnungen des letzten Jahres keine Ausgaben für das Dreschen stehen. Das Dreschen begann schon während der Ernte im August und war in der Regel bald danach beendet. Es konnte sich aber auch, wie zum Beispiel 1444/45, bis in das Frühjahr hineinziehen³¹⁴. Übrigens wurden auch die Erbsen gedroschen³¹⁵.

Die Rechnungen geben nicht nur Aufschluß über den Arbeitsablauf, sondern auch über die Größe der Äcker, die Ernteerträge und die Kosten, so daß sich, wenigstens als Versuch, eine abschließende Bilanz ziehen läßt. Zunächst ist der Umfang der Ackerstücke zu bestimmen. Nach der damals üblichen Dreifelderwirtschaft lagen die Äcker auf drei Zelgen des Ortes verteilt. Das wird durch den Rechenschaftsbericht des Meisters bestätigt. Er hatte nämlich mehr als 40 Morgen »in den 3 zelgen« mit Mist überschütten lassen³¹⁶. Mit der Größenangabe fangen jedoch die Schwierigkeiten an. Das Spital besaß erheblich mehr als 40 Morgen. Das Feld mit Winterfrucht (Roggen und Dinkel) maß 1444 allein 65 Morgen. Hinzu kamen nachweislich 53 Morgen für die Sommerfrucht, den Hafer. 1445 umfaßte das Haferfeld 51 Morgen und 1447 64 Morgen. Auf dem Sommerfeld wurde aber nicht nur Hafer, sondern auch die sogenannte »schmelsat« angebaut, deren Anteil 1444 mindestens 2 Morgen und 1447 13 $\frac{1}{2}$ Morgen betrug³¹⁷. Das

³¹⁰ Rechnungen, S. 153, 176, 191, 201; A. LÜHNING, S. 368 ff.

³¹¹ Rechnungen, S. 153: 1 Morgen Roggen/Dinkel zu 7 fl. gegenüber 1 Morgen Hafer zu 4 fl.

³¹² So 1444/45, Rechnungen, S. 153. Später wurde auch diese Arbeit zum Akkord hinzugerechnet und für das Schneiden etwas mehr bezahlt, ebd., S. 176.

³¹³ Ebd., S. 153; A. LÜHNING, S. 116.

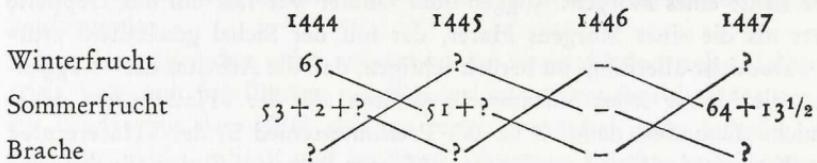
³¹⁴ Rechnungen, S. 153 f., 176, 187 f.

³¹⁵ Ebd., S. 188.

³¹⁶ Ebd., S. 211.

³¹⁷ Ebd., S. 153, 176, 191.

Sommerfeld war also 1444 mindestens 55 Morgen und 1447 $77\frac{1}{2}$ Morgen groß. Folgendes Schema gibt eine Übersicht:



Die Linien deuten an, wie die einzelnen Zelgen im Ablauf der Dreifelderwirtschaft genutzt wurden. Der Umfang der Ackerstücke ist an zwei Zelgen zu rekonstruieren. In der ersten waren es 65 Morgen und in der zweiten $77\frac{1}{2}$ Morgen. Die erste Zelge wurde 1444 »jn Eychholtz vff dem Gagerbach« bzw. nur »zü Eychholtz« und die zweite »jm Lydelspach...jn den Vohenlöchern« genannt. Die dritte, die 1445 Winterfrucht trug, hieß »gen Munchingen vßin« ³¹⁸.

Wenn sich die Zelgen mit denen der später geschriebenen Lagerbücher in Übereinstimmung bringen lassen, wäre ein weiterer sicherer Anhaltspunkt für die Größe der jeweiligen Spitaläcker gegeben. Nun ist die Zelgeneinteilung der Markgröninger Markung insofern verwirrend, als es nach Ausweis der Lagerbücher keine zusammenhängenden Zelgen gab, sondern diese sich aus mehreren zerstreut liegenden Ackerstücken zusammensetzten ³¹⁹. Das war im 15. Jahrhundert ebenso. Hinzu kommt noch, daß der Rechnungsführer des Spitals die Zelgen anders als sonst üblich benannt hat. Glücklicherweise lassen die beigefügten Flurnamen eine Identifizierung zu. Die erste Zelg hieß im 16. Jahrhundert »Ruxart« (»Ruoxart«). An ihr war das Spital nach dem Lagerbuch von 1528 mit rund 61 Morgen, nach den Rechnungen von 1557/58 mit 65 Morgen und nach dem Lagerbuch von 1572 mit rund 70 Morgen beteiligt. In der zweiten Zelge, im 16. Jahrhundert »Lannthal« genannt, besaß das Spital 1528 82 Morgen, 1557/58 75 Morgen und 1572 rund $78\frac{1}{2}$ Morgen. In der dritten Zelge, die im 16. Jahrhundert »Benntzberg« hieß, hatte das Spital 1528 rund $67\frac{1}{2}$ Morgen, 1557/58 63 Morgen und 1572 64 Morgen ³²⁰. Nach den beiden Lagerbüchern besaß das Spital insgesamt $210\frac{1}{2}$ bis 212 Morgen in Eigenwirtschaft ³²¹. Die Differenz ist nicht groß. Die Unterschiede im Anteil an den einzelnen Zelgen werden darauf zurückzuführen sein, daß einige Ackerstücke einmal zu der einen, dann wieder zu der anderen Zelge gehörten. Im

³¹⁸ Rechnungen, S. 141, 143, 145, 171.

³¹⁹ Ähnliche Zelgeneinteilung der Markungen von Tailfingen und Margrethausen bei H. JÄNICHEN, Markung, S. 189 ff.; DERS., Beitr., S. 185 ff.

³²⁰ Lagerbuch v. 1528 im HStA Stuttgart, H 120 Nr. 14, fol. 9a-21b; Rechnungen v. 1557/58 im Rathaus v. Markgröningen, unpaginiert; Lagerbuch v. 1572 im Rathaus v. Markgröningen, fol. 43b-55b.

³²¹ Die Angaben v. H. ROEMER, Markgr. I, S. 147, das Spital habe nach dem Lagerbuch v. 1528 105 Morgen im »Infeld« und 193 Morgen im »Ausfeld« gehabt, fanden sich nicht bestätigt.

großen und ganzen stimmen auch die in den Rechnungen eingetragenen Ackergrößen mit denen der Lagerbücher überein³²². Man kann wohl den Anteil an der dritten Zelge, der in den Rechnungen nicht steht, mit einem Mittelwert von 65 Morgen ansetzen.

Die Acker waren abgabenfrei bis auf neun Morgen in der ersten Zelge, von denen jährlich zwei Malter Hafer dem Landesherrn zu entrichten waren³²³. Da der Spitalmeister selbst jedoch nur knapp mit den Hafereinkünften auskam, ist er in den Jahren 1444/49 diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen, wie er auch ausdrücklich vermerkte³²⁴.

Nachdem der Umfang der Felder und die Verpflichtungen des Spitals geklärt sind, sollen die Ernteerträge untersucht werden. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 6 zusammengestellt. Bemerkenswert ist, daß selbst in dem witterungsbedingt ungünstigen Jahr 1445 die Ernte der Winterfrucht nur wenig unter dem Fünffachen der Aussaat lag. Das war immer noch mehr als W. Abel für eine Bauernwirtschaft annimmt und nähert sich den Erträgen, die Pächter der rheinländischen Benediktinerabtei Brauweiler erzielten³²⁵.

Für die Sommerfrucht, den Hafer, fielen die Erträge ungünstiger aus. Ein Ergebnis, das sich quellenmäßig auf Saat und Ernte stützen kann, fand sich nur für 1445. Nimmt man aber an, daß die Aussaat pro Morgen in den vier Jahren gleich geblieben ist, lassen sich die Erträge für 1444 und 1447 errechnen. Sie fallen ebenfalls deutlich gegenüber der Winterfrucht ab. Wahrscheinlich war der Boden schon erschöpft und nicht hinreichend Mist zur Düngung vorhanden³²⁶. Die kümmerlichen Hafererträge erklären auch die Not des Meisters, seine Verpflichtungen gegenüber dem Landesherrn zu erfüllen³²⁷. Leider läßt sich den Rechnungen nicht entnehmen, wieviel Din-

322 Daß beim Vermessen der Ackerstücke wie bei den Weingärten im 14., 15. und 16. Jh. unterschiedliche Maße verwandt wurden, erscheint für Markgröningen wenig wahrscheinlich. Vgl. aber die Ergebnisse von LUTZ in: OA Leonberg I (1930), S. 425.

323 Lagerbuch v. 1424 im HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 14a; Lagerbuch v. 1572 im Markgröninger Rathaus, fol. 45a-b.

324 Rechnungen, S. 196.

325 W. ABEL, Landwirtschaft, S. 101 ff.; DERS., in: Handbuch, S. 311, wo er einen 3 bis 4fachen Ertrag als Mittelwert angibt, berechnet aus ostpreußischen Domänenregistern für 1½ Jahrhunderte. E. WISPLINGHOFF, S. 146, der mit einem 4½fachen Ertrag rechnet.

326 Vgl. unten S. 57 f.

327 Nach den Rechnungen v. 1557/58 im Markgröninger Rathaus können noch einmal Erträge errechnet werden unter der Voraussetzung, daß die Saatmenge pro Morgen dieselbe wie die in den Rechnungen verzeichnete geblieben war. Danach wurde an Roggen der 7,6fache, an Dinkel der 10,1fache und an Hafer der 4,3fache Ertrag geerntet. Wieder ist ein deutliches Zurückbleiben der Sommerfrucht zu beobachten. Nach den dann folgenden Rechnungen des 17. Jhs. hat das Spital den Eigenbau praktisch aufgegeben, so daß für die Zeit derartige Berechnungen entfallen. Heute rechnet man nach freundlicher Auskunft v. Herrn A. Busch, Markgröningen, mit dem 26–36fachen Ertrag.

kel und Roggen pro Morgen gesät bzw. geerntet wurden. Derartige Zahlen sind nur für Hafer anzugeben.³²⁸ Die Ernteerträge der »Schmelsat« sind in der Tabelle 8 zusammengestellt.

Ein weiterer wichtiger Wirtschaftszweig, für den zeitweilig sogar ein eigener Knecht zuständig war, betraf die Pflege der Wiesen. Der Arbeitsaufwand war relativ hoch, weil, abgesehen von den notwendigen Zäunen und der Be- oder Entwässerung, für die Heuernte Tagelöhner eingesetzt werden mußten. Insgesamt besaß das Spital Wiesen von $23\frac{1}{2}$ »manmat«³²⁹. Sie gehörten zu den besten der Gegend, da sie zweimal im Jahr Heu lieferten: Der erste Schnitt hieß »howet« und der zweite »ämet«. Das jeweils anschließende Heuen oder »emden«, also das Wenden des gemähten Grases zum Trocknen, war Frauenarbeit.³³⁰ Das Heu der eigenen Wiesen reichte aus, so daß das Spital den Heuzehnt zu Remmigheim verpachten konnte.³³¹

Einen beträchtlichen Wert für die Spitalswirtschaft hatte auch der Holzbesitz. In der Markung von Markgröningen war das Spital an der Holznutzung nicht beteiligt. Es hatte bei dem entfernt liegenden Bergheim mehrere Morgen Holz.³³² Das war ungünstig wegen der langen Transportwege. Außerdem mußten die Holzfäller außerhalb des Spitals beköstigt werden. 1444/45 aßen sie zum Beispiel in Weilimdorf.³³³ Das dort geschla-

328 Die folgende Tabelle deutet den Wandel innerhalb der Landwirtschaft an:

	Roggen		Dinkel		Hafer	
	Saat pro ha in kg	Ernte pro ha in dz	Saat pro ha in kg	Ernte pro ha in dz	Saat pro ha in kg	Ernte pro ha in dz
1557/58	150,5	11,44	175,2	17,7	154,1	6,59
um 1850	nicht mehr angebaut		—	20,95— 26,18	—	14,6— 17,52
heute	nicht mehr angebaut		nicht mehr angebaut		150—170	45—55

Heute wird Weizen mit Erträgen wie beim Hafer angebaut. Die Angaben für 1557/58 nach den Rechnungen im Markgröninger Rathaus, für um 1850 nach OA Ludwigsburg, S. 260. Die heutigen Zahlen nach freundlicher Auskunft von Herrn A. Busch, Markgröningen.

329 Rechnungen, S. 153, 176. In dem Lagerbuch v. 1528 im HStA Stuttgart, H 120 Nr. 14, fol. 22a-b, wie in dem v. 1572 im Rathaus v. Markgröningen, fol. 56a-b, wurden $15\frac{3}{4}$ Morgen Wiesen aufgeführt. Es waren 6 Wiesen von $\frac{3}{4}$ — $\frac{4}{7}$ Morgen Größe. Sie dürften den $23\frac{1}{2}$ »manmat« entsprochen haben. Sie waren abgabenfrei. Die Angabe H. ROEMERS, Markgr. I, S. 147, das Spital habe 18 Morgen besessen, ist falsch.

330 Rechnungen S. 153, 176, 191, 201. Noch in OA Ludwigsburg, S. 261, wurde berichtet, daß nicht alle Wiesen einen zweiten Schnitt erlaubten.

331 Rechnungen, S. 137, 170, 185, 197.

332 Ebd., S. 154: 1444/45 wurden mehr als 6 Morgen Holz geschlagen. Übrigens hatte dort auch das Esslinger Spital 13 Morgen Holz, W. HAUG, S. 125; OA Leonberg II (1930), S. 1131 f.

333 Rechnungen, S. 154.

gene Holz wurde zumeist in den Öfen der Herren- und Knechtstuben verbrannt. Pfähle und Weiden für den Ackerbau und die Rebkulturen bezog das Spital zum überwiegenden Teil nicht aus seinem Wald.

Über die Viehhaltung ist den Rechnungen nur wenig zu entnehmen. Am wichtigsten waren die Pferde. Acht oder neun Pferde wurden stets gehalten, von ihnen vier oder sechs hauptsächlich im Ackerbau eingesetzt. Ein Pferd stand dem Meister zu; ein oder zwei Pferde den Ordensbrüdern, die die Almosen im Lande einsammelten, auf »Petition« ritten, wie es hieß ³³⁴. Die Unterhaltung der Tiere verursachte erhebliche Kosten. Was das Spital an Hafer erntete oder sonst als Abgaben erhielt, wurde zusammen mit kleinen Mengen Roggen und Dinkel an sie verfüttert. So ist es verständlich, daß die Beauftragten des Grafen von Württemberg in ihrer »Reformation« auf eine Verringerung der Zahl der Pferde drängten.

Der Umfang der übrigen Tierhaltung ist wesentlich schwerer zu erfassen. Immerhin waren eine Kuh, ein Kalb und drei Säue, die 1447 erworben wurden, nachweislich noch Ende 1449 oder wenig später vorhanden ³³⁵. Sie waren demnach zwei oder zumindest einen Winter im Stall gehalten worden. Zu einem ähnlichen Ergebnis führen die Einträge für 1445/46. Damals kaufte das Spital drei Kühe, darunter eine Milchkuh, einen Farren und ein Rind. Das Rind, der Farre und eine Kuh wurden noch im gleichen Rechnungsjahr geschlachtet ³³⁶. Es blieben also zwei Kühe den Winter über im Stall. Dazu kamen 1445/46 noch fünf Schweine, die im Frühjahr 1446 geschlachtet wurden ³³⁷. Die Schweinehaltung war keineswegs gering. 1447/48 lassen sich insgesamt 58 nachweisen ³³⁸. Außerdem gab es Gänse, Hühner und Tauben, die nur selten den Eigenbedarf deckten. Hühner kaufte man immer wieder hinzu. Schafe dagegen fehlen in den Rechnungen ganz.

Vergleicht man den freilich nur lückenhaft belegten Viehbestand mit dem des erheblich kleineren, von W. Abel vorgeführten Mecklenburgischen Bauernhofes, so ergibt sich ein hoher Fehlbedarf an Mist ³³⁹. Selbst wenn man einen größeren Viehbesitz annimmt, ist zu berücksichtigen, daß das Spital nicht nur für den Ackerbau, sondern auch für die Weingärten erhebliche Mengen an Mist benötigte. Wie selten die Äcker gedüngt wurden, zeigt eine Bemerkung aus dem Rechenschaftsbericht des Meisters. Danach

³³⁴ In Rechnungen, S. 167, wird z. B. von 7 Pferden im Spital außer den »Petitionspferden« gesprochen. Rechnet man eines für den Meister, bleiben 6 für den Ackerbau. Jedoch mußten die Brüder, die in das Wildbad zur Kur ritten, mit Pferden ausgestattet werden, so daß doch wohl nur 4 für den Ackerbau blieben. In Rechnungen, S. 210, werden 8 Pferde im Spital erwähnt.

³³⁵ Rechnungen, S. 193, 208 f.

³³⁶ Ebd., S. 180 f., 183.

³³⁷ Ebd., S. 182.

³³⁸ Ebd., S. 186, 193, 195.

³³⁹ W. Abel, Landwirtschaft, S. 104 f.

wurden innerhalb von fünf Jahren nur 40 von insgesamt 210 Morgen mit Mist »überschüttet« ³⁴⁰.

Die zum Schlachten bestimmten Tiere wurden gemästet, was bei einigen unter der Aufsicht des Hirten im Walde geschehen sein mag. Darüber sagen die Rechnungen nichts aus. Ihnen ist nur zu entnehmen, daß diese Tiere im Stall der Spitalmühle untergebracht und dort unter anderem mit Roggen und Dinkel gefüttert wurden. Nach Martini 1445 wurden z. B. fünf Schweine in der Mühle gemästet. Nachdem man sie geschlachtet hatte, brachte man nach Ostern 1446 wieder fünf Schweine ³⁴¹. Gleichzeitig mästete man in der Mühle auch einen Ochsen, einen Farren und eine Kuh, die schon als Schlachtvieh gekauft worden waren ³⁴². Trotz allem reichte das Vieh zur Deckung des Fleischbedarfs nicht aus. Es mußte immer wieder Fleisch hinzu gekauft werden ³⁴³.

Im folgenden werden Einnahmen und Ausgaben von Ackerbau und Viehzucht gegeneinander abgewogen. In der Tabelle 5 sind alle Aufwendungen für Betriebsmittel, wie Pflüge, Geschirr usw., und für deren Instandhaltung, wie Wagenschmiere usw., nicht berücksichtigt. Das wäre nur berechtigt gewesen, wenn die durchschnittliche Lebensdauer solcher Geräte und ihre Pflegebedürftigkeit bekannt wären und die Ausgaben auf vier Jahre anteilmäßig umgerechnet werden könnten. Es werden also nur jährlich wiederkehrende Ausgaben in Rechnung gestellt ³⁴⁴. Ausgeschlossen bleibt auch der Gartenbau, weil dafür zwar die Ausgaben angegeben, aber die Erträge und ihr Wert nicht errechnet werden können. Die Einnahmen an Roggen und Dinkel werden jeweils nach den gewogenen Durchschnittspreisen der betreffenden Jahre in Geld umgerechnet ³⁴⁵, die Einnahmen der »Schmelssat« geschätzt: Für Einkorn und Gerste nach dem Dinkelpreis und für Erbsen und Linsen nach einem Verkaufspreis für Erbsen von 1447/48 ³⁴⁶.

Die Kosten werden unterteilt in solche für das Gesinde, das Geld, Getreide und Tuch bekam. Dazu erhielten einige Knechte Ackerland zu eigener Nutzung und Holz für ihren Bedarf ³⁴⁷. Das läßt sich nicht in Geld umrechnen. Insgesamt machen die Gesindelöhne den Hauptteil aus. Der zweite Kostenfaktor sind die Tagelöhne. Solche für Holzhauen und das Heuen gehören eigentlich nicht direkt zum Ackerbau, fallen aber auch nicht stark ins

340 Rechnungen, S. 211. Die Düngung der Felder ist auch sonst bezeugt, ebd., S. 141.

341 Rechnungen, S. 183.

342 Ebd., S. 180 f., 183.

343 Ebd., S. 160, 179, 192, 202; zum Fleischbedarf vgl. den Speisezettel bei L. F. HEYD, Markgr., S. 214 ff.

344 Eine Ausnahme bilden die Vieheinkäufe, die aber wegen der eigentümlichen Wirtschaftsweise des Spitals als jährlich wiederkehrende Ausgaben anzusehen sind.

345 Tabelle 9.

346 Rechnungen, S. 186: 1 Malter Erbsen zu 36 fl. hl.

347 Ebd., S. 174, 205.

Gewicht. Ein dritter wiederkehrender Kostenfaktor sind Ausgaben für den örtlichen Schweinehirten, einen Waldschütz und ähnliche Dienstleute.

Die Einnahmen aus der Viehzucht setzen sich zum größten Teil aus Verkaufserlösen einzelner Tiere zusammen. Zu den Ausgaben für Futter ist zu bemerken, daß das Heu ausgeschlossen bleibt, weil dafür Mengen und Preise fehlen. Aber da es auch nicht unter den Einnahmen steht, wirkt sich dies nicht allzu störend auf das Bilanzergebnis aus. Das verfütterte Korn wird dagegen mit den jeweils bekannten Jahresdurchschnittspreisen angesetzt. Der größte Anteil, jährlich fast 200 lb. Heller, entfällt auf Pferdefutter, besonders Hafer.

Vergleicht man Einnahmen und Ausgaben des Ackerbaus ohne die der Viehzucht, ergeben sich, selbst wenn man den Unsicherheitsfaktor »Schmelzsat« beiseiteläßt, in jedem Jahr deutliche Überschüsse. Von diesen sind noch nicht die Kosten für die Lebenshaltung der Ordensbrüder und der Kranken abgezogen. Glücklicherweise ist den Rechnungen selbst die Höhe eines Verpflegungssatzes zu entnehmen, den der Spitalmeister von einem Frühmesser verlangte. Der Geistliche wird die gleichen Speisen und Getränke wie die Ordensbrüder bekommen haben. Er bezahlte für 315 Tage (»diß jar biß vff Martini«) 20 lb. Heller³⁴⁸. Das ergibt pro Tag 15^{1/4} Heller und pro Jahr 23 lb. 3 fl 3 hl. Danach hätten im Durchschnitt aller vier Jahre ungefähr fünf Ordensbrüder von den Überschüssen ernährt werden können, jedoch nur, wenn die Knechte und Mägde sich selbst verpflegten, was nicht der Fall war. Nimmt man die Einnahmen und Ausgaben der Viehzucht hinzu, ergeben sich deutliche Verluste. Die Eigenwirtschaft des Spitals war somit ein Zuschußbetrieb; sie ließ sich nur durch Einkünfte aus anderen Quellen aufrechterhalten³⁴⁹.

Der geringe Gewinn bzw. außergewöhnlich hohe Verlust des Rechnungsjahres 1445/46 geht auf eine schlechte Ernte zurück, die übrigens auch beim Weinbau nicht besser ausgefallen war. In den Orten, aus denen das Spital den Zehnten bezog, gingen die Erträge ebenfalls zurück³⁵⁰. Nur der Roggen war normal gediehen, wenn man das »gemischte Korn« zu gleichen Teilen auf Roggen und Dinkel verteilt. Dagegen war die Dinkelernte sehr viel schlechter als sonst, was auch die Zehntennahmen bestätigen. Wahrscheinlich hatte der Dinkel unter den ungünstigen Witterungsbedingungen stärker gelitten ähnlich dem Hafer, bei dem fast der gleiche Ertragsrückgang zu beobachten ist³⁵¹. Dennoch kann man von einer Mißernte nicht sprechen. Die durchschnittlichen Jahrespreise blieben im Vergleich zum Vorjahr nahezu auf gleicher Höhe, fielen sogar um wenige Heller. Es herrschte aber auch kein Überangebot an Getreide. Denn das Spital ver-

348 Rechnungen, S. 137.

349 Tabelle 3.

350 Tabelle 3.

351 W. ABEL in: Handbuch, S. 180, der den Dinkel für anspruchsvoller als den Roggen bezeichnet.

kaufte es nur in Markgröningen und Bietigheim, während sonst auch andere Märkte aufgesucht wurden ³⁵².

b) Weinbau

Ähnlich wie beim Ackerbau wird danach zu fragen sein, nach welchen Hohlmaßen der Wein gemessen, die Weinberge gepflegt und bearbeitet wurden und wie hoch die Erträge waren, die sie abwarfen. Schließlich sollen wieder Einnahmen und Ausgaben miteinander verglichen werden.

In den Rechnungen steht nicht, nach welchem Maßsystem der Wein eingenommen oder ausgegeben wurde. Nur in einer durchgestrichenen Eintragung ist das Fassungsvermögen der Fässer in einem Keller des Spitals mit insgesamt 120 Esslinger Eimern angegeben ³⁵³. Jedoch ist die Angabe höchst zweifelhaft. Offensichtlich wurde im Spital das heimische Maßsystem benutzt. Dafür spricht auch, daß wohl in Markgröningen, aber nicht in Esslingen das Ohm als Flüssigkeitsmaß bekannt war ³⁵⁴. In den Rechnungen ist es immer wieder genannt. Deshalb sei hier das Markgröninger Maßsystem nach F. Lutz erklärt, da sich alle Berechnungen darauf beziehen ³⁵⁵:

1 Fuder = 6 Eimer = 15	Ohm = 180 Viertel = 1080 Maß = 1832,6 l
1 Eimer = 2 ^{1/2} Ohm = 30 Viertel = 180 Maß = 305,43 l	
1 Ohm = 12 Viertel = 72 Maß = 122,17 l	
1 Viertel = 6 Maß = 10,181 l	
	1 Maß = 1,697 l.

Bei allen Angaben in den Rechnungen handelt es sich um die Lauter- oder Helleich.

Die Markgröninger Eich wurde außer in der Stadt noch in den Orten benutzt, die für die Weineinkünfte des Spitals keine Rolle spielten ³⁵⁶. Die Orte, in denen das Spital außerdem noch Wein einzog, nämlich Asperg (außer 1448/49), Bietigheim, Bissingen, Horrheim, Remmigheim, Stuttgart (nur 1444/45) und Tamm, hatten alle eine andere Eich ³⁵⁷. Die Maßsysteme

352 Vgl. unten S. 77 f. und Tabelle 4.

353 Rechnungen, S. 204. Die Addition der Zahlen ergibt 121^{1/2} Eimer. Da der Esslinger Eimer mit ca. 300 l um rund 5^{1/2} l kleiner als der Markgröninger Eimer war, können auch 121^{1/2} Markgröninger Eimer nicht 120 Esslinger Eimern entsprochen haben; F. LUTZ, S. 105, 106; E. SALZMANN, S. 74 Anm. 174.

354 F. LUTZ, S. 182; E. SALZMANN, S. 74 f.

355 F. LUTZ, S. 106. Vgl. die Angaben bei L. F. HEYD, Markgr., S. 83, mit nur geringen Abweichungen. In den Spitalrechnungen v. 1557/58 im Markgröninger Rathaus wurde die Markgröninger Eich in die neue Landeich umgerechnet. Danach war ein Markgr. Eimer = 1 E 9 M 2^{1/2} Viertelmaß der neuen Landeich = 311,6083 l.

356 Vgl. das Verbreitungsgebiet bei F. LUTZ, S. 85: Schwieberdingen, Möglingen, Pflugfelden, Heimerdingen, Hemmingen.

357 Stuttgart, Tamm und Asperg hatten Stuttgarter Eich = neue Landeich, F. LUTZ, S. 92; Bissingen benutzte dieselbe wie Bietigheim, DERS. S. 92; Horrheim die von Vaihingen, DERS. S. 100. Remmigheim, ein abgegangener Ort im ehemaligen OA Vaihingen, wird auch Vaihinger Eich gebraucht haben, vgl. OA Vaihingen, S. 237 f.; F. LUTZ, S. 100.

unterschieden sich sowohl in ihren Unterteilungen wie in ihrem Fassungsvermögen zum Teil erheblich. In den Rechnungen ist davon nichts zu spüren. Eimer wurde zu Eimer addiert, gleichgültig wo er eingezogen worden war. Man könnte vermuten, daß die Weineinkünfte, schon in das Markgröninger Maßsystem umgerechnet, in die Rechnungen eingetragen wurden. Aber eine solche Annahme ist keineswegs befriedigend. Denn in den Rechnungen steht zum Beispiel, daß von einem Morgen Weingarten in Bietigheim 1 Eimerlin gegeben wurde und daß 1 Eimerlin = 14 Maß seien³⁵⁸. Das stimmt auch für Bietigheim³⁵⁹. Der Schreiber hat die 14 Maß aber ohne weitere Umrechnung mit Markgröninger Maß zusammengezählt, und dann stimmt alles nicht mehr, weil 14 Bietigheimer Maß 31,4 l, 14 Markgröninger Maß aber 23,758 l entsprachen³⁶⁰.

Derartige Unstimmigkeiten lassen sich auch bei der Umrechnung der Stuttgarter Imi feststellen. 1444 sollte nach den Rechnungen 1 Imi = 9 Maß sein³⁶¹. Ein Stuttgarter Imi hatte aber 10 Maß und umfaßte 18,37 l (Helleich) oder 16,70 l (Schenkeich). 9 Markgröninger Maß aber hatten 15,273 l³⁶². Man hätte erwartet, daß 10 Maß angegeben würden. Deshalb wurden offensichtlich im Spital um die Mitte des 15. Jahrhunderts Flüssigkeitsmaße verschiedener Größe zusammengezählt, sofern deren Namen gleich und der Größenunterschied nicht allzu erheblich war. In den Jahren 1444/49 waren übrigens Bezeichnungen üblich, die bei F. Lutz fehlen, etwa die »quart«, die nichts anderes als das Viertel ist, wie sich aus Umrechnungen immer wieder ergibt³⁶³. In Bietigheim gab es noch die »Ych«. 3 »Ych« sollten $\frac{1}{2}$ Eimer 14 Maß ausmachen³⁶⁴. Nach dem Bietigheimer Maßsystem ergäbe 1 »Ych« = 28 Maß³⁶⁵, nach dem Markgröninger 34 $\frac{2}{3}$ Maß. Im Rechnungsjahr 1448/49 sollten 100 »Ych« 30 Maß = 20 Eimer 5 Viertel ausmachen. Die Bietigheimer Eich kannte kein Viertel. Es muß sich also bei den 20 Eimer 5 Viertel um Markgröninger Eich handeln. Nimmt man an, daß 1 »Ych« = 28 Bietigheimer Maß sind, ergibt sich genau 20 Eimer 30 Maß der Bietigheimer Eich. Ohne Rücksicht auf die Größenunterschiede waren 30 Maß 5 Markgröninger Viertel, also insgesamt genau das damals notierte Ergebnis. Vergleicht man die nach F. Lutz ermittelten Werte miteinander, so sind 1 »Ych« = 34 $\frac{2}{3}$ Markgröninger Maß = 58,828 l und

³⁵⁸ Rechnungen, S. 146.

³⁵⁹ F. LUTZ, S. 105.

³⁶⁰ DERS., S. 105 f. Übrigens paßt die Umrechnung auch nicht, wenn man Esslinger Eimer zugrundelegt.

³⁶¹ Rechnungen, S. 146.

³⁶² F. LUTZ, S. 102, 106.

³⁶³ F. LUTZ, S. 182 f., kennt »Quart« nur im Gebiete des See-Eimers. Davon ist in den Rechnungen benutzte Bezeichnung zu trennen. Offenbar ist »quart« nur eine Übersetzung für Viertel.

³⁶⁴ Rechnungen, S. 146.

³⁶⁵ F. LUTZ, S. 105 f. Er kennt die Bezeichnung »Euch« nur für Güglingen, Weiler b. Güglingen und Marbach, vgl. S. 173.

100 »Ych« = 5882,8 l. Dazu kamen 30 Bietigheimer Maß = 67,26 l. Das macht zusammen 5950,06 l. Die 20 Eimer 5 Viertel der Markgröninger Eich ergeben 6159,505 l. Der Unterschied beträgt 209,445 l oder rund 3 $\frac{1}{2}$ Prozent. Das ist nicht viel.

Eine weitere Angabe deutet auf die sorglose Buchführung des Rechnungsjahres 1448/49 hin. 32 Ohm zu Horrheim sollten 2 Fuder 2 Ohm der Markgröninger Eich sein. Die Bezeichnung »avm« wurde aber verbessert aus »aymer«³⁶⁶. Rechnet man korrekt mit 2 Ohm, kommt man zu völlig abweichenden Ergebnissen. Rechnet man mit 2 Eimern, stimmt die Summe immer noch nicht, nähert sich aber der angegebenen Zahl an. Man hatte einfach vergessen, auch die Summe entsprechend zu korrigieren. Überhaupt sind die Additionen der Weinneinnahmen und -ausgaben die ungenauesten in den Rechnungen. Das mag auch daher röhren, daß die Unterteilung des Markgröninger Fuders eines klaren Prinzips entbehrte.

Das Spital besaß je einen Weinberg zu Horrheim und Tamm und zwei bei Markgröningen, von denen der eine als »vor der Stadt« gelegen und der andere als »in der Hurst« bezeichnet wurden³⁶⁷. Die größeren, jährlich wiederkehrenden Arbeiten in den beiden Markgröninger Weinbergen besorgten in der Regel Tagelöhner. Nach der Weinlese begannen sie damit, den Weinberg zu säubern und die Reben zu bedecken, um sie vor Frost zu schützen. Dabei wurden auch die Pfähle herausgezogen. Als Datum steht einmal »vor Katherine«, also vor dem 18. November³⁶⁸. 1444 waren dafür 60 und 1445 70 Arbeiter nötig, die je 3 Schilling pro Tag erhielten³⁶⁹. Dann blieb der Weinberg den Winter über liegen.

Im Frühjahr begannen die Tagelöhner, die Pfähle vorzubereiten. 1446 geschah dies vor Fastnacht, also im Februar³⁷⁰. Alte Pfähle mußten zugespitzt werden³⁷¹. Einmal ist erwähnt, daß Pfähle aus Weidenholz hergestellt wurden³⁷². Sogenannte »trenepffel« ließ man sogar unter Vermittlung des Meisters von Pforzheim aus dem Schwarzwald kommen³⁷³. Im übrigen vergab das Spital das Abdecken der Reben, das Beschneiden der Stöcke und das Spitzen der Pfähle insgesamt an Tagelöhner. 1445 bekam ein Arbeiter dafür 3 fl und 1446 nur 2 $\frac{1}{2}$ fl pro Tag³⁷⁴.

366 Rechnungen, S. 199.

367 Rechnungen, S. 152, 175, 188 f., 199. Der Weingarten vor der Stadt wurde manchmal auch als zwei Weingärten bezeichnet.

368 Ebd., S. 152.

369 Ebd., S. 152, 175.

370 Ebd., S. 176.

371 Ebd., S. 200.

372 Rechnungen, S. 154 (1444/45): Der »Burgfl«, der mit anderen die Weigen schlug, war der Weingärtner des Spitals.

373 Rechnungen, S. 210. Welche Funktion die »Trennpfähle« hatten, ist den Rechnungen nicht zu entnehmen. Ob die Reben an einzelnen Pfählen gezogen wurden? Zu den verschiedenen Möglichkeiten F. v. BASSERMANN-JORDAN I, S. 214 ff.

374 Rechnungen, S. 152, 175.

Daß das Spital am Terrassenbau beteiligt war, zeigt der Rechenschaftsbericht des Meisters, nach dem eine lange Mauer (»langes muerly«) unter dem Weinberg gezogen wurde³⁷⁵. Immer wieder mußte die abgeschwemmte Erde zurückgetragen und teilweise durch neue ersetzt werden. Dafür erhielten 1445 drei Knaben pro Tag 2 fl. 1448 waren es 80 Tagelöhner zu je 2 fl und 1449 38 Tagelöhner zu je 1½ fl³⁷⁶. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß im ersten Jahr – wohl 1443 – neue Erde aus einer Wiese gekauft, abgegraben und in die Weinberge getragen wurde³⁷⁷. Die Weinberge waren vor 1443 offenkundig wenig gepflegt³⁷⁸. Das Hinauftragen der alten oder neuen Erde muß ungefähr gleichzeitig oder wenig später als das Abdecken der Rebstöcke stattgefunden haben. Zu gleicher Zeit wurde auch Mist untergegraben. Einen direkten Beleg gibt es zwar nur für 1446³⁷⁹. Da aber das Spital nach dem Rechenschaftsbericht eine Mistgrube im Weinberg neu anlegen ließ, ist auf mehr oder weniger regelmäßige Düngung zu schließen, und zwar besorgten dies anscheinend meistens die Knechte oder Weinärztner des Spitals.

Bald darauf begann das Hacken. 1445 stehen in den Rechnungen dafür nach Ostern, also im April, 40 Tagelöhne und 1446 78 Tagelöhne zu jeweils je 3 fl³⁸⁰. 1449 beschnitten und hackten Tagelöhner an einem Tag zu je 3 fl³⁸¹. Das zeigt, daß beide Arbeitsgänge zeitlich nahe beieinanderlagen. Entweder vor oder nach dem Hacken pflanzten die Arbeiter neue Rebstöcke, wenn es nötig war. 1446 erwarb das Spital 1500 Stöcke durch Vermittlung des Pfarrers von Neckarrems für insgesamt 3 lb. Heller³⁸². Nach dem Rechenschaftsbericht kaufte es noch einmal 4000 Rebstöcke für insgesamt 8 lb. Heller, also zum gleichen Preis, von einem Einwohner Gerlingens³⁸³. Da ausdrücklich von neuen Stöcken die Rede ist, ist anzunehmen, daß in den Weingärten des Spitals nicht gepropft wurde, sondern daß die neuen

375 Ebd., S. 207. Zum Terrassenbau K. H. SCHRÖDER, S. 43, 49.

376 Rechnungen, S. 152, 190 f., 200.

377 Ebd., S. 210. Über die Vorzüge der Erde aus Wiesen für den Weinbau F. v. BASSERMANN-JORDAN I, S. 233 f.

378 Möglich wäre auch, daß die Weinberge eine Zeit lang unbearbeitet blieben, damit sich der Boden erholen konnte; J. DORNFELD, S. 85.

379 Rechnungen, S. 175. Vgl. auch O. GÖNNENWEIN, S. 180.

380 Rechnungen, S. 152, 176.

381 Ebd. S. 201. Zur zeitlichen Folge beider Arbeitsgänge F. v. BASSERMANN-JORDAN I, S. 258.

382 Rechnungen, S. 176. Zum Termin O. GÖNNENWEIN, S. 179: St. Georg = April 23.

383 Rechnungen, S. 210. Der Erwerb fällt in die Jahre 1443, 1447 oder kurz nach 1449, da ein entsprechender Posten in den Jahresrechnungen fehlt.

Stöcke die alten, wenig ertragreichen, ersetzt haben³⁸⁴. Die verwendete Rebsorte ist unbekannt. Vermutlich waren es Elblinge³⁸⁵.

Nach dem Hacken des Bodens kamen die zugespitzten Pfähle in die Erde, und an sie wurden die Ruten gebogen³⁸⁶. Dafür stehen 1445 25 Tagelöhne zu je 3 $\frac{1}{2}$ fl. in den Rechnungen. Um den 24. Juni wurde zum ersten Male gefelgt, d. h. der Boden mit der Hacke aufgelockert³⁸⁷. Gleichzeitig brachen die Arbeiter die unerwünschten Triebe ab und banden die fruchttragenden an die Pfähle oder den Rahmen³⁸⁸. 1445 benötigte man dafür insgesamt 72 Tagelöhne und 1446 64 Tagelöhne zu je $2\frac{1}{2}$ fl. 1445 wurde vor der Weinlese noch einmal gefelgt. Man hatte dazu 20 Tagelöhne zu je $2\frac{1}{2}$ fl angesetzt³⁸⁹.

Damit war die Arbeit in den Weinbergen, soweit sie aus den Rechnungen zu erschließen ist, bis auf die Weinlese getan. Weinbergordnungen besonders aus späteren Jahren nennen noch mehr Tätigkeiten³⁹⁰. Aber im Grunde enthalten die Rechnungen alle Hauptarbeiten der Tagelöhner oder Weingärtner. Auffällig ist die unterschiedliche Bewertung der Tagelohnarbeiten. Welche Gründe dafür ausschlaggebend waren, ist nicht eindeutig zu sagen. E. Salzmann nennt zwei: die jeweils unterschiedliche körperliche Belastung und die verschieden lange Arbeitsdauer im Winter und im Sommer³⁹¹. Beide reichen m. E. nicht aus, die verschieden hohe Entlohnung der Tagelöhner zu erklären.

Die Pflege der Weinberge mit Hilfe von Tagelöhner war nur eine Möglichkeit. Das Spital stellte auch sogenannte Lohnweingärtner ein. Für die Markgröninger Weinberge ist ein solcher 1444/45 nicht ausdrücklich genannt. Aber bei einer Abrechnung mit den Tagelöhner ist ein »wingarter« als Zeuge angegeben³⁹². Er ist wahrscheinlich mit einem der Spitalknechte identisch. Für das Rechnungsjahr 1445/46 ist sein Name bekannt: der »Scheffner« Burgßheim³⁹³. Er beaufsichtigte allerdings nur die Tagelöhner und hat allenfalls kleinere Arbeiten wohl selbst erledigt. 1447–49 ist ein

³⁸⁴ Daß das Pfropfen bekannt war, versucht J. DORNFELD, S. 85 ff., zu belegen. E. SALZMANN, S. 64 ff., berichtet aber für Esslingen noch für das 16. Jh. nichts über diese Technik.

³⁸⁵ Die Rebsorte war in Esslingen bekannt, E. SALZMANN, S. 65 ff. J. DORNFELD, S. 89, nennt sie die älteste Gattung. Bei Zuffenhausen gibt es sogar einen Flurnamen nach der Rebsorte, H. ROEMER in: O. PARET, Ludwigsburg, S. 114. Über die Verbreitung auch O. GÖNNENWEIN, S. 175, F. v. BASSERMANN-JORDAN I, S. 385 ff.

³⁸⁶ Rechnungen, S. 152; E. SALZMANN, S. 61; J. DORNFELD, S. 123 ff.

³⁸⁷ E. SALZMANN, S. 62; H. JÄNICHEN, Beitr., S. 31.

³⁸⁸ Rechnungen, S. 152, 176; auch S. 175.

³⁸⁹ Ebd., S. 175.

³⁹⁰ E. SALZMANN, S. 60 ff.; J. DORNFELD, S. 123 ff.

³⁹¹ E. SALZMANN, S. 58 f. So auch O. GÖNNENWEIN, S. 184. Vgl. aber die zahlreichen Lohnsätze aus verschiedenen Gegenden bei F. v. BASSERMANN-JORDAN II, S. 800 ff.

³⁹² Rechnungen, S. 152.

³⁹³ Ebd., S. 182; vgl. S. 205.

Weingärtner für die Markgröninger Weinberge des Spitals nachweisbar. Er erhielt 15 bzw. 17 lb. Heller ³⁹⁴. Insgesamt gesehen ging der Anteil der Tagelöhner an der Pflege der Markgröninger Weinberge von 1446 an zurück, da das Spital einen »Scheffner« einstellte, der fortan viele Arbeiten selbst erledigte. Seit 1447/48 praktizierte man schließlich in Markgröningen, was schon seit dem Einsetzen der Jahresrechnungen, in Tamm und Horrheim üblich war.

In beiden Orten, die der unmittelbaren Aufsicht des Spitalmeisters entzogen waren – allein schon der Weg dorthin zum Einsatz eigener Knechte wäre zu weit gewesen –, wurde das von E. Salzmann so bezeichnete »ganzjährige Lohnbausystem« angewandt ³⁹⁵; einer oder mehrere Weingärtner übernahmen die Pflege der Weinberge für ein ganzes Jahr gegen eine feste Vergütung. Sie waren verpflichtet, die regelmäßig jährlich anfallenden Arbeiten auszuführen. Außergewöhnliche Tätigkeiten mußten gesondert entloht werden. So erhielt zum Beispiel der Weingärtner von Tamm 1444 für das Felgen und Anbinden 12 fl., weil es eigentlich schon vor seiner Anstellung hätte geschehen sein sollen ³⁹⁶.

Der Jahreslohn richtete sich nach der Größe der Weinberge ³⁹⁷. In Horrheim erhielten die Weingärtner jährlich 15 lb. Heller ³⁹⁸. 1445/46 kam zu dem Geld noch eine Vergütung von 3 Malter Roggen ³⁹⁹. 1448/49 betrug der Lohn nur 13 lb. Heller ⁴⁰⁰. Da der Weinberg in Horrheim 3 Morgen umfaßte, wurde pro Morgen durchschnittlich 5 lb. Heller angesetzt. Wie die Rechnungsjahre 1445/46 und 1448/49 zeigen, konnte aber der Jahreslohn beträchtlich schwanken. Eine Begründung dafür ist den Rechnungen nicht zu entnehmen. 1448/49 erhielt der Weingärtner für die 2 Morgen in Tamm 10 lb. Heller Lohn ⁴⁰¹, also pro Morgen ebenfalls 5 lb. Heller. 1447/48 fehlen entsprechende Angaben ⁴⁰². 1444/45 und 1445/46 wurden jährlich 5 lb. Heller gezahlt ⁴⁰³. Da 1448 ein Weinberg hinzugekauft worden war, werden der alte und der neu erworbene ungefähr je einen Morgen groß gewesen sein ⁴⁰⁴. Die jährliche Vergütung von 5 lb. Heller pro Morgen ist somit

³⁹⁴ Ebd. S. 190, 200.

³⁹⁵ E. SALZMANN, S. 59. Für Esslingen ist es erst in der 2. Hälfte des 16. Jhs. bezeugt.

³⁹⁶ Rechnungen, S. 151.

³⁹⁷ So auch in Esslingen, E. SALZMANN, S. 59 und die Taxe S. 63 f.

³⁹⁸ Rechnungen, S. 151, 175, 191. 1444/45 waren in Horrheim sicher zwei Weingärtner tätig, da dem alten wie dem jungen Weingärtner je ein Schwein verkauft wurde, S. 137.

³⁹⁹ Ebd., S. 182.

⁴⁰⁰ Ebd., S. 200.

⁴⁰¹ Ebd., S. 200.

⁴⁰² Rechnungen, S. 191: in einer Gesamtsumme von 17 lb. müssen auch die Ausgaben für den Tammer Weingärtner enthalten sein.

⁴⁰³ Ebd., S. 151, 175.

⁴⁰⁴ Vgl. unten S. 69.

als Durchschnittslohn anzusehen und lag über der vom Grafen von Württemberg um 1450 empfohlenen Taxe von $4\frac{1}{2}$ lb. Hellern.⁴⁰⁵

Das Spital wandte also verschiedene Formen des Eigenbaus an. In unmittelbarer Nähe leisteten die Hauptarbeiten zunächst Tagelöhner. Aber das Spital ging mehr und mehr dazu über, Lohnweingärtner für ein ganzes Jahr einzustellen, und setzte Tagelöhner nur noch für besonders arbeitsintensive Tätigkeiten ein. In Tamm und Horrheim herrschte in der Mitte des 15. Jahrhunderts das ganzjährige Lohnbausystem.

An allen drei Orten bewältigten Tagelöhner die Weinlese, in den Weinbergen Markgröningens 20 bzw. 50 Leser an zwei Tagen, in Horrheim 35 Leser. Ein Leser erhielt pro Tag 1 $\frac{1}{2}$ \mathfrak{f} , Jugendliche 8 bis 9 Heller. Ein Büttenträger bekam 2 \mathfrak{f} wie auch der Karrenführer, zu dem die Büttenträger die Trauben brachten.⁴⁰⁶ In Markgröningen scheint man die Trauben direkt in das Spital gefahren zu haben. Dort wurde gekeltert und der Wein gelagert. In Horrheim dagegen wurden die Trauben noch in dem Zuber auf der Karre getreten. Dafür erhielt der »Treter« pro Tag $1\frac{1}{2}$ \mathfrak{f} .⁴⁰⁷ Dann erst wurde der Zuber zur dortigen Kelter gefahren. Die Weinlese endete mit einem Mahl für die Kelterleute und die beiden Weingärtner. Der gekelterte Most wurde aus Horrheim wie auch aus Tamm in den Keller des Spitals gebracht. Detaillierte Angaben sind den Rechnungen nur für die Weinlese von 1444 zu entnehmen. In den übrigen Jahren wurden nur Gesamtausgaben eingetragen.⁴⁰⁸

Das Spital hatte in Markgröningen zwei Weinkeller, einen größeren, in dem die Fässer in zwei Reihen lagen, und einen kleineren. Die Fässer dort konnten insgesamt 140 Eimer oder rund 42.760 Liter Wein aufnehmen. Unter ihnen gab es 5 »karchveser«, die bei der Weinernte benötigt wurden. Sie faßten insgesamt 12 Eimer.⁴⁰⁹ Der Weinkeller hält keinen Vergleich mit dem berühmten Keller des Katharinenhospitals in Esslingen aus, wo man über 18 000 hl. Wein in etwa 300 Fässern lagern konnte.⁴¹⁰ In manchen Jahren hätte auch der Spitalkeller in Markgröningen nicht ausgereicht, die eingehenden Weinmengen zu lagern. Wohl bald nach der Schenkung der Bietigheimer Pfarrkirche hatte man dort einen dritten Keller angelegt, in dem 54 Eimer oder rund 16 493 Liter Platz fanden,⁴¹¹ so daß sich in den drei Kellern zusammen rund 600 hl. Wein lagern ließen. Zur Pflege des

⁴⁰⁵ WR Nr. 3748.

⁴⁰⁶ Rechnungen, S. 152.

⁴⁰⁷ Über dieses weit verbreitete Verfahren F. v. BASSERMANN-JORDAN I, S. 350.

⁴⁰⁸ Rechnungen, S. 175, 191, 201.

⁴⁰⁹ Ebd., S. 204.

⁴¹⁰ W. HAUG, S. 47.

⁴¹¹ Rechnungen, S. 204. Zu den dortigen großen Weinkellern auch H. ROEMER, Bietigheim, S. 54.

Weins wurde in Bietigheim ein »Scheffner« angestellt, der jährlich 3 lb. Heller erhielt ⁴¹².

Mit der Weinlese ist die Frage nach den Morgenrträgen und der Rentabilität eng verknüpft. Nur wenn sich der Anbau lohnte, ließ er sich beibehalten. Dazu müssen zunächst die Größe der einzelnen Weinberge gesichert und die auf ihnen ruhenden Belastungen eruiert werden. In der Markgröninger Markung besaß das Spital zwei Weingärten, wie es hieß: vor der Stadt und in der Hurst ⁴¹³. Wahrscheinlich nach der Lese wurde 1445 ein Weingarten in der Flur Affleren (»Affeltern«) ebenfalls östlich der Stadt für 9 lb. Heller von einem Mann namens Wißhar gekauft. Die Summe war in drei Jahresraten zu zahlen ⁴¹⁴. Jedoch wurde weder 1447/48 noch 1448/49 eine dritte Rate überwiesen. Auch tauchen in den Rechnungen keine Einkünfte aus dem neuen Weingarten auf, so daß der neue Besitz wohl bald wieder abgestoßen worden ist. Er kann in den Berechnungen unbeachtet bleiben. Im Lagerbuch von 1528 stehen als Weingärten: 3 Morgen hinter der Ziegelhütte jenseits des Stadtgrabens an dem Weg »Hohe Steig«, 1 Morgen in der Hurst, dazu zwei Stück Weingärten am Esslinger Tor bzw. Schwieberdinger Weg. Letztere sind erst aus Gärten in Weingärten umgewandelt worden. Sie scheiden infolgedessen ebenfalls aus ⁴¹⁵. Da die vier Morgen frei von allen Belastungen waren, dürfen wir sie zu den Gütern zählen, die vor 1402 im Besitz des Spitals waren ⁴¹⁶. Für den Umfang von vier Morgen sprechen auch die Löhne für den Weingärtner, der 1447/48 15 lb. Heller und 1448/49 17 lb. Heller erhielt. Das war nach der Gewohnheit des Spitals das Entgelt für die Pflege von 3 bis 4 Morgen ⁴¹⁷.

Nach diesen Angaben lassen sich die Morgenrträge errechnen. Für die ersten zwei Jahre sind die Einkünfte aus beiden Lagen nicht getrennt aufgezeichnet worden. Aus den zwei letzten Jahren ergibt sich ein Verhältnis des Morgenrtrags des Weingartens vor der Stadt zu dem in der Hurst wie 4:1 bzw. 5:1. Das Verhältnis von 5:1 findet sich für die Weinlese von 1444 wieder. In der Hurst wurden 20 Tagelöhne und vor der Stadt 100 Tagelöhne benötigt ⁴¹⁸, so daß für dieses Jahr die Ertragsmenge wie 5:1 zu verteilen

⁴¹² Rechnungen, S. 151, 175, 191, 201. Hütlin war seit 1447 der dortige Scheffner, der übrigens auch Extraarbeiten besonders bezahlt bekam, S. 175. Nach einer durchgestrichenen Eintragung wurde am 29. Sept. 1449 (S. 205) mit einem Scheffner von Sachsenheim abgerechnet. Vielleicht ist er mit dem von Bietigheim identisch. Da weitere Zeugnisse fehlen, ist es nicht sicher zu entscheiden.

⁴¹³ Rechnungen, S. 152, 175, 199.

⁴¹⁴ Ebd., S. 179.

⁴¹⁵ HStA Stuttgart, H 120 Nr. 14, fol. 23b–24a. Nach Rechnungen, S. 209, ist der Weingarten am Esslinger Tor noch als Garten erwähnt. Vgl. auch das Lagerbuch v. 1572, fol. 57a, im Rathaus von Markgröningen. Die Angabe H. ROEMERS, Markgr. I, S. 147, 1528 habe das Spital 8 Morgen Weingarten besessen, ist falsch. Es waren 4 Morgen Weingarten und 2 Stück Weingarten und rund 3 Morgen Garten.

⁴¹⁶ Vgl. oben S. 28, 39 f.

⁴¹⁷ Vgl. oben S. 65.

⁴¹⁸ Rechnungen, S. 152.

ist. Überträgt man das Verhältnis auch auf das folgende Jahr, für das keine brauchbaren Angaben zu finden sind, ergeben sich die Morgenerträge:

1444/45	vor der Stadt:	$7\frac{1}{2}$ E	=	2290,7 l
	in der Hurst:	$4\frac{1}{2}$ E	=	1374,4 l
	im Durchschnitt:	$6\frac{3}{4}$ E	=	2061,7 l
1445/46	vor der Stadt:	2 E	$6\frac{3}{4}$ V	= 678,7 l
	in der Hurst:	1 E	10 V	= 407,1 l
	im Durchschnitt:	2 E		= 610,9 l
1447/48	vor der Stadt:	9 E		= 2748,9 l
	in der Hurst:	7 E		= 2138,0 l
	im Durchschnitt:	$8\frac{1}{2}$ E		= 2596,2 l
1448/49	vor der Stadt:	10 E		= 3054,3 l
	in der Hurst:	6 E		= 1832,6 l
	im Durchschnitt:	9 E		= 2748,9 l.

Der ertragreichste Weinberg war der vor der Stadt, der in Terrassen an den Muschelkalkhängen der Glems angelegt war. Der Weingarten in der Hurst lag dagegen in einem für den Weinbau relativ ungünstigen Gelände. Heute wird es als Gartenland genutzt. Da der Flurname »Hurst« auf Ackerbau deutet, ist jenes Stück Land offensichtlich erst spät in einen Weingarten umgewandelt worden⁴¹⁹.

Der durchschnittliche Ertrag schwankte sehr stark. Im Durchschnitt der vier Jahre betrug er 2004,4 l. Das Ergebnis ist insofern erstaunlich, als man in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem durchschnittlichen Morgenertrag von 1175,7–1763,6 l und mit einem außergewöhnlichen von 2351,4 l rechnete⁴²⁰.

Für die Weinlese im Herbst 1448 wurde in den Rechnungen verzeichnet, daß das Spital in Horrheim 3 Morgen und in Tamm 2 Morgen große Weingärten besitze⁴²¹. Für Horrheim wird diese Anbaufläche auch in das Jahr 1444 zurückdatiert werden können⁴²². Für Tamm ist das nicht möglich. Man vergleiche folgende Erträge für den Ort:

1444/45	2 E	2 V	=	62 V	=	631,2 l
1445/46	1 O		=	12 V	=	122,2 l
1447/48	1 E		=	30 V	=	305,4 l
1448/49	10 E		=	300 V	=	3054,4 l.

419 Zu Hurst H. JÄNICHEN, Beitr., S. 46 ff. Zur Neuanlegung von Weingärten vgl. oben S. 67 und WR Nr. 8842, 8843 (1461) und allg. W. ABEL in: Handbuch, S. 320.

420 Nach OA Ludwigsburg, S. 261. Nach den Rechnungen von 1557/58 im Markgröninger Rathaus läßt sich von insgesamt $5\frac{1}{2}$ Morgen ein Durchschnittsertrag von 1443,8 l errechnen. Auch das ist ein erstaunlich hoher Ertrag. Zum »reinen Quantitätsbau« F. v. BASSERMANN-JORDAN II, S. 940.

421 Rechnungen, S. 201.

422 1490 wurden die 3 Morgen für $\frac{1}{5}$ des Ertrags verliehen, HStA Stuttgart, H 120 Nr. 15, fol. 521a–525b. Der Umfang des Weingartens wurde in diesem Lagerbuch von 1703 ebenfalls mit 3 Morgen angegeben, fol. 519a–521a; ebenso im

Da die Erträge aus dem übrigen Eigenbau eine Steigerung um das Zehn- oder auch nur Fünffache nicht rechtfertigen, muß die Anbaufläche vergrößert worden sein. Das bestätigt der Rechenschaftsbericht des Meisters: er habe dem Hilbrant einen Weingarten um 6 lb. Heller abgekauft ⁴²³. Hilbrant, ein Einwohner Tamms, war schon vor 1444 in Schwierigkeiten geraten. Er mußte 1444/45 einen Teil oder die gesamte Ernte schuldenhalber dem Spital überlassen ⁴²⁴. 1447/48 galt er als »Baumann« des Spitals in Tamm. Er erhielt wiederum für seinen Wein Geld geliehen ⁴²⁵. Er stand also schon damals in Diensten des Spitals, bearbeitete aber außerdem noch seinen eigenen Weingarten. 1448 war er dann wahrscheinlich gezwungen, sein Eigentum dem Spital zu verkaufen. Er blieb wohl weiterhin Baumann in Tamm. Für die Ertragsberechnungen ist demnach zu beachten, daß das Spital erst 1447 nach der Weinlese oder 1448 vor ihr einen neuen Weingarten in Tamm erwarb und der Eigenbau erst dann 2 Morgen umfaßte, vorher sich aber auf einen Morgen beschränkte, wie auch die Höhe der Löhne für die Weingärtner nahelegt ⁴²⁶. Als Morgenerträge lassen sich nun berechnen:

Horrheim	1444/45	3 E	26 V	= 1181,0 1
	1445/46	1 E	19 V 2 M	= 502,3 1
	1447/48	3 E	20 V	= 1119,9 1
	1448/49	4 E	8 V	= 1303,3 1 ⁴²⁷
Tamm	1444/45	2 E	2 V	= 631,2 1
	1445/46	1 O		= 122,2 1
	1447/48	1 E		= 305,4 1
	1448/49	5 E		= 1527,2 1 ⁴²⁸

Wie in Markgröningen fallen auch in Tamm und Horrheim die großen Schwankungen auf. Besonders 1445 muß für die Gegend ein schlechtes Weinjahr gewesen sein.

Einen Vergleich der Einkünfte und der Kosten des spital-eigenen Weinbaus erlaubt die Tabelle 12. Sie enthält, jeweils getrennt nach den drei Or-

Lagerbuch von 1572 im Markgröninger Rathaus, fol. 370a-373a, und in den dortigen Rechnungen von 1557/58. Es war doch wohl der württembergische Morgen zu 31,51 ar. Die drei Morgen in Horrheim waren frei von allen Belastungen.

⁴²³ Rechnungen, S. 211.

⁴²⁴ Ebd., S. 147.

⁴²⁵ Ebd., S. 189.

⁴²⁶ Vgl. oben S. 65. Nach dem Lagerbuch von 1528, HStA Stuttgart, H 120 Nr. 14, fol. 131a-137a, wurde in Tamm kein Weingarten mehr in Eigenwirtschaft bebaut. Daher sind etwaige Belastungen nur schwer auszumachen. Da in den Rechnungen keine solchen Abgaben enthalten sind, waren die Weingärten anscheinend frei von Belastungen.

⁴²⁷ Nach der OA Vaihingen (1856), S. 178, betrugen zum Vergleich die durchschnittlichen Morgenerträge 6 Eimer = 1763,6 l.

⁴²⁸ Nach der OA Ludwigsburg (1859), S. 335, betrug zum Vergleich der höchste Ertrag pro Morgen 4702,8 l. Vgl. auch die Angaben bei J. DORNFELD, S. 167 ff. Sie betreffen das Gebiet um Markgröningen nicht und werden daher nicht im einzelnen herangezogen.

ten, die Höhe der Einnahmen in Eimern und in ihrem Geldwert, der durchschnittlich in dem betreffenden Rechnungsjahr erzielt worden war ⁴²⁹. Als Ausgaben wurden alle Einträge gewertet, die den Weinbau und die Weinlese bis zur Einkellerung des Mostes betrafen. Der Kauf eines neuen Fasses oder das Ungeld blieb unberücksichtigt, ebenso der etwaige Einsatz von Knechten, da die Rechnungen darüber schweigen. Es sind stets die Ausgaben eines Rechnungsjahres (jeweils vom 24. Juni bis 23. Juni) angegeben. Das verzerrt etwas das Gesamtbild; denn es wäre besser, die Kosten von einer Ernte bis zur nächsten zu berechnen und den Erträgen gegenüberzustellen. Das war nicht möglich, da die Einträge den Zeitaufwand der einzelnen Arbeiten nicht immer und die Kosten teilweise nur ganz pauschal und für ein ganzes Rechnungsjahr angeben. Aber insgesamt gesehen hätte dies das Gesamtbild wohl wenig geändert. Lediglich für das erste Rechnungsjahr war es hinderlich, daß in der vorhergegangenen Periode Leistungen häufig nicht bezahlt oder Arbeiten nicht ausgeführt worden waren und sich dadurch die Kosten ungewöhnlich erhöhten. Soweit wie möglich blieben diese Nachlässigkeiten des vorhergehenden Meisters unberücksichtigt.

Ein relevanter Kostenunterschied zwischen der Bearbeitung der Weinärden durch Tagelöhner oder durch Lohnweingärtner geht aus dem Zahlenmaterial nicht hervor. Für die Berechnung von Gewinnen oder Verlusten kann diese Frage außer Betracht bleiben. Er ist auch nicht als Grund für den Übergang zum »ganzjährigen Lohnbausystem«, wie er in Markgröningen zu beobachten ist, zu werten, solange nicht mehr Quellen zu einer anderen Aussage führen.

Ein besonders tiefer Einbruch findet sich für das Rechnungsjahr 1445/46. In allen drei Orten wurde weniger geerntet und daher weniger erlöst, als die Kosten betragen. In Markgröningen übertrafen die Kosten sogar um fast ein Viertel den Ertrag. Das hängt eindeutig mit Witterungsunfällen zusammen. Denn die gesamten Weineinkünfte des Spitals waren erheblich gesunken ⁴³⁰, am meisten die Zehnteinnahmen, die auf ungefähr ein Fünftel derjenigen des Vorjahres zurückgingen. Am besten hielt sich der Teilbau. Das mag zum Teil damit zusammenhängen, daß ähnlich starke Ausfälle der Weinbaugegenden um Markgröningen durch andere ersetzt wurden, die weniger geschädigt worden waren. J. Dornfeld gibt an, daß es 1445 viel Wein von mittelmäßiger Qualität gegeben habe, »obgleich die Reben am 7. Mai durch Frost litten« ⁴³¹. Das mag auf andere Gegenden zu-

⁴²⁹ Tabelle 14.

⁴³⁰ Tabelle 10, 13.

⁴³¹ J. DORNFELD, S. 177. Für 1444 ist nichts angegeben. K. PFAFF gibt in seiner Weinchronik, S. 9, für 1445 ebenfalls eine qualitativ und quantitativ gute Ernte an. Die Angaben J. DORNFELDS, S. 178, für 1447 und 1448 sind auch schwerlich mit den Zahlen des Heilig-Geist-Spitals in Übereinstimmung zu bringen. Eher dürften die Angaben K. PFAFFS, S. 9, zutreffen. Über ähnliche Abweichungen von den für Württemberg aufgestellten Weinchroniken vgl. E. SALZMANN, S. 28 f., für Esslingen.

treffen. In Markgröningen, Tamm, Horrheim und Umgebung hatte der Frost jedenfalls eine gute Ernte verdorben. Gemildert wurden die Ernteausfälle durch den Preisanstieg auf das Anderthalbfache. Ob die gekauften neuen Rebstöcke alte erfrorene ersetzen sollten, ist den Rechnungen nicht zu entnehmen. Aus dem Zahlenmaterial geht auch nicht hervor, ob sie überhaupt eine Ertragssteigerung bewirkt haben.

An den Erträgen kann man – einmal abgesehen von dem Ausnahmejahr 1445 – ablesen, weshalb das Spital am Eigenbau festhielt und einen neu erworbenen Weingarten nicht zu Teilbaubedingungen an einen Weingärtner ausgab. Rund 50 Prozent Überschuß war damals im Teilbau nicht zu erzielen⁴³². Ein Drittel oder weniger dürfte die Regel gewesen sein. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Wenn die Zahlen nicht täuschen – das wäre wegen des kurzen Zeitraums möglich –, so wurde der Teilbauweinberg vom Inhaber intensiver gepflegt oder bearbeitet, als es dem Spital mit Hilfe der Lohnweingärtner oder Tagelöhner trotz aller Anstrengungen gelang. Vergleicht man die Zahlen der Tabelle 13 für den Teil- und Eigenbau, so zeigt sich ein beträchtliches Auseinanderklaffen der Erträge zugunsten des Teilbaus⁴³³. Daß die Weingärten im Teilbau bessere natürliche Ausgangsbedingungen gehabt hätten, ist kaum vorstellbar. Das Spital wird für seinen Eigenbau nicht die schlechtesten Böden ausgesucht haben. Da jedoch der genaue Anteil des jeweiligen Teilbaus in den Rechnungen nicht notiert wurde, ist ein weiter gehender Vergleich nicht mehr möglich. Vor allem läßt sich nicht berechnen, von welchem Anteil an der Teilbau an Stelle des Eigenbaus oder umgekehrt hätte bevorzugt und empfohlen werden können.

3. Der Handel

Der Spitalmeister benötigte Geld allein schon für die Entlohnung der Tagelöhner und des Gesindes. Abgesehen von Zinserträgen und mildtätigen Gaben konnte er es nur durch den Verkauf von Überschüssen gewinnen. Da im Spital keine Handwerksprodukte hergestellt wurden, ließen sich nur Überschüsse an Wein und Feldfrüchten verkaufen⁴³⁴. Zu einem erheblichen Teil wurden die landwirtschaftlichen Produkte in der Eigenwirtschaft gewonnen. Wie die Tabellen 3 und 10 zeigen, waren die Zehntrechte mindestens ebenso ergiebig. Besonders die Einkünfte an Roggen und Hafer entstammten zu mehr als 50 Prozent den Zehntrechten. Getreidezehnten wurden von Bietigheim, Bissingen, Remmigheim und Aichholz bei Markgröningen eingezogen. Allerdings kam nicht der gesamte Zehntanteil des Spitals nach

432 Z. B. K. O. MÜLLER, Altwürtt. Urbare, Einl. S. 53: um 1350 wurden die Weinberge zumeist zu Drittelbau vergeben, vgl. auch Tabelle 42 S. 170 und Tabelle 15 S. 136 f.

433 Das wird durch die Entwicklung der Zehntentnahmen ungefähr bestätigt, die auch erheblich stärker als die Einnahmen aus dem Eigenbau stiegen.

434 Einige wenige Verkäufe von Vieh an Markgröninger erbrachten nicht viel, vgl. auch Tabelle 5.

Markgröningen. In Bietigheim zum Beispiel wurde zur Unterstützung des dortigen Pfarrers ein *corpus* sofort abgezogen. Dagegen erhielt das Spital den Bissinger Zehnt ganz abgeliefert und gab dann dem dortigen Pfarrer sein *corpus* heraus⁴³⁵. Weinzhnte besaß das Spital 1444/45 in Aichholz, Asperg, Bietigheim, Bissingen und Remmigheim. 1445/46 hatte man zwar Zehntentnahmen in Bietigheim erwartet, aber sie blieben wegen der schlechten Witterung aus. Der Wein reichte wohl gerade für das *corpus* des Pfarrers⁴³⁶. In den beiden Rechnungsjahren 1447/48 und 1448/49 fehlten dann die wenig ertragreichen Zehnten von Aichholz und Asperg⁴³⁷.

Außerdem erhielt das Spital jährlich feststehende Getreidezinsen. In den Rechnungen wurden sie als Roggen, Dinkel oder Hafer »jerlichs« bezeichnet. Es waren Abgaben aus der Spitalmühle und von mehreren Höfen an verschiedenen Orten. Teilpachtverträge kannte das Spital nicht mehr. Die Höfe entrichteten feste Abgaben. Diese Form der Einkünfte hatte nur für den Roggen einige Bedeutung⁴³⁸.

Noch weniger erbrachte das sogenannte »zelgkorn«, zu dem die »landaht nach der zelg« in Bietigheim zu zählen ist. Unter beidem verstand man eine feste Abgabe von einem Ackerstück innerhalb einer Zelge. Als Zinsleistung kam aber nur die vereinbarte Menge des auf der Zelge wachsenden Getreides infrage. Bei Brache wurde nichts abgeführt. Für den Nutznießer solcher Einkünfte war die Modalität wenig erfreulich, da in manchen Jahren viel, in einigen wenig oder gar nichts eingezogen werden konnte. Das Spital hat deshalb nur wenig Wert darauf gelegt. In diesem Bereich war man am ehesten bereit, den Naturalzins in einen Geldzins umwandeln oder ganz ablösen zu lassen. In Remmigheim hatte das Spital daher von einem Acker eine Hellergült »nach der zelg«⁴³⁹.

Das Spital hatte außer den Zehnten auch andere Weineinkünfte. Eine Abgabenart hieß »Landacht« oder »ewige Landacht«. Darunter wird man ursprünglich einmal Teilbauabgaben verstanden haben, wie es in den Urbaren des Grafen Eberhard des Greiners für den Getreidebau zu erkennen ist⁴⁴⁰. Aber schon der einzige Nachweis für »win landaht« zeigt, daß 1381 in Nußdorf jedenfalls die Landacht für den Weinbau zu einer festen Abga-

435 Rechnungen, S. 141, 143, 145, 171 f., 187 f., 198 f.; zum *corpus* vgl. S. 165–167, 182 f., 194 f., 203. Zu den teilweise verworrenen Zehntanteilen vgl. das Lagerbuch von 1528 im HStA Stuttgart, H 120 Nr. 14, fol. 26a ff. (für Markgröningen), fol. 49a ff. (für Bietigheim), fol. 69a ff. (für Bissingen), fol. 257a u. 275a (für die *corpora* von Bietigheim und Bissingen).

436 Rechnungen, S. 146, 173. Da zwar eine Rubrik »zu Butikein vom zehenden« eingerichtet, aber wieder durchstrichen war, läßt sich schließen, daß Wein erwartet wurde, aber nicht einkam.

437 Rechnungen, S. 188, 199.

438 Tabelle 3.

439 Rechnungen, S. 133, 169.

440 K. O. MÜLLER, Altwürtt. Urbare, Einl. S. 54, und weitere Nachweise S. 429 im Register unter »landaht«.

be geworden war ⁴⁴¹. Die Rechnungen des Markgröninger Spitals unterschieden Teilbauabgaben und Landacht. 1444/45 wurde die Landacht von $2\frac{1}{2}$ Morgen zu Markgröningen, $1\frac{1}{2}$ Morgen zu Bietigheim und von 2 Weingärten zu Stuttgart eingezogen ⁴⁴². Sie machte aber nur 0,4 Prozent der Gesamteinnahmen aus, spielte also kaum eine Rolle. 1445/46 hat das Spital von der Landacht nichts eingenommen ⁴⁴³. Da in den folgenden Jahren ein derartiger Posten nicht mehr auftaucht, hat man die Rechte vermutlich veräußert ⁴⁴⁴.

Beim Teilbau ist den Rechnungen nur zu entnehmen, wieviel Wein in bestimmten Orten abgeliefert wurde. Über den Anteil der Abgabe an der Ernte und die Größe der Weingärten finden sich keine Angaben. Es sind keineswegs in allen vier Jahren für die gleichen Orte Teilbauabgaben nachweisbar ⁴⁴⁵. Nur in Bietigheim gab es in nennenswertem Umfange Weingärten, die zu Teilbau ausgegeben worden waren. Diese Form der Bodennutzung spielte im Unterschied zu der mächtigen Konkurrentin, dem Esslinger St. Katharinen-Hospital, im Wirtschaftsleben des Markgröninger Spitals keine große Rolle ⁴⁴⁶.

Die Einkünfte auf Grund unterschiedlicher Rechte ließ das Spital in den Scheuern und Kellern zu Markgröningen und Bietigheim lagern. Der Spitalmeister mußte darauf achten, daß am Schluß des Rechnungsjahrs, am 23. Juni, noch genügend Vorräte bis zur nächsten Ernte vorhanden waren. Solche Lagerbestände lassen sich für die ersten beiden Rechnungsjahre nachweisen ⁴⁴⁷. In den beiden letzten ist dagegen kaum korrekt abgerechnet worden. Eine negative Bilanz, wie sie sich für das Getreide für 1447/48 ziehen läßt, ist schlechterdings ein Unding. Es ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Verantwortlichen die Rechnungen in zunehmendem Maße nachlässiger führten.

Wir wenden uns nun der Frage zu, wie das Spital die Einkünfte und besonders die Überschüsse verwertet hat, und beginnen mit dem Wein. Wie die Tabelle 11 zeigt, fielen die Zehntabgaben an den Grafen von Württemberg nicht ins Gewicht ⁴⁴⁸. Einen erheblichen Teil verbrauchte das Spital selbst. Der restliche Wein wurde, wie die Spalte »Differenz zwischen Einkünften/Lagerbeständen und Ausgaben« zeigt, nicht lange gelagert, sondern

441 Ebd., S. 242. Die Landacht scheint sich auch beim Ackerbau zu einer festen Abgabe entwickelt zu haben, H. JÄNICHEN, Beitr., S. 130.

442 Rechnungen, S. 146.

443 Ebd., S. 173.

444 Darauf deutet auch hin, daß fortan aus Stuttgart kein Wein mehr an das Spital geliefert wurde. Die Landacht kam also keineswegs unter der Bezeichnung »vom teil« herein. In der Tabelle 10 wurde sie dennoch wegen ihrer Geringfügigkeit zum Teilbau gezogen.

445 Rechnungen, S. 146, 173, 188, 199.

446 W. HAUG, S. 118, 121 (Tabelle).

447 Rechnungen, S. 141, 143, 147, 172 f., 187–189.

448 Ebd., S. 167, 183.

bald veräußert. Dabei ging man so vor, daß man zunächst den »alten« Wein, d. h. den Wein des Vorjahres, verkaufte, bevor der »neue« auf den Markt kam⁴⁴⁹. Einen Teil schenkte das Spital selbst aus und zahlte dafür Ungeld⁴⁵⁰. Wieviel es im Rechnungsjahr 1444/45 war, läßt sich nur errechnen. Damals zahlte das Spital 7 lb. Heller an Ungeld. Da 1445/46 pro Eimer 10 lb berechnet wurden und kein Anlaß zu einer Änderung ersichtlich ist, ergeben sich bei gleichem Ansatz 14 Eimer im Ausschank oder 11 Prozent der Gesamtausgaben. Relativ und absolut am höchsten war der Ausschank 1445/46. In dem schlechten Weinjahr gab das Spital also verhältnismäßig viel Wein an die städtische Bevölkerung. Wenn man noch berücksichtigt, daß das Spital nur an Markgröninger verkaufte, wird ersichtlich, daß es eine nicht geringe Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung hatte⁴⁵¹. Diese Rolle wird unterstrichen durch die Preispolitik. Zwar war der Wein fast doppelt so teuer wie im Vorjahr, aber er wurde immerhin um mehr als 1 lb. Heller pro Eimer billiger im Ausschank als zum Beispiel einem Markgröninger Weinhändler abgegeben⁴⁵². Nach der relativ guten Ernte 1447, als jedermann entweder selbst Wein hatte oder doch überall kaufen konnte, war der Ausschank des Spitals gering. Er lohnte wohl nicht mehr.

Eine weitere Möglichkeit, den Wein abzusetzen, war der Verkauf an einheimische Weinhändler. Davon hat, wie die Tabelle 11 zeigt, das Spital ausgiebig Gebrauch gemacht. Solche in den Rechnungen immer wieder genannten Händler waren in erster Linie Aberlin Volland und Ryser⁴⁵³. 1447/48 haben auch in Bietigheim wahrscheinlich aus den dortigen Kellern des Spitals Bietigheimer Bürger, Aberlin Scherter und der dortige Schult heiß, Wein wohl in Kommission verkauft⁴⁵⁴.

Außerdem hat der Spitalmeister, der den Kaufmannsfamilien entstammte und ihnen verwandschaftlich verbunden war, seinen Wein verschickt. 1444/45 sandte er den »keller« mit zwei »karchvaß« nach Horb, wo er insgesamt 4½ Eimer Wein verkaufte⁴⁵⁵. Der Eigenhandel machte in diesem Jahr nur einen geringen Anteil aus. 1445/46 fehlte er bezeichnenderweise ganz, vielleicht auch deshalb, weil in anderen Gegenden so teurer Wein nicht abzusetzen war⁴⁵⁶. Nach dem relativ guten Erntejahr 1447 stieg der Eigenhandel beträchtlich. 9 Eimer Wein wurden in Memmingen verkauft⁴⁵⁷, dort wohl deshalb, weil in der Stadt ebenfalls ein Heilig-Geist-

449 Ebd., S. 136 f. Ähnlich auch in Esslingen, E. SALZMANN, S. 108.

450 Rechnungen, S. 151, 167, 175, 183, 186.

451 Von den 31,75 Prozent des verkauften Weins entfielen 26 Prozent auf »alten« Wein.

452 Dazu auch J. SYDOW, Spital u. Stadt, S. 194.

453 Rechnungen, S. 136 f., 170.

454 Ebd., S. 186.

455 Ebd., S. 137.

456 J. DORNFELD, S. 178, und K. PFAFF, S. 9, die übereinstimmend von einer guten Ernte berichten.

457 Rechnungen, S. 186.

Spital bestand. 8 Eimer Wein schickte man zu dem »berühmtesten und best geordneten Weinmarkt in Südwestdeutschland«, in Ulm⁴⁵⁸. Ein weiterer Weinexport ist, ohne den Bestimmungsort zu nennen, notiert worden⁴⁵⁹. Eigenartigerweise fällt Esslingen als Markt für den Wein des Spitals ganz aus. Der hohe Anteil des eigenen Handels 1447/48 dürfte dadurch zu erklären sein, daß in relativ guten Erntejahren keine befriedigenden Preise auf dem heimischen Markt zu erzielen waren. Wollte man den Wein mit Gewinn verkaufen, mußte man ihn in entfernteren Orten absetzen. Das beweisen bis zu einem gewissen Grade auch die Preise. In Memmingen konnte der Eimer Wein nach Abzug der Kosten noch überdurchschnittlich gut verkauft werden, in Ulm dagegen schon nicht mehr. An dem nicht genannten Ort scheint der Verkaufserlös so niedrig, die Kosten so hoch gewesen zu sein, daß das Ergebnis deutlich unter dem Durchschnitt lag.

In einem Falle ist auch die ungefähre Höhe der Kosten zu errechnen. In Horb verkaufte das Spital wohl im Frühjahr 1445 4 $\frac{1}{2}$ Eimer Wein (= rund 1374,5 l). In den Rechnungen stehen dafür 11 fl. eingetragen. Da keine Kosten für den Versand gebucht sind, handelt es sich um den Nettoerlös. In der Grafschaft Hohenberg, zu der Horb damals gehörte, konnte man dagegen für 11 fl. nach dem üblichen Preis lediglich rund 550–650 l des heimischen Gewächses erwerben⁴⁶⁰. Daß der Markgröninger Wein billiger gewesen sein sollte, ist sehr unwahrscheinlich. Wenn der »kelner« also in Horb nur einen halbwegs günstigen Preis erzielt hatte, so hatte er mit der Hälfte des Erlöses die Kosten bezahlt. In der Tat ist mit einer hohen Frachtrate zu rechnen, da der Wein in zwei »karchvaß«, also über Land, transportiert worden war. Die Berechnung kann natürlich nur als Anhaltspunkt dienen.

Zum Weinhandel gehört auch der Kauf besonderer Sorten für hohe Gäste. Als 1444 Graf Ludwig I. sich mit seiner Gemahlin in Markgröningen aufhielt, erhielt er vom Spital unter anderem 4 Maß Kürnbacher Wein verehrt⁴⁶¹. In demselben Jahr erhielt auch der Meister von Stephansfeld

458 Ebd., S. 186; E. NÜBLING, Weinmarkt, S. 9; DERS., in: OA Ulm II (1897), S. 190 f.; H. AMMANN, Lebensraum, S. 302 ff. Über Handelsbeziehungen Ulms zu Markgröningen gibt auch die Einladung zu einer Messe 1439 Aufschluß, H. AMMANN, Vom geogr. Wissen, S. 47, 60.

459 Rechnungen, S. 186.

460 Der übliche Preis war 60–72 fl., K. O. MÜLLER, Quellen zur Verwaltungs- u. Wirtschaftsgesch., S. 187. 1 fl. betrug 32 $\frac{1}{2}$ fl., ebd., S. 186, 189. Gerechnet wurde nach der Rottenburger Eich, ebd., Einl. S. XXXIII f. 1 Ohm umfaßte 109,656 l, F. LUTZ, S. 114.

461 Rechnungen, S. 164, vgl. H. ROEMER, Markgr. I, S. 172, und DERS., in: O. PARRET, Ludwigsburg, S. 113, bezieht diese Nachricht irrig auf 1443. Für das Jahr sind keine Rechnungen erhalten. Es ist auch ungewiß, ob Graf Ludwig I. noch zum Schäferlauffest in Markgröningen geblieben ist. In den Rechnungen heißt es nur: »... kam vor Bartholomey«, d. h. vor dem 24. Aug. Urkundlich gesichert ist seine Anwesenheit nur zum 7. Aug. 1444, WR Nr. 1005. Am 7. Sept. 1443 war er ebenfalls in Markgröningen, WR Nr. 4359. Auf diesen Aufenthalt könnten sich die Schulden des alten Meisters für Kürnbacher Wein zum Teil beziehen, Rechnungen, S. 164.

3 Maß Kürnbacher, als er das ihm unterstehende Spital visitierte⁴⁶². Für eine weitere nicht näher bezeichnete Gelegenheit wurde noch einmal Kürnbacher Wein eingekauft⁴⁶³. Die Weinsorte scheint besonders begehrt gewesen zu sein, da sie ungefähr dreimal soviel wie das heimische Gewächs kostete⁴⁶⁴. Die kleinen Mengen wurden von Markgröninger Händlern bezogen (Ryser, Spenglerin)⁴⁶⁵. In den übrigen Jahresrechnungen sind solche Einkäufe nicht mehr verzeichnet.

Neben diesen kleinen Quantitäten wurden außer im Mangeljahr 1445/46 mehr oder weniger große Mengen einheimischen Weines eingekauft oder zur Schuldentilgung angenommen. Beide Erwerbsarten sind nicht immer zu unterscheiden⁴⁶⁶. 1444/45 und 1447/48 ist beides getrennt aufgeführt. Danach wurde Wein für die Schulden der Weingärtner des Spitals eingezogen⁴⁶⁷. Ähnlich wird man 1448/49 verfahren sein⁴⁶⁸. Wie solche Schuldverträge zustande kamen, zeigt eine durchstrichene Notiz vom 29. September 1449. Der »scheffner« von Sachsenheim blieb in der Gesamtabrechnung dem Spital noch 3 lb. Heller schuldig. Da er zum Leben Geld und Lebensmittel benötigte, erhielt er vom Meister beides. Bezahlt werden sollte die alte und neue Schuld mit dem neuen Wein⁴⁶⁹. Das Spital scheint sich seinen Schuldern gegenüber großzügig verhalten zu haben. 1444/45 lagen die Preise, die es seinen Schuldern für den Wein anrechnete, nur rund 12 Prozent unter den eigenen durchschnittlichen Verkaufspreisen, 1447/48 schon ein wenig darüber. 1448/49 scheint man dann einem bankroten Schuldner nicht mehr viel genommen zu haben. Das zeigen die Zahlen der Tabelle 14 deutlich. Während der durchschnittliche Verkaufspreis pro Eimer 2 lb. 1 $\frac{1}{2}$ ℥ betrug, wurde der Eimer Wein dieses Schuldners mit 15 lb. 4 ℥ 1 hl. berechnet.

Für einige Weingärtner, besonders die Lohnweingärtner des Spitals, war es eine bequeme Darlehenskasse. Auf diese Weise ließen sich die häufig schwankenden Ernteergebnisse ausgleichen⁴⁷⁰. Man vergleiche die Tabelle 13! Nach dem Katastrophenjahr 1445 scheint es im folgenden Jahr wieder eine bessere Ernte gegeben zu haben⁴⁷¹. Jedenfalls gab es 1447 mehr Wein.

462 Rechnungen, S. 164.

463 Ebd., S. 164.

464 1 Maß Kürnbacher zu 1 ℥, 1 Maß Markgröninger zu ca. 4 hl.

465 Zum Weinhandel Kürnbachs: KLUNZINGER III, S. 127.

466 Rechnungen, S. 164.

467 Ebd., S. 189 (1447/48): von den Weingärtnern in Horrheim und Tamm, die für einen Jahreslohn eingestellt waren, und von dem zu Remmigheim, der vom Spital einen Weingarten zu Teilbaurecht innehatte. Ebd., S. 146 f. (1444/45): es wurden Schulden von den Weingärtnern mit Wein beglichen, darüber hinaus aber noch mehr Wein eingekauft.

468 Ebd., S. 199.

469 Ebd., S. 205.

470 Dazu auch B. ZELLER, S. 86.

471 J. DORNFELD, S. 78; K. PFAFF, S. 9.

In beiden Jahren muß ein erheblicher Teil an Schulden zurückgezahlt worden sein, da 1448 die Schuldentilgung eindeutig zurückging.

Insgesamt bieten die Angaben der Spitalrechnungen über den Wein ein weiteres Beispiel für den H. Ammann gesteckten Rahmen der Wirtschaft »Innerschwabens«. Es war »eine recht dicht bevölkerte, wohlhabende wirtschaftliche Durchschnittslandschaft vielfach mehr selbstgenügsamer Art, aber mit starkem Weinanbau und großer Weinausfuhr . . .«⁴⁷².

Außer an Wein verfügte das Spital auch regelmäßig über Überschüsse an Roggen und Dinkel, während der Hafer, stets für die eigenen Pferde benötigt, kaum ausreichte. Wie die Tabelle 4 zeigt, wurde ein kleiner Teil für Löhne ausgegeben. Dazu kamen geringe Abgaben für jährliche Renten an das Augustinerkloster in Weilderstadt, die Pfarrkirche in Leonberg und den Pfarrer von Bissingen, dazu noch für den Schweinehirten und den Büttel in Markgröningen und den Waldschütz von Bergheim⁴⁷³.

Das Spital selbst hat nur geringe Mengen der verbleibenden Überschüsse an Roggen und Dinkel außerhalb Markgrönings abgesetzt, so mehrfach 1444/45 in Esslingen, dem zentralen Getreidemarkt der Landschaft⁴⁷⁴. 1448/49 wurde eine größere Menge Dinkel auf dem Kornmarkt von Waiblingen umgesetzt⁴⁷⁵. Man verkaufte auch Getreide in der näheren Umgebung, so in Horrheim⁴⁷⁶, wo das Spital eigene Besitzungen hatte, und in Bietigheim⁴⁷⁷, wo das Spital den großen Zehnt besaß und wohl einen Teil des ihm zustehenden Getreides gleich an Ort und Stelle veräußert hat. Im Gegensatz zu dem mit Wein war der Eigenhandel mit Getreide bescheiden⁴⁷⁸.

Den größeren Teil an Dinkel und Roggen hat das Spital in Markgröningen verkauft. Der Müller des Spitals erwarb stets die von ihm zu entrichtenden 10 Malter Kerne und außerdem noch erhebliche Mengen an Roggen und Dinkel⁴⁷⁹. Er wird selbst Getreidehandel betrieben haben. Ansonsten kauften größere Mengen: Heintz Ty oder Dich⁴⁸⁰, Wernher Kettenacker⁴⁸¹, Heinrich Klett, der den Meister auch zu einer Kindtaufe geladen

472 H. AMMANN, Lebensraum, S. 295, Karte 1 nach S. 296, wo Horb, Ulm und Memmingen als Absatzorte eingetragen sind. Markgröningen als Weinstadt fehlt allerdings.

473 Rechnungen, S. 165–167, 182 f., 194 f., 203 f. 1444/45 kamen Schuldentilgung und ein Leibgeding hinzu. Zum Kloster in Weilderstadt vgl. OA Leonberg II (1930), S. 1101 ff.; Württ. Städtebuch, S. 296. Zu den Abgaben an den »Heiligen« in Leonberg vgl. OA Leonberg II (1930), S. 661.

474 Rechnungen, S. 135; J. FETTEL, S. 8.

475 Rechnungen, S. 198; Württ. Städtebuch, S. 287.

476 Rechnungen, S. 135 f.

477 Ebd., S. 135 f. 170.

478 Für 1445/46 läßt sich nicht entscheiden, welcher Anteil an Markgröninger verkauft wurde und welcher Anteil auf den Eigenhandel entfiel.

479 Rechnungen, S. 135 f., 170, 185, 197.

480 Ebd., S. 135: 10 M Dinkel (1444/45); S. 198: 35 M Dinkel (1448/49).

481 Ebd., S. 136: 21 M Dinkel (1444/45).

hatte⁴⁸², der Blerer oder Plerer⁴⁸³ und Henßlin Tusentfröd, dessen Frau dem Spital Hühner verkauft hatte und dessen Sohn dem Spital als Knecht diente⁴⁸⁴. In einigen von ihnen lassen sich ebenfalls Getreidehändler vermuten. Sicher war es Aberlin Volland. Er kaufte 1447/48 allein vom Spital 50 Malter Roggen und 150 Malter Dinkel⁴⁸⁵. Diese Mengen konnte er in seinem Haushalt nicht verbrauchen. Wohin er das Getreide führte, sagen die Rechnungen nicht.

Die Ernteerträge der »schmelsat«, d. h. die von Einkorn, Gerste, Erbsen und Linsen, hat das Spital zumeist selbst verbraucht. Nur 1447/48 verkaufte es 20 Malter Erbsen in Heidelberg zu einem sehr hohen Preis. Der Malter erbrachte nämlich nach Abzug aller Kosten 36 Schillinge⁴⁸⁶. Soviel hatte man für ein Malter Getreide nie bekommen.

Der Eigenhandel des Spitals mit Roggen und Dinkel war geringer und ging über weniger große Entfernungen als der mit Wein. Für das Getreide paßt eher als für den Wein die Aussage K. Weidners, daß die Reichsstädte die »eigentliche wirtschaftliche Ausbeutung des Landes« betrieben haben⁴⁸⁷. Aber wie das Beispiel des Markgröninger Spitals zeigt, besaßen die Reichsstädte keine Monopolstellung. Wenn sogar das Spital versuchte, für sich günstige Märkte zu erobern, so wird man es auch den Kaufleuten Markgröningens unterstellen dürfen.

Da im Spital keine handwerklichen Produkte hergestellt wurden, war es darauf angewiesen, sie von außerhalb zu beziehen. In erster Linie ist an den Tuchbedarf zu denken. Besonders teuer war »Arras«, den in einem Fall 1444/45 Aberlin Volland auf Bestellung des Spitals aus Frankfurt besorgte. Er wurde für liturgische Gewänder benötigt⁴⁸⁸. Im allgemeinen kaufte das Spital Tuche in Markgröningen, so zum Beispiel das sogenannte »schwarze Tuch« für die Oberbekleidung der Brüder. Davon kostete die Elle zwischen 9 fl 4 hl. (1444/45) und 12 fl (1447/48/49)⁴⁸⁹. Die Bediensteten erhielten gewöhnlich »weißes Tuch«, die Elle zu ungefähr 6 $\frac{1}{2}$ fl, oder »Zwillich«, die Elle zu 2 fl bis 2 fl 4 hl.⁴⁹⁰ »Zwillich« diente auch zur Herstellung von Säcken und von Bettzeug. Für die »Siechen« wurde einmal »graues Tuch«, die Elle zu 4 fl, angeschafft⁴⁹¹. Das Leibzeug sowohl der Brüder wie des Gesin-

482 Ebd., S. 186: 20 M Dinkel (1447/48); S. 197: 20 M. Roggen (1448/49); vgl. S. 162.

483 Ebd., S. 197: 46 M 6 S Dinkel (1448/49).

484 Ebd., S. 197 f.: 20 M Dinkel (1448/49); S. 165, 200.

485 Ebd., S. 185 f.

486 Ebd., S. 186.

487 K. WEIDNER, S. 13.

488 Rechnungen, S. 159, 192, 208.

489 Ebd., S. 159, 178, 192, 202. Die Elle soll in Markgröningen damals 58 $\frac{1}{2}$ cm lang gewesen sein, L. F. HEYD, Markgr., S. 83.

490 Rechnungen, S. 159, 178, 192, 202. »Zwillich« war ein Leinengewebe mit Körperbindung, A. SCHULTE, Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft, Bd. 2, (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 2), Wiesbaden 1925, S. 73 f.; FISCHER, Wörterbuch VI, 1, Sp. 1455 f.

491 Rechnungen, S. 202.

des bestand aus einfachem Leinen, dessen Preis pro Elle zwischen 10 hl. und 1 fl schwankte⁴⁹². Feineres Leinen für Tischtücher kam aus Pforzheim. Es kostete pro Elle 28 hl.⁴⁹³. Außerdem wurde Barchent für Bettzeug und blauer »gugler« als Futterstoff⁴⁹⁴, 1445/46 »Halbtuch« für Bettlaken, die Elle zu 1 fl, gekauft⁴⁹⁵. 1447/48 brachte der Meister Überdecken für Stühle aus Straßburg mit⁴⁹⁶. Von allen Tuchen ist keine Sorte mit Sicherheit als Markgröninger Erzeugnis anzusprechen, obwohl damals mit der Tuchherstellung begonnen worden ist⁴⁹⁷. Man wird am ehesten die billigeren Tuche, das »weiße« und »gräue«, für heimische Produkte halten können, die in Markgröningen selbst auf den Markt kamen. Das billigere Leinen kam wohl aus der Umgebung.

Außer Tuchen benötigte das Spital Küchengeräte und sonstige Gebrauchsgegenstände oder Ersatzteile. Sie sollen nicht mit ihren Preisen einzeln aufgeführt werden. Wichtiger ist ihre Herkunft. Der größte Teil ist in Markgröningen gekauft worden, davon wiederum ein erheblicher Teil – eine genaue Berechnung ist wegen der undeutlichen Angaben in den Rechnungen nicht möglich – während des Jahrmarkts am Bartholomäustag, dem 24. August. Nur diese »Messe« ist in den Rechnungen erwähnt. Die drei übrigen Jahrmärkte Markgröningens sind entweder erst später eingeführt worden oder spielten damals keine Rolle⁴⁹⁸. Der Aufstieg der »Bartholomäusmesse« zu regionaler Bedeutung ist während des 15. Jahrhunderts zu beobachten. 1453 verband die Stadt Esslingen »mit der Bitte um sicheres Geleit den Antrag auf Besuch des Markgröninger Marktes«⁴⁹⁹. Lorenz Fries übertrief 1525, zur »Bartholomäusmesse« sei soviel »Volks« wie nach Frankfurt gekommen⁵⁰⁰. Dieser Jahrmarkt ist auch insofern eine Besonderheit, als mit ihm der Schäferlauf verknüpft ist. Nun ist den Spitalrechnungen über Schafzucht nichts zu entnehmen. Auch ist der Schäferlauf als solcher gar nicht genannt⁵⁰¹. Zum Jahre 1445 ist lediglich erwähnt, daß am Bartholomäustag den Brüdern und dem Gesinde »seckel, messer, nestel nach

492 Ebd., S. 159, 178.

493 Ebd., S. 178.

494 Ebd., S. 159, 192. »gugler« war ein Leinengewebe, A. SCHULTE, Gesch. II, S. 73.

495 Rechnungen, S. 178.

496 Ebd., S. 193: »stulachsergen«, die auch zu einem unbekannten Zeitpunkt aus Heidelberg bezogen wurden, S. 208. FISCHER, Wörterbuch V, Sp. 1368, 1910. Vgl. S. 82.

497 H. AMMANN, Nördl. Messen, S. 306; DERS., Lebensraum, S. 294 und Karte 2, auf der auch Markgröningen als Produktionsstätte eines »billigen Wolltuches« eingezeichnet ist.

498 Württ. Städtebuch, S. 159; H. ROEMER, Markgr. I, S. 79.

499 B. KIRCHGÄSSNER, Wirtsch., S. 123.

500 L. F. HEYD, Markgr., S. 155.

501 Von einer urkundlichen Erwähnung 1443, wie Württ. Städtebuch, S. 159, und O. PARET, Ludwigsburg, S. 369, angeben, kann keine Rede sein. Übrigens fand auch K. O. MÜLLER, Altwürtt. Urbare, Einl. S. 92, keine Anhaltspunkte für eine Schafzucht.

gewonheit dez huß« gekauft worden sei ⁵⁰², wie solche Nestel heute noch beim Schäferlauf angeboten werden. Das kann immerhin auf seine Existenz hindeuten. Sicher ist das nicht ⁵⁰³. Für das Spital war der Jahrmarkt von Bedeutung, weil es hier nahezu alle wichtigen Produkte erwerben konnte.

Die Jahrmarkte in Vaihingen am 1. August und in Bietigheim am 10. August spielten für das Spital nur eine untergeordnete Rolle ⁵⁰⁴. Ein wichtiger Einkaufsplatz war Pforzheim, vor allem für metallene Küchengeräte, Fässer, auch Leinwand, Leder und Pfähle ⁵⁰⁵. Die in Pforzheim erworbenen Pfähle wurden die Enz hinunter geflößt, an dem Wehr bei Unterriexingen auf Wagen verladen und nach Markgröningen gebracht. Teilweise wurden die Pfähle auch erst in Unterriexingen gekauft ⁵⁰⁶. Ferner suchte man Esslingen häufiger zum Erwerb handwerklicher Erzeugnisse auf ⁵⁰⁷. Aus Stuttgart bezog man »rote Steine« für den Chor der Spitalskirche ⁵⁰⁸. Von einem Besigheimer wurden 1447/48 mehrere Tiere gekauft ⁵⁰⁹, in Gerlingen Weinstöcke erworben ⁵¹⁰. In den übrigen Orten kam es nur zu vereinzelten Käufen, die deshalb wenig aussagekräftig oder interessant sind.

In einem wesentlich bescheideneren Rahmen als das Esslinger Spital betrieb auch das Markgröninger Bankgeschäfte. Ein erster Beleg findet sich

⁵⁰² Rechnungen, S. 180.

⁵⁰³ L. F. HEYD, Markgr., S. 153 f., verlegte die Anfänge des Volksfestes in die Stauferzeit. Das hat schon H. ROEMER, Markgr. I, S. 79, zurückgewiesen und seinerseits den Beginn in das 14. Jh. verlegt. Aber auch das erscheint ziemlich früh, zumal da ein Beleg für eine ausgebreitete Schafzucht fehlt. In den Lohntaxen um 1450 wird »Landtwolle« erwähnt, in der um 1425 dagegen nicht, WR Nr. 3745, 3748. Es sei auch noch erwähnt, daß unter den 1396 vereidigten Bürgern Markgrönings zwei »Wollenschleher«, zwei Hirten und einige Weber vorkommen, C. F. SATTLER III, S. 21 ff. Beilage 12. Aber auch das ist kein Beweis für den Schäferlauf. Auf den Fildern, südlich von Stuttgart, entstanden erst im 15. Jahrhundert 7 landesherrlich württembergische Schäfereien«, so H. JÄNICHEN, Landesplanung, S. 30. Ähnlich wird es auch in der weiteren Umgebung Markgrönings gewesen sein, so daß erst im 15. Jh. die Voraussetzungen für den Schäferlauf geschaffen waren. Zur Schafzucht in anderen Gegenden Württembergs auch noch H. GREES, S. 56.

⁵⁰⁴ Rechnungen, S. 161, 163. H. ROEMER, Markgr. I, S. 79, spricht von einer Beeinträchtigung durch sie. Aus den Rechnungen ist das noch nicht zu belegen. Vgl. noch Württ. Städtebuch, S. 46, 283.

⁵⁰⁵ Rechnungen, S. 158, 178, 181, 203, 209 f. H. GOTHEIN, Pforzheim, S. 16 ff.; DERS., Wirtschaftsgesch., S. 423, 428, 529; G. HASELIER, Markgr., S. 267.

⁵⁰⁶ Rechnungen, S. 177, 210. Zur Enzflößerei A. L. REYSCHER, Bd. 17, S. 1-3, Nr. 1; K. WEIDNER, S. 62 f.; O. PARET, Ludwigsburg, S. 321 f.

⁵⁰⁷ Rechnungen, S. 157, 161, 177. H. AMMANN, Lebensraum, S. 307 f.

⁵⁰⁸ Rechnungen, S. 210. Beschr. d. Stadtdirections-Bezirkes Stuttgart, S. 44, 204; UB Stuttgart, Nr. 465: 1465 bezog Cannstatt für seinen Kirchenbau auch Steine aus Stuttgart.

⁵⁰⁹ Rechnungen, S. 193, 208. Einen Viehmarkt scheint es dort allerdings noch nicht gegeben zu haben, Württ. Städtebuch, S. 43; OA Besigheim, S. 40, 107.

⁵¹⁰ Rechnungen, S. 210. Zum Weinbau dort K. H. SCHRÖDER, S. 152; OA Leonberg II (1930), S. 737 ff.

schon für das Jahr 1317. Damals verkaufte das Spital einem Vaihinger Bürger 1 lb. Heller Ewigrente für 8 lb. Heller, was einer Verzinsung von $12\frac{1}{2}$ Prozent entspricht⁵¹¹. Gezahlt wurde der Zins vom Zehnt zu Enzweihingen und von einem Vaihinger Weinberg. In diesem Falle nahm das Spital Kapital auf und gab Sicherheiten für die Verzinsung. 1444/45 hatte das Spital einem Döffinger 80 fl. geliehen. Das Kapital wurde mit jährlich 4 fl., also 5 Prozent verzinst. Als Sicherheit waren Güter in Böblingen, Darmsheim und Döffingen gesetzt⁵¹². Das Spital nutzte weitere Möglichkeiten, um an Kapital zu kommen. Es gab bestimmte Einkünfte als Leibgeding und erhielt dafür eine bestimmte Summe Geldes. Einzelheiten sind leider nicht zu ermitteln. Den Rechnungen ist nur zu entnehmen, daß der Zehnt von Enzweihingen 1444–49 auf diese Art verliehen worden war⁵¹³. Es war ein besonders reiches Leibgeding. Gewöhnlich wurden Leibrenten in Geld oder Naturalien gegeben. 1444/45 erhielten insgesamt acht Personen solche Bezüge. Zwei starben. Die übrigen sechs sind auch weiterhin zu belegen⁵¹⁴. Eine Leibrentnerin lebte nachweislich im Spital selbst. Sie wird als Pfründnerin anzusehen sein. In den Rechnungen wurde nicht zwischen solchen, die im Spital ihr Geld verzehrten, und solchen, die es ausbezahlt erhielten, unterschieden. Die übrigen Leibrentner stammten nicht einmal alle aus Markgröningen. Zwei lebten in Stuttgart und einer in Pforzheim, und sie erhielten am meisten. Für derartig weit verzweigte finanzielle Verpflichtungen und Verbindungen lassen sich aus dem 15. Jahrhundert auch Beispiele für Markgröninger Bürger anführen⁵¹⁵.

Den Handel des Spitals zeigt eine Karte. In ihr sind alle Käufe und Verkäufe, der Kapitalverkehr und für Wildbad auch Dienstleistungen eingezeichnet. Die Karte umschließt ein großes Gebiet, in dem bis auf Frankfurt das Spital durch seine Beauftragten Handel getrieben hat. In der engeren Umgebung wurden auch Dörfer in geringem Umfang einbezogen. Je größer die Entfernung wurde, um so stärker konzentrierte sich das Spital auf größere Städte.

Der Karte ist zu entnehmen, daß manche Absatzmärkte und Einkaufsstätten von der Ordensorganisation beeinflußt waren. In Pforzheim, dem nach Markgröningen wichtigen Einkaufszentrum, gab es ein Spital des Ordens. Es wurde einmal ausdrücklich vermerkt, daß der dortige Meister den Kauf von Pfählen vermittelte⁵¹⁶. In Memmingen war ebenfalls ein Ordensspital. Vielleicht hatte der dortige Meister besonders günstige Weinpreise mitgeteilt, so daß der Markgröninger Meister auf Grund dieser Nachricht

⁵¹¹ WR Nr. 8887.

⁵¹² Rechnungen, S. 132, 134. Die Entwicklung des Zinsfußes paßt zu der in Esslingen, W. HAUG, S. 127 f., und auch sonst, J. KULISCHER I, S. 336 f.

⁵¹³ Rechnungen, S. 141, 143, 145, 171 f.

⁵¹⁴ Ebd., S. 149, 174, 190, 200.

⁵¹⁵ B. KIRCHGÄSSNER, Wirtschaft, S. 146.

⁵¹⁶ Rechnungen, S. 210.

dort Wein verkaufte. Ein Briefverkehr – allerdings wegen anderer Angelegenheiten – ist für das Jahr vor dem Verkauf durch die Rechnungen belegt⁵¹⁷. Als der Markgröninger Meister von einem Kapitel in Stephansfeld zurückkehrte, wird er in Straßburg die »stulachsergen« mitgebracht haben, die er selbst in Besitzerstolz als »koestlich« bezeichnete⁵¹⁸. Angesichts dieser Beispiele wird man auch bei den Heidelberger Geschäften an eine Vermittlung des Wimpfener Meisters denken dürfen.

Es fällt auf, daß Heilbronn nur in verschwindend geringem Maße besucht wurde, obwohl Handelsbeziehungen zwischen Markgröningen und Heilbronn urkundlich bezeugt sind⁵¹⁹. Die reiche Familie Volland war außerdem mit einer Heilbronner Familie verschwägert⁵²⁰. Es fehlt Nördlingen, dessen Messen Markgröninger besucht haben⁵²¹. Der Handel des Spitals war nur ein Ausschnitt des Handels aller Markgröninger, aber er hatte in der »wirtschaftlichen Durchschnittslandschaft vielfach mehr selbstgenügsamer Art«⁵²² doch einen weiten Aktionsradius. Die dazu notwendige Initiative ist nicht zuletzt dem Meister selbst zuzuschreiben, der mit den Vollands, die nachweislich in Frankfurt und Heilbronn Handel trieben, eng verwandt war. Ob er allerdings aus dem Handel für das Spital Vorteile gezogen hat, ist nicht genau zu ersehen. Er selbst wies in seinem Rechenschaftsbericht immer wieder darauf hin, welche Verbesserungen er erzielt habe⁵²³. Aber für den Weinhandel gibt es Indizien, daß er nicht immer eine glückliche Hand bei seinen kaufmännischen Entscheidungen hatte⁵²⁴.

4. Das Handwerk

Schon im vorhergehenden Kapitel war angedeutet worden, daß das Spital einen großen Teil seines Bedarfs an handwerklichen Produkten in Markgröningen selbst deckte. Dem soll nun näher nachgegangen werden. Die Rechnungen unterscheiden zumeist genau zwischen handwerklichen Arbeiten im Spital mit dessen eigenen Rohstoffen und Produkten, die der Handwerker von seinen Rohstoffen in seiner Werkstatt herstellte. In Anlehnung an H. Bechtel wird die erste Art mit »Lohnwerk«, die zweite mit »Preiswerk« bezeichnet⁵²⁵. Bei dem »Preiswerk« können wiederum zwei Spiel-

⁵¹⁷ Ebd., S. 182, 186.

⁵¹⁸ Ebd., S. 193, 208; Vgl. S. 79. Die Serge war ein leichter Wollstoff, auch mit Leinen oder Seide gemischt, G. SCHMOLLER, Tucherzunft, S. 587 f. Zur Produktion S. 424, 442, 503.

⁵¹⁹ UB Heilbronn II, Nr. 1034.

⁵²⁰ UB Heilbronn III, S. 491 Anm. 1; L.F. HEYD, Volland, S. 2; H. ROEMER, Markgr. I, S. 136, 261.

⁵²¹ H. AMMANN, Nördl. Messen, S. 306, 314 und Tafel II.

⁵²² H. AMMANN, Lebensraum, S. 295.

⁵²³ Rechnungen, S. 206–211.

⁵²⁴ Vgl. oben S. 75.

⁵²⁵ H. BECHTEL, Wirtschaftsstil, S. 162 ff.; vgl. auch J. KULISCHER I, S. 210 mit der älteren Literatur.

arten unterschieden werden. Der Handwerker konnte erstens auf eigenes Risiko für den Markt arbeiten, zweitens auf Bestellung des Spitals. Ersteres nannte H. v. Loesch die Herstellung von »Kaufmannsgut« und das zweite »Kundenproduktion«⁵²⁶. Überwiegend »Kaufmannsgut« waren die Metallgeräte, die auf den Jahrmärkten eingekauft wurden, die Tuche und dazu jene Handwerksprodukte, die das Spital in größeren Städten wie Esslingen, Pforzheim und Ulm erwarb. In Markgröningen und den umliegenden Dörfern haben die Handwerker, soweit sie genannt wurden, für das Spital in »Lohnwerk« wie auch in Form der »Kundenproduktion« gearbeitet.

Der Spitalmeister scheint die Form des »Lohnwerks« bevorzugt zu haben, da er sich in den Rechnungen für den Kauf fertiger Schuhe gleichsam damit entschuldigt, man habe kein eigenes Leder im Hause vorrätig gehabt⁵²⁷. Nur weil die Vorräte des Spitals aufgebraucht waren, war der Meister 1444/45 auf »Kundenproduktion« angewiesen. Sonst war er darauf bedacht, die Rohprodukte selbst zu kaufen und die Handwerker im Hause arbeiten zu lassen. Am verbreitetsten war diese Praxis bei den Handwerkern, die Reparaturen zu machen hatten, wie bei dem Faßbinder, dem Wagner, dem Schmied, dem Schlosser, dem Schuhmacher, dem Schneider, zum Teil dem Sattler und einmal auch bei einem Decklakenmacher⁵²⁸. Daneben haben die genannten Handwerker auch »Kundenproduktion« für das Spital geliefert, Seiler und Ledergerber wohl ausschließlich in »Kundenproduktion« für das Spital gearbeitet, weil sich ihre Werkzeuge nicht oder nur unter großem Aufwand transportieren ließen. In seinem speziell landwirtschaftlichen Beruf konnte der Schweinebeschneider, der »nünnenmecher«, gar nicht anders als für Lohn arbeiten. Das Gleiche gilt für das Dienstleistungsgewerbe des Baders. Ebenso wurden die Maurer- und Zimmermannsarbeiten zumeist im Tagelohn vergeben und sind deshalb in der Tabelle 2 auch unter der Spalte »Tagelohn« erfaßt.

Das Lebensmittelgewerbe spielte für das Spital keine Rolle, da ein Bäcker im Spital angestellt war. Fleischer wurden zum Schlachten anscheinend nicht herangezogen. Die Tiere wurden in der eigenen Mühle gemästet und vermutlich dort vom Müller oder einem Knecht geschlachtet. Hin und wieder kaufte das Spital auch Brot und Fleisch. Die Menge blieb aber gering. Auch Weingärtner hatte das Spital angestellt. Sie wurden deshalb zum Geinde gezählt.

Wie die Tabelle 2 zeigt, überwog das »Lohnwerk«, zumal wenn man die Erzeugnisse auswärtiger Handwerker beiseite läßt. Der Handwerker arbeitete im Spital. Einmal im Jahr erhielt er seinen Lohn. So lange mußte er

⁵²⁶ H. v. LOESCH, Die Kölner Zunfturkunden, Bd. 1 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 22), Bonn 1907, Einl. S. 24 f.

⁵²⁷ Rechnungen, S. 158.

⁵²⁸ Ebd., S. 156-159, 177 f. Ausdrücklich bezeugt ist es für den Schuhmacher und den Decklakenmacher. Bei den anderen ergibt es sich zum Teil aus ihrer Tätigkeit.

dem Spital Kredit gewähren. Diese Entlohnungsweise trägt stark dörfliche Züge⁵²⁹. Für den Handwerker bedeutete es, daß er entweder über Vermögen verfügen oder einen landwirtschaftlichen Nebenerwerb haben mußte⁵³⁰.

Belegen läßt es sich vorläufig nur für einen Handwerker, den Wagner Hermann Etzel⁵³¹. Er hatte einen Acker im Aichholzer Grund⁵³² und darüber hinaus vielleicht noch mehr Landstücke. Er verfügte also über einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb. Er war, soweit es zu kontrollieren ist, der reichste der aus den Rechnungen bekannten Handwerker. 1448 versteuerte er 458½ fl. Vermögen. 1471 besaß seine Witwe noch 340 fl. Vermögen⁵³³.

Auch der Bader begnügte sich nicht mit seinem Beruf. Er hatte die Fischfanggerechtigkeit in der Glems vom Grafen von Württemberg gepachtet und versorgte unter anderem auch das Spital mit frischen Fischen⁵³⁴. Trotzdem gehörte er nicht zu den Wohlhabenden mit seinen mutmaßlich 87 fl. Kapital, das er 1448 versteuern mußte⁵³⁵.

Etwas geringere Vermögen hatten der Zimmermann oder Stellmacher Hans Köchlin, der Faßbinder Kulin und der Schneider Joß Schnider⁵³⁶. Alle drei sind als Hausbesitzer nachweisbar⁵³⁷. Bei einem Schneider und einem Bartscherer sind die Steuereintragungen nicht eindeutig zu klären. Große Vermögen haben beide jedenfalls nicht besessen. Der Zimmermann Schreckenspan verfügte über gar keinen steuerpflichtigen Besitz. Er gab 1448 die niedrigste überhaupt mögliche Steuer⁵³⁸. Der Schuhmacher Jörg mit dem vornehm klingenden Nachnamen Volland besaß wie der Zimmermann kein steuerpflichtiges Gut im Jahre 1448, hatte aber 1471 65 fl. Vermögen⁵³⁹.

Für jemanden, der nur von seinem Handwerk leben wollte, war die Nachfrage in Markgröningen zu klein. Die Ausgaben des Spitals für Waren und Dienstleistungen zeigen deutlich genug, daß sich darauf allein keine Existenz aufbauen ließ. Das verdeutlicht auch eine 1447 vom Grafen von Württemberg bestätigte Ordnung für die Nonnenmacher. Die namentlich genannten Vertreter des Gewerbes hatten das Land in »refiere und gebiete« unter sich aufgeteilt und das Recht erhalten, fremde Schweinebeschneider

529 A. LÄMMLE in: O. PARET, Ludwigsburg, S. 288.

530 So auch H. ROEMER, Markgr. I, S. 76.

531 Rechnungen, S. 156.

532 Ebd., S. 140.

533 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 16a, 67a.

534 Lagerbuch v. 1424 in HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 9b; Rechnungen, S. 207.

535 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 68b.

536 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 63b, 67a.

537 Rechnungen, S. 129, 155 f., 159; StA Esslingen, Lagerbuch Nr. 14, fol. 245a.

538 Rechnungen, S. 155; HStA Stuttgart A 54a St. 9, fol. 66b.

539 Rechnungen, S. 158, 207; HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 2b, 67b.

gefangen zu nehmen⁵⁴⁰. Die genannten Nonnenmacher besaßen also ein Monopol, das sich nicht nur auf einen Ort, sondern auf einen größeren Bezirk erstreckte.

Daran können wir eine weitere Eigentümlichkeit anknüpfen. Wie der Nonnenmacher Hupschhanns nicht nur für die Stadt Markgröningen zuständig war, sondern auch für die Dörfer der Umgebung, so konnte das Spital umgekehrt ohne Schwierigkeiten Handwerker der umliegenden Dörfer für sich beschäftigen, wie einen Schmied in Möglingen, einen Schuhmacher in Schwieberdingen und einen Decklakenmacher in Asperg⁵⁴¹. So hatte die Einheit von Stadt und Amt auch im wirtschaftlichen Bereich Auswirkungen⁵⁴².

5. Die Tagelöhner

Die meisten Tagelöhner benötigte das Spital zur Ernte. Die Beschäftigung mittelloser Markgröninger war also saisonbedingt. Nur Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden, Pflege der Weingärten, Zerkleinern von Holz und einiges andere boten wenigen Leuten Beschäftigung und Lohn über das ganze Jahr. Wie bei dem Handwerk konnte der Tagelohn zusätzlichen Verdienst bringen. Davon allein konnte keiner leben.

Von den Tagelöhnern, über deren Vermögensverhältnisse sich etwas sagen lässt, zahlten 1448 zwei die niedrigst mögliche Steuer: Brechlin und Heintz Gerwig. Ersterer besaß nachweislich eine Hofstatt, die aber so belastet gewesen sein muß, daß sie als Steuerobjekt entfiel. Brechlin riß für das Spital ein Haus ab. Vielleicht ist er ein Kürschner gewesen⁵⁴³. Drei andere Tagelöhner besaßen ein Vermögen, das 1448 50 fl. nicht überstieg und das sie bis 1471 auf 60–65 fl. vermehren konnten. Es waren Peter Schoff sowie Heinrich und Hans Burgx oder Burgthein, von denen einer »Scheffner« des Spitals wurde. Hans Burgx hatte nachweislich ein Haus und eine Scheuer⁵⁴⁴. Zwei Tagelöhner hatten noch keinen eigenen Hausstand. Sie lebten bei ihren Eltern, deren Vermögen 1448 ebenfalls unter 50 fl. lag und 1471 auf von der Steuer nicht mehr erfaßte Reste gesunken war. Es waren der Sohn des Sprüwer und der Sohn des Wernher Metzler, der zunächst als Knecht und bald darauf im Tagelohn für das Spital arbeitete⁵⁴⁵.

540 G. MEHRING, Aus den Registern, S. 136 f.

541 Rechnungen, S. 157 f., 178.

542 H. JÄNICHEN, Landesplanung, S. 26. In anderen Gegenden widersetzten sich die Städte – nicht nur die Reichsstädte – der Ausbreitung des Landhandwerks, R. SPRANDEL in: Handbuch, S. 338 ff.

543 Rechnungen, S. 154, 166. HStA Stuttgart A 54a St. 9, fol. 64b, 65a; H 101 Nr. 1071, fol. 26a. Zur Steuerveranlagung V. ERNST, Staatssteuern II, S. 90.

544 Rechnungen, S. 153 f., 182, 205. HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 7a, 8b, 64b; H 101 Nr. 1071, fol. 3a. Vgl. oben S. 64.

545 Rechnungen, S. 150, 152, 154. HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 9a, 14b, 65a, 66b; H 101 Nr. 1071, fol. 26b.

Einige Markgröninger schickten dem Spital ihre Kinder als Tagelöhner. Bei zweien von ihnen, dem Burenpferrer und dem Langor, ist der Grund dafür in ihrer wirtschaftlichen Not zu suchen. Beide waren Weingartenbesitzer. Der Burenpferrer war beim Spital verschuldet. Er schickte auch seine Frau als Erntehilfe und verdingte sich selbst als Tagelöhner. Ihr Vermögen betrug 1448 wohl 20 fl. und stieg bis 1471 auf 45 fl. Der Langor muß vor 1448 gestorben sein, da 1448 nur seine Frau steuerpflichtig war. Ihr Vermögen betrug 14 fl. Der Sohn gab 1471 nur $\frac{3}{4}$ fl. als Steuer, hatte also kein steuerlich erfaßbares Vermögen mehr⁵⁴⁶. Der Sohn des Syfer, der beim Pflügen half, stammte aus einer wohlhabenderen Familie. Sein Vater besaß Äcker, Wiesen und Weingärten in Markgröningen, hatte eine Magd angestellt und versteuerte 1448 102 fl. und 1471 260 fl.⁵⁴⁷.

Außer einheimischen Arbeitskräften beschäftigte das Spital auch »fremde Gesellen«⁵⁴⁸. Nur die Herkunft eines einzigen ist angegeben: das Elsaß⁵⁴⁹. Vermutlich hatte er das Spital zu einem Zwischenaufenthalt aufgesucht. Das Gesellenwandern war nämlich schon damals in Süddeutschland weit verbreitet⁵⁵⁰. Aber es ist nicht bekannt, ob es Gesellen oder gar »Landarbeiter« waren.

Der Tagelöhner Hütlin soll hier wegen der besonders günstigen Quellenlage eingehender vorgestellt werden. 1396 war ein Auberlin Hütlin Richter in Markgröningen. Er muß also zur »Ehrbarkeit« der Stadt gezählt werden. Zur gleichen Zeit lebte dort Henßlin Hütlin⁵⁵¹. Über das Schicksal des Richters ist nichts weiter zu erfahren. Vermutlich sind Auberlin und Henßlin verwandt gewesen, da der Name nicht häufig auftaucht⁵⁵². Henßlin Huetlin ist 1424 als Inhaber von $\frac{1}{2}$ Morgen Weingarten bezeugt⁵⁵³. Auberlin und Henßlin werden vor 1448 gestorben sein. Ob beide oder nur einer von ihnen Nachkommen hatte, ist nicht zu entscheiden.

1448 lebten in Markgröningen in der nächsten Generation Eberhart und Auberlin Hütlin. Beide sind noch 1471 nachweisbar. Auberlin hatte inzwischen einen Sohn Auberlin, der 1471 Steuern zahlte und mithin einen selbständigen Haushalt hatte⁵⁵⁴. Das Vermögen Eberharts betrug 1448 53 $\frac{1}{2}$ fl., 1471 50 fl. und das des Auberlin 1448 117 fl. 1 ort, 1471 zusam-

⁵⁴⁶ Rechnungen, S. 130, 138, 147, 152 f., 191. HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 8a, 10a, 67a, 67b.

⁵⁴⁷ Rechnungen, S. 129, 147, 153. HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 12a, 23b, 28a; A 54a St. 9, fol. 15a, 66a, 69b.

⁵⁴⁸ Rechnungen, S. 153 f.

⁵⁴⁹ Ebd., S. 155.

⁵⁵⁰ SCHANZ, Zur Geschichte der Gesellenwanderung im Mittelalter, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 28 (1877), S. 313–343; E. GOTHEIN, Wirtschaftsgesch., S. 359 Anm. 1.

⁵⁵¹ C. F. SATTLER III, Beil. 12, S. 22; H. ROEMER, Bürgerliste, S. 86.

⁵⁵² Vgl. aber einen Stuttgarter Bürger Hänßlin Hütlin 1447, UB Stuttgart, S. 184.

⁵⁵³ HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 30a.

⁵⁵⁴ HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 15b, 19b, 66a, 68a.

men mit seinem Sohn 110 fl.⁵⁵⁵. Die Familie Hutlin war aus der »Ehrbarkeit« ausgeschieden. Ihre beiden Zweige hatten jene 100 fl.-Grenze erreicht bzw. schon unterschritten, mit der nach Auffassung der damaligen Zeit die »Armut« begann⁵⁵⁶. Die Spitalsrechnungen von 1444/45 unterschieden zwischen dem alten und dem jungen Hutlin, die mit Auberlin und Eberhart identifiziert werden können. Sie hatten Anteile an einem Haus, an zwei Gärten und an einer Wiese⁵⁵⁷. Entweder Eberhart oder wahrscheinlicher wohl der ältere Verwandte Auberlin war der Vater des Tagelöhners und späteren Scheffners des Spitals. Wie die Vermögensverhältnisse seiner Eltern zeigen, war er gezwungen, sich ohne Aussicht auf eine große Erbschaft eine eigene Existenz aufzubauen. Die Möglichkeit dazu bot ihm das Spital.

Hutlin verdiente zunächst als Tagelöher und dann als Scheffner des Spitals in Bietigheim:

1444/45	7 fl	für Holzhauen
1445/46	1 lb.	für Holzhauen
	10 fl	für 5 Tage Hilfsarbeit beim Schornsteinbau
	3½ fl	für Errichten von Gartenzäunen
1447/48	3 lb.	als Scheffner in Bietigheim
1448/49	3 lb.	als Scheffner in Bietigheim
1444-49	2 lb.	für Herstellung einer Trockenmauer im Weingarten ⁵⁵⁸

Wahrscheinlich hat er sich während der Weinlese und der Getreideernte noch ein paar Schillinge hinzuerdient, so daß sein Jahreslohn sich vielleicht auf 2½-3 lb. Heller belief, schon bevor er Scheffner wurde. 1445/46 hat er 17 Tage für das Spital nachweislich gearbeitet. Wenn er noch 23 Tage während der Ernte gearbeitet hat, kam er in diesem Jahr auf rund 3 lb. Heller. Als Tagelöher konnte er kaum mehr verdienen, weil er in Markgröningen keine weitere Arbeit gefunden haben wird. Nimmt man mit W. Abel einen niedrigen durchschnittlichen Tagesbedarf von 3000 Kalorien an, so reichte Hutlins Verdienst gerade aus⁵⁵⁹. Gemessen an dem Lebensstandard des Frühmessers jedoch, der jährlich rund 23 lb. Heller allein für Nahrung ausgab⁵⁶⁰, war Hutlins Einkommen kümmerlich und auf die Dauer nur als Nebenerwerb tragbar.

1447/48 ging Hutlin als Scheffner des Spitals nach Bietigheim. Sein Jahreslohn betrug zwar auch nicht mehr, als er schon als Tagelöher ver-

⁵⁵⁵ Der Vater versteuerte 80 fl., der Sohn gab 1½ fl. Steuer – bei 5 Prozent – von 30 fl. Die Angaben von 1448 dürfen wohl als Vermögen angesehen werden, da die fast identische Höhe der Summen für diese Annahme spricht. Leider wurde 1448 nicht genau zwischen Vermögen und Steuerzahlung unterschieden. V. ERNST, Staatssteuern II, S. 87.

⁵⁵⁶ B. KIRCHGÄSSNER, Probleme, S. 77; vgl. auch E. MASCHKE, Unterschichten, S. 52 ff. zum Begriff »arm«.

⁵⁵⁷ Rechnungen, S. 129 f., 210.

⁵⁵⁸ Ebd., S. 154, 176 f., 191, 201, 207.

⁵⁵⁹ W. ABEL, Gesch., S. 106.

⁵⁶⁰ Vgl. unten S. 98 f.

dient hatte, aber er konnte nun mit einem festen Mindestgehalt rechnen, das die elementaren Bedürfnisse zu befriedigen gestattete. Außerdem muß ihm das Amt genügend Zeit für andere Tätigkeiten gelassen haben⁵⁶¹. 1471 versteuerte er nämlich schon ein Vermögen von 60 fl.⁵⁶². Er gehörte zwar immer noch zu den »armen Leuten«, aber er war auf dem besten Wege, seine Markgröninger Verwandten zu überflügeln.

Die vom Spital gezahlten Tagelöhne sollen im Zusammenhang mit den Gesindelöhnen im folgenden Kapitel untersucht werden.

6. Das Gesinde

Zunächst ein Wort zu den Aufgaben der Spitalsbediensteten, wie sie den Rechnungen zu entnehmen sind. An der Spitze der Knechte stand der Großknecht, der »oberust«⁵⁶³. Er teilte die Arbeit ein, sofern der Meister die Anordnungen nicht selbst traf. Zum Beispiel stellte er Tagelöhner zum Holzfällen im Spitalwald bei Bergheim ein und hieß sie auf Kosten des Spitals in Weilimdorf ihre Mahlzeiten nehmen⁵⁶⁴. Er kümmerte sich um kleinere Dinge, die in der Wirtschaft benötigt wurden, und kaufte sie gelegentlich selbst ein⁵⁶⁵. Er holte zum Beispiel auch eine Viehmagd von auswärts⁵⁶⁶.

Unter ihm stand sozusagen als Stellvertreter der zweite Knecht, der »ander knecht«. Eine besondere Aufgabe hatte der »wysenknecht«, der Wiesen und besonders die Heuernte zu beaufsichtigen hatte. Daneben konnte er zu anderen Arbeiten herangezogen werden. Die Aufgaben der übrigen Knechte wurden in den Rechnungen nicht spezifiziert. Wahrscheinlich gab es auch keine weitere, von vornherein festgelegte Arbeitsteilung. Die »tribknaben« benötigte man für das Pflügen. Im allgemeinen waren die Knechte für die Feldarbeit zuständig. Gelegentlich mußten sie auch in den Weinbergen aushelfen⁵⁶⁷.

Seit 1445/46 wurde auch ein Hirte angestellt. Er wird das Großvieh gehütet haben. Von einer Schafzucht melden die Rechnungen nichts. Der Meister hatte mit dem Hirten viel Kummer. 1445/46 lief einer davon, ohne die vereinbarte Zeit zu dienen⁵⁶⁸. In einer Aufstellung über sämtliche Bediensteten wurde seinem Jahreslohn hinzugefügt: »so er wider kumt«⁵⁶⁹. Er war allerdings mit 5 lb. Heller Jahreslohn der schlechteste bezahlte Knecht des Spitals.

561 Nebentätigkeiten des »Scheffners« sind in den Rechnungen bezeugt, S. 175.

562 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 48b.

563 Vgl. die Aufzeichnung der Gesindelöhne in Rechnungen, S. 204 f.

564 Rechnungen, S. 154.

565 Ebd., S. 157 f.

566 Ebd., S. 161.

567 Ebd., S. 191.

568 Ebd., S. 175.

569 Ebd., S. 205.

Gewöhnlich wurde für das Haus ein Bäcker verpflichtet. 1444/45 wird er nur vorübergehend beschäftigt worden sein, wenn nämlich gerade Brot gebacken werden mußte⁵⁷⁰. 1445/46 war er wohl ausschließlich im Spital tätig. Er kontrollierte zusammen mit einem »keller« die Ernteeinkünfte und die Vorräte, besaß also eine Art Vertrauensstellung. Der »keller« war damals übrigens auch ein Bediensteter⁵⁷¹.

Die Arbeit in Haus, Stall und Garten leisteten gewöhnlich zwei Mägde, eine »Kochmagd« und eine »Viehmagd«. Von ihnen wurde die »Kochmagd« besser bezahlt. In der Küche war zeitweise auch ein Koch beschäftigt⁵⁷². Für die Betreuung der »Siechen« waren die Brüder selbst zuständig. Jedenfalls geht aus den Rechnungen nicht hervor, daß dafür Knechte oder Mägde herangezogen worden sind.

Von vielen Knechten und Mägden ist wenig bekannt, da oft nur die Vornamen eingetragen und manchmal auch diese nicht verzeichnet wurden. Insgesamt waren 27 in den Rechnungen namentlich genannte Bedienstete zu finden. Tatsächlich werden es mehr gewesen sein. Da sieben bis zehn Dienststellen zu besetzen waren, ist mit einer starken Fluktuation zu rechnen. Zu Beginn seiner Amtszeit hatte der Meister das gesamte Personal ausgewechselt. Während in den folgenden Jahren die beiden ersten Knechte länger im Dienste des Spitals blieben, schieden die weniger gut bezahlten übrigen Knechte schneller aus. So ist zum Beispiel der erste Knecht Kollin von Weihnachten 1445 bis 1449 nachweisbar. Er erhielt als Teil seines Lohnes Ackerland und war auch deshalb fester an das Spital gebunden⁵⁷³. Ein Knecht ist drei Jahre, alle übrigen sind ein bis zwei Jahre im Dienste des Spitals nachweisbar⁵⁷⁴.

Besonders groß war die Fluktuation bei den Mägden. Zwei verließen 1444/45 schon nach kurzer Zeit das Spital, eine wurde entlassen: »die waz dem huß nit füglich«⁵⁷⁵. 1445/46 wurde eine Magd hinausgeworfen, weil sie ein Kind bekam⁵⁷⁶. Von den beiden Mägden, die von sich aus den Dienst quittierten, verdingte sich eine einem Geistlichen als Kochmagd, die zweite schied auf den Rat ihres Mannes aus.

Der Meister scheint Mühe gehabt zu haben, geeignetes Personal zu bekommen. Einen ersten und einen zweiten Knecht dingte er im Wildbad. Da

⁵⁷⁰ Das muß aus dem außergewöhnlich geringem Entgelt von 3 fl. geschlossen werden, ebd., S. 150.

⁵⁷¹ Ebd., S. 171 f.

⁵⁷² Rechnungen, S. 150, 155, 206.

⁵⁷³ Ebd., S. 174, 190, 200.

⁵⁷⁴ Z. B.: der 4. Knecht Endriß 1444-45, S. 150, 174; Ulrich Weihnachten 1445 und 1447/48, ebd., S. 174, 190; der zweite Knecht Heintzlin war zunächst Tagelöhner des Spitals, wurde 1445 zweiter Knecht und ist bis 1446 nachweisbar, ebd., S. 153, 158, 174; die 1447/48 genannten Knechte sind mit zwei Ausnahmen auch 1448/49 zu belegen, ebd., S. 190, 200.

⁵⁷⁵ Ebd., S. 151.

⁵⁷⁶ Ebd., S. 174.

die Eintragung aber durchgestrichen ist, haben die beiden möglicherweise ihre Verpflichtungen nicht eingehalten⁵⁷⁷. Eine Magd holte der Meister 1444 persönlich aus dem ungefähr eine Tagereise entfernten Steinheim⁵⁷⁸. Im gleichen Jahr holte der erste Knecht Aberlin eine Viehmagd von außerhalb⁵⁷⁹. Von den anderen ist die Herkunft nicht direkt bezeugt. Nach den Namen zu schließen, werden der 1445/46 nachweisbare Heinrich von Unterriexingen aus Unterriexingen und der Knecht Toffinger wohl aus Döfingen stammen⁵⁸⁰. Die Magd Else von Bietigheim, die wegen ihrer Schwangerschaft entlassen wurde, wird aus Bietigheim gekommen sein. Ebenso ist eine Herkunft aus Bietigheim bei dem Ehepaar Messerschmid zu vermuten, die beide in den Dienst des Spitals traten⁵⁸¹. Fünf Knechte stammten aus Markgröningen bzw. Talhausen: der Sohn des Heß als Triebknabe 1447-49⁵⁸², der Sohn des Wernher Metzler, der 1444 von dem neuen Meister entlassen wurde⁵⁸³, Strelin (Stroaberlin), der nur 1447/48 als 4. Knecht nachweisbar ist und wohl aus Talhausen kam⁵⁸⁴, Jerg Tantzer, der wahrscheinlich 1447-49 zweiter Knecht war⁵⁸⁵ und schließlich der Sohn des Tusentfroed⁵⁸⁶.

Über die Vermögensverhältnisse der Knechte aus Markgröningen bzw. Talhausen sind einige Angaben möglich. Der »Triebknabe« ist zwar keinem der 1448 fünf nachweisbaren Haushaltsvorstände namens Heß zuzuweisen, aber keine dieser Familien war, wie auch die Schatzungsregister von 1471 zeigen, wohlhabend. Sie gehörten alle zu den »armen Leuten«⁵⁸⁷. Zu ihnen zählte auch der Sohn des Wernher Metzler⁵⁸⁸. Nur von seiner Hände Arbeit scheint Jerg Tantzer gelebt zu haben. 1448 zahlte ein »Dantzer« $1\frac{1}{4}$ fl. Steuer. Der Knecht wird mit ihm nicht identisch gewesen sein. Jedoch beleuchtet der Beleg die »Armut« der Familie, aus der er stammte. 1471 besaß Jerg 95 fl. Vermögen, während sein Verwandter Henßlin nur eine Personalsteuer von $\frac{1}{2}$ fl. zahlte⁵⁸⁹. Vermutlich hat Jerg von seinem Lohn einiges erübrigen und sparen können. Der Sohn des Henßlin Tusentfroed gehörte schon einer wohlhabenderen Familie an. Sein Vater versteuerte 1448 130 fl.,

577 Ebd., S. 204 f.

578 Ebd., S. 160. L. F. HEYD, Markgr., S. 215, der als Grund dafür die »große Haushaltung« anführt. Ob die neue Magd vorher im Nonnenkloster Mariental gedient hat? Vgl. Württ. Städtebuch, S. 216; OA Marbach, S. 293 ff., 301 f.

579 Rechnungen, S. 161.

580 Ebd., S. 175.

581 Ebd., S. 190, 200, 205. Die Vermutung stützt sich darauf, daß der Name in Bietigheim vorkam und ein Messerschmid dort Schuldner des Spitals war, ebd., S. 142.

582 Ebd., S. 190, 200.

583 Ebd., S. 150.

584 Ebd., S. 190, 205.

585 Ebd., S. 190, 200.

586 Ebd., S. 200.

588 Vgl. oben S. 85.

589 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 11b, 22a, 65a.

besaß einen Hausanteil in Markgröningen und befaßte sich mit Getreidehandel. 1471 muß er schon tot gewesen sein. Jedenfalls versteuerten nur seine Frau ein Vermögen von 210 fl. und ein Caspar Tusendfroed, der vermutlich ein Sohn des Gestorbenen und vielleicht sogar mit dem Knecht identisch war, 305 fl.⁵⁹⁰. Der Knecht Strelin (Stroaberlin) kann einer sehr wohlhabenden Markgröninger oder einer verarmten Familie in Talhausen angehört haben. Die Herkunft beider Familien ist in Talhausen zu suchen, wo 1424 auch ein Strölin Schultheiß war⁵⁹¹.

Zum Gesinde im weiteren Sinne gehörten auch die vom Spital angestellten und entlohnten Scheffner und Weingärtner. Der Scheffner zu Bietigheim war jener schon erwähnte Hutlin. Die Weingärtner von Horrheim und Markgröningen und der Scheffner von Markgröningen sind namentlich nicht bekannt. Nur der Weingärtner von Tamm ist genannt: Hilbrant⁵⁹². Er wohnte in Tamm und besaß dort einen Weingarten. Schon 1444 war er dem Spital verschuldet und mußte 1448 einen Weingarten an das Spital verkaufen, blieb aber weiterhin im Dienste des Spitals. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse waren zerrüttet. Das zeigen auch seine Steuerleistungen 1448 und 1471⁵⁹³.

Sowohl für die Frage nach der Vermögensbildung als auch für die nach den Arbeitsmarktverhältnissen ist es wichtig, die Lohnpolitik des Spitalmeisters zu kennen. Soweit sich die Tagelöhne und Gesindelöhne in den vier Jahren vergleichen lassen, sind keine sehr großen Unterschiede festzustellen. Man hat sich offenbar an bestimmte schriftlich fixierte oder gewohnheitsmäßig eingespielte Taxen gehalten. So wurden zum Beispiel für »einen Morgen Hafer Mähen« in drei Jahresrechnungen einheitlich 16 Heller und für »einen Morgen Hafer mit der Sichel Schneiden« 1444 4 fl., 1445 4 fl. 4 hl. und 1447 4 fl. 2 hl. gezahlt⁵⁹⁴. Die Tagelöhne in der Heuernte wurden im Laufe der Zeit gesenkt: 1444/45 16–20 Heller, 1445/46 12–16 Heller, 1447/48 und 1448/49 12 Heller. Auch für »eine Mannmahd Wiese Mähen« gab es 1445/46 nur rund 2 fl. statt 2 fl. 2 hl. im vorhergehenden Jahr⁵⁹⁵.

Nach einer Aufzeichnung über Gesindelöhne, die in die Zeit nach dem Rechnungsjahr 1448/49 gehören, erhielten alle Knechte Kleidung und Schuhe und außerdem der erste Knecht 16 lb., der zweite 15 lb., der dritte 12 lb. und der vierte 6 lb. Heller. Der Pfister bekam 8 lb. und der Hirte 5 lb. Heller jeweils ohne Kleidung. Die beiden Mägde erhielten 8 bzw. 6 lb.

⁵⁹⁰ Rechnungen, S. 133, 197 f.; HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 4b, 7a, 66b.

⁵⁹¹ C. F. SATTLER III, Beil. 12 S. 24 (1396); Lagerbuch v. 1424 HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1071, fol. 7a, vgl. fol. 7b, 15a, 25b; A 54a St. 9, fol. 22a, 23b, 68a, 69b (1448 und 1471); Lagerbuch v. 1446 des Esslinger Spitals StA Esslingen Nr. 14, fol. 247a, 249b.

⁵⁹² Rechnungen, S. 147, 189, 211.

⁵⁹³ 1448 hatte er wohl 15 fl. Vermögen; 1471 zahlte er 1½ fl. Steuer, was einem Vermögen von 30 fl. entsprach; HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 57a, 81b.

⁵⁹⁴ Rechnungen, S. 153, 176, 191.

⁵⁹⁵ Ebd., S. 153, 176, 191, 201.

Heller ohne Kleidung⁵⁹⁶. Das sind gesicherte Jahreslöhne, von denen auszugehen ist. Am einfachsten ist es bei dem Hirten, dem am schlechtesten entlohten Knecht des Spitals. 1445/46 wurde einer für 4 lb. Heller Lohn im Jahr eingestellt. Er lief weg, sogar ohne den schon fälligen Teillohn mitzunehmen. 1447/48 war der Lohn auf jährlich 5 lb. Heller gestiegen, er blieb 1448/49 auf gleicher Höhe⁵⁹⁷. Der Pfister erhielt 1447/48 8 lb. Heller und 1444/45 bzw. 1445/46 3 fl. 1448/49 ist keiner nachweisbar⁵⁹⁸. Daraus ist zu schließen, daß der Bäcker gar nicht ausschließlich für das Spital arbeitete, sondern nur bei Bedarf backen mußte. Auch für ihn wurde der Lohn kräftig erhöht. 1444/45 erhielt der 4. Knecht 9 lb. Heller statt den 6 lb. Heller der Lohnliste⁵⁹⁹. Der Wiesenknecht desselben Jahres – in der Rangfolge der 3. Knecht – erhielt 13 statt 12 lb. Heller⁶⁰⁰. Das mag auf seine besonderen Kenntnisse zurückzuführen sein. Eine Viehmagd erhielt 1444/45 auf ein Jahr umgerechnet ungefähr 9 lb. Heller, 1447–49 dagegen jeweils nur 7 lb. Heller, die Kochmagd 1444/45 wieder auf ein Jahr berechnet ungefähr 5½ lb. Heller, 1447–49 dagegen jeweils 8 lb. Heller⁶⁰¹. Ein Triebknabe wurde 1444/45 mit 6, im Jahr darauf mit 5½ lb. Hellern entlohnt⁶⁰². Einmal ist sogar ein Knechtlohn von 17 lb. Hellern gezahlt worden⁶⁰³. Tatsächlich gezahlte Jahreslöhne für Knechte unter den 6 lb. Hellern der Lohnliste waren nicht zu finden.

Tage- wie Gesindelöhne zeigen keine einheitliche Tendenz. Einigen Erhöhungen stehen Ermäßigungen gegenüber. Selbst gleiche Funktionen wurden unterschiedlich entgolten. Kann man von den Tagelöhnen noch am ehesten behaupten, daß bestimmte Taxen eine Leitlinie abgaben, so trifft das auf die Gesindelöhne nicht zu. Das Angebot auf dem Arbeitsmarkt besonders für schlechter bezahlte Stellen scheint nicht groß gewesen zu sein.

Der Vergleich mit Lohntaxen des Grafen von Württemberg und mit Löhnen, die andere Markgröninger gezahlt haben, gibt weiteren Aufschluß über die Lohnpolitik des Spitals. Von den Lohntaxen des Grafen von Württemberg sind zwei erhalten. Die erste von 1425 sollte für alle württembergischen Untertanen gelten. Der jeweilige Amtmann wurde verpflichtet, bei jeder Gerichtssitzung nach Verstößen gegen die Taxen zu fragen. Die »Geschworenen« der Städte und Dörfer hatten entsprechende Strafen, die bald nach 1425 noch verschärft wurden, zu verhängen⁶⁰⁴. In der zweiten Lohnordnung ist davon keine Rede mehr. Nur die Amtleute, vor allem die Auf-

596 Ebd., S. 204 f.

597 Rechnungen, S. 175, 190, 200.

598 Ebd., S. 150, 175, 190.

599 Ebd., S. 150.

600 Ebd., S. 150.

601 Ebd., S. 151, 190, 200.

602 Ebd., S. 150, 175.

603 Ebd., S. 175.

604 WR Nr. 3745; A. L. REYSCHER, Bd. 12, S. 423–28.

seher über die gräflichen Eigengüter, wurden ermahnt, sich nicht »schröpfen« zu lassen. Die Ordnung war eher Leitlinie als verbindliche Richtlinie geworden⁶⁰⁵.

Leider sind die Tagelohnsätze nicht alle mit denen des Spitals zu vergleichen. Aber bei einigen ist es möglich. Für »einen Morgen Hafer Mähen« wurden 1425 8 Heller mit Kost und 1450 12 Heller festgesetzt. Das Spital gab 16 Heller. Ein Tagelohn »Hacken im Weinberg« sollte 1425 mit 32 Hellern bzw. 2 $\frac{1}{2}$ und Kost, 1450 mit 2 $\frac{1}{2}$ vergütet werden. Das Spital zahlte 3 $\frac{1}{2}$. Eine andere Arbeit im Weinberg (»felgen, brechen, schneiden«) sollte 1450 pro Tagelöhner 20 Heller betragen. Das Spital gab 30 Heller. Es gibt allerdings auch einige Übereinstimmungen. Nach der Ordnung von 1450 sollte der Tagelohn der Drescher von der Ernte bis zum 16. Oktober 2 $\frac{1}{2}$ betragen. Soviel zahlte das Spital auch. Aber vom 16. Oktober an sollten nur 8 Heller dafür gegeben werden. Das Spital zahlte zunächst 18, später 12 Heller⁶⁰⁶.

Bei den Gesindelöhnen zeigt sich die gleiche Tendenz. Nach der Ordnung von 1450 sollte ein Weingärtner für die jährliche Pflege eines Morgens $4\frac{1}{2}$ lb. Heller erhalten. Das Spital zahlte 5 lb. Heller⁶⁰⁷. Auf eine Festlegung der Löhne des übrigen Gesindes hatte diese Ordnung schon verzichtet. 1425 hatte der Graf noch folgende Höchstgrenzen festgesetzt: 1. Knecht: 10 lb. hl. und Bekleidung, 2. Knecht: 6 lb. hl. und Bekleidung, ein »Triebknabe«: $3\frac{1}{2}$ lb. hl. und Bekleidung, 1. Magd: 4 lb. hl. und Bekleidung, 2. Magd: 3 lb. hl. und Bekleidung. Der Spitalmeister gab – zum Vergleich – Löhne bis zur doppelten Höhe⁶⁰⁸.

Da 1448 auch die Gesindelöhne besteuert wurden, ergibt sich eine weitere Vergleichsmöglichkeit mit tatsächlich gezahlten Löhnen in Markgröningen. Der Jahreslohn der Knechte schwankte zwischen 20 lb. und 3 lb. 15 $\frac{1}{2}$ und betrug im Durchschnitt 8 lb. 15 $\frac{1}{2}$. Der Jahreslohn der Mägde schwankte zwischen 5 lb. und 13 $\frac{1}{2}$ und betrug im Durchschnitt 3 lb. 6 $\frac{1}{2}$ 2 hl. Allein 12 Mägde erhielten 4 lb. im Jahr⁶⁰⁹. Bei ihnen wirkten sich offenbar noch die Lohntaxen aus. Nur ein Markgröninger – es war der »alte Schultheiß« – zahlte mehr als das Spital für einen Knecht. Dagegen lagen alle Löhne für Mägde unter denen des Spitals.

Die Quelle erlaubt eine weitere Differenzierung. Läßt man alle Knechte mit Wochenlöhnen beiseite und sucht nur die Jahreslöhne heraus, die eine Dienstherrschaft ausdrücklich einem ersten oder zweiten Knecht gezahlt

⁶⁰⁵ WR Nr. 3748.

⁶⁰⁶ Rechnungen, S. 153 f.

⁶⁰⁷ Vgl. oben S. 65.

⁶⁰⁸ Es ist zu berücksichtigen, daß zwischen 1425 und 1444 der Silbergehalt der Münze verringert wurde und der Wert des Hellers, gemessen am rh. fl., sank, C. BINDER/J. EBNER I, S. 28 ff.

⁶⁰⁹ V. ERNST, Staatssteuern II, S. 93 Anm. 2; vgl. auch H. ROEMER, Markgr. I, S. 164. Die wöchentlich gezahlten Löhne bleiben außer Betracht.

hat⁶¹⁰, dann schwankten die Jahreslöhne für den ersten Knecht zwischen 6 und 18 lb. Sie betragen im Durchschnitt 11 lb. 3 fl 9 hl. Die Jahreslöhne für den zweiten Knecht schwankten zwischen 3^{3/4} lb. und 7^{1/2} lb. und betragen im Durchschnitt 5 lb. 9 fl 3 hl. Ein Knabe, wohl als »Triebknabe« eingestellt, erhielt 4 lb. Heller im Jahr⁶¹¹.

Unter den Dienstherrschaften war auch Konrad Günther, der 1410 vom Grafen von Württemberg einen Hof zu Erblehen erhalten hatte. Der Hof umfaßte ungefähr 127 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen und etwas Wald. Außerdem besaß Konrad Günther eigene Liegenschaften von unbekannter Größe⁶¹². Er zahlte 1448 für seinen ersten Knecht 7^{1/2} lb., für seinen zweiten 3 lb. 15 fl und für seine Magd 5^{1/2} lb.⁶¹³. Gemessen an den Taxen von 1425 war es ihm gelungen, die Knechte erheblich niedriger zu entlohnern. Er hatte sich gemäß der Mahnung des Grafen nicht »schröpfen« lassen.

In dem Gebiet des arbeitsintensiven Weinbaus waren trotz der relativ dichten Besiedlung⁶¹⁴ die Arbeitskräfte knapp. Zwar gelang es einigen Markgröninger Bürgern, Gesindeverträge unter den von dem Grafen erlassenen, schon relativ hohen Lohntaxen abzuschließen, aber gerade für die besonders qualifizierten ersten Knechte mußte in der Regel mehr gezahlt werden. Das Spital zählte zu den Dienstherrschaften, die Spitzenlöhne gewährten. Selbst seine zweiten, dritten und vierten Knechte verdienten oft soviel wie erste Knechte einiger Markgröninger Bürger. Besonders deutlich wird aber der Unterschied bei den Mägden, an die das Spital auch wohl höhere Anforderungen als ein normaler landwirtschaftlicher Betrieb stellte. Die vom Spital gezahlten Tagelöhne zeigen in der Regel dieselbe Tendenz. Sie lagen mit wenigen Ausnahmen über den Taxen. Selbst die schlechte Ernte von 1445 mit erhöhten Preisen vor allem für Wein und der Verschuldung einiger Weingärtner führte in Markgröningen entgegen der Theorie weder zu einem Absinken der Tage- noch der Gesindelöhne. Im Gegenteil stiegen überraschenderweise einige Tagelöhne⁶¹⁵. Auf die Anspannung des Arbeitsmarktes deutet die Tatsache, daß der Meister sein Gesinde teilweise aus entfernt liegenden Orten holte (Steinheim, Wildbad), und auch, daß ein einzelner Weingärtner zwei Morgen Weingarten bearbeitete, obwohl schon da-

610 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 69b-70b. Der »alte Schultheiß« hatte einen »großen Knecht« mit 14 lb. und einen »kleinen Knecht« mit 6 lb. Lohn. Außerdem zahlte er einem Mann namens Renbolt 20 lb., fol. 70a. Es ist das einzige Mal, daß der Name eines Dienstboten genannt wurde. Das und die Höhe des Lohnes deuten auf seine außergewöhnliche Stellung. Renbolt wurde deshalb bei der Berechnung nicht berücksichtigt. Das Gesinde des Spitals fehlt in dem Register.

611 Ebd., fol. 69b.

612 WR Nr. 8755; weltl. Lagerbuch v. 1523, HStA Stuttgart, H 101 Nr. 1076, fol. 37a-b; weltl. Lagerb. v. 1424, ebd., H 101 Nr. 1071, fol. 16a-17b.

613 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 70a.

614 Dazu K. H. SCHRÖDER, S. 76 ff.

615 Dazu W. ABEL in Handbuch, S. 312 ff.; DERS., Agrarkrisen, S. 64 ff.; zurückhaltender H. BECHTEL, Wirtschaftsstil, S. 221.

mals ein Morgen die Arbeitskraft eines Mannes beanspruchte⁶¹⁶. Allerdings kam ein Weingärtner erst dann auf einen Lohn, der an den eines ersten Knechts heranreichte. Markgröningen scheint also durchaus in den von W. Abel wiederholt vorgetragenen Rahmen des Bevölkerungsverlustes seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zu passen⁶¹⁷.

Obwohl das Spital hohe Löhne zahlte, hat sich das Vermögen der Tagelöhner wie das des Gesindes nicht wesentlich erhöht, soweit den Steuerlisten von 1448 und 1471 Angaben zu entnehmen waren. Für die Tagelöhner ist dies erklärlich. Sie wurden eigentlich nur in der Ernte und sonst an wenigen Tagen im Weinberg benötigt. Zu anderen Zeiten hatte selbst der für eine Kleinstadt große landwirtschaftliche Spitalsbetrieb keine Arbeit für sie. Der Tagelöhner Hutlin zum Beispiel war außer während der Ernte nur an 17 Tagen im Rechnungsjahr 1445/46 beschäftigt, obwohl er fast jede Arbeit annahm. Die Tagelöhner brauchten eine zusätzliche, wenn auch bescheidene eigene Wirtschaft⁶¹⁸.

Einzelne solche kleinen Anwesen waren nachweisbar. Der Zuwachs an Vermögen, der sich bei einigen feststellen ließ, betrug 10–25 fl., eine Summe, die ein Frühmesser für ein Jahr Vollverpflegung ausgab. Bei Krankheit oder Unglücksfällen entfiel der notwendige Zuverdienst für den Tagelöhner. Die Familie verlor ihren mühsam erworbenen Besitz.

Gegenüber den Tagelöhnern genoß das Gesinde den Vorzug, neben hohen Geldlöhnen auch Verpflegung und Kleidung nebst anderen Kleinigkeiten zu erhalten. Hinzu kam, daß Tagelöhner und die Dienstboten der Markgröninger Bürger 1448 ihren Besitz bzw. ihren Lohn versteuern mußten, dem Gesinde des Spitals jedoch diese finanzielle Einbuße erspart blieb⁶¹⁹. Bei zwei Knechten ist daher auch 1471 ein höherer Vermögenszuwachs als bei den Tagelöhnern zu beobachten (60 fl. bzw. 95 fl.). Die schon

616 K. H. SCHRÖDER, S. 77.

617 W. ABEL in: Handbuch, S. 309 f.; DERS., Landwirtsch., S. 129 f.; DERS., Agrarkrisen, S. 48 ff.; DERS., Wüstungen, S. 94 ff. Übrigens zeigt die Schmiedeordnung von 1432 (G. MEHRING, Aus den Registern, S. 135 f.), daß zumindest die Schmiede mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatten. Die Meister hatten sich am 17. Nov. 1432 zu Markgröningen versammelt und beratschlagt »von dez grossen gebresten wegen, der da sye in dem hantwerk zwüschen in und iren knechten«. Ein Punkt war, daß die Gesellen ihren Dienst zu früh vor der vereinbarten Zeit verließen.

618 Zu dem Ergebnis kommt auch E. WISPLINGHOFF, Untersuchungen, S. 154, für die Rheinlande.

619 In Markgröningen gab es also mehr als 81 Dienstboten, wie nach der Steuerliste von 1448 V. ERNST, Staatssteuern II, S. 93 Anm. 2, und ihm folgend H. ROEMER, Markgr. I, S. 164, angenommen haben. Das Spital hatte damals außer dem »pfister« noch 6 Knechte und 2 Mägde, Rechnungen, S. 200. Außerdem hatten auch Geistliche Personal, das keine Steuern zahlte. Der Pfaff Wißhar hatte z. B. eine Magd, die vorher dem Spital gedient hatte und in der Steuerliste fehlt, Rechnungen, S. 151. Die Gesamtzahl wird doch wohl auf 90 bis 100 Personen geschätzt werden müssen. Übrigens hatte der Graf auch dem Meier des Spitals 1432 Steuerfreiheit gewährt, WR Nr. 951.

außergewöhnliche Steigerung bei den Tusentfröds ist nicht allein durch ihrer Hände Arbeit zu erklären. Sie haben Handel betrieben und dadurch ihr Vermögen vermehrt⁶²⁰. Auch beim Gesinde war die Voraussetzung für eine Vermögensbildung, daß keine Unglücksfälle auftraten. War ein Knecht verheiratet⁶²¹, wie es bei einigen nachzuweisen ist, reichte der Geldlohn wohl nicht viel weiter als für Nahrung, Miete, Kleidung und Gegenstände des täglichen Bedarfs. Ein ähnliches Bild bieten auch die Handwerker, die, sofern sie für das Spital gearbeitet haben und daher als solche zu identifizieren waren, zu keiner nennenswerten Vermögensbildung imstande waren, weil sie mit ihren Produkten schnell an die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des bescheidenen städtischen Marktes stießen.

Wie sich feststellen läßt, herrschte in Markgröningen ein Mangel an Arbeitskräften, zugleich aber waren zahlreiche Menschen unterbeschäftigt. Das lag einmal daran, daß viele Arbeiten sich auf eine kurze Zeitspanne zusammendrängten, so daß relativ hohe Löhne zu zahlen waren, wenn man überhaupt Leute bekommen wollte. Für die übrige Zeit gab es keine Beschäftigungsmöglichkeit für viele Menschen. Zum anderen wird man einen Grund darin suchen dürfen, daß die meisten Tagelöhner nicht genügend qualifiziert waren, um besser bezahlte Posten als Knechte zu übernehmen. Zum dritten kann sie ihre eigene kleine Wirtschaft von der Übernahme eines solchen Postens abgehalten haben. Die Folge jedenfalls war, daß auch für die Knechte hohe Löhne gezahlt werden mußten. Recht befriedigend läßt sich der Widerspruch noch nicht erklären.

Für die Stadt Markgröningen war der Wirtschaftsbetrieb des Spitals insofern wichtig, als er den »armen Leuten« die Möglichkeit zu einem zusätzlichen Verdienst bot und bei schlechten Ernten einer größeren Zahl Kredite gewähren konnte, die die Schuldner nach der nächsten Ernte mit Korn oder Wein zurückzahlten⁶²². Wurde die Schuldenlast zu schwer, war das Spital kapitalkräftig genug, die als Sicherheit verpfändeten Liegenschaften zu übernehmen⁶²³. So gab es in Markgröningen 1448 nur eine Bettlerin und 1471 eine Frau, die nichts hatte, und einen Mann, der zunächst als Bettler galt, dann aber doch Steuern zahlen mußte⁶²⁴.

Jedoch ein »goldenes Zeitalter des Lohnarbeiters« oder ein »goldenes Zeitalter des Handwerks«⁶²⁵ gab es in Markgröningen zumindest in der

620 Dazu auch E. MASCHKE, Verfassung, S. 440 ff.; DERS., Unterschichten, S. 23: »... denn Reichtum wurde nur durch Handel ... erworben.«

621 Z. B.: der Wiesenknecht, der 1444/45 13 lb. als Jahreslohn erhielt; wahrscheinlich auch der Messerschmid, der mit seiner Frau, der Messerschmidin, gemeinsam dem Spital diente. Sie verdienten zusammen jährlich 20 lb. Auch eine Magd war verheiratet, Rechnungen, S. 151, 176, 205.

622 Rechnungen, S. 137-139, 146 f., 189. Auf diese Funktion der Spitäler wies schon B. ZELLER, S. 84, hin.

623 Vgl. oben S. 69, 91; Rechnungen, S. 179, 211.

624 HStA Stuttgart, A 54a St. 9, fol. 2a, 65b.

625 So W. ABEL in: Handbuch, S. 310; DERS., Agrarkrisen, S. 62.

Zeit von 1444 bis 1471 nicht. Es bestand keine soziale Sicherheit bei Unglücksfällen mannigfaltiger Art. Ersparnisse ließen sich nur bei erheblichem Konsumverzicht erübrigen. War der »Lohnarbeiter« oder Handwerker verheiratet, blieb von seinem Einkommen nicht viel für eine Vermögensbildung übrig⁶²⁶. Das reichhaltige Essen und der hohe Fleischverbrauch, der auch für die Dienstboten des Spitals zu belegen ist, gehörten zum damaligen Lebensstandard⁶²⁷. Wollte man aber zum Beispiel Erzeugnisse des Handwerks und besonders Tuche höherer Qualität erwerben, überstieg ihr Kaufpreis zumeist die finanziellen Möglichkeiten solcher Leute. Schließlich sei noch einmal auf den Verpflegungssatz des Frühmessers verwiesen⁶²⁸. Er verzehrte mehr, als der bestbezahnte Knecht als Jahreslohn bekam.

7. Die Spitalsgebäude und Lebenshaltungskosten

Bevor die Wirtschaftsführung des Spitalmeisters untersucht wird, sollen die Angaben über Gebäude und Lebenshaltungskosten zusammengestellt werden. Eine genaue Aufzählung der Gebäude ist erst im Lagerbuch von 1528 erhalten⁶²⁹. Die meisten Häuser stammen aus der Zeit der letzten Meister, vornehmlich der des Johannes Betz. Den Rechnungen läßt sich nur entnehmen, daß in der Mitte des 15. Jahrhunderts der gesamte Spitalkomplex mit einer Mauer umgeben war⁶³⁰. Eine Turmuhr zeigte die Zeit an⁶³¹. Der große Spitalkeller, in dem auch der Wein lagerte, wurde damals unterfangen und ausgebaut⁶³². Handwerker verschönerten auch weiterhin die schon 1417 als bequem (*commoda*) bezeichnete *stupella superior* des Meisters und die 1427 erwähnte *stuba maior*, in der vermutlich die Brüder sich versammelten, malten sie aus und statteten sie mit neuem Mobiliar und Öfen aus⁶³³. Vorher scheint nur die Meisterstube beheizbar gewesen zu sein⁶³⁴. Damals wurden schon größere Glasfenster eingesetzt. Daneben waren noch »gugliechter« gebräuchlich⁶³⁵. In der Konventsstube stand ein Bücherschrank, die *libery*, deren Türen Glasfenster hatten⁶³⁶. Darin wurden wohl ausschließlich Pergamenthandschriften für den Gottesdienst und geist-

626 So auch R. SPRANDEL in: Handbuch, S. 337.

627 L. F. HEYD, Markgr., S. 214 ff.; vgl. im allgemeinen W. ABEL, Landwirtschaft, S. 122 ff.; DERS., Agrarkrisen, S. 72 f.; DERS., in: Handbuch, S. 318 f. Vgl. auch die angeführten Lohntaxen von 1425 und 1450: WR Nr. 3745, 3748; A. L. REYSCHER, Bd. 12, S. 423 ff.

628 Vgl. unten S. 98 f.

629 H. ROEMER, Markgr. I, S. 147, 149; L. F. HEYD, Markgr., S. 233.

630 Rechnungen, S. 207.

631 Ebd., S. 155. Zu »vrley« FISCHER, Wörterbuch VI, 1, Sp. 301.

632 Rechnungen, S. 156, 191, 201 f., 207 f.

633 Vgl. die Urkunden im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8896a, 8902.

634 Rechnungen, S. 155, 177, 207.

635 Ebd., S. 177, 192.

636 Ebd., S. 155, 207.

liche Verrichtungen aufbewahrt. Der Meister selbst ließ von einem Schreiber namens Martin zwei Psalter, zwei liturgische Bücher mit Noten, genannt *common*, zwei Vigilien und ein Meßbuch herstellen. Sie waren in Leder gebunden und mit Spangen zu schließen. Ein Teil der Handschriften erhielt »Rubriken«, rituelle Anweisungen⁶³⁷. Die Geschäftsbücher, wie zum Beispiel Rechnungen und Lagerbücher, gehörten nicht in die *libery*, sondern in einen verschließbaren Schrank im »gewelb«⁶³⁸.

Die Brüder sind nicht in die allen zugängliche Badstube gegangen, sondern ließen den Bader zu sich in die eigene Badstube kommen⁶³⁹. Denn ein Ordensbruder durfte sich nicht einmal im Hemd, geschweige denn nackt, in der Öffentlichkeit zeigen⁶⁴⁰. Die Knechte erhielten eine heizbare Stube⁶⁴¹. Das ist ein weiteres Indiz dafür, daß der Meister das Gesinde durch ein attraktives Angebot gewinnen mußte. Er ließ auch neue Stuben und Kammern wahrscheinlich für Pfründner einrichten⁶⁴². Für die »Siechen« jedoch wurde, soweit die Rechnungen reichen, nichts erneuert. Im übrigen waren die Gebäude damals in einem schlechten Zustand. 1447/48 mußte der Keller erneuert werden, weil er einzustürzen drohte⁶⁴³. 1444/45 stürzte eine Scheuer ein, und ein baufälliges Haus mußte abgerissen werden⁶⁴⁴.

So hatte der Meister die Voraussetzungen für ein behagliches Leben der ihm unterstellten Brüder geschaffen. Doch die Bereitstellung geeigneter Räume für die Ordensmitglieder machten nur einen kleinen Teil der Kosten aus. Wie hoch waren die Lebenshaltungskosten für einen Ordensbruder oder einen Geistlichen?

Die Beantwortung der Frage wird durch einen Eintrag in den Rechnungen erleichtert. Er lautet: »Vom frümesser vmb den tisch zu essen vnd trinken geben diß jar biß vff Martini« 20 lb. Heller⁶⁴⁵. Das Spital verlangte demnach 1444 für 315 Tage Verpflegung 20 lb. Heller. Das ergibt auf das Jahr umgerechnet 23 lb. 3 fl. 6 hl., also rund 23 lb. Heller. Die Angabe ist keinesfalls als Existenzminimum aufzufassen. Vielmehr läßt der Speisezettel des Spitals von 1532 auf eine reichhaltige und abwechslungsreiche Kost schließen, die einem Prälaten angemessen war⁶⁴⁶. Ähnliche Verhältnisse

637 Ebd., S. 201, 209. Zu den Büchern: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 3 (1959), Sp. 26; Bd. 7 (1962), Sp. 449 ff.; Bd. 8 (1963), Sp. 863; Bd. 10, (1965), Sp. 785 ff.; zu »Rubrik«: Bd. 9 (1964), Sp. 82 f., und die Anweisung des Stephanfelder Meisters von 1498 bei M. GMELIN, S. 373 Nr. 23: *iuxta rubricas in libris cho-ri* sollten die Brüder alle vorgeschriebenen Stundengebete verrichten.

638 Vgl. die »Reformation« von 1471: WR Nr. 8905.

639 Rechnungen, S. 208.

640 Vgl. die Regel v. 1498 bei M. GMELIN, Nr. 23, S. 374. Danach ist L. F. HEYD, Markgr., S. 211 Anm. 12, zu berichtigen.

641 Rechnungen, S. 192, 208.

642 Ebd., S. 192, 208.

643 Ebd., S. 191, 208.

644 Ebd., S. 155.

645 Ebd., S. 137.

646 L. F. HEYD, Markgr., S. 215 ff.

werden auch für die Mitte des 15. Jahrhunderts vorausgesetzt werden dürfen. 23 lb. Heller entsprach also dem Verpflegungssatz eines Geistlichen in mittleren Vermögensverhältnissen. Mit Wohnung und Kleidung wird er nicht mehr als 30 lb. Heller verbraucht haben⁶⁴⁷.

Für einen Bruder des Heilig-Geist-Ordens sind die Lebenshaltungskosten noch genauer aufzuschlüsseln und zu erfassen. Da der Bruder dieselbe Verpflegung wie der Frühmesser erhielt, kann für ihn der gleiche Betrag angesetzt werden: 23 lb. Heller. Darin sind auch die Kosten für die Zubereitung der Speisen enthalten. Nach den Rechnungen wurde etwa alle zwei Jahre neue Kleidung gereicht. Die jeweils angegebenen Preise sind also zu halbieren. Für den Umhang wurden 12 Ellen schwarzes Tuch benötigt: 4 fl. (= 112 fl), für die Hose: 1 lb., für ein Paar Schuhe: 4 fl, für Unterwäsche: 10 fl. Das ergibt pro Jahr: 3 lb. 13 fl. Für das Anfertigen von Kleidungsstücken und für Zutaten werden 10 fl nicht zu hoch gegriffen sein. Das Reinigen der Kleidung wurde mit 1 fl in Rechnung gestellt. Für die Arbeit des einheimischen Baders kann ebenfalls 1 fl angesetzt werden. Für eine »Kur« im Wildbad bekam der Bruder 1 fl. (= 28 fl). Da er das Bad nicht jedes Jahr aufsuchte, sind in dem Betrag auch Kosten für Reisen und persönlichen Bedarf enthalten. Das ergibt insgesamt jährlich 28 lb. 8 fl. Bei Berücksichtigung sonstiger Ausgaben, zum Beispiel bei Krankheit für Arznei und ärztliche Hilfe, dürfte 30 lb. Heller ein angemessener Betrag sein.

Die Ausgaben für Miete, Instandsetzungen, Neuanschaffungen für den Haushalt entfielen für den Bruder. Das alles gewährte ihm das Ordenshaus. Aber auch dafür können die Rechnungen Zahlen liefern. Ein Haus konnte zum Beispiel für 3 lb. Heller vom Spital »gepachtet« werden⁶⁴⁸. Dabei handelte es sich um ein Zeitpachtverhältnis. Dementsprechend sind die Instandsetzungsarbeiten nicht hoch anzuschlagen. Jährlich zwei Tagelöhne werden ausgereicht haben: 6 fl. Für Haushaltsgeräte und ähnliche Güter gab das Spital durchschnittlich 5 lb. Heller aus⁶⁴⁹. Die Ausgaben waren für durchschnittlich 20 Personen, Brüder und Dienstboten, berechnet. Pro Kopf ergibt es 10 fl. Zu den obigen 30 lb. müßten für einen selbständigen Geistlichen mit einem den Ordensbrüdern vergleichbaren Lebensstandard rund 4 lb. für sonstige Ausgaben hinzugerechnet werden: 34 lb. Heller.

Ein Ordensbruder, der die Almosen einsammelte, benötigte ein Pferd. Das wird auch ein in gleichen Verhältnissen lebender Geistlicher für sich gefordert oder doch gewünscht haben. Ein Pferd mittlerer Preislage kostete 10 fl. oder bei 20 Jahren guter Leistungsfähigkeit pro Jahr 1½ fl. (= 14 fl). Der Satz ist sicher gering angeschlagen. Aber das Teuere war die Unterhaltung des Tieres. 1444/45 verbrauchte das Spital für ein Pferd Futter im

647 Das sind umgerechnet ungefähr 21½ fl. Für einen Basler Studenten gibt A. NUGLISCH, S. 366, 20 fl. als Satz für den Lebensunterhalt an und meint, daß er für einen Mann in »bescheidenen Verhältnissen« ausgereicht habe.

648 Rechnungen, S. 133.

649 Tabelle 2.

Werte von rund 25 lb. 8 fl.⁶⁵⁰. Ein selbständiger Geistlicher wird für seinen Haushalt eine Magd benötigt haben, die nach dem Ortsdurchschnitt 3 lb. 6 fl. 2 hl. verdiente⁶⁵¹. Damit entfielen die oben angeführten 1 fl. für Waschen. Es erhöhen sich also die Lebenshaltungskosten auf rund 63 $\frac{1}{2}$ lb. Heller oder 45 fl. im Jahr. Bei 5 Prozent Verzinsung setzte das ein Vermögen von 1200 lb. Heller oder 860 fl. voraus. Von den vorgestellten Tagelöhnern und Dienstboten konnte sich keiner einen derartigen Aufwand leisten.

8. Der Haushalt des Spitals

Eine genauere Untersuchung der Spitalwirtschaft ist nur für die Jahre 1444–46 und 1447–49 möglich. Die für diese Zeit erhaltenen Rechnungen bieten reichhaltige Angaben über verschiedene Bereiche damaliger Wirtschaftsweise und dürften zumindest teilweise von überörtlicher Bedeutung sein. Leider sind wegen der geringen Zeitspanne langfristige Tendenzen nicht ablesbar, aber man wird dadurch entschädigt, daß sich schlaglichtartig das Spitalleben bis in Einzelheiten vor das Auge des Betrachters rücken läßt. Während bisher die Darstellung häufig auf Angaben der Rechnungen zurückgriff, sollen im folgenden die Einnahmen und Ausgaben insgesamt untersucht werden.

Die Einnahmen sind relativ leicht in Anlehnung an die vom Spitalmeister gebrauchte Einteilung in einer Tabelle anzuordnen (Tabelle 1). Alle Einkünfte wurden in Gulden umgerechnet, und zwar die Heller nach dem vom Spital selbst gebrauchten Verhältnis von 28 fl. Heller zu 1 fl. und die Naturaleinkünfte nach den vom Spital jeweils erzielten Verkaufserlösen⁶⁵². Außer Betracht blieben Schulden des Spitals bzw. an das Spital, die von den Vorgängern des damals tätigen Meisters stammten. Sie hätten die Verhältnisse besonders des ersten Rechnungsjahres zu stark verzerrt.

Unter der ersten Spalte der Tabelle 1 sind jährlich wiederkehrende Einnahmen an Geld und Naturalien zusammengefaßt. Geringe Schwankungen erklären sich durch wechselnde Getreide- und Weinpreise. Allerdings müssen zwischen 1445/46 und 1447/48 einige Zinsen abgestoßen worden sein. Leider ist wegen der im Vergleich zu den ersten viel globaleren Angaben der letzten Rechnungsjahre nicht zu entscheiden, um welche Zinsen es sich handelte und ob eine Konzentration des Besitzes zu beobachten ist.

In der zweiten Spalte wurden Einnahmen zusammengestellt, die in den Rechnungen »gült, die sich myndern vnd merend«, genannt wurden⁶⁵³. Darunter sind zum Beispiel Abgaben von einem Acker, die nicht jedes Jahr geleistet wurden, oder Einnahmen aus einer Pacht für nur ein Jahr und ähnlich zu verstehen. Dazu kamen das »Zelgkorn«, Naturaleinkünfte von

650 Rechnungen, S. 167.

651 Vgl. oben, S. 93.

652 Tabellen 9, 14.

653 Rechnungen, S. 132 f.

einem Acker, die jedes dritte Jahr entfielen, und Einnahmen aus dem »Teilbau«, d. h. im vorliegenden Falle die vertraglich festgelegte Beteiligung des Spitals an den Erträgen des Weinbaus. Für den Gesamthaushalt spielten derartige Einkünfte nur eine geringe Rolle. Jeder Spitalmeister wird darauf hingewirkt haben, die schwer zu kalkulierenden, unregelmäßigen Einnahmen in feste umzuwandeln oder sie abzustoßen. In der Tat sind gerade die Einkünfte nach der Zelg im Laufe der vier Jahresrechnungen zurückgegangen.

Die Haupteinnahmen stammten aus den Zehntrechten zu Markgröningen, Bietigheim, Bissingen und Remmigheim und dem Eigenbau. Beide zusammen machten jeweils über 60 Prozent der jährlichen Einkünfte aus.

Die nächste Spalte enthält Erlöse aus Verkäufen von Vieh, Fleisch und nicht mehr gebrauchten Gegenständen sowie Entgelte für Dienstleistungen, besonders für die Arbeit der Pferde auf anderen Höfen und für die Verpflegung des Frühmessers. Dagegen konnten die Erlöse aus Verkäufen von überschüssigem Getreide und Wein in dieser Spalte nicht aufgenommen werden, da die Überschüsse vor allem in der Eigenwirtschaft und durch die Zehnteinnahmen erzielt wurden. Folglich sind sie in den entsprechenden Spalten schon enthalten.

Über die Bedeutung der »Petition« und den »Opferstock« für das Spital wurde schon gesprochen⁶⁵⁴. Unter »Sonstiges« wurden 1445/46 eine Schenkung und 1444/45 die Ablösung eines jährlichen Zinses ausgewiesen⁶⁵⁵.

Im Durchschnitt werden sich die tatsächlichen jährlichen Einnahmen auf rund 850 fl. belaufen haben. 1444/45 waren sie wegen der schon genannten Kapitalrücknahme besonders hoch. Die im folgenden Jahr sehr niedrigen Einkünfte erklären sich aus den Ernteerträgen. Damals erbrachten die Zehnten und der Eigenbau um 20 Prozent bzw. 40 Prozent geringere Erträge als in den übrigen Jahren⁶⁵⁶.

Vergleicht man die Gesamteinnahmen mit den Gesamtausgaben, ergeben sich in jedem Jahr Defizite⁶⁵⁷. 1445/46 erreichten sie wegen der katastrophalen Ernte sogar die Höhe einer halben Jahreseinnahme. Auch die Defizite der übrigen Jahre sind beträchtlich. Wie der Meister das ausgeglichen hat, ist nicht festzustellen. Die noch ausstehenden Forderungen waren ebenfalls geringer als die eigenen Schulden⁶⁵⁸, so daß sich die Fehlbeträge noch erhöhten.

Man könnte mit Recht einwenden, daß die Rechnungen nicht alle im

⁶⁵⁴ Vgl. oben S. 41 ff.

⁶⁵⁵ Rechnungen, S. 134, 169; vgl. auch oben S. 80 f.

⁶⁵⁶ Vgl. Tabellen 3, 13 und oben S. 70 f.

⁶⁵⁷ Tabelle 2.

⁶⁵⁸ An Forderungen hatte das Spital 113,1 fl. und an Schulden 1444/45 79,9 fl. und 1445/46 102 fl. oder insgesamt 177,9 fl. gezahlt. Teilweise wurde für die Forderungen des Spitals auch Wein angenommen, der manchmal erheblich unter dem Verkaufspreis angerechnet wurde, vgl. Tabelle 14. Der Wein hat aber den eigenen Schuldenberg nur wenig verkleinert.

bzw. für das Spital produzierten Güter erfassen. Von der Viehzucht sind zwar die Ausgaben bekannt, aber es ist nur sehr sporadisch zu ermitteln, wieviel Tiere aufgezogen, geschlachtet und verzehrt wurden. Ebenso steht es mit den Gartenfrüchten. Jedoch die genaue Kenntnis würde zwar das Verhältnis der Verluste verringern, an der absoluten Zahl aber nichts ändern. Denn sofern Tiere, Fleisch oder Gartenfrüchte verkauft wurden, haben die Rechnungen den erzielten Preis festgehalten. Wäre darüber Genaues zu erfahren, so müßten in einer neuen Spalte »Tiere« in der Tabelle der Einnahmen die entsprechenden Preise eingetragen werden. In der Tabelle der Ausgaben würde lediglich die Spalte »menschliche Nahrung« entsprechend dem Fleischverbrauch höhere Zahlen aufweisen. Die Spalte ist also unvollständig, da sie weder den Fleischverbrauch noch den Verbrauch an Rüben und Kohl, den Gartenprodukten, enthält, soweit es sich nicht um auswärts gekauftes Fleisch, Saatgut usw. handelte. Sie umfaßt nur den Verbrauch an Feldfrüchten, Wein und ferner an allerlei gekauften Lebensmitteln wie Fisch, Feigen, Gewürzen usw.

Selbst wenn man damit rechnen muß, daß für den Uneingeweihten einzelne Ausgaben unkontrollierbar falsch zusammengezählt worden sind, lebte das Spital zweifellos von der Substanz⁶⁵⁹. Die insgesamt 1642 fl. für Teile des Sersheimer Zehnten, 1454/57 erworben⁶⁶⁰, sind sicher nicht aus erwirtschafteten Rücklagen bezahlt worden. Man wird vielmehr annehmen müssen, daß man durch Verkäufe von Leibrenten und Pfründen das Kapital zusammengebracht und auf diese Weise den schon vorher unausgewogenen Haushalt weiter belastet hat. Daß die Spitalmeister Schulden gemacht und Güter verkauft hatten, ist auch aus dem ausdrücklichen Verbot der 1471 verordneten »Reformation« zu schließen⁶⁶¹.

Vor weiteren Folgerungen sollen die einzelnen Ausgabeposten in ihrer jeweiligen Zusammensetzung vorgeführt werden. 1444/45 erreichten die jährlichen Aufwendungen für Ewigrenten, Leibrenten, Pfründen, Jahrzeiten und ähnliches mit nur rund 10 Prozent der Gesamtausgaben noch kein bedrohliches Ausmaß. Sie fielen in den folgenden Jahren wegen des Todes zweier Leibrentner unter 10 Prozent. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Zehnt von Enzweihingen nicht mitgezählt werden konnte. Von den 10 Prozent entfielen ungefähr $\frac{3}{4}$ auf Leibrenten und $\frac{1}{4}$ auf die übrigen ständigen Ausgaben, davon wiederum etwa die Hälfte für Jahrzeiten, für Ausgaben also, die den Ordensbrüdern und nur zu einem kleinen Teil den »Siechen« zugute kamen. Im übrigen erhielten jährlich 4 lb. Heller die Präsenz in der Markgröninger Pfarrkirche, das Katharinenspital in

659 D. h. vonbarem Geld, das sowohl nach der Regel wie nach der 1471 verordneten »Reformation« in einem verschließbaren Schrank aufbewahrt werden sollte, vgl. MIGNE, Bd. 217, Sp. 1149, Cap. 66; P. DE ANGELIS I, S. 264, Cap. 62; WR Nr. 8905.

660 Vgl. oben S. 40.

661 WR Nr. 8905.

Esslingen 1 lb. Heller von einem Garten⁶⁶², Heinrich Volland 1 lb. Heller von einem erst kurz vor 1444 gekauften Haus⁶⁶³ gezahlt. Ferner standen jährlich 4 Malter Roggen den Augustiner-Eremiten in Weil der Stadt und ebensoviel Roggen der Pfarrkirche in Leonberg zu⁶⁶⁴. Außerdem mußte das Spital dem Pfarrer von Bissingen als *corpus* je 3 Malter Roggen, Dinkel und Hafer geben⁶⁶⁵.

Die übrigen mehr oder weniger regelmäßigen Ausgaben wie der Kammerzins, ein gelegentlich gegebener Zehnt und Aufwendungen für städtische und dörfliche Amtleute sind, an der Gesamtsumme gemessen, nur von geringer Bedeutung. Das gilt auch für Ausgaben zu liturgischen Zwecken (Wachs, Hostien etc.) wie für Schreibwaren.

Die nächste Gruppe (Reisen, Arznei, Badgeld, Ehrungen) hat den Etat ebenfalls nur in geringem Maße belastet. Reisekosten verursachten teils die »Petition«, teils Fahrten in das Wildbad, wo die Brüder anscheinend im Haus »zuo dem Bracken« wohnten⁶⁶⁶, teils andere Reisen, deren Zweck und Ziel den Rechnungen nicht zu entnehmen ist. Neben diesen »Kuren« im Wildbad hatte auch der heimische Bader zu tun, und bei ernsthaften Krankheiten zog das Spital Ärzte oder Apotheker aus Stuttgart und Esslingen zu Rate. »Ehrungen« erhielten Landesherr und der Ordensprovinzial, wenn sie in Markgröningen waren, aber auch bei Hochzeiten und Kindtaufen waren sie üblich.

Die Ausgaben für Tuche, Geräte und den Bau fallen nicht sehr ins Gewicht. Die einzelnen Küchengeräte und sonstigen Gebrauchsgegenstände oder Ersatzteile sollen im einzelnen nicht mit ihren Preisen aufgeführt werden. Sie sind in den Rechnungen leicht zu finden. Die Ausgaben für den Bau umfassen teils Baumaterialien, zum Beispiel Glasfenster oder eine Kirchenglocke, und teils solche Arbeiten, die nicht eindeutig als Tagelohn zu identifizieren sind. In einigen Fällen ist sicher damit zu rechnen gewesen, daß zum Beispiel der Maurer auch Arbeitsmaterialien mitbrachte und eine Pauschalvergütung erhielt.

Die Ausgaben für Handwerker lagen insgesamt stets unter 10 Prozent, 1445/46 sogar unter 5 Prozent der Gesamtausgaben. In den Rechnungen wurde zumeist genau zwischen »Preiswerk« und »Lohnwerk« unterschieden⁶⁶⁷. Dabei steht das »Preiswerk« der Spalte »Geräte« nahe, während das »Lohnwerk« schon zum Tagelohn überleitet.

662 StA Esslingen, Lagerbuch des Spitals von 1446 Nr. 14, fol. 246b.; Lagerbuch von 1474 Nr. 28, fol. 46b.

663 Rechnungen, S. 149.

664 Ebd., S. 165; OA Leonberg II (1930), S. 661.

665 Rechnungen, S. 165–167. Vgl. oben S. 77.

666 Rechnungen, S. 204; L. F. HEYD, Markgr. S. 211 Anm. 12. Gemessen an sonst bekannten Ausgaben, scheinen die Brüder, die sich in der Regel mit 1 fl. begnügen mußten, im Bad bescheiden gelebt zu haben, G. MEHRING, Badenfahrt, S. 159, 166.

667 Dazu oben S. 82 f.

Der Aufwand für die Tagelöhner war höher als der für die Handwerker. Der Anteil liegt bei 10 Prozent, ist aber nicht der beherrschende Ausgabenposten. Der relativ hohe Prozentsatz für 1444/45 erklärt sich daraus, daß das Spital die Wirtschaft in den vorangegangenen Jahren vernachlässigt hatte und nun sowohl die Gebäude als auch die Äcker und Weingärten zusätzliche Arbeit erforderten. Ob die Tagelöhner während ihrer Arbeit auch Speise und Trank erhielten, wie die landesherrlichen Lohntaxen nahelegen, ist den Rechnungen nicht zu entnehmen⁶⁶⁸. Wäre das der Fall gewesen, so müßte ein Teil der Ausgaben für menschliche Nahrung zu den Lohnkosten gezogen werden.

Ungefähr ebensoviel wie für Tagelöhner gab das Spital für Gesindelöhne aus. Dabei handelt es sich nur um die Aufwendungen an Geld, Tuch, Schuhwerk und Naturalien, soweit letztere zum Lohn gehörten. Hinzu kamen die Kosten für die Ernährung der Knechte und Mägde, deren Höhe aus den Rechnungen im einzelnen nicht zu erschließen ist. Ein Teil der unter der Rubrik »menschliche Nahrung« erfaßten Ausgaben gehört eigentlich hierher. Die Zahlen dieser Spalte sind auch deshalb unvollständig, weil die Entlohnung vor allem des jeweiligen ersten Knechts nicht allein in Geld, Kleidung und Naturalien, sondern auch in der Zuweisung eines Stückes Ackers bestand, dessen Wert für den Knecht und dessen Einkünfteausfall für das Spital nicht zu bestimmen sind⁶⁶⁹.

Die bei weitem größten Ausgaben verursachte die Ernährung der Brüder, des Gesindes und der wenigen »Siechen« und Pfründner. 1444/45 waren es insgesamt dreizehn Ordensbrüder, ungefähr zehn Dienstboten, zwei »Sieche« und eine Pfründnerin, nachweislich insgesamt 26 Personen. In den folgenden Jahren sank die Zahl, da einige Brüder wegzogen. Außerdem wird eine bestimmte Summe für die Beköstigung der Tagelöhner und der im Hause des Spitals arbeitenden Handwerker anzusetzen sein⁶⁷⁰. Allein auf diesen Personenkreis sind die Kosten jedoch nicht zurückzuführen⁶⁷¹. Schon 1424 hatte der Bischof von Konstanz als Begründung für ein Almosenprivileg hervorgehoben, daß zur Ernährung der vielen Pilger das Spital der Unterstützung der Gläubigen bedürfe⁶⁷². 1444, also noch bevor diese Ausga-

668 WR Nr. 3745, 3748; A. L. REYSCHER, Bd. 12, S. 423 ff.

669 Rechnungen, S. 174, 205. Die Praxis war auch sonst in Markgröningen üblich. V. ERNST, Staatssteuern II, S. 93.

670 Für einen Schreiber, der im Spital eine Handschrift anfertigte, ist wohl mehr zufällig die Ausgabe für Ernährung bezeugt. Sie wurde ihm vom Lohn abgezogen, Rechnungen, S. 209.

671 Z. B. die Ausgaben für Nahrung, die der Ritter Hans von Honsperg in Clöden (Sachsen) um 1474 angab, W. ABEL, Landwirtschaft, S. 135. Unsere Zahlen in Roggen umgerechnet ergeben das Doppelte bis Dreifache der Ausgaben des Ritters für Nahrung.

672 Auf dem Originalumschlag des Liber Conceptorum Z, Ha 314 des Ebfl. Archivs Freiburg: *ad sustentacionem . . . peregrinorum qui illuc de diuersis terris confluunt incessanter.*

ben ihren höchsten Stand erreichten, klagte der Meister über die außergewöhnliche Belastung aus dem gleichen Grunde⁶⁷³. Der Generalvikar von Konstanz übernahm das Argument und stellte ein neues Almosenprivileg aus⁶⁷⁴. Möglicherweise war das Basler Konzil, das allerdings schon seinem Ende zuneigte, die Ursache für die erhöhte Beanspruchung.

Der zweitgrößte Ausgabenposten setzte sich aus Tierkäufen, besonders den von Pferden, und aus Viehfutter zusammen. Am teuersten waren Unterhaltung und Pflege der acht bis neun Pferde. Bezeichnenderweise sollte an ihnen nach der »Reformation« von 1471 gespart werden⁶⁷⁵. Die Ausgaben für die Saat spielten nur eine untergeordnete Rolle. Unter »Sonstiges« wurden für das Rechnungsjahr 1445/46 die erste Rate für den Kauf eines Weinberges und den von neuen Weinstöcken zusammengefaßt⁶⁷⁶.

Zunächst war, wie bislang geschehen, ein möglichst detaillierter Überblick über die Gesamtausgaben nach Ausweis der Rechnungen selbst zu geben, um die vielfältigen Verpflichtungen des Spitals darzulegen. Auf diese Weise lassen sich die einzelnen Gruppen für Vergleiche zusammenfassen, und eine spätere Auswertung wird damit erleichtert, wie der Vergleich mit den von W. Abel angeführten und ausgewerteten Ausgaben des Ritters Hans von Honsperg in Clöden (Sachsen) um 1474 zeigt⁶⁷⁷. Dazu wurde die Tabelle 2 auf weniger Posten reduziert. Unter »Renten« sind jährlich wiederkehrende Posten zusammengefaßt: Renten, Leibgedinge, Jahrzeiten, Kammerzins, Zehnt, Ausgaben für Stadtdiener, Ehrungen; unter »Inventar«: Ausgaben für Gottesdienst, Schreibwaren, Geräte, Bau, Preiswerk der Handwerker; unter »Aufwendungen für die Brüder«: Reisen, Arznei, Badgeld und der auf sie entfallende Anteil an den Ausgaben für Tuche; unter »Löhne«: Lohnwerk der Handwerker, Tagelohn, Gesindelohn und der auf das Gesinde entfallende Anteil an den Tuchen⁶⁷⁸. »Nahrung« und »Vieh« blieben erhalten. Zur »Saat« gehört noch die Spalte »Sonstiges«. In der Tabelle ist ein Durchschnitt der vier Jahre errechnet. Die Geldwerte sind in Roggenäquivalente umgerechnet⁶⁷⁹.

673 L. F. HEYD, Markgr., S. 221.

674 WR Nr. 8903; Reg. ep. Const. IV, Nr. 10968.

675 Vgl. oben S. 31 f.; WR Nr. 8905.

676 Rechnungen, S. 176, 179.

677 W. ABEL, Wüstungen, S. 147 f.; DERS., Landwirtschaft, S. 135 f.; DERS., in: Handbuch, S. 324 f. Die Ausgaben sollen sich im »Rahmen der üblichen ritterlichen Ausgaben gehalten« haben. Freilich ist der Vergleich wegen der zeitlichen und räumlichen Distanz nicht unproblematisch. Aber zur besseren Erfassung der Besonderheiten des Spitals mag er immerhin erlaubt sein, zumal da andere Berechnungen fehlen.

678 Bei den Tuchen wurde nach Tabelle 5 der jeweilige Anteil des Gesindes abgezogen und den Löhnen zugewiesen.

679 1 Malter Roggen kostete im Durchschnitt der 4 Jahre 165 Heller. 1 Malter Roggen = 0,9558 dz. 1 dz Roggen = 174 Heller.

	Spital			Ritter	
Renten	110	fl.	212,5	dz	11 0/0
Inventar	42,6	fl.	82,3	dz	4,2 0/0
Aufwendungen für					
Brüder (Kleidung)	30,7	fl.	59,3	dz	3,1 0/0
Löhne	246,1	fl.	475,3	dz	24,6 0/0
Nahrung	341,7	fl.	659,9	dz	34,2 0/0
Vieh	202,5	fl.	391,1	dz	20,4 0/0
Saat	24,6	fl.	47,5	dz	2,5 0/0
insgesamt	998,2	fl.	1927,9	dz	100 0/0

Es ist nicht alles unmittelbar vergleichbar⁶⁸⁰. Immerhin ist die Höhe der Gesamtausgaben ähnlich. Die Gegenüberstellung zeigt auch die auf beiden Seiten geringen Aufwendungen für das Inventar.

Damit hören die Gemeinsamkeiten auf. Die vom Spital gezahlten Löhne liegen unter denen des Ritters⁶⁸¹. Trotz des großen Wirtschaftsbetriebs hat der Ritter für die Nahrung weniger ausgegeben. Das beleuchtet noch einmal die Verpflichtung des Spitals zur Verpflegung der Pilger und »Fremden«. Ein Vergleich der Ausgaben des Ritters für Kleidung mit den Aufwendungen für die Ordensbrüder, unter die außer Geld für Kleider auch noch Reise- und Badgelder fallen, zeigt den zu der damaligen Zeit noch bescheidenen Aufwand der Spitalbrüder. Wenn Sebastian Frank in seiner *Chronica* von 1531 von ihnen behauptete: »Seind groß Herren, führen von Bettel zu Grüningen einen großen Pracht«⁶⁸², so ist das für die Mitte des 15. Jahrhunderts noch nicht gerechtfertigt. Gemessen am Luxus, den manche bürgerlichen Geschlechter entfalten, sind die Ordensbrüder ihrem Armutsgelübbe geradezu treu geblieben.

Aber es ist auch nicht zu erkennen, daß die päpstliche Vorschrift zwei Drittel der Einkünfte karitativen Zwecken zuzuführen und ein Drittel zur Erhaltung der Gebäude, für die Wirtschaftsführung und die Brüder selbst zu verwenden, nicht mehr eingehalten worden ist⁶⁸³. Das Verhältnis hatte sich grundsätzlich geändert. Höchstens 10–15 Prozent entfielen noch auf karitative Zwecke. Das lag nicht am Luxusstreben der Brüder, auch nicht allein an der schlechten Wirtschaftsführung, sondern in erster Linie an den hohen Aufwendungen, die für die Aufrechterhaltung der Spitalwirtschaft erforderlich waren. Denn die Ausgaben für Inventar, Löhne, Vieh und Saat erreichten über 50 Prozent. Da ein Teil der Nahrung als Lohn zu betrachten ist,

680 Z. B. sind in den Ausgaben des Ritters anscheinend nur Viehkäufe, aber keine Unterhaltungskosten für Pferde usw. erfaßt.

681 Der Ritter zahlte anscheinend tatsächlich höhere Löhne: ein Großknecht erhielt Geld im Werte von 33 dz Roggen, während das Spital nie mehr als einen Lohn im Werte von 26 dz Roggen dem ersten Knecht gegeben hat.

682 Zitiert nach OA Ludwigsburg, S. 272.

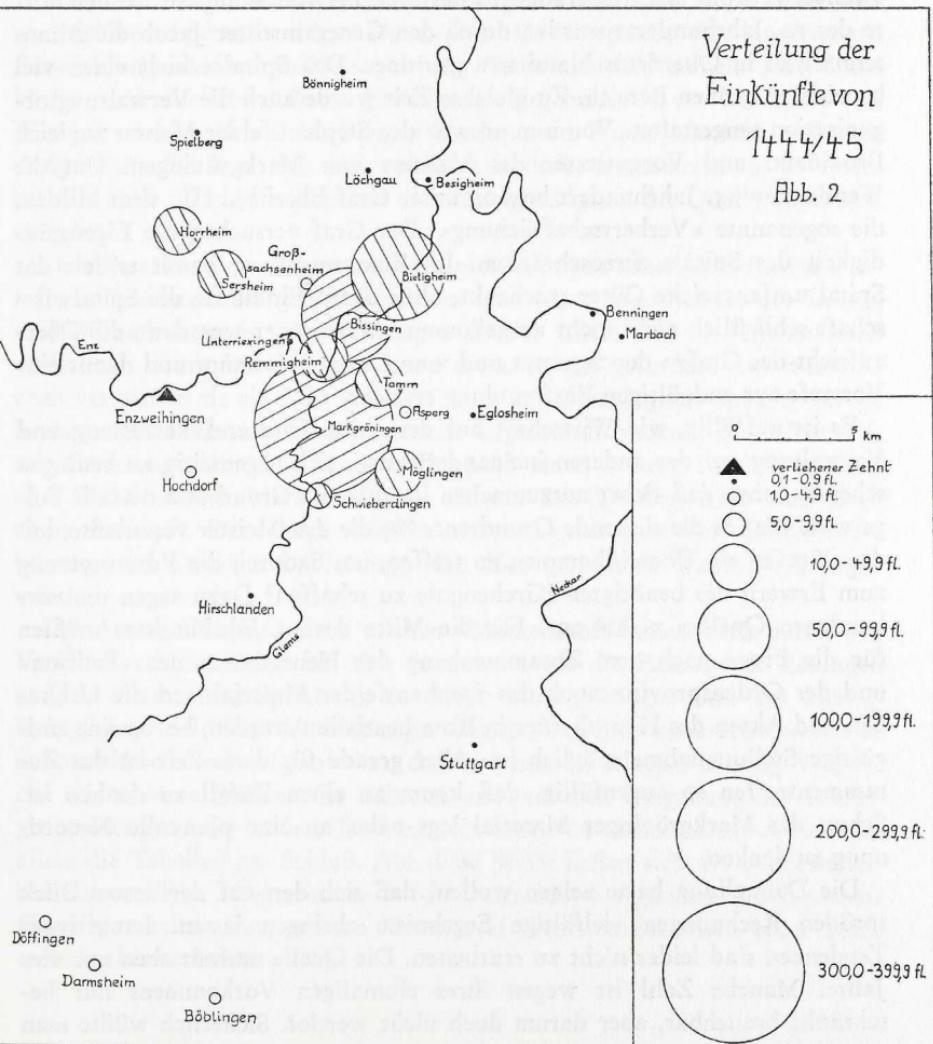
683 L. F. HEYD, *Markgr.*, S. 212.

entfielen auf die Kosten der Spitalwirtschaft rund $\frac{1}{3}$ der Gesamtausgaben. Auch die gräfliche Kommission wußte 1471 kein durchschlagendes, einleuchtendes Mittel, das Verhältnis zu ändern.

Eine Erhöhung der Einnahmen wäre nur durch günstigere Preise für Getreide und Wein möglich gewesen. Die aber blieben niedrig⁶⁸⁴. Eine wesentliche Senkung der Kosten verhinderte der angespannte Arbeitsmarkt. So scheint es bisher am einleuchtendsten zu sein, den Hauptgrund für die schlechte Ertragslage der Spitalwirtschaft in der von W. Abel mehrfach erläuterten »Agrarkrise« zu suchen.

Verteilung der Einkünfte von 1444/45

Abb. 2



⁶⁸⁴ Vgl. die Graphik der Kornpreise der Herrschaft Hohenberg bei W. ABEL, Agrarkrisen, S. 64 Abb. 13.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Die nächsten Rechnungen des Spitals stammen aus einer Zeit, als es schon nicht mehr dem Heilig-Geist-Orden gehörte: Es unterstand der Aufsicht der Stadt. Es wäre eine interessante Aufgabe zu prüfen, in welcher Weise sich Wirtschaft und Verwaltung geändert haben. Jedoch müssen vorher die Bestände im Markgröninger Rathaus geordnet werden.

Schon im Mittelalter hatte das Spital manchen Wandel erlebt. Es war aus bescheidenen Anfängen in der damaligen Reichsstadt entstanden und unterstand wohl einer Oberaufsicht des Meisters von Wimpfen. In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden durch den Generalmeister Jacob die Almosenbezirke in Oberdeutschland neu geordnet. Das Spital erhielt einen viel bemedeten großen Bereich. Zu gleicher Zeit wurde auch die Verwaltungsorganisation umgestaltet. Von nun an war der Stephansfelder Meister zugleich Provinzial und Vorgesetzter des Meisters von Markgröningen. Um die Wende zum 15. Jahrhundert begann unter Graf Eberhard III., dem Milden, die sogenannte »Verherrschung«. Der Graf versuchte, die Eigenständigkeit des Spitals einzuschränken. Im Zusammenhang damit erhielt das Spital umfangreiche Güter geschenkt, ohne deren Einkünfte die Spitalwirtschaft schließlich nicht mehr ausgekommen wäre. 1471 war dann die Oberaufsicht des Grafen durchgesetzt und vom Orden anerkannt und damit eine Vorstufe zur endgültigen Entfremdung erreicht.

Es ist auffällig, wie Wirtschaft auf der einen Seite und Verfassung und Verwaltung auf der anderen ineinanderpassen, sich gegenseitig zu bedingen scheinen, ohne daß sicher auszumachen ist, was der Grund und was die Folge war. War es die sinkende Grundrente⁶⁸⁵, die den Meister veranlaßte, mit dem Grafen ein Übereinkommen zu treffen, um dadurch die Voraussetzung zum Erwerb des benötigten Kirchenguts zu schaffen? Dazu sagen die vorhandenen Quellen nichts aus. Für die Mitte des 14. Jahrhunderts müßten für die Frage nach dem Zusammenhang der Neuordnung der »Petition« und der Ordensprovinz noch das Stephansfelder Material und die Urkunden und Akten des Haupthauses in Rom bearbeitet werden, bevor eine endgültige Stellungnahme möglich ist. Aber gerade für diese Zeit ist das Zusammentreffen so augenfällig, daß kaum an einen Zufall zu denken ist. Schon das Markgröninger Material legt nahe, an eine planvolle Neuordnung zu denken.

Die Darstellung hatte zeigen wollen, daß sich den auf den ersten Blick spröden Rechnungen vielfältige Ergebnisse abringen lassen. Langfristige Tendenzen sind leider nicht zu erarbeiten. Die Quelle umfaßt eben nur vier Jahre. Manche Zahl ist wegen ihres einmaligen Vorkommens nur beschränkt brauchbar, aber darum doch nicht wertlos. Sicherlich wüßte man

⁶⁸⁵ Zur sinkenden Grundrente W. ABEL, Landwirtschaft, S. 133 ff. Aber es ist nicht direkt zu belegen, daß in und um Markgröningen die Grundrente sank.

gern mehr über Frachtkosten, aber den Rechnungen ist nur einmal die ungefähre Höhe zu entnehmen. Solche Berechnungen aus anderen Quellen wären als Ergänzungen wünschenswert, da gerade über die Kosten des damaligen Handels wenig zu erfahren ist.

Gewiß ist es besser, Ernteerträge für 150 Jahre zu berechnen und dann einen Durchschnitt anzugeben. Für alle Landschaften und jedes Jahrhundert ist das nicht möglich. So stehen die Zahlen für Markgröningen zunächst isoliert, aber sie bilden doch einen Baustein für eine künftige bessere Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion im Spätmittelalter.

Manche Zahlen und auch die Rechnungen können als wertlose Einzelnachrichten abgetan werden. Unter dem Gesichtspunkt der langfristigen Entwicklung ist dem auch in gewissen Grenzen zuzustimmen. Man kann höchstens feststellen, daß die gewonnenen Ergebnisse in die besonders von W. Abel entwickelten Vorstellungen hineinpassen, ihnen jedenfalls nicht widersprechen. Sie sind aber nicht als Beweis dafür heranzuziehen. In einem solchen Falle wäre offensichtlich die Aussagefähigkeit der Quelle überbeansprucht.

Der Wert der Rechnungen und des gleichzeitigen sonstigen Materials beruht in anderem. Sie geben gleichsam eine Momentaufnahme des Lebens und Wirtschaftens in Markgröningen in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Aber auch damit ist vielleicht schon etwas zuviel gefordert. Im wesentlichen vermitteln sie ein Bild von der Wirtschaftsführung des Spitals, das allerdings gleichsam am Rande manche Eigentümlichkeiten der Kleinstadt selbst erkennen läßt. Die Studie sollte auch einen Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialstruktur Markgröningens liefern. Die Quellen dazu sind noch nicht erschöpft. Dazu liegt weiteres Material gesammelt vor, dessen Bearbeitung und Darlegung allerdings den hier gesteckten Rahmen sprengen würden.

Die Aussagefähigkeit einer solchen »Momentaufnahme« wird durch den Vergleich erhöht. Dazu bot sich in erster Linie die Reichsstadt Esslingen und ihr Katharinen-Spital an, zu denen Markgröningen und das Heilig-Geist-Spital vielfältige Verbindungen hatten. Das Zahlenmaterial wurde so aufgeschlüsselt und aufgearbeitet, daß es nunmehr erlaubt, künftig Vergleiche mit anderen Städten der näheren und weiteren Umgebung durch Umgruppierungen oder andere Rechenoperationen zu ziehen. Dem dienen vor allem die Tabellen am Schluß. Auf diese Weise ließen sich die unbestreitbar notwendigen Längsschnitte durch Querschnitte ergänzen, durch welche Gemeinsamkeiten mit anderen Orten und Eigentümlichkeiten einer Stadt erst klar hervortreten.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

dz = Doppelzentner; Ebfl. = Erzbischöflich; fl. = Gulden (rh. fl. = rheinischer Gulden); FR Bern. = Fontes rerum Bernensium; hl. = Heller; ha = Hektar; HStA = Gulden); FR Bern. = Fontes rerum Bernensium; hl. = Heller; ha = Hektar; HStA = Hauptstaatsarchiv; kg = Kilogramm; l = Liter; lb. = Pfund; M = Malter bei Feldfrüchten und Maß bei Wein; OA = Beschreibung des Oberamts; S = Simri (Sumer); ♂ = Schilling; StA = Stadtarchiv; WR Ü Württembergische Regesten, Abt. I: Altwürttemberg (Soweit noch vorhanden, wurden die Urkunden im HStA Stuttgart A 602 benutzt. Damit der Anmerkungsapparat nicht zu sehr belastet wurde, habe ich davon abgesehen, jedesmal auf den Urkundenbestand zu verweisen. Wenn im Text Urkunden zitiert wurden, die nicht ohne weiteres im Regestenwerk aufzufinden sind, habe ich die Archivsignatur angegeben.); WUB = Württembergisches Urkundenbuch; Y = Imi; ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

1. Benutzte Archive

Stadtarchiv Esslingen: Lagerbücher des Katharinen-Spitals.

Erzbischöfliches Archiv Freiburg: die benutzten Urkunden sind in den Anmerkungen im einzelnen bezeichnet.

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: die Archivalien sind in den Anmerkungen im einzelnen bezeichnet.

Rathaus von Markgröningen: Unter »Rechnungen« sind stets die Rechnungen des Markgröninger Spitals von 1443–49 gemeint, abgedruckt in diesem Band S. 129–211. Alle anderen Archivalien wurden in den Anmerkungen im einzelnen bezeichnet.

2. Gedruckte Quellen und Literatur

ABEL, WILHELM, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur, 2. Aufl., Hamburg/Berlin 1966.
-, Geschichte der deutschen Landwirtschaft (Deutsche Agrargeschichte, Bd. 2), 2. Aufl., Stuttgart 1967.

-, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 1), 2. Aufl., Stuttgart 1955.

ALBERTI, OTTO VON, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, 2 Bde., Stuttgart 1889–1916.

AMMANN, HEKTOR, Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt. Eine Untersuchung an schwäbischen Beispielen, in: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 31 (1963), S. 284–316.

-, Die Nördlinger Messe im Mittelalter, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift Theodor Mayer, Bd. 2, Lindau/Konstanz 1955, S. 283–316.

-, Wie groß war die mittelalterliche Stadt? in: Die Stadt des Mittelalters, Bd. 1 (Wege der Forschung, Bd. 243), Darmstadt 1969, S. 408–415 (zuerst gedruckt in: Studium Generale, Bd. 9 (1956), S. 503–506).

-, Vom geographischen Wissen einer deutschen Handelsstadt des Spätmittelalters, in: Ulm und Oberschwaben, Bd. 34 (1955), S. 39–65.

ANGELIS, PIETRO DE, L’Ospedale di Santo Spirito in Saxia, 2 Bde., Roma 1960–62.

BASSERMANN-JORDAN, FRIEDRICH VON, Geschichte des Weinbaus, 3 Bde., 2. Aufl., Frankfurt 1923.

BAUMANN, FRANZ LUDWIG, Geschichte des Allgäus, 2 Bde., Kempten 1882–84.

BECHTEL, HEINRICH, Wirtschaftsstil des deutschen Spätmittelalters, München/Leipzig 1930.

- Beschreibung des Oberamts Besigheim, Stuttgart 1853.
Beschreibung des Oberamts Böblingen, Stuttgart/Tübingen 1850.
Beschreibung des Oberamts Brackenheim, Stuttgart 1873.
Beschreibung des Oberamts Canstatt, Stuttgart/Tübingen 1832.
Beschreibung des Oberamts Esslingen, Stuttgart/Tübingen 1845.
Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Stuttgart 1865.
Beschreibung des Oberamts Heilbronn, 2 Teile, Stuttgart 1901-03.
Beschreibung des Oberamts Horb, Stuttgart 1865.
Beschreibung des Oberamts Leonberg, Stuttgart 1852.
Beschreibung des Oberamts Leonberg, 2 Bde., Stuttgart 1930.
Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg, Stuttgart 1859.
Beschreibung des Oberamts Marbach, Stuttgart 1866.
Beschreibung des Oberamts Neuenbürg, Stuttgart 1860.
Beschreibung des Stadtdirections-Bezirkes Stuttgart, Stuttgart 1856.
Beschreibung des Oberamts Ulm, Stuttgart/Tübingen 1836.
Beschreibung des Oberamts Ulm, 2 Bde., Stuttgart 1897.
Beschreibung des Oberamts Vaihingen, Stuttgart 1856.
Beschreibung des Oberamts Waiblingen, Stuttgart/Tübingen 1850.
BINDER, CHRISTIAN, und JULIUS EBNER, Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde, 2 Bde., Stuttgart 1910-15.
BRAUN, F., Die Antonier und ihr Haus in Memmingen, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 9 (1903), S. 241-270; Bd. 10 (1904), S. 1-28.
BRUNE, P., Histoire de l'Ordre Hospitalier du Saint-Esprit, Paris 1892.
DÖLKER, HELMUT, Die Flurnamen der Stadt Stuttgart (Tübinger germanistische Arbeiten, Bd. 16), Stuttgart 1933.
DORNFELD, J., Geschichte des Weinbaus in Schwaben, Stuttgart 1868.
ENDRISS, ALBRECHT, Die religiös-kirchlichen Verhältnisse in der Reichsstadt Wimpfen vor der Reformation (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Bd. 39), Stuttgart 1967.
ERNST, VIKTOR, Die direkten Staatssteuern in der Grafschaft Württemberg, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jg. 1904, Heft 1, S. 55-90; Heft 2, S. 78-119.
FETTEL, JOHANNES, Die Getreide- und Brotversorgung der freien Reichsstadt Eßlingen (Tübinger wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen, Heft 9), Stuttgart 1930.
FISCHER, HERMANN, Schwäbisches Wörterbuch, 6 Bde., Tübingen 1904-36.
FONTES RERUM BERNENSIUM, 10 Bde., Bern 1877-1956.
FROHNHÄUSER, LUDWIG, Geschichte der Reichsstadt Wimpfen, des Ritterstifts St. Peter zu Wimpfen im Thal, des Dominicanerklosters und des Hospitals zum hl. Geist zu Wimpfen am Berg, Darmstadt 1870.
GMELIN, MORITZ, Zur Geschichte der Spitäler in Pforzheim, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 24 (1872), S. 327-399.
GÖNNENWEIN, OTTO, Zur Geschichte des Weinbaurechts, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt., Bd. 80 (1963), S. 157-96.
GOTHEIN, EBERHARD, Pforzheims Vergangenheit (Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 9 Heft 3), Leipzig 1889.
-, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften, Bd. 1, Straßburg 1892.
GREES, HERMANN, Die Auswirkungen von Wüstungsvorgängen auf die überdauerten Siedlungen, in: Geographische Zeitschrift, Beiheft 18 (1968), S. 50-66.
GRUBE, WALTER, Vogteien, Ämter, Landkreise in der Geschichte Südwestdeutschlands, 2. Aufl., Stuttgart 1960.

- GÜRSCHING, HEINRICH, Evangelische Hospitäler. Studien zur Rechtsgeschichte der »Vereinigten Wohltätigkeitsanstalten« Memmingens, Memmingen 1930.
- Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 1, Stuttgart 1971 (abgekürzt: Handbuch).
- HASELIER, GÜNTHER, Die Markgrafen von Baden und ihre Städte, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 107 (NF Bd. 68) (1959), S. 263-290.
- HAUG, WERNER, Das St.-Katharinen-Hospital der Reichsstadt Eßlingen (Eßlinger Studien, Schriftenreihe Bd. 1), Esslingen 1965.
- HEID, Die Geschichte der Stadt Wimpfen, Darmstadt 1836.
- HEYD, LUDWIG FRIEDRICH, Geschichte der vormaligen Oberamts-Stadt Markgröningen, Stuttgart 1829.
- , Der württembergische Canzler Ambrosius Volland, Stuttgart 1828.
- JÄNICHEN, HANS, Landesplanung und Frühmerkantilismus in südwestdeutschen Territorien des Spätmittelalters, in: Raumordnung im Aufbau des mittelalterlichen Staates. Historische Raumforschung, Bd. 3 (Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 15), Bremen 1961.
- , Markung und Allmende und die mittelalterlichen Wüstungsvorgänge im nördlichen Schwaben, in: Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen, Bd. 1 (Vorträge und Forschungen, Bd. 7), Konstanz/Stuttgart 1964, S. 163-222.
- , Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Bd. 60), Stuttgart 1970.
- KIRCHGÄSSNER, BERNHARD, Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Esslingen im Spätmittelalter (Eßlinger Studien, Bd. 9), Esslingen 1964.
- , Das Steuerwesen der Reichsstadt Konstanz 1418-1460 (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 10), Konstanz 1960.
- , Probleme quantitativer Erfassung städtischer Unterschichten im Spätmittelalter, besonders in den Reichsstädten Konstanz und Esslingen, in: Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Bd. 41), Stuttgart 1967, S. 75-89.
- KLUNZINGER, KARL, Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim, Stuttgart 1844.
- KOTHE, IRMGARD, Der Fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 29), Stuttgart 1938.
- KULISCHER, JOSEF, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 2 Bde., 3. Aufl., München/Wien 1965.
- LEUTRUM VON ERTINGEN, GERHARD GRAF, Die Frauenkirche zu Unter-Riexingen, Stuttgart 1891.
- LOHSS, MAX, Beiträge aus dem landwirtschaftlichen Wortschatz Württembergs, nebst sachlichen Erläuterungen (Wörter und Sachen, Beiheft 2), Heidelberg 1913.
- LÜHNING, ARNOLD, Die schneidenden Erntegeräte, Diss. phil. Göttingen 1951.
- LUTZ, FRIEDRICH, Altwürttembergische Hohlmaße (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 31), Stuttgart 1938.
- MASCHKE, ERICH, Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands, in: Gesellschaftliche Unterschichten in südwestdeutschen Städten (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Bd. 41), Stuttgart 1967, S. 1-74.
- , Verfassung und soziale Kräfte in der deutschen Stadt des späten Mittelalters, vornehmlich in Oberdeutschland, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 46 (1959), S. 289-349, 433-476.

- MEHRING, GEBHARD, Badenfahrt. Württembergische Mineralbäder und Sauerbrunnen vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 13), Stuttgart 1914.
- , Beiträge zur Geschichte der Kanzlei der Grafen von Württemberg, in: Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte, Neue Folge Bd. 25 (1916), S. 325-364.
- , Aus den Registern der Kanzlei der Grafen von Württemberg, in: Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte, Neue Folge Bd. 26 (1917), S. 131-156.
- MIGNE, Patrologia Latina, Bd. 217 (1855), Sp. 1137-1158: *Regula Ordinis S. Spiritus in Saxia*.
- MISTELE, KARL-HEINZ, Die Bevölkerung der Stadt Heilbronn im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, Bd. 8), Heilbronn 1962.
- MOLS, ROGER, Introduction à la Démographie Historique des Villes d'Europe, 3 tomes (Université de Louvain. Recueil de Travaux d'Histoire et de Philologie, 4^e série fasc. 1-3), Louvain 1954-56.
- MÜLLER, KARL OTTO, Quellen zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Hohenberg, Teil 1 (Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 24), Stuttgart/Köln 1953; Teil 2 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A Quellen, Bd. 4), Stuttgart 1959.
- NÜBLING, EUGEN, Ulm's Weinhandel im Mittelalter (Ulm's Handel und Gewerbe im Mittelalter, Heft 4), Ulm 1893.
- NUGLISCH, A., Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit deutscher Städte im Mittelalter, in: Zeitschrift für Socialwissenschaft, Bd. 9 (1906), S. 364-374, 481-495.
- PARET, OSCAR, Ludwigsburg und das Land um den Asperg, Ludwigsburg o. J. (1934).
- PATZE, HANS, Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert, in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Bd. 1 (Vorträge und Forschungen, Bd. 13), Sigmaringen 1970, S. 9-64.
- PENNDORF, B., Geschichte der Buchhaltung in Deutschland, Leipzig 1913.
- PFAFF, KARL, Württembergische Wein-Chronik, Esslingen 1865.
- RAISCH, HERBERT, Das Esslinger Urbar von 1304 (Esslinger Studien, Schriftenreihe Bd. 2), Esslingen 1966.
- Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, 5 Bde., Innsbruck 1895-1931.
- Württembergische Regesten, Abt. I: Altwürttemberg, 3 Teile, Stuttgart 1916-40.
- REICKE, SIEGFRIED, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter, 2 Teile (Kirchenrechtliche Abhandlungen, Heft 111/2, 113/4), Stuttgart 1932.
- REYSCHER, A. L., Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze, 19 Bde., Stuttgart/Tübingen 1828-1851.
- ROEMER, HERMANN, Geschichte der Stadt Bietigheim an der Enz, Stuttgart 1956.
- , Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte, 2 Bde., Markgröningen 1930-33.
- , Eine Markgröninger Bürgerliste von 1396, in: Blätter für Württembergische Familienkunde, Bd. 5 Heft 9/10 (1933), S. 85-89.
- , Die Lateinschule Markgröningen 1354-1922, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter, Bd. 9 (1923), S. 44-77.
- RUPPRECHT, SOFIE, Geschichte des Hl. Geist-Spitals in Neumarkt Obpf. unter Leitung des Hl. Geistordens ca. 1239-1531, Diss. phil. München 1940.
- SALZMANN, ERWIN, Weinbau und Weinhandel in der Reichsstadt Esslingen bis zu deren Übergang an Württemberg 1802 (Tübinger wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen, Heft 5), Stuttgart 1930.

- SANTIFALLER, LEO, Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 16) Graz/Köln 1953.
- SATTLER, CHRISTIAN FRIEDRICH, Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Graven, 4 Bde., Ulm 1767-68.
- SCHAEFER, KARL HEINRICH, Die deutschen Mitglieder der Hl.-Geist-Bruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters (Görres-Gesellschaft, Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, Bd. 16 Beilage), Paderborn 1913.
- SCHMOLLER, GUSTAV, Die Straßburger Tucher- und Weberzunft, Straßburg 1879.
- SCHRÖDER, KARL HEINZ, Weinbau und Siedlung in Württemberg (Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 73), Remagen 1953.
- SEIGEL, RUDOLF, Spital und Stadt in Altwürttemberg. Ein Beitrag zur Typologie der landständischen Spitäler Südwestdeutschlands (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Tübingen, Bd. 3), Tübingen 1966.
- Württembergisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch, Bd. IV, 2), Stuttgart 1962.
- SÜTTERLIN, BERTHOLD, Geschichte Badens, Bd. 1, 2. Aufl., Karlsruhe 1968.
- SYDOW, JÜRGEN, Spital und Stadt in Kanonistik und Verfassungsgeschichte des 14. Jahrhunderts, in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Bd. 1 (Vorträge und Forschungen, Bd. 13), Sigmaringen 1970, S. 175-195.
- Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344-1392), bearb. v. Karl Otto Müller (Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 23) Stuttgart/Berlin 1934.
- Urkundenbuch der Stadt Esslingen, 2 Bde. (Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 4, 7), Stuttgart 1899, 1905.
- Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, 4 Bde. (Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 5, 15, 19, 20), Stuttgart 1904-1922.
- Urkundenbuch der Stadt Stuttgart (Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 13), Stuttgart 1912.
- Wirtembergisches Urkundenbuch, 11 Bde., Stuttgart 1883-1913.
- WALTER, THEOBALD, Das Spital des Ordens zum hl. Geiste in der Stadt Rufach, in: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens, Bd. 15 (1899), S. 24-44.
- WEBER, DIETRICH, Die Wüstungen in Württemberg (Stuttgarter geographische Studien, Reihe A Heft 4/5), Stuttgart 1927.
- WEIDNER, KARL, Die Anfänge der staatlichen Wirtschaftspolitik in Württemberg (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 21), Stuttgart 1931.
- WELLER, KARL, und ARNOLD WELLER, Württembergische Geschichte im südwestdeutschen Raum, 7. Aufl., Stuttgart/Aalen 1972.
- WERMINGHOFF, ALBERT, Die deutschen Reichskriegssteuergesetze von 1422 bis 1427 und die deutsche Kirche. Ein Beitrag zur Geschichte des vorreformatorischen deutschen Staatskirchenrechts, Weimar 1916.
- WISPLINGHOFF, ERICH, Untersuchungen zur Wirtschafts- und Besitzgeschichte der Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, Bd. 43 (1971), S. 131-191.
- WÜLK, JOHANNES, und HANS FUNK, Die Kirchenpolitik der Grafen von Württemberg bis zur Erhebung Württembergs zum Herzogtum (1495) (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 10), Stuttgart 1912.
- WUNDER, GERD, Die Sozialstruktur der Reichsstadt Schwäbisch Hall im späten Mittelalter, in: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (Vorträge und Forschungen, Bd. 11), Konstanz/Stuttgart 1966, S. 25-52.
- ZELLER, BERNHARD, Die schwäbischen Spitäler, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, Bd. 13 (1954), S. 71-89.

ANHANG

LISTE DER MARKGRÖNINGER SPITALMEISTER

Arnold	1306 Mai 26	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8883
Hermann	1313 März 7 (?)	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8884
Heinrich von Pforzheim	1317 Dez. 14	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8887
	1320 März 4	UB Esslingen I, Nr. 492
	1323 Sept. 24	M. GMELIN, S. 355/6 Urk. 5; Reg. Markgr. v. Baden I, Nr. 783
Hartmann	1347 Juni 8	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8892
Konrad Kasch	1396 Sept. 26	C. F. SATTLER III, Beilage 12, S. 24
Siegfried	1402 Juli 13	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8897
Johann von Schletstat	1411 Mai 30	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 6536
Heinrich von Hemmingen	1417 Nov. 24	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8896a
	1422 Nov. 5	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8900
	1427 Okt. 23	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8902
	1429 (?)	HEYD, Markgr., S. 240 Anm. 53 vgl. oben S. 19
Friedrich	um 1440	vgl. oben S. 19 f
NN von Pforzheim	vor 1443	vgl. oben S. 20
NN	1443-49	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8846, 8847
Johann Gleser	1461 Juli 13	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8862
Friderich Bennder	1468 Mai 31	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8906
	1475 März 7	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8906
	1478 Apr. 20	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8906
	1480 Mai 12	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8907
	1482	K. H. SCHAEFER, S. 36 Nr. 1042 HEYD, Markgr., S. 240 Anm. 53
Alexander Vetter	1484-90	HStA Stuttgart, H 102 Nr. 980, f. 681a
Michael Vischer von Oberriexingen	1492 Nov. 11	M. GMELIN, S. 375 Urk. 23
	1498 Juli 31	Urk. im HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8912
	1499 Jan. 5	M. GMELIN, S. 377 Urk. 26
Johannes Bez	1500 Mai 27	HEYD, Markgr., S. 240 Anm. 53
Johannes Schanz	1507-32	H. ROEMER, Markgr. I, S. 146
	1532-43	

Tabelle 1: Gesamteinnahmen in fl.

		regelm. Jahr* Einkünfte	unregelm. jähr. Einkünfte	Zehnt	Eigenbau	Brüder aus Verhältnis u. Dienstleist.	Petition	Opferstock	Sonstiges	insgesamt
1444/45	fl. %	102 10,5	24,4 2,5	301,6 30,8	301,7 30,8	37,9 3,9	124,5 12,7	7,2 0,7	80 8,1	979,7 100
1445/46	fl. %	100,2 15	20,1 3	232,6 34,7	183,7 27,4	20,2 3	87,4 13,1	9,3 1,4	16 2,4	669,5 100
1447/48	fl. %	86,2 10,2	32,8 3,9	284 33,8	313,7 37,3	77,2 9,2	35,2 4,2	11,5 1,4	- -	840,6 100
1448/49	fl. %	81,9 9,7	26,6 3,1	273,4 32,4	304,9 36,1	23,6 2,8	121,4 14,4	13 1,5	- -	844,8 100
Durch- schnitt	fl. %	92,7 11,1	26 3,1	272,9 32,7	276 33,1	39,7 4,8	92,1 11	10,3 1,3	24 2,9	833,7 100

Tabelle 2: Gesamtausgaben

		Renten, Leigeding, Jahzetteln	Kammerzins	Zehnt	Ausgaben f. Stadtdiener etc.	Ausgaben f. Gottesdienst	Schreib- waren	Reisen	Arznei, Badgeld	Ehrungen	Geräte	Bau	Freiwerk d. Hand- werker	Lohnwerk d. Hand- werker	
1444/45	fl. %	108,4 10,7	7 0,7	2,4 0,2	18,1 1,8	3,4 0,3	6,1 0,6	9,8 1	8,2 0,8	2,6 0,3	24,4 2,4	5,1 0,5	4,5 0,4	23,8 2,3	43,4 4,3
1445/46	fl. %	89,1 9,1	- -	0,4 0,05	16,7 1,7	6,1 0,6	0,4 0,05	16 1,6	4,8 0,5	3 0,3	12,9 1,3	12,6 1,3	8,8 0,9	4,2 0,4	28,8 2,9
1447/48	fl. %	88,2 8,5	7 0,7	- -	1,8 0,2	4,6 0,4	2,1 0,2	8,1 0,8	- 0,8	3,6 0,3	33,3 3,2	2,9 0,3	23,7 2,3	1,1 0,1	48,1 4,6
1448/49	fl. %	87,9 9,2	- -	- -	1,7 0,2	- -	18,6 1,9	8,6 0,9	2,1 0,2	2,1 0,2	16 1,7	- -	22,9 2,4	19,3 2	55,9 5,6
		Tagelohn	Gesinde- lohn	menschl. Nahrung	Vieh u. Futter	Saat	Sonstiges	in gesamt	Gesamt- verluste						
1444/45	fl. %	179,2 17,6	86,5 8,5	276,8 27,2	179,1 17,6	28,9 2,8	-	1017,7 100	-38						
1445/46	fl. %	94,7 9,7	105 10,7	343,9 35,1	194,6 20	33,2 3,4	4,3 0,4	979,5 100	-310						
1447/48	fl. %	72,1 7	81,5 7,9	419,9 40,5	221,4 21,4	16,5 1,6	-	1035,9 100	-195,3						
1448/49	fl. %	83,5 8,7	86 9	326,1 34	214,7 22,4	15,3 1,6	-	958,7 100	-113,9						

Tabelle 3: Einnahmen von Roggen, Dinkel und Hafer

		regelm. jährl. Einkünfte	Zeitkorn	Zeit	Eigenbau	Lager- bestände	Außen- stände	in gesamt
1444/45	Roggen	51 M 7 S 1 Y 14,1 % (16,8)	7 M 6 S 2,1 % (2,5)	196 M 4 S 2 Y 53,3 % (63,6)	53 M 14,4 % (17,1)	37 M 10 %	22 M 4 S 6,1 %	368 M 5 S 3 Y 100 %
	Dinkel	40 M 1 S 1 Y 5,7 % (7,2)	-	202 M 4 S 2 Y 28,8 % (36,1)	318 M 45,3 % (56,7)	122 M 2 S 17,4 %	19 M 2 S 2,8 %	702 M 1 S 3 Y 100 %
	Hafer	26 M 7 S 1 Y 5,6 % (6,6)	13 M 1 S 2,8 % (3,2)	202 M 4 S 2 Y 42,3 % (49,8)	164 M 34,3 % (40,4)	60 M ²⁾ 12,5 %	12 M 1 S 2,5 %	478 M 5 S 3 Y 100 %
1445/46	Roggen	51 M 7 S 1 Y 13,6 % (17,3)	4 M 1 S 1,1 % (1,4)	178 M 5 Y 46,5 % (59,4)	65 M 4 S 4 Y ²⁾ 17,2 % (21,9)	82 M 7 S 3 Y 21,6 %	-	382 M 5 S 1 Y 100 %
	Dinkel	40 M 1 S 1 Y 7,7 % (10,2)	1 M 0,2 % (0,3)	175 M 6 S 5 Y 33,7 % (44,8)	175 M 1 S ²⁾ 33,6 % (44,7)	129 M 4 S 3 Y 24,8 %	-	521 M 5 S 3 Y 100 %
	Hafer	26 M 7 S 1 Y 6,4 % (8,9)	6 M 4 S 1,5 % (2,2)	174 M 5 S 5 Y 41,5 % (58,1)	92 M 5 S 22 % (30,8)	120 M 3 S 3 Y 28,6 %	-	421 M 1 S 3 Y 100 %
1447/48	Roggen	51 M 7 S 1 Y 14,5 % (15,4)	8 M 2 S 2,3 % (2,5)	191 M 53,3 % (56,8)	85 M 23,7 % (25,3)	22 M 4 S 6,2 %	-	358 M 5 S 1 Y 100 %
	Dinkel	40 M 1 S 1 Y 6,6 % (8,3)	-	191 M 31,5 % (39,2)	255 M 2 S 42,1 % (52,5)	120 M 19,8 %	-	606 M 3 S 1 Y 100 %
	Hafer	26 M 7 S 1 Y 6 % (8)	-	191 M 42,6 % (56,5)	120 M 26,8 % (35,5)	110 M 24,6 %	-	447 M 7 S 1 Y 100 %
1448/49	Roggen	51 M 7 S 1 Y 16,1 %	-	191 M 4 S 59,3 %	79 M 4 S 24,6 %	-	-	322 M 7 S 1 Y 100 %
	Dinkel	40 M 1 S 1 Y 6,8 %	-	191 M 4 S 38,4 %	360 M 3 Y 60,8 %	-	-	591 M 5 S 1 Y 100 %
	Hafer	26 M 7 S 1 Y 7,2 %	5 M 4 S 1,5 %	191 M 4 S 51,1 %	150 M 7 S 40,2 %	-	-	374 M 6 S 1 Y 100 %

Die Prozentzahlen beziehen sich auf die jährlichen Gesamteinnahmen der jeweiligen Getreideart, die Prozentzahlen in Klammern auf die jeweiligen Einkünfte ohne Lagerbestände und Außenstände.

- 1) gekaufter Hafer
- 2) jeweils zu M 1 S gemischtes Korn darin enthalten
- 3) darin zu M gemischtes Korn enthalten.

Tabelle 4: Ausgaben von Roggen, Dinkel und Hafer

		Jährl. Ausgaben (Rente, etc.)	Löhne	menschl. Nahrung	Vielf. futter	Stadt	an Markt- größen- gar	Verkauf	Seit- handel	in gesamt	in gesamt
1444/45	Roggen	18 M 6 S 6,6 %	16 M 5,6 %	120 M 42,1 %	16 M 5,6 %	8 M 2 S 2,9 %	33 M 3 S ⁴⁾ 11,7 %	72 M 7 S 25,5 %	106 M 2 S 37,2 %	285 M 2 S ⁵⁾ 100 %	
	Dinkel	11 M 4 S 2 %	35 M 6,2 %	253 M 44,7 %	37 M 4 S 4 6,6 %	36 M 5 S 8 6,5 %	79 M 4 S ⁶⁾ 14 %	113 M 20 %	192 M 4 S 34 %	566 M 1 S ⁷⁾ 100 %	
	Hafer	9 M 2,5 %	3 M 0,8 %	6 M 2 S 1,8 %	305 M 85,1 %	35 M 9,8 %	-	-	-	358 M 2 S 100 %	
1445/46	Roggen	12 M 2 S 4,1 %	17 M 5,7 %	140 M ²⁾ 46,9 %	21 M 7 %	10 M 3,4 %	-	-	98 M 32,9 %	298 M 2 S 100 %	
	Dinkel	3 M 6 S 0,8 %	27 M 5,8 %	160 M 34,3 %	40 M 3 S ⁸⁾ 8,7 %	40 M 8,6 %	-	-	195 M 41,8 %	466 M 1 S 100 %	
	Hafer	3 M 0,7 %	3 M 0,7 %	7 M 1,7 %	368 M 1 S 38 87,4 %	40 M 9,5 %	-	-	-	421 M 1 S 3 Y 100 %	
1447/48	Roggen	14 M 3,9 %	21 M 5,8 %	143 M 39,7 %	20 M 5,6 %	12 M 3,3 %	150 M 41,7 %	-	150 M 41,7 %	360 M 100 %	
	Dinkel	4 M 4 S 0,7 %	18 M 2,9 %	150 M 24,5 %	50 M 8,2 %	40 M 5,5 %	350 M 57,2 %	-	350 M 57,2 %	612 M 4 S 100 %	
	Hafer	3 M 0,7 %	9 M 2,1 %	-	420 M ¹⁰⁾ 97,2 %	-	-	-	-	432 M 100 %	
1448/49	Roggen	13 M 6 S 4,6 %	6 M 2 %	120 M 40,6 %	28 M 9,5 %	11 M 3,7 %	117 M 39,6 %	-	117 M 39,6 %	295 M 6 S 100 %	
	Dinkel	5 M 1 S 0,9 %	3 M 0,6 %	210 M 38,4 %	26 M 4,8 %	40 M 7,3 %	221 M 6 S 40,5 %	41 M 7,5 %	262 M 6 S 48 %	546 M 7 S 100 %	
	Hafer	3 M 0,8 %	9 M 2,4 %	-	362 M 6 S 12 96,8 %	-	-	-	-	374 M 6 S 1 Y 100 %	

- 4) darin enthalten: 14 M 3 S an Knechte (Leute) des Spitals verkauft
- 5) dazu kommen noch 4 S an zurückgegebenen Schulden
- 6) darin enthalten: 29 M 4 S an Knechte (Leute) des Spitals verkauft
- 7) dazu kommen noch 6 M 4 S zurückgegebener Schulden
- 8) dazu 40 M 1 S 3 Y gemischter Frucht
- 9) darin auch »mühlkuchen« enthalten
- 10) darin enthalten für »brymel« und Hühner: 20 M.

Tabelle 5: Einnahmen und Ausgaben von Ackerbau und Tierhaltung

Einnahmen aus Eigenbau in Geld								
Roggen in Geld		Dinkel in Geld	Hafer in Geld	insgesamt	Schmel- sat in Geld, gesch.	ingesamt		
1444/45	41 lb. 19 B 2 hl.	127 lb. 4 B	90 lb. 4 B	259 lb. 7 B 2 hl.	35 lb.	294 lb. 7 B 2 hl.		
1445/46	49 lb. 5 B 7 hl.	69 lb. 6 B 5 hl.	50 lb. 18 B 10 hl.	169 lb. 10 B 10 hl.	27 lb.	196 lb. 10 B 10 hl.		
1447/48	55 lb. 19 B 2 hl.	96 lb. 150 B 8 hl.	66 lb.	218 lb. 14 B 10 hl.	81 lb.	299 lb. 14 B 10 hl.		
1448/49	44 lb. 1 B 2 hl.	138 lb.	82 lb. 19 B 7 hl.	265 lb.	9 hl.	304 lb.	9 hl.	
Kosten für den Eigenbau								
Gesinde				Tagelohn				
Geld- lohn	Getreide- lohn	Tuch	insgesamt	Getreide- ernte etc.	Schmel- satte etc.	Holz	Heu	
1444/45	64 lb. 14 B	20 lb. 15 B	4 lb. 14 B	90 lb. 3 B	47 lb. 12 B	1 lb. 1 B	17 lb. 18 B	111b. 12B 10
1445/46	94 lb. 12 B	15 lb. 13 B	2 lb.	112 lb. 5 B	35 lb. 17 B	2 lb.	4 lb. 3 B	9 lb. 5 B 11
1447/48	84 lb. 2 B	10 lb.	9 hl. 20 lb.	114 lb. 2 B 9 hl.	51 lb. 4 B 3 hl.	2 lb. 10 B	2 lb. 14 B 2 hl.	13 lb. 16 B
1448/49	68	9 lb.	8 B 6 hl.	3 lb. 6 B	80 lb. 14 B 6 hl.	33 lb.	5 lb. 13 B	131b. 16B 4b
Kosten				Einnahmen aus Eigenbau ab- züglich der Kosten				
Tagelohn	städt. Bedien- stete etc.	Kosten	insgesamt					
1444/45	78 lb. 3 B 10 hl.	2 lb. 13 B 7 hl.	171 lb.	5 hl.	123 lb. 6 B 9 hl.			
1445/46	51 lb. 5 B 11 hl.	1 lb. 15 B 8 hl.	165 lb.	6 B 7 hl.	31 lb. 4 B 3 hl.			
1447/48	70 lb. 2 B 5 hl.	3 lb. 5 B 11 hl.	187 lb.	11 B 1 hl.	112 lb. 3 B 9 hl.			
1448/49	52 lb. 9 B 4 hl.	2 lb. 7 B 2 hl.	135 lb.	11 B	168 lb. 9 B 9 hl.			
Einnahmen aus Vieh- zucht		Einnahmen aus Eigenbau und Viehzucht		Ausgaben für Viehzucht				
				Viehan- kauf	Viehun- haltung	ingesamt		
1444/45	29 lb. 2 B	323 lb. 4 B 9 hl.	43 lb. 4 B	211 lb. 7 B 10 hl.	254 lb. 11 B 10 hl.			
1445/46	28 lb. 14 B 4 hl.	225 lb. 5 B 2 hl.	28 lb. 4 B 6 hl.	237 lb. 14 B 9 hl.	265 lb. 19 B 3 hl.			
1447/48	72 lb. 2 B	371 lb. 16 B 10 hl.	38 lb. 7 B	268 lb. 7 B 6 hl.	306 lb. 14 B 6 hl.			
1448/49	33 lb.	337 lb. 9 hl.	75 lb. 12 B	225 lb.	2 hl.	300 lb. 12 B 2 hl.		
Ausgaben für Eigenbau und Viehzucht		Verluste für Eigenbau und Viehzucht						
1444/45	425 lb. 11 B 3 hl.	-103 lb. 13 B 8 hl.						
1445/46	431 lb. 5 B 10 hl.	-208 lb. 1 B						
1447/48	494 lb. 5 B 7 hl.	-122 lb. 8 B 9 hl.						
1448/49	436 lb. 3 B 2 hl.	- 99 lb. 2 B 5 hl.						

Tabelle 6: Eigenbau an Getreide

	Saat	Ernte	Ertrag	Fläche in Morgen	Saat pro Morgen	Ernte pro Morgen	Saat in Latern pro ha	Ernte in Latern pro ha	Saat in dz pro ha	Ernte in dz pro ha
1444	Roggen	-	53 M	-	65	-	-	-	-	-
	Dinkel	-	318 M	-	-	-	-	-	-	-
	Hafer	(36 M 3 S 3 Y)	164 M	(4,5fach)	53 (5 S 3 Y)	ca. 3 M 3/4 S	(334,2)	1504,1	(1,73)	7,81
1445	Roggen	8 M 2 S	65 M 4 S 4 Y	7,9fach	65	-	-	-	-	-
	Dinkel	36 M 5 S	175 M 1 S	4,8fach	-	-	-	-	-	-
	Hafer	35 M	92 M 5 S	2,6fach	51 5 S 3 Y	ca. 1 M 6 S 3 Y	334,2	882,8	1,73	4,58
1446	Roggen	10 M	-	-	-	-	-	-	-	-
	Dinkel	40 M	-	-	-	-	-	-	-	-
	Hafer	40 M	-	-	-	-	-	-	-	-
1447	Roggen	-	85 M	-	65	--	-	-	-	-
	Dinkel	-	255 M 2 S	-	-	-	-	-	-	-
	Hafer	(44 M)	120 M	(2,7fach)	64 (5 S 3 Y)	1 M 7 S	334,2	911,4	1,73	4,73
1448	Roggen	12 M	79 M 4 S	6,6fach	65	-	-	-	-	-
	Dinkel	40 M	360 M ¹⁾	9fach	-	-	-	-	-	-
	Hafer	?	150 M 7 S	-	-	-	-	-	-	-
1449	Roggen	11 M	-	-	-	-	-	-	-	-
	Dinkel	40 M	-	-	-	-	-	-	-	-
	Hafer	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Auch bei der Winterfrucht (Roggen und Dinkel) wurde die Saatmenge zu dem Jahr der Ernte gezogen.
11) darin enthalten: 26 M gemischtes Korn
Bei den eingeklammerten Zahlen wurde die Saatmenge auf Grund der Morgenzahl berechnet.

Tabelle 7: Verhältnis der Getreidearten

	Eigenbau: Ernte						Eigenbau: Saat						
	%	1	%	dz	%		%	1	%	dz	%		
1444/45	Roggen	53 M	9,9	6650,97	8,8	50,66	13,1	8 M 2 S	10,3	1035,29	9	7,89	13,3
	Dinkel	318 M	59,4	44252,88	58,2	206	53,2	36 M 5 S	45,9	5096,74	44,3	23,73	39,9
	Hafer	164 M	30,7	25123,16	33	130,42	33,7	35 M	43,8	5361,65	46,7	27,83	46,8
1445/46	Roggen	65 M 3 S 4 Y	19,6	8214,32	17,6	62,57	25,1	10 M	11,1	1254,9	9,7	9,56	14,2
	Dinkel	175 M 1 S	52,6	24370,4	52,1	113,45	45,4	40 M	44,45	5566,4	43	25,91	38,5
	Hafer	92 M 5 S	27,8	14189,22	30,3	73,66	29,5	40 M	44,45	6127,6	47,3	31,81	47,3
1447/48	Roggen	85 M	18,5	10666,65	16,5	81,25	23,8	12 M	-	1505,88	-	11,47	-
	Dinkel	255 M 2 S	55,5	35520,59	55	165,35	48,3	40 M	-	5566,4	-	25,91	-
	Hafer	120 M	26	18382,8	28,5	95,43	27,9	-	-	-	-	-	-
1448/49	Roggen	79 M 4 S	13,5	9976,46	12	75,99	17,7	11 M	-	1380,39	-	10,51	-
	Dinkel	360 M	61	50097,6	60,2	233,21	54,3	40 M	-	5566,4	-	25,91	-
	Hafer	150 M 7 S	25,5	23112,54	27,8	119,98	28	-	-	-	-	-	-
Durch- schnitt	Roggen	-	15,4	-	13,7	-	19,9	-	10,7	-	9,4	-	13,75
	Dinkel	-	57,1	-	56,4	-	50,3	-	45,2	-	43,7	-	39,2
	Hafer	-	27,5	-	29,9	-	29,8	-	44,1	-	47	-	47,05

Die Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf die Gesamtmenge des Getreides (Roggen, Dinkel und Hafer) von einem Jahr

Tabelle 8: Schmelsaternte

	Ernte	Morgen	Ernte pro Morgen
1444/45	Erbsen 11 M	2	5 M 4 S
	Linsen -	-	-
	Einkorn 40 M 5 S	-	-
1445/46	Erbsen 8 M	-	-
	Linsen 5 M	-	-
	Gerste 10 M	-	-
1447/48	Erbsen 28 M	8	3 M 4 S
	Linsen 5 M 5 S 3 Y	2 1/2	2 M 2 1/5 S
	Gerste 15 M	3	5 M
1448/49	Erbsen 12 M	-	-
	Linsen 7 M	-	-
	Gerste 15 M	-	-

Tabelle 9: Getreidepreise

	1444/45		1445/46		1447/48		1448/49	
	Menge	Preis pro Malter	Menge	Preis pro Malter	Menge	Preis pro Malter	Menge	Preis pro Malter
Roggen	10 M	15 B	98 M	15 B	30 M	14 B	20 M	10 B 6 hl.
	8 M	15 B			20 M	14 B	27 M	10 B
	4 1/2 Sch. 2 1/2 S	16 B 5 hl.			10 M	14 B	20 M	11 B
	4 1/2 Sch.	19 B 1 hl.			10 M	13 B	30 M	12 B
	8 M	16 B			50 M	13 B	20 M	12 B
	6 1/2 Sch.	19 B 6 hl.			30 M	12 B		
	14 M 3 S	16 B						
	1 M	16 B						
	45 M	15 B						
Durchschnitt gewogen. Durchschn.		16 B 4 hl.		15 B		13 B 4 hl.		11 B 1 hl.
		15 B 10 hl.				13 B 2 hl.		11 B 1 hl.
Dinkel	10 M	8 B	195 M	7 B 11 hl.	80 M	8 B	12 M	7 B
	8 M	8 B			100 M	8 B	10 M	7 B 6 hl.
	19 M	7 B 6 hl.			20 M	8 B	23 M 4 S	7 B
	4 M	9 B			150 M	7 B	11 M 2 S	7 B
	10 M	8 B 6 hl.					16 M	7 B
	7 M	8 B 6 hl.					12 M	7 B
	29 M 4 S	8 B					10 M	7 B
	85 M	8 B					10 M	7 B 4 hl.
							41 M	8 B 9 hl.
							10 M	7 B
Durchschnitt gewogen. Durchschn.		8 B		7 B 11 hl.		7 B 9 hl.		7 B 4 hl.
		8 B				7 B 7 hl.		7 B 8 hl.
		8 B						
Hafer	60 M	11 B	-	-	-	-	-	-
Kerne	10 M	18 B	10 M	19 B 6 hl.	10 M	18 B	10 M	17 B
	5 Sch.	18 B 3 hl.					10 M	29 B 11 hl.
Durchschn.		18 B 1 hl.		19 B 6 hl.		18 B		23 B 5 hl.

Tabelle 10: Einkünfte an Wein in Litern

	Teilbau	Zehnt	Eigenbau	Schuld	insgesamt	Lagerbestände
1444/45	1240,507 3,7 %	7197,965 21,7 %	12420,942 37,4 %	12379,894 37,2 %	33239,308 100 %	17409,51
1445/46	790,727 12,3 %	1562,87 24,3 %	4072,4 63,4 %	-	6425,997 100 %	11759,173 ¹²⁾
1447/48	2417,986 6,1 %	9527,159 24,3 %	14049,79 35,8 %	13284,007 33,8 %	39278,942 100 %	-
1448/49	2596,155 6 %	14435,044 33,4 %	17959,28 41,5 %	8246,65 ¹³⁾ 19,1 %	43237,129 100 %	-

12) Vgl. Tabelle 11 Anm. 14.

13) In diesem Jahr scheint der Meister mit den eigenen Einkünften nicht ausgekommen zu sein. In der Zahl sind wohl zum Teil echte Käufe enthalten.

Tabelle 11: Ausgaben an Wein in Litern

Zehnt	Verkauf		Ausschank	Eigenverbrauch	insgesamt	Differenz zwischen Einkünften/Lagerbeständen und Ausgaben
	an Markgr.	Selbsthandel				
1444/45	325,824 0,8 %	15434,215 39,7 %	1374,57 3,5 %	4276,44 11 %	17492,676 45 %	38903,725 100 %
1445/46	35,637 0,2 %	6720,12 31,75 %	-	4581,9 21,65 %	9815,448 46,4 %	21153,105 100 %
1447/48	-	5192,82 16,7 %	9163,8 29,4 %	1221,84 3,9 %	15578,46 50 %	31156,92 100 %
1448/49	-	21687,66 54,2 %			18327,6 45,8 %	40015,26 100 %

14) Vgl. Tabelle 10: Lagerbestände 1445/46. Aus dem Vergleich ergibt sich, daß ungefähr 14 Liter fehlen. Das ist nicht viel und spricht für die Genauigkeit der Rechnung.

15) Wie das Minus gedeckt wurde, ist den Rechnungen nicht zu entnehmen und bleibt rätselhaft.

Tabelle 12: Einnahmen und Ausgaben bei den eigenen Weingärten

Jahr	Ort	Einnahmen				Ausgaben			Überschüsse	Überschüsse in % der Einnahmen					
		E	O	V	M	lb.	B	hl.							
1444/45	Markgr.	27				84	18	9	44	9	7	40	17	2	48,1
	Horrheim	10	4			36	9	10	33	11		2	18	10	8,1
	Tamm	2		2		6	10		7	17		-1	7		-20,8
	insges.	40	20			127	18	7	85	9	7	42	9		33,2
1445/46	Markgr.	8				36	8		45	9		-9	1		-24,8
	Horrheim	4	28			22	8	11	25	7	4	1	2		-4,5
	Tamm	1				1	16	5							
	insges.	13	10			60	13	4	70	16	4	-10	3		-16,7
1447/48	Markgr.	34				103	1	3							
	Horrheim	11				33	6	10,5							
	Tamm	1				3		7,5							
	insges.	46				139	8	9	58			81	8	9	58,4
1448/49	Markgr.	36				74	14		34	8		40	13	4	54,4
	Horrheim	12	2			25	14	7	31	10		14	19	7	32,2
	Tamm	10				20	15								
	insges.	58	2			121	3	7	65	10	8	55	12	11	45,9

1444/45 1 Maß Kürnbacher 1 B

17) Bei der Angabe in Klammern wurde der erste Wert beiseite gelassen, da sich der Preis auf den Markt vor der schlechten Ernte beziehen wird.

Tabelle 13: Entwicklung der Weineinnahmen

1444/45 = 100

	1444/45	1445/46	1447/48	1448/49
Teilbau	1240,507 1 100	790,727 1 63,7	2417,986 1 194,9	2596,155 1 209,3
Zehnt	7197,965 1 100	1562,87 1 21,7	9527,159 1 132,3	14435,044 1 200,5
Eigenbau	12420,942 1 100	4072,4 1 32,8	14049,79 1 113,1	17959,28 1 144,6
Schulden	12379,894 1 100	- 0	13284,007 1 107,3	8246,65 1 66,6
Überschüs- se in % der Einnahmen	+ 53,1 %	- 16,7 %	+ 58,4 %	+ 45,9 %
Preis pro Eimer	3 lb. 2 B 11 hl. (5 lb. 14 B 4 hl.) 100	4 lb. 11 B (5 lb. 14 B 4 hl.) 144,6	3 lb. 7 1/2 hl. 96,4	2 lb. 1 B 6 hl. 66

16) Die Angaben in Klammern wurden errechnet ohne einen Wert, der den Preis vor der schlechten Ernte wiedergibt.

Tabelle 14: Weinpreise

	Verkauf				Einkauf
	Menge	Preis pro Eimer	Durchschn.	gewogener Durchschn.	
1444/45	1 E 4 1/2 E 9 E 12 E 4 1/2 E 1 E 1 0 1/2 E	3 lb. 16 B 3 lb. 10 B 3 lb. 3 lb. 3 lb. 8 B 5 hl. 3 lb. 2 lb. 12 B			10 2 lb. 15 B
1445/46	18 E 9 E 6 E 2 E 2 E	3 lb. 8 B 5 lb. 12 B 6 hl. 5 lb. 3 B 4 hl. 6 lb. 15 B 6 lb. 15 B	3 lb. 11 hl.	3 lb. 2 B 11 hl.	
1447/48	4 E 4 E 9 E 9 E 4 E 13 E 8 E	3 lb. 10 B 3 lb. 10 B 3 lb. 5 B 3 lb. 7 B 3 lb. 2 lb. 8 B 3 lb.			18 E 7 E 3 lb. 5 B
1448/49	68 1/2 E	2 lb. 1 B 6 hl.	2 lb. 1 B 6 hl.		18 E 1 Yoh 15 lb. 4 B 1 hl.

Rechnungen des Heilig-Geist-Spitals
zu Markgröningen 1444 - 1449

DIE HANDSCHRIFT

Die im Markgröninger Rathaus liegende Papierhandschrift¹ besteht aus insgesamt 12 unterschiedlich starken Lagen. Alle waren ursprünglich geheftet. Jedoch sind jetzt nur noch die Lagen 1-4 und 11-12 mit Fäden zusammengehalten. Ich gebe eine Übersicht über die Zusammensetzung der einzelnen Lagen:

1. 5 ineinandergeschobene Doppelblätter und zwischen fol. 2 und 4 bzw. 9 und 11 eingeheftete Einzelblätter, insgesamt 12 Blätter (fol. 1-12);
2. 5 ineinandergeschobene Doppelblätter und zwischen fol. 19 und 21 ein eingeheftetes Einzelblatt, insgesamt 11 Blätter (fol. 13-23);
3. 5 ineinandergeschobene Doppelblätter und zwischen fol. 26 und 28 bzw. 28 und 30 zwei eingeheftete Einzelblätter, insgesamt 12 Blätter (fol. 24-35);
4. 6 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 12 Blätter (fol. 36-47);
5. 1 Doppelblatt und ein ursprünglich eingeheftetes Einzelblatt, insgesamt 3 Blätter (fol. 48-50);
6. 5 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 10 Blätter (fol. 51-60);
7. 6 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 12 Blätter (fol. 61-72);
8. 4 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 8 Blätter (fol. 73-80);
9. 8 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 16 Blätter (fol. 81-96);
10. 4 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 8 Blätter (fol. 97-104);
11. 5 ineinandergeschobene Doppelblätter und zwischen fol. 106 und 108 bzw. 112 und 114 je ein eingeheftetes Einzelblatt, insgesamt 12 Blätter (fol. 105-116);
12. 6 ineinandergeschobene Doppelblätter, insgesamt 12 Blätter (fol. 117-128).

Alle Lagen sind 11 cm breit und die Lagen 1-3 31,5 cm, 4-6 31 cm, 7-8 30,5 cm und 9-12 30 cm hoch.

Ein fester Einband aus der Zeit hat sich nicht erhalten, falls die Rechnungen überhaupt eingebunden und nicht nur geheftet waren. Aus diesem Grund sind die Lagen im Laufe der Zeit durcheinandergeraten. Die ursprüngliche Abfolge wird sich kaum mit Sicherheit wiederherstellen lassen. Da aber eine annähernde Rekonstruktion wichtig für die Auswertung ist, soll wenigstens das, was zueinander gehört, zusammengestellt werden. Dazu gebe ich zunächst eine Aufstellung des Inhalts der einzelnen Lagen:

1. Einnahmen 1444/45;
2. Einnahmen 1444/45;
3. Einnahmen 1444/45 bis fol. 30a, fol. 30b unbeschrieben, ab fol. 31a Ausgaben 1444/45;
4. Ausgaben 1444/45;
5. Ausgaben 1444/45, fol. 50 unbeschrieben;
6. Ausgaben 1444/45;
7. fol. 61a-66a Einnahmen 1445/46, fol. 66b-72b Ausgaben 1445/46;
8. fol. 73a-77b Ausgaben 1445/46, fol. 78a-80b unbeschrieben;
9. fol. 81a-89a Ausgaben 1445/46 (Es ist eine Abschrift der Ausgaben ab fol. 71a), fol. 89b unbeschrieben, fol. 90a-94b Rechenschaftsbericht des Meisters seit 1443 bis nach 1449, fol. 94b-96b unbeschrieben;
10. fol. 97a-103a Einnahmen 1447/48, fol. 103b-104b unbeschrieben;
11. fol. 105a-108b Einnahmen 1448/49, fol. 109a-114a Ausgaben 1448/49, fol. 114b unbeschrieben, fol. 115a Fassungsvermögen der Weinkeller, fol. 115b-116a Gesindelöhne, fol. 116b verstreute Aufzeichnungen und Zahlen;
12. fol. 117a-126a Ausgaben 1447/48, fol. 126b-128b unbeschrieben.

1. Wasserzeichen sind nicht vorhanden. Es ist grobes Papier.

Die Lagen 1-4 sind noch durch Fäden miteinander verbunden. Das war sicher ursprünglich ebenso. Daß auf den Blättern der Lagen 5 und 6 die Ausgaben des Rechnungsjahres 1444/45 fortgeführt worden sind, ergibt sich erstens aus den gleichen Schriftzügen und zweitens aus der Teilsumme fol. 52b, die die Ausgaben von fol. 47a-52b korrekt zusammenfaßt, und der Gesamtsumme fol. 56a, die alle Geldausgaben von fol. 31a-56a ebenfalls korrekt wiedergibt. Die Lagen 1-6 umfassen also die Einnahmen und Ausgaben vom 24. Juni 1444 bis zum 24. Juni 1445. Sie sind von einer Hand geschrieben und, da nur selten – auch bei den Summen – korrigiert wurde, als sorgfältige Reinschrift angelegt.

Die Lagen 7 und 8 sind von einer Hand beschrieben, die sich von der vorherigen unterscheidet. Sie beschreibt das Papier sehr viel enger. Daß die beiden Lagen zusammengehören, ergibt sich aus der Teilsumme fol. 74a, die die Ausgaben von fol. 72b-74a korrekt zusammenfaßt, wie aus der jedenfalls teilweisen korrekten Gesamtsumme aller Geldausgaben von fol. 75b.

Die 9. Lage enthält auf den ersten Blättern eine Reinschrift, jedenfalls eine Abschrift der Ausgaben ab fol. 71a bis 77b. Denn ein Zusatz am Rand von fol. 73a ist auf fol. 83a richtig eingeordnet. Die Abschrift wurde von derselben Hand verfaßt, die auch die Eintragungen der Lagen 1-6 schrieb. Das macht wahrscheinlich, daß die Lagen 1-6 die Reinschrift der Jahresrechnung 1444/45 war. Von der Reinschrift des folgenden Jahres ist nur das Bruchstück erhalten.

Auf den noch freien Blättern der 9. Lage wurde einige Jahre später eine Art Rechenschaftsbericht des Spitalmeisters von 1443 an eingetragen (*alß ich maister ward in dem XLIII jar*). Er besteht aus einer Aufzählung seiner Verdienste um das Spital. Die Niederschrift bezieht sich auf Ausgaben von 1444 bis 1449, soweit sie zu kontrollieren sind. Der Rechenschaftsbericht muß auf jeden Fall nach 1448 abgefaßt worden sein, da gleich am Anfang von dem Ordensbruder Niclaß als einem Verstorbenen gesprochen wird. Niclaß starb 1448. Die Handschrift unterscheidet sich von den anderen durch den Duktus wie durch Schreibeigentümlichkeiten (z. B. *dz* für *daz*, die Abkürzung für den Gulden, *vm* statt *vmb* und anderes). Die Wörter und Zahlen scheinen schnell und manchmal auch flüchtig zu Papier gebracht. Vermutlich hat der Spitalmeister auf den freien Blättern seinen Rechenschaftsbericht geschrieben.

Die 10. Lage wurde von derselben Hand wie der Rechenschaftsbericht, also vermutlich vom Spitalmeister selbst, beschrieben. Sie enthält die Einnahmen des Jahres 1447/48. Die dazu gehörigen Ausgaben bilden im jetzigen Zustand der Handschrift die 12. Lage. Die 11. und 12. Lage sind noch heute durch Fäden verbunden. Man muß sie nur um ihre Fadenheftung drehen, so daß die 11. die 12. Lage und umgekehrt werden, und man hat den wohl ursprünglichen Zustand hergestellt. Daß die 12. Lage tatsächlich die Ausgaben von 1447/48 enthält, läßt sich im Gegensatz zu einem Datierungsversuch des 19. Jahrhunderts beweisen². Der Ordensbruder *her Nyclas* ritt noch im Rechnungsjahr 1447/48 aus, um die sogenannte *peticz* einzusammeln, starb aber noch im gleichen Rechnungsjahr, also wahrscheinlich 1448, aber vor dem 24. Juni 1448³. Das enthält eine Notiz der Einnahmen von 1447/48. Unter den fraglichen Ausgaben befindet sich die Eintragung: *als her Nyclas selig usseczig ward, da but ich jm ain hueslin...*⁴. Von Nyclas wird als Verstorbenem gesprochen, der erst im Rechnungsjahr an Aussatz erkrankt und gestorben war. Das paßt nur für 1447/48, wie die Einnahmen zeigen. Das Ergebnis wird bestätigt durch die Eintragung auf fol. 126a der 12. Lage: es sei das vierte Rechenbuch und sei *ußgangen vff Johannis usw.* Seit 1444 sind vier Rechnungsjahre

² Rechnungen, fol. 117a S. 190 enthält am oberen Rand von moderner Hand 1448/9.

³ S. 185.

⁴ S. 191.

verflossen und vier Rechnungen angefertigt worden, von denen allerdings eine verloren gegangen ist. Die Eintragung bezieht sich also auf den 24. Juni 1448.

Die unmittelbar folgende lateinische Notiz: *sequitur nunc in medietate secundus liber* kann sich nur auf die 11. Lage bezogen haben, die mit der vorhergehenden Rechnung zusammengeheftet war. »Liber« scheint einfach eine Übersetzung für (*rechen-)**buoch* gewesen zu sein⁵. Die ganze 11. Lage ist wieder vermutlich vom Spitalmeister selbst beschrieben worden⁶.

Erhalten geblieben sind 4 sogenannte »Rechenbücher«, nämlich von 1444/45, 1445/46, 1447/48 und 1448/49. Das von 1446/47 fehlt. Dazu kommen noch die genannten andersartigen Aufzeichnungen auf den frei gebliebenen Blättern, die auf diese Weise ausgenutzt wurden. Papier war offenbar auch für eine umfangreiche Wirtschaft wie der des Spitals kostspielig⁷.

Die schriftliche Fixierung der Einnahmen und Ausgaben wurde nach der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Regel nicht gefordert⁸. Der *camerarius*, dessen Amt in jedem Hause besetzt sein sollte, hatte lediglich am Ersten jeden Monats vor Meister und Kapitel Rechenschaft abzulegen⁹. Dazu benötigte man noch keine systematische Übersicht. Notizzettel, Kerbhölzer¹⁰ oder ähnliche Behelfe mögen ausreichend gewesen sein. In Markgröningen aber hat man dieses Kapitel der Regel nicht beachtet. Das Amt des *camerarius* blieb zeitweise unbesetzt. Seine Aufgaben übernahm der Meister selbst. Was er selbst nicht erledigen konnte, übertrug er einzelnen Brüdern, die wieder mit dem Meister abrechneten. Ähnliche Abrechnungen fanden jährlich einmal mit Markgröninger Handwerkern statt, eine Zahlungsweise, die noch im 19. Jahrhundert in den Dörfern der Umgebung üblich war¹¹. Regelmäßig wiederkehrende Ausgaben waren in einem *selbuoch* verzeichnet¹². Dazu kamen weitere Einzelposten. Sie alle wurden am 24. Juni und den folgenden Tagen gesammelt, zusammengestellt und dann in die jährlichen Rechnungen nach einem bestimmten Schema eingetragen, das in allen erhaltenen Rechnungen beibehalten wurde. Nur wurden manche Kapitel mehr und mehr komprimiert, indem auf Einzelnachweise verzichtet wurde.

Das Schema, die *form*, wurde dem neuen Spitalmeister von dem Markgröninger Schulmeister, dem *meister Heinrich*, übermittelt¹³. Meister Heinrich hatte schon dem Vorgänger die Rechnungen geführt und war demnach mit den Gepflogenheiten vertraut¹⁴. Er wird wohl auch die Rechnungen von 1444/45 selbst geschrieben haben. Ob der Schulmeister das Schema eingeführt hatte oder ob er lediglich dem Brauch oder den Anweisungen des Heilig-Geist-Ordens gefolgt war, ist nicht zu entscheiden¹⁵. Das Schema bot gemessen an anderen Rechnungen Vorteile.

5 Vgl. auch L. Santifaller, S. 172 ff. Es kann jedenfalls nicht die Papiermenge gemeint sein, da ein »Buch« Papier 24 Blätter enthielt, also das Doppelte der 11. Lage betrug, vgl. Fischer I, Sp. 1490. »Buch« als Papiermenge kommt in den Rechnungen, S. 149, vor.

6 Vielleicht meinte der Meister mit dem *secundus liber* auch nur das zweite von ihm selbst beschriebene Rechenbuch.

7 Zu den Kosten: auch H. Patze, S. 61 f; B. Penndorf, S. 10, 22.

8 Zur Datierung: P. de Angelis I, S. 242.

9 Cap. 65 bei Migne, Bd. 217, Sp. 1148; Cap. 61 bei P. de Angelis I, S. 264.

10 Kerbhölzer wurden in Markgröningen benutzt, Rechnungen, S. 160; im allgemeinen B. Penndorf, S. 6, 9.

11 Rechnungen, S. 155-159; A. Lämmle in: O. Paret, Ludwigsburg, S. 288.

12 Rechnungen, S. 149, 190.

13 Ebd., S. 149, 166. H. Roemer, Lateinschule, erwähnt ihn nicht.

14 Rechnungen, S. 166.

15 Die Lateinschule muß sehr angesehen gewesen sein und auch den Bedürfnissen der Stadt entgegengekommen sein, da schon 1396 ein Auberlin Volland aus einem der angesehensten Geschlechter Markgrönings als Schulmeister nachweisbar ist, H. Roemer, Lateinschule, S. 45; dazu allgemein H. Patze, S. 63; B. Penndorf, S. 40.

Denn es ordnete Einnahmen und Ausgaben nach sachlichen Gesichtspunkten. Jeder Sachabschnitt schloß mit einer Summe. Die zusammenzählbaren Güter, wie Geld, die verschiedenen Ackerfrüchte usw., wurden dann noch einmal in einer Endsumme zusammengefaßt. Auf diese Weise war ein Überblick und eine Kontrolle der Einzelausgaben wie der des Gesamthaushaltes relativ schnell zu erreichen. Allerdings wurde die Nachprüfbarkeit dadurch erschwert, daß die Einzelposten nicht in untereinander angeordneten Rubriken eingetragen wurden, sondern unter der mit *Item* eingeleiteten Sachbeschreibung die ebenfalls mit *Item* eingeleitete Zahl geschrieben wurde¹⁶. Es wurden ausschließlich römische Zahlen verwandt, die das Addieren – einmal abgesehen von den komplizierten Maßsystemen – erschweren¹⁷. Die Eintragungen erfolgten in deutscher Sprache. Nur die Anmerkungen des »Meisters« waren vielfach, aber keineswegs durchgängig lateinisch, vermutlich deshalb, weil die lateinischen Wörter stärker als die deutschen gekürzt werden konnten und daher weniger Platz einnahmen.

Das Schema des Schulmeisters konnte sich durchaus mit der »Buchführung« sowohl in den Territorien wie mit der der Kaufleute messen¹⁸.

Der neue Spitalmeister, der vorher Pfarrer in Bietigheim gewesen war¹⁹, scheint dem Problem der Rechnungsführung hilflos gegenübergestanden zu haben, obwohl er aus einer Familie kam, der die damalige kaufmännische Buchführung nicht fremd gewesen sein konnte²⁰. Denn von den Kaufleuten Markgröningens wurden Rechnungsbücher geführt, wie den Spitalrechnungen selbst zu entnehmen ist²¹. Auch das Rechnen hat dem neuen Meister Schwierigkeiten gemacht. Denn von dem Augenblick an, als er selbst die Rechnungsführung übernahm, häuften sich die Ungenauigkeiten, während die erste Jahresrechnung bemerkenswert exakt geführt worden ist. Das ist auch bei der Kontrolle aufgefallen. Denn in der letzten erhaltenen Jahresrechnung von 1448/49 findet sich bei den Summen häufig die Anmerkung *remonet magister domus* oder ähnlich²².

Damit ist auch der Zweck der Rechnungen schon angedeutet. Sie dienten in erster Linie der Rechenschaftsablegung vor den Vorgesetzten und nicht so sehr dem Überblick über den Stand der Wirtschaft²³ und über die Rentabilität der einzelnen Wirtschaftszweige. 1444/45 kam zum Beispiel der Meister von Stephansfeld nach Markgröningen, um die Wirtschaftsführung des ausgeschiedenen Meisters zu prüfen²⁴. Zweimal ritt der Meister von Markgröningen zum Kapitel nach Stephansfeld²⁵, wo in Anlehnung an die jährlichen Pfingstkapitel in Rom, auch Rechenschaft abgelegt werden mußte²⁶. Nicht nur der Vorgesetzte in Stephansfeld konnte

¹⁶ Auf das Wort »*Item*« wurde bei der Wiedergabe verzichtet.

¹⁷ Vgl. auch B. Penndorf, S. 39.

¹⁸ H. Patze, S. 48 ff; B. Penndorf, S. 36 ff; aus Südwestdeutschland die unübersichtlicheren Hohenberger Rechnungen, hg. v. K. O. Müller und Ott Rulands Rechenbuch, hg. v. K. D. Hassler (Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart 1), Stuttgart 1843; dagegen teilweise fortgeschritten die Steuerbücher in Konstanz und Esslingen, B. Kirchgässner, Wirtsch., S. 55.

¹⁹ Rechnungen, S. 161.

²⁰ Sein Vetter war Heinrich Volland, ebd., S. 169; sein Oheim war Aberlin Volland, ebd., S. 185; sein Vater ist zweimal als Viehverkäufer ohne Namen genannt, ebd., S. 163, 180.

²¹ Ebd., S. 192: Rechenbuch der Wernher Cruß.

²² Ebd., S. 199, 203 f.

²³ Einen Überblick über die Einnahmen an den einzelnen Orten gewährten die Lagerbücher, von denen das von 1528/9 als ältestes im HStA Stuttgart unter der Signatur H 120 Nr. 14 aufbewahrt wird.

²⁴ Rechnungen, S. 164.

²⁵ Ebd., S. 180, 193.

²⁶ Cap. 105 bei Migne, Bd. 217, Sp. 1155/6; Cap. 109 bei Angelis I, S. 276.

die Rechnungen prüfen, sondern ebenso die Visitatoren, die vom Generalmeister in Rom jederzeit mit Zustimmung seiner Kapitularen ausgesandt werden konnten²⁷. Daher empfahl es sich, Einnahmen und Ausgaben schriftlich festzuhalten, damit der Meister nicht unverdient gestraft werden konnte. Diese Einstellung zeigt sich auch in den Eintragungen der ersten Jahrgänge. Den unregelmäßigen Einkünften und fast allen Ausgaben wurden zur Bekräftigung der Rechtmäßigkeit jeweils ein oder mehrere Zeugen des Vorgangs hinzugefügt, seien es nun Ordensbrüder oder andere geistliche und weltliche Personen. Einmal wurde sogar ein Rechenbuch zum Zeugnis angeführt²⁸. Der anfänglichen Ängstlichkeit, die sich im Laufe der Zeit verlor, sind die genauen und deshalb besonders ergiebigen Rechnungen des Markgröninger Spitals zu verdanken.

Abweichend von der Handschrift wurden die Zahlen in Rubriken eingetragen, um eine größere Übersichtlichkeit zu erreichen. Der Satzbau blieb unverändert, außer daß vor jedem Eintrag das »Item« weggelassen wurde. Die häufig wechselnden und manchmal schwer zu deutenden diakritischen Zeichen wurden so genau wie möglich übertragen. Leider mußten überschriebene o und e aus drucktechnischen und Kostengründen stets hinter den entsprechenden Vokal gesetzt werden, also zum Beispiel *fuer* statt dem e über dem u, wie es in der Handschrift steht. Die zahlreichen orthographischen Abweichungen der Abschrift (fol. 81a-89a) der Ausgaben von 1445/46 (fol. 71a-77b) wurden nur berücksichtigt, wenn sie das Verständnis erleichterten. Ansonsten glaubte ich auf die vielen Fußnoten verzichten zu können. Als Abkürzungen erscheinen: fl. = Gulden, lb. = Pfund, ™ = Schilling, hl. = Heller, M = Malter bzw. Maß beim Wein, S = Simri oder Sumer, Y = Imi, F = Fuder, E = Eimer, O = Ohm, V = Viertel, El = Eimerlin.

27 Die Tätigkeitsberichte solcher Visitatoren bei P. Brune, S. 440.

28 Rechnungen, S. 192: »testis: sin rechenbuoch«.

RECHNUNGEN DES SPITALS 1444-49

EINNAHMEN 1444/45

fol. 1a

Nota a): Jnnemen, so ich der meyster geton han von diß gotzhuß dez spitals wegen zü Grüningen von sanct Johannis tag zü sündwenden²⁹ jn anno etc. 44° biß vff wider sanct Johans tag vorgenant jn anno etc. 45°, zuerst an gelt:

Jerlich stend b) heller gült zü Grüningen:

Henßlin Köchlin vnd Jörg Meffrit vß jrm huß vnd garten gelegen

Stephan Sattler vß sinem hüß gelegen jn der Kirchgassen

der Schißenßlin vßer sinen zweyn hüsern an der stat muwern gelegen

für ein pfunt Wúrtzbürger git der Syfer by dem Österbrünen vß einer wysen gelegen

der Ryser vß dez alten Hüt[lin] huß mit siner zügehörde gelegen

f. 1b

Heinrich Frech vß sinem hüß mit siner zügehörde gelegen

aber Heinrich Frech vß zweyn morgen ackers gelegen

Jöß Schnider vßer sinem huß mit siner zügehörde

gelegen

Heinrich Rörhein vß sinem huß gelegen

Volrich Schmackengul vß einem húßlin vnd höfflin gelegen ob der badstuben

Volrich von Talnußen vß einem acker gelegen an dem Rüxinger weg

vß dem alten köuffhuß gelegen

Pfunt Hans^{c)} vß sinem huß gelegen^{d)} geyn den Kirchstassen^[!] über^{d)}

Conrade Bitner vßer sinem huß gelegen

Henßlin vom Korb vß einer wysen gelegen

f. 2a

der alt Bosch vnd Heintz Müller vß drithalbem morgen wingartz gelegen

Heintz Scheffer vßer sinem huß gelegen

der Gramen vnd der jüng Hútlin vß jrem huß gelegen

dú Vngerin vß einem wysenbletzlin gelegen

Heinrich Rörhein vß einem wißlin gelegen

Conrat Schmid vnd Lück Klettin vß jrem huß gelegen

	fl.	lb.	ß	hl.
		I		
		I		
		I		
		I	6	8
		I		
		I	4	
		I		
	2			
		I5		
		II		
		10		
		14		
		9		
		12		8
		6		
			5	
			6	
			8	
			4	
			8	
			5	

a) Am Rand von moderner Hand 1444/45.

b) über der Zeile.

29 Juni 24.

c) über der Zeile statt durchstr.: Jörg

Pfuchtikatz.

d) - d) späterer Zusatz von gleicher Hand.

fl.	lb.	ß	hl.
	I		
der alt Pfaffenhang vß aht morgen egerden gebent der Stehenlerin kind vß einer wysen zu Key- menbrünnen		8	4
der frümesser vß einem garten gelegen vor dem Öster tor		4	
Pfaff Jeger vß einem garten vor dem Östertor		4	
Aberlin Fulhaber vßer einem huß jn der Steltzengassen gelegen		3	
f. 2b			
Wernher Kúnig vßer einem garten gelegen vor dem Öster tor		3	
der Hútlin vß einem garten vor dem Öster tor		2	
der Burenpferrer vßer einem wingarten gelegen		2	
Conrat Voelkwin vßer einem garten gelegen vor dem Öster tör			16
vßer dez Zeysers huß vnd hoffreytin gelegen			15
vßer einem garten vor dem Eßlinger tor, waz der Zey- ßerin, gelegen			15
der alt Hútlin vßer einem garten gelegen an dem vor- geschr[iben] garten			15
Heintz Schude vßer einem wingarten, gelegen an der Affeltern			20
Bertholt Gerwick vnd der Gmúnderin dohterman vß einem wingarten gelegen			16
dez Krußen kind vßer einer wysen zü Konstatt	I		
Hans Könlin vßer sinem huß, gelegen an Heintz Ryn- man	I		
f. 3a			
Aberlin Nolhart vßer sinem huß gelegen			6
Pfaff Rüdgers erben vß einem garten gelegen vor dem Öster tor e)			6
Heinrich Schuochmecher vßer einem huß zwúschen			
Conrat Völkwins huß vnd schuwern	I		
der alt Ruh vß einem wingarten an dem Flochberg, sin abzulösen mit ahthalb pfünt hellern vff Martini ³⁰ , f) git ycz Fry Aberlin f)			
Contzlin Búnerlin von zweyn wysen bletzlin, gelegen zü Grünigen [!]; dū wysenbletzlin zinsent 2 lb. 4 ß, da nemen die brüder 1 lb. 4 ß an jr presentz, daz gehört jn zü	10		
zü wissen, daz jtem 30 heller solten gen vß einer hoff- reiten an dem burggraben; die seyen lang vaciert, daz ich den nit kan nachkömen, jch wúrd denn dez vnder- wisen			
aber dez glichen, jtem 10 ß heller vß einer hoffstat by dem núwen brünnen an dem walckgarten etc.	I g)		

e) am Rande: uendidit.

f) – f) Nachtrag von anderer Hand.

g) durchstr.: 4 ß.

f. 3b

Zü Büssingen jerlich gült:

vß Bents Erklinß hoffreiten vnd vß Heinrich Sprengnagels hoffreitin an der kirchen hinden vnd vornen Hans Kreyenhan vßer einem morgen wysen zu Kolmans furt

Bents Ercklin vß einem wysen bletzlin by der Entz an dem dorffgraben, den ietz hat Henßlin Wernher vnd sin swester

Zü Serwßhein jerlich gült:

Bentzline vßer
der Paule vßer

Zü Spilberg jerlich gült:

Conrad Wild vßer einer wysen zu Ohßenbach, h) gibt lücz zu Büssyngēn h)

f. 4a

Zu Buniikein jerlich stend gült:

Einhart Geßler vßer vier morgen ackers an dem Mülweg, die mag er ablösen mit zehn pfunt heller

Zü Hochdorff jerlich gült:

Heintz Stehenlin vß deß blinden Trutwins acker, vnd wenn der zins nit allen jar geriht wirt, so ist der aker veruallen vff gnad vß dez Manns seligen huß

Zü Schwübertingen jerlich stend gült:

Conrat Krecklin vßer einer wysen gelegen vßer der mülin zu Schwübertingen; der gült ist $2\frac{1}{2}$ lb. jerlichs; da hat der Töffinger selig die drysig schilling bißher jngeuen

Zü Hirßlanden stend gült:

Contzlin Mennlin vß der Kupffer wysen

f. 4b

vßer einem halben morgen wysen gelegen an dem Rütlin Jrmelgart, dez Súters dohter, vß dez Keymen aker jn dem Richental an dez Kitzen aker

Zü Meglingen jerlich gült:

der Lütz Röten dohterman vßer einem halben morgen wysen zu Mulbrunnen an vnser größen wisen gelegen vnd git den zins nach Grüninger reht

Eberlin Schultheis vß vnserer wysen zu Mulbrunn vnd sol sie haben noch ein jar oder zwey der Schmalstein vß einem wysenbletzlin zu Mulbrunn an vnserer wysen gelegen

Zü Bünningēn jerlich gült:

Heintz Brotbeck vß sinem huß by dem brunnen gelegen

fl.	lb.	ß	hl.
		8	
	I		
		4	
		5	
	I	5	
		10	
			16
	I		
		5 ^{1/2}	
	I		
		I	
			6
			6
		35	
		11 ^{1/2}	
		12	
		2	

h)–h) späterer Zusatz von anderer Hand.

f. 5a

Zü Marckpach jerlich stend gült:

vff Martini³¹ vß einem garten; ist vff anderhalb morgen gelegen by der vßern pfarrkirchen zu Marckbach an vnser gnedigen herrschafft hoffacker vnd sol der zins vngteilt sin; dez selben garten hat ietz Aberlin Hiruln, git dry schilling; Heinr[ich] Schnider och ein teil, git zweintzig heller; der Fulhaber ein teil, git ein schilling heller; vnd Hanß Ahelfinger ein teil, git öch ein schillingⁱ⁾

git Heintz Caplan vß sinem huß jn der vndern gassen,
waz etwan Heintz Wanerin

Zü Tamm jerlich stend gúlt:

Claus Neuger

gebent dū Zenyn, dū Rúkrordin vnd dū alt meßnerin
vnuerscheydenlich vß einem wysen stoß vnd sin alle
hinderenander vnd sol der zins vngteytl sin

Aberlin Kurtz vnd Conrat Guotjar vß einer wisen, die
ist gewesen Hans Künlins

f. ζb

Zü Besenckein stend gúlt:

gensem der Entzbrüken vß Pfaff Hieffen garten jn dem Steinbach zwüschen Conrat Mengoßen vnd Contz Krafften ist also geteylt:

der Lörberin dohter vnd hat daz grōß teil dez selben garten, der Pfaff Hieffen waz etc.

Claus Welker von dem mitteln teil dezselben garten
Mercklin Frydel von dem vßern teil dezselben garten

vß einem garten jn dem Steinbach an Hanmans wysen
gelegen; den garten hat ietzo der Richheintz vnd Heintz
Clein sin stieffsün

Zü Stuogarten jerlich gúlt:

werdent dem Welling von Stuogarten von deß holtz wegen i) zu Hemmingen, daz da kofft ist worden vmb zweintzig vnd sehs pfunt heller, darzu er die lösung het vnd het gern dozümal golten fünfftz pfund etc.

Zu Töffingen stend gült, zu Darmßhein, zu Boblingen etc., darvmb daz huß guot versiegelt brieff jnnhat k) ³²

f. 6a

Summa jerlicher stend gult vberal

f. 6b

Jerlich gúlt, die sich myndern vnd merend, zü Grüningen:

Clas Maler vß vnserm huß; ist jm darvmb gelihen worden, vnd daz hat ietzo der Würst

i) am Rande: *tenantur nostro quatuor census; ipse [!] dederunt jn anno 45° etc.*
j) über der Zeile.

31 Nov. 11.

32 vgl. unten S. 134.

k) am unteren Rande: Summa 55 lb. verbessert aus 56 lb., 14 fl verbessert aus 13 bzw. 16 fl, 9 hl.

33 im Or. fehlerhaft: 55 lb. 14 § 9 hl.

	fl.	lb.	fl.	hl.
Henßlin Tusentfröd vß dem andern teil dez obges[chriben] vnsers huß; ist jm darvmb gelihen worden sechs jar jn anno etc. 42 ^o der Ziegeler von dem huß by dez Tusentfröds huß, daz öch zu disem gotzhuß gehort Hellergült nach der zelg zu Remickhein: nach der zelg vß einem aker, der jn die wydem hört vnder dem Berg, git Mertin Brotbeck oder [der] daz wydemlin hat ¹⁾		3 ^{1/2} 3	5	
<i>Summa zins, die sich myndern vnd meren</i>		9 ^{1/2}		
f. 7b				
m) Jnnemen an gelt, so jn den stock gelegt ist, vnd ich darvß genömen han jn anno ut supra: vß dem stock genomen an dornstag nach Assumptionis Marie ³⁴ , testis frater Alberthus, wann ich künd den stock nit vffgeschliessen, biß er mich lert an dinstag nach aller selen tag ³⁵ han ich genomen vß beyden stöcken jn dem spital vnd vßerhalb der stat by sanct Lienhart, testis der pferrer von Büssingen, vnd der Berkhein gieng mit mir, da ich den vßern stock vffschloß vff sondag vor Katherine ³⁶ , als kirwihin waz jn dem vßern spital, testis der Bytner vß dem stock genömen nach dem heiligen Cristdag zu wihennaht ³⁷ , testis Berckhein vff samstag vor dem sondag Septuagesime ³⁸ vff dez spitals kirwihin ³⁹ jn daz buoch geben vor der kirchen, testis der Bytner vß dem stock genömen, daz darjn geuallen waz von dem obgenanten sondag Septuagesime biß vff vnsers herren fronlichams dag ⁴⁰ , do waz der stock vffgebrochen, als denn der Berkhein, frümesser, der alt schuolmeyster wol sahen		2 ^{1/2} 2 6 10 1 30 1	2 2 6 10 6 30 8	
f. 8a				
von Corporis Christi ⁴⁰ biß vff ietz Johannis baptiste vergangen ⁴¹ , testis der Berckhein			10	
<i>Summa von oppfer vnd ander jn den stok gelegt vnd ich darvßgenömen han</i>		10	2	
<i>Jnnemen von der petcion</i> diß jar gantz ut supra von Johannis baptiste ⁴¹ biß wider darvff: braht mir zu erst her Hans Spieß ab der petcion wegen vff dazselb mal damit zu dem andern mal: guotz geltz braht mir aber her Hans Spieß	9	5 ^{1/2} 7	3	

l) am Rande in feiner Schrift: Summa 6^{1/2} lb.

m) fol. 7a unbeschrieben.

34 Aug. 20.

37 Dez 26.

40 Mai 27.

35 Nov. 3.

38 Jan. 23.

41 Juni 24.

36 Nov. 22.

39 März 25, vgl. Heyd, Markgr., S. 206.

fl.	lb.	ß	hl.
		30 ⁿ⁾	
		30	
	2		
	3		
	3		
		24	
		2	
		4	
		1	
40			
		1	
		3	6
	4	6	8
12		8	
		2	
		1	
68	73	11	
80			

böß geltz vff daz selv mal damit vnd ist er allweg by
 mir gewesen, bis ich daz gelt gezelt han
 aber hat mir braht her Niclas, als er geritten ist vff
 vier wochen allen sondag, daz erst mal: gebräht zü erst
 gebräht daz ander mal
 gebräht daz dritt mal
 gebräht daz vierd mal, alles über sinen lön vnd zerung

f. 8b

aber als ich den pfeffer von Büssingen schikt zü dem
 andern rytt vnd er suocht herr Nyclaßen, ob er öch vff
 demselben rit wer, da braht er mir über sin lön vnd
 zerung: guotz geltz
 böß geltz, wenn er hielt jn ettlichen steten stacion,
 testis der obgenant pferer selbs
 aber an dem nehsten sondag vor dem aduenten⁴² braht
 mir der schuolmeyster von Tübingen, der Riem, als her
 Berckhein wol weiß: guotz geltz
 böß geltz
 aber als herr Nyclaus^{o)} kömen ist nach dem obge-
 s[chriben] ryten, hat er mir gebräht, über sin lön vnd
 zerung
 so ist aber der Riem kome vor vaßnaht⁴³ vnd braht
 mir von der petcion
 so braht mir pfaff Kefler von Rüxingen an montag vor
 mittvasten⁴⁴ von herr Hansen Oelen
 da kam derselb herr Hans Oelen selbs an sonndag vor
 dem Palmtag⁴⁵ vnd braht mir

f. 9a

aber an samstag vor Misericordia domini nach Östern⁴⁶
 braht mir herr Niclaus von der petcion
 vnd von derselben zit biß vff dorstag nach dem heili-
 gen Pfingstdag⁴⁷ vnd braht er mir
 aber braht er mir vff sondag vor sanct Vitz tag⁴⁸ von
 der petcion: guotz geltz
 böß geltz

Summa von der petcion⁴⁹

*Innemen an gelt von gülten, abgelöst von einem von
 Töffingen, der hat abgelöst vier guldin geltz mit
 vnd schankt ich jm den zins⁵⁰*

n) über der Zeile, in der Zeile steht flüchtig ausgeradiert: 10. o) folgt durchstr.: kömen.

42 Nov. 22.

46 Apr. 10.

49 Die angegebene Summe enthält nur

43 vor Febr. 9.

47 Mai 20.

das »gute Geld«. Dazu kommen noch 5 lb.

44 März 1.

48 Juni 13.

10 ß »böses Geld«.

45 März 14.

50 vgl. oben S. 132.

f. 9b

Innemen an gelt, vß früht gelöst:

zuerst kernen verköfft: 10 malter, die ich dem müller
zü köffen geben han, der mir die vß der müln geben
hat, han ich jm geben für

vff kathedra Petri ⁵¹

rocken verköfft: 10 malter, die öch der muller vß
vnser müln git, han ich jm geben an sanct Peters tag

kathedra ⁵¹, für ein malter 15 β , macht

vnd vff den selben tag han ich aber verköfft vnd dem
selben vnserm muller geben 8 malter rockens, ie daz
malter fur 15 β , macht

aber an samstag vor sanct Laurencen tag ⁵² verkoffft ich
zü Eßlingen $4\frac{1}{2}$ schoffel $2\frac{1}{2}$ sumer rockens, ie den
schoffel für 1 lb. 8 hl., macht ^{52a}

aber rockens $4\frac{1}{2}$ schoffel verköfft ich zü Eßlingen,
ie den schoffel für 1 lb. 4 β , macht

an sanct Endris abent ⁵³, rockens 8 malter verkoffft, gab
ich den von Horhein, ie daz malter fur 16 β , macht

f. 10a

aber darnach an samstag vor Oculi ^{53a}, rockens $6\frac{1}{2}$
schoffel verköfft zü Eßlingen, ie den schofel für 1 lb.
 $4\frac{1}{2}$ β

aber rockens verköfft, 14 malter 3 sumerin, ie daz
malter fur 16 β , geben den lüten an jren lönen, macht
aber rockens 1 malter verkoffft an mittwoch nach dem
heiligen Pfingsttag ⁵⁴, geben vmb

aber rockens verköfft ietz nebst an sanct Bonifacius
tag ⁵⁵, rockens 45 malter geben den von Bütikein, ie
daz malter fur 15 β , macht

*Summa verkofffts q) kern vnd q) rockens überal, schoffel
zü maltern gerechet: rockens 106 malter 2 sumer, ma-
chent an gelt für kern vnd roken ⁵⁶*

f. 10b

dinckels verköfft an samstag vor sanct Laurencen dag ⁵⁷:
20 malter, dar vß macht ich kernen: 5 schöffel vnd
siben sumer, verkoffft die funff schoffel zü Eßlingen,
je den schoffel geben fur 1 lb. 3 β , macht die funff
schoffel

die siben sumer jn dem huß gebrucht etc.

aber an ffritag vor sanct Niclaus tag ⁵⁸ verköfft ich:
dinckels 10 malter, geben dem Heintzen Ty, ie daz
malter fur 8 β heller, macht

p) im Or.: 8 lb. minus 9 hl.

q) - q) über der Zeile von gleicher Hand später hinzugefügt.

51 Febr. 22.

54 Mai 19.

52 Aug. 8.

55 Juni 5.

52a Die Summe beträgt eigentlich:

56 Die Maltersumme enthält nur den

4 lb. 19 β $5\frac{1}{2}$ hl.

verkaufsten Roggen, die Geldsumme die

53 Nov. 29.

Erlöse für Roggen und Kerne.

53a Febr. 27.

57 Aug. 8. 58 Dez. 4.

fl.	lb.	ß	hl.
	9		
	$7\frac{1}{2}$		
	6		
	4	18	
	5	8	
	6	8	
	7	19	3 p)
	$11\frac{1}{2}$		
		16	
	33	15	
	93	4	3
	5	15	
	4		

fl.	lb.	ℳ	hl.
	3	4	
	7	2 ^{1/2}	
		36	
	4	5	
	2	19	6
	11	16	
	34		
	74	18	
	3	16	
	15	15	
	27		
	80		
	27	7	8
	36		

aber an sanct Endris abent ⁵⁹ dinkels 8 malter geben den von Horhein, ie daz malter fur 8 ℳ heller, macht aber vnserm müller geben dinckels 19 malter, je daz malter fur 7^{1/2} ℳ, macht aber Wernher Kettenakern dinkels 4 malter, ie daz malter fur 9 ℳ heller, macht aber demselben Wernher dinkels 10 malter vor vnsers herren fronlichams tag ⁶⁰ geben, ie daz malter fur 8^{1/2} ℳ aber jm geben nach Corporis Christi ⁶¹ 7 malter, öch fur 8^{1/2} ℳ, macht

f. 11a

aber verköufft vnd den lüten geben an jrn lönen dinkels 29 malter 4 sumer, ie daz malter fur 8 ℳ heller, summa aber vff ietz sanct Bonifacius dag ⁶² han ich geben den von Bütikein zu köuffend daselbs dinckels 85 malter, ie daz malter fur 8 ℳ heller

Summa dinkels vberal verköfft hie vnd zü Bütikein etc.: dinkels 192^{1/2} malter, macht an gelt

f. 11b

win verköufft, zü erst dez alten wins, der mir jngeben ward: an diinstag nach sanct Johans tag zü sündwenden ⁶³ gab ich ein eymer wins den Leglern zü couff vmb darnach vmb sanct Vlrichs tag ⁶⁴ verkoffft ich wins 4^{1/2} eymer, geben fur

aber darnach, als ich zü Eßlingen waz, verköufft herr Conrat Berckhein vnd Aberline Vollandt win vnd lösten

darnach han ich den vberigen win gantz vßgeschenkt vnd getruncken jn dem huß, daz keyner jn dem keler beleib, wissen all min brüder vnd han darvß gelöst als mir die der keller her Hans von Memingen geantwürt vnd allweg vor jm gezelt han

Summa altz wins verköfft vnd getrunken aller, der mir heym geschetzt ward: wins 57 eymer

f. 12a

núwen win verköufft: 9 eymer 23 maß ^{r)} gab ich Aberline Vollanden viertzehen dag vor wyhennaht ⁶⁵, je den emer fur 3 lb. heller, macht

aber an dem andern dag nach wyhennaht ⁶⁶ gab ich dem Ryser zü köuffend wins 2 fuoder, ie den eymer fur 3 lb. heller, macht

r) durch Zeichen an diese Stelle verwiesen.

⁵⁹ Nov. 29.

⁶¹ nach Mai 27.

⁶³ Juni 30.

⁶⁵ Dez. 11.

⁶⁰ vor Mai 27.

⁶² Juni 5.

⁶⁴ Juli 4.

⁶⁶ Dez. 26.

fl.	lb.	ß	hl.
aber schikt ich zwey karchvaß mit win gen Horw by minem keller, die heten wins $4\frac{1}{2}$ eymer, gelöst darvß aber dem Ryser i eymer ^{s)} vnd i öms ^{s)} für Summa niws wins verkofft: wins 4 fuoder $2\frac{1}{2}$ eymer i öm 3 viertel 5 maß so han ich by einem ^{t)} halben eymer wins altz vnd niws diß jar jn die zech geben, so die priester zü mir jn diß gotzhuß kommen sin, schlah ich an, daz mir darvmb worden sy, als vil ich dez behabt han	11	4	4
Summa vß win gelost, niw vnd altem win		1	6
f. 12b			
Gemeyn innemen an gelt von dez gotzhuß wegen: vom frümesser vmb den tisch zu essen vnd trinken geben diß jar biß vff Martini ⁶⁷ jch han verkofft zwo ysinyn abgebrochen fenster stan- gen, gab ich den von ^{u)} Büssingen, weiß der alt meyster herr Ffryderich wol, darvß gelost vß alten ziegeln gelöst jn der ern verdient mit fluorung frúht jnzüfürn mit acker bw verdient jn dem seyget so han ich Jöß Schnidern ein wagen mit holtz gefuert vor wihennaht ⁶⁸ für dezglichen öch ein wagen mit holtz dem fremden ges- sel von Bütikein gefürt für dem schuolmeyster öch ein wagen mit holtz gefürt, han ich jm geschenkt vih verköufft han ich den wingatern zü Horchein, geben zwey swinlin, dem alten eins vnd dem jüngsten eins, ieclichs für i lb. heller so han mir Contzlin Zenlin vnd Heintz Zan verköufft nuntzehn cleiner swyn für		20	13
f. 13a			
vom hewzehenden diß jar jn anno etc. 44° zu Remick- hein verlichen vmb vß spruewern gelöst, die ich verkofft han vnd der nit bedorfft		1	5
Summa vß gemeyn sachen jngenomen vnd gelöst v)		53	12
f. 13b			
Ingeben alten schulde, die herr Ffriderich gemahnt vnd minem vorfarnden meyster zü gelten verlaßsen vnd nu derselb meister mir jnzünemen zügefügt hat: von Joerg Bytnern von Clas Vrbechern vom Ruhem		2 1	18 w) 4 9

s) – s) über der Zeile. t) folgt durchstr.: halben. u) über der Zeile.

v) am unteren Rand mehrere teilweise unleserliche Zahlen. w) über der Zeile.

fl.	lb.	ß	hl.
von Joergen Pfuchtkatz		9	
von Contzen vnder dem Berg	15		
von Herman Harnaschern	2		
vom Giger	1		
dez Loehins dohterman	2		
vom Crußhar	1 ^{1/2}		
vom pferrer von Büssingen	1		
der Ceter		30	
einer von Asperg pro equo	4		
vß dem alten kouffhuß		8	
vom Ffetzer von Züffenhussen		3	
von Gerringen stend aht jar vß			2
von jünkher Sifriden von Rüxingen gelihens geltz	3		
vom Harnascher		3	
<i>Summa</i>	9 ^{1/2}	34	4
<i>Ingeben alt vßtend zins vnd schuld</i> an gelt, so by minem vorfarnden meister, dem von Pfortzen, ergan- gen syen vnd nuo derselb meister mir jnzünenem vnd zü sameln verlaßen hat; züerst zü Grüningen:			
Stephan Settler	1		
Heinrich Rörhein		15	
vß dem alten köuffhuß		14	
vom Hanßen von Korb		6	
von Oßwalt Schlitzern		5	
f. 14a			
von Conrat Schmiden		5	
von der Stehenlerin kinden		8	4
vom Burenpferrer		2	
von Wernher Kónigen			15
vom alten Hútlin			15
von Bertholt Gerwin			16
dez Crußen kind, stet vß fünff jar			
Aberlin Nolhart		1	
Pfaff Rüdgers erben			6
Schrey			6
Heinrich Schuchmecher		13	
der Wannenmecher tenetur bis		1	
Nyclas Malers huß		2	
vß x) dez Zieglers huß		2 ^{1/2}	
der Harnascher			12
der alt Ruch			6
<i>Summa</i> zü Grüningen		10	
Zü Büssingen: vß Bentz Erklins hofreitin	8	15	2
vmb haberstrow			8
zü Serwßhein: Bentzline			15
der Paule sin jnspan			5
			5

x) am Rande: nota.

	fl.	lb.	ß	hl.
zü Spilberg: Conrat Wild ⁶⁹		1	5	
zü Búnilein: Erhart Geßler			10	
zü Höchdorff: Heintz Stehelin			1	16
vß des Manns seligen huß			1	
zü Gerringen: Contzlin Mennlin			1	
Heintz Lang				6
Jrmelgard, dez Schulth[eis] dohter				6
Heintz Brotbeck			2	
f. 14b				
zü Markpach: vff Martini ⁷⁰			10 ^{1/2}	
der Caplon			4	
<i>Summa</i>		4	9	
<i>Jngeben alt schuld</i> vff den wingartern zü Buetikein:				
Wernher Ffritz				13 ^{1/2}
der jüng Stubenrauch				14
der jüng Wolff				10 ^{1/2}
der jung Brant				4 ^{1/2}
Peter Frick	2	2	2	
aber der Frick vmb ein halb fuoder strows			10	
der alt Stubenrauch			3	
Hans Ycher			30	
aber derselb vmb stock			6	3
<i>Summa</i>		6	13	9
<i>Aber Jnnemen alter schuld</i> , so mir der meister von				
Pfortzen jngeben hat vff wingarten etc. jnzusameln:				
zü Horhein die wingarter ⁷¹		26		
vff Bentz Hegern		7		
vff dem Bitner		9 ^{1/2}		
der Bosch		4 ^{1/2}		
der Wißhar ⁷²		4 ^{1/2}	5	
Bentz Heger ⁷³		7	5	
<i>Summa vff den wingartern</i>		59 y)		
<i>Summa summarum alter schulde</i> , die mir jngeben ist				
von dem meister von Pfortzen, die ein teil herr Ffrider-[ich] jm öuch verlaßen het	9 ^{1/2}	112	18	3
f. 15a				
<i>Summa summarum</i> alles jnnemen an golt und gelt	168 ^{1/2}	678	8	11 z)
<i>Summa totalis geltz</i> , so golt zü gelt geschlagen		914	6	11 a)

y) durchstr.: 15 fl. z) im Or.: 678 lb. 6 fl. 11 hl. a) im Or.: 914 lb. 4 fl. 11 hl.

⁶⁹ vgl. unten S. 146.

⁷¹ vgl. unten S. 146.

⁷³ vgl. unten S. 147.

⁷⁰ Nov. 11.

⁷² vgl. unten S. 147.

f. 16a

Jnnemen b) an frht

zm ersten: kerns jerlichs vs vnsers gotzhus mlin vff wyhennaht⁷⁴ jngenommen

rockens jerlichs z Grueningen vs vnserm hublin, daz Diethrichs Sulgers seligen waz, darvmb wir ein guoten versigelten brieff haben

von der obgenanten vnser mln jerlichs vff wihen-naht⁷⁴

z Serwhein Heinrich Giselman vs vnserm hoff

z Tamm vs vnserm hoff mit siner zugehrd von einer hend vngteytl

aber vs der von Lorch hoff git jerlichs der Zitgnuog

f. 16b

z Remickhein jerlichs rockens: Martin Brotbeck git jerlich vs dem wydemlin vnder dem Berg

z Groensachennhein: der Bechlin c) git jerlichs von gtern daselbs

z Hochdorff vs der von Entzberg hoff jerlichs

Hans Frderer git jerlichs fr ein malter dincuels, sin darvmb verwehelt worden

z Schwertingen git jerlichs Hans Wirt vs einem acker by dem Schnbhel

z Hirßlanden vs dez Truchsessen hoff an jnkerr Heintz Truchsessen jartzit git jerlichs der Gloder, darvmb ist ein brieff

z Btikein jerlichs von der wydem hoff nach der brieff sag git der Meier rokens 21 malter, dinkels 21 malter, habers 21 malter, dauon wirt dem pferrer daselbs rokens 14^{1/2} malter, daz vberig dem gotzhus, daz ist jerlichs och

f. 17a

Summa jerlichs rokens

Z Grneningen zelg korn: vs vier morgen ackers jn dem Eycholtzer grnd, ziehen hinvff vff den Schonbhel vnd herab vff Herman Etzeln, git Conrat Renhartz frow ein malter rockens oder haberz nach der zelg, hat di jar gehabt

vs einem acker jn dem Lydelsbach an Hugen Dapsen vnd an dem pfister von Meglingen git^{d)} vier sumern rockens oder haberz nach der zelg, hat di jar gehabt brach, git nutzit

f. 17b

vs zweintzig vnd fnf morgen ackers by dem Schnbhel git der Halpmeier von Schwertingen ein malter rocken oder habern nach der zelg, hat di jar gehabt

b) f. 15b unbeschrieben.

c) kann auch Bethlin gelesen werden.

d) folgt durstr.: Hantz Tzan, Gnther.

74 Dez. 25.

	M	S	Y
zeg korn zü Vnderrüxingen: Barthole Scheckeler ^{e)} git vier súmern rockens oder haberz nach der zeg vß einem aker, hat diß jar brach, git nützit aber Henßlin Oeninger, dez Rüfflins dohterman, git vß einem morgen akers gelegen an dem Gerngraben, darvff er allen jar fúrn sol sehs zwirússiger karch vol mists mit kuntschafft, vnd hörn die zwen morgen akers hinder dem burgstal darzü vnd sollen byenander bliben zü einer hend vnd git von den zwein morgen zeg dinckel als hernach geschr[iben] stet, vnd der ietzig ein morgen git vier			
f. 18a súmern rokens ^{f)} oder habers ^{f)} nach der zeg vnd hat diß jar gehabt ^{g)} zü ^{h)} Bütikein landaht nach der zeg	5	6	
<i>Summa zeg rocken</i> diß jar oder landaht nach der zeg	7	6	
<i>Rocken vom zehenden</i> zü Grüningen: vom zehenden vff diß jar jn anno etc. 44° zü Grueningen rockens zü Bütikein vom zehenden vff diß jar ut supra zü Büssingen vom zehenden vff diß jar ut supra	31 86 70 ⁱ⁾		7
f. 18b zü Remickein vom zehenden jn anno ut supra zü ^{j)} Wyhingen vom zehenden jn anno ut supra, da wirt ietzo dem gotzhuß gar nützit, denn er ist vor etwe manigen jarn dem Jüdlinger von Wihingen vnd sinem wibe versetzt zü lipding vff jr beyd libe etc.	8	5 ^{1/3}	
<i>Summa rockens von den zehenden</i> diß jar	196	4 ^{1/3}	
f. 19a <i>Rockens von dem büw</i> zü Grueningen: han ich diß jar jn anno etc. 44° von der zeg herbüwen jn Eychholtz vff dem Gagerbach, hat allweg der Meminger enpfan- gen, testis ipse	53		
So bin ich schuldig, der mir dar gemessen ist, als ich meyster ward	37		
So hat mir der alt meister von Pfortzen rockens jnge- ben zü sameln, der sich by jm ergangen vnd vßgelihen hat: der jüng Pfaffenhang noch von siner huob wegen schuldig beliben dú Jegerin Martin Brotbeck die heiligenpfleger zü Grüningen	2 12 6 10		

e) der Name später über folgende durch-
strichene Eintragung nachgetragen: vß
dry morgen ackers by dem dorff an der
Wydmenyn Herman dez Seckels sün.
f) – f) über der Zeile.

g) die entsprechende Angabe fehlt.
h) am Rande: zeg zu Butik[ein].
i) ausradiert: 74.
j) am Rande: rockens, und in feiner
Schrift: eich, Wihingen.

	M	S	Y
Bentz Heger gelihen zü Höchdorff zü Hirßlanden vß dez Trüchsessen hoff zü Bútiikein gelihen: der Brant Wernher Ffritz der jung Wolff der Stubenrauch der jüng Stubenrauch	5 1 1 1 1 1 1 1	4 12	
f. 19b der Zeißer der Rötschedel Peter Frick der Messerschmid		1 1 2 1	
<i>Summa</i> rockens, den mir der alt meyster jngeben hat zü sameln	22	4	
<i>Summa</i> rockens, vberal vom bw vnd mir dar gemessen vnd von minem vorfarn an schuldern gelaßan	112 ^{1/2}		
<i>Summa totalis alles rockens</i> jngenömen	368	5 ^{1/3}	1 k)
Früht, als der halm treyt, zü Löchikein vß dry morgen aker by den dorff an der Wydmennyn aker, haben dū Ruefin, Heintz Schútz vnd Conrat Brunlin, geben dauon nach der zelg 5 sumern, als der halm treit vnd so vil haberz, haben diß jar gehabt ¹⁾			
f. 20a <i>Dinckel</i> jnnemen jerlichs zu Grüningen: vß vnserm hüblin, daz Diethr[ich] Sulgers seligen waz, davmb ein brieff ist zü Serwßhein: Heinrich Giselman git jerlich vß vnserm hoff zü Tamm: vß vnserm hoff mit siner zügehörde jerlichs zü Großensahßennhein: der Bechlin ^{m)} git jerlichs von gütern daselbs zü Höchdorff: vß der von Entzberg hoff jerlichs zü Schwübertingen: der Diem, Cönlín Metzlers sün, git jerlichs vß vier morgen aker jn der Wannen zü Asperg: Bertholt Hermans frow git jerlich vß fünff morgen aker	11 8 8 2 2	13	1
f. 20b zü Bútiikein: vß der widem hoff nach der brieff sag, als dauor vom rocken geschr[iben] stet, git der Meyer dem gotzhuß jerlichs		6 ^{1/2}	
<i>Summa</i> jerlichs	40	1	1

k) am Rande durchstr.: 368 malter 1 ymy. m) kann auch Bethlin gelesen werden.
l) die entsprechende Angabe fehlt.

	M	S	Y
Dinckel nach der zelg: zü Schwübertingen: vß zwein morgen ackers daselbs git der Henßlin Oeninger ein malter dinckels oder haberz nach der zelg, haben diß jar gehabt brach zü Egleßhein: vß vier morgen akers git der Köler 6 sumer dinckels oder haberz nach der zelg, han diß jar gehabt brach			
f. 21a <i>Dinckels von den zehenden jn anno ut supra 44°:</i> zü Grüningen diß jar vom zehenden zü Bütilein vom zehenden zü Büssingen vom zehenden zü Remickhein vom zehenden zü Wihingen vom zehenden, den hat der Jüdlinger vnd sin hußfrö daselbs zü einem lipding, als uor öch erlüt hat o) ⁷⁵	31 92 70 ⁿ⁾ 8	7 $5\frac{1}{3}$	
<i>Summa dinkels von allen zehenden</i>	202	$4\frac{1}{3}$	
f. 21b <i>Dinckels vom bw zü Grüningen: han ich diß jar jn anno etc. 44° von der zelg zü Eychholtz herbuwen, eß waz ewte manig malter gemists darvnder, schetzt man daz nit vil vber ein malter rockens dar jnn wer, hat allwegen der Meminger vffgehaben vnd enpfangen von den treschern</i>	318		
So bin ich schuldig, der mir dar gemessen ist, als ich meyster ward	122	2	
So hat mir der alt meister von Pfortzen dinckels jngeben zü sameln, der sich ein teil by herr Friderichen vnd der merer teil by jm ergangen vnd er vßgelihen hat: Clas Vrbecher der Mestlin zü Tamm der alt Wolff vnderm Berg zü Bütilein: der Brant Wernher Ffritz der Stubenrauch der Zeyßer der Rötschedel Peter Frick zü Grueningen: Bents Heger	1 1 1 1 1 1 2 9	14 4	
f. 22a <i>Summa dinckels an schulden, von dem alten meyster mir zü sameln verlaßen</i>	19	2	
<i>Summa vberal vom bw, dar gemessen vnd vom alten meyster an schulden jngeben p)</i>	459	4	
<i>Summa summarum alles dinkels jngenömen</i>	702	$1\frac{1}{3}$	1

n) verbessert aus 74. o) am Rande: eich, Wihingen.

75 vgl. oben S. 141.

p) am Rande durchstr.: 697 malter 4 su-
mer 1 ymi.

q) kann auch Bethlin gelesen werden.

r) über der Zeile.

s) der Name wurde später von anderer Hand über den durchstr. Namen geschrieben: Herman dez Sekels sün.

t) davor durchstr.: 1.

u) über der Zeile

v) am Rande durchstr.: Bütik.
Rund Bütik

w) am Rande: Bütik.

x) ursprünglich: 74. Die 4 wurde radiert.

76 vgl. oben S. 140.

77 vgl. oben S. 140.

	M	S	Y
zü Büssingen vom zehenden zü Remickhein vom zehenden	70 ^{x)} 8	7 5 ^{1/3}	
f. 24a zü Wyhingen vom zehenden, den hat der Jüdlinger, als uor geschr[iben] stet ⁷⁸ , zu lipding, wirt nützit			
<i>Summa haberz von allen zehenden</i>	202 ^{1/2}	1/3	
Haberz vom bw zü Grüningen: han ich diß jar jn anno etc. 44 ^o von der zelg jm Lydelspach herbüwen jn den Vohenlöchern, als den alwegen der Meminger von dag zü tag von den treschern enpfangen vnd jn den kasten gebräht hat	164		
So ist mir gantz kein haber jn den kasten dar gemessen, denn eß waz keiner da vnd het jn der alt meyster mittenander gebrucht, vnd vff daz muost ich habern köffen, als ich anstuond vff Johannis ⁷⁹ , daz ich zü etzen het, biß mir selbs ward von dem gotzhuß, vnd köfft: vmb die Jegerin vmb den Hackenbennder vmb herr Nyclaßen vmb den alten Schulth[eis]	40 6 6 8		
<i>Summa köuffts haberz</i>	60		
f. 24b So hat mir der alt meister haberz an schulden verlaßen zü sameln vnd jnzüberingen: vff Clas Vrbechern vff den zehenden zü Eichholtz der alt Wolff vnderm Berg	3 5 4	I	
<i>Summa vom alten meister</i>	12	I	
<i>Summa summarum haberz überal jngenomen y)</i>	478	5 ^{1/3}	I
f. 25a <i>Jnnemen der schmelßen</i> jn anno ut supra einkorn han ich vom bw zü Grüningen erwßen von bw zü Grüningen linßen vom bw ward vff vier súmern, waren gantz verdorben, testes all min brüder Oelgült zü Schwübertingen git Heinrich Rytkneht zü Grüningen der alt Hesß	40 II	5 I I	

y) am Rande von kleinerer Schrift: 483 malter 1 ymi.

78 vgl. oben S. 141.

79 Juni 24.

	F	E	O	V	M
f. 27a			1	3	
zü Tam vmb den Hiltbrant			3		
zü Grüningen vmb dem [!] Wißhar köfft vnd an schulden genömen ⁸²		3			
vom Heger genömen von alter schuld wegen ⁸³		3		11	
<i>Summa e) wins kofft vnd an schulden genomen</i> ⁸⁴			101	4 e)	
<i>Summa núws wins</i> jn dem herbst jngenömen vnd kofft macht eymer	18	108		$24\frac{1}{2}$	2 f)
So ist mir der alt win, der in dem keler lag, als ich meyster ward, geschetzt für			57		
<i>Summa summarum wins, altz vnd niws</i> macht an eymern	27	3		$24\frac{1}{2}$	2 h)
		165		$24\frac{1}{2}$	2 i)
f. 28a					
<i>Jennemen i) der gens: Contzlin Metzler vnd Henßlin</i> Rückwyd geben vß einer wysen jn der Hupst [!] dü Gramenyn vß einem wingarten zü Eichholtz Contz Pfuchner vß einem wingarten an der Affeltern aber derselb Contz vß einem morgen wingarten oder wisen, stöst herab an dez heiligen Crutz pfrundwisen zü Bütikein, als ein brieff darvber wiset jerlich			gens: 2		
<i>Summa gens vberal</i>			gens: 1		
<i>Vaßnahthünr k) vß Bentz Erklins vnd Sprengnagels</i> hoffreiten by der kirchen			gens: 1		
<i>Sümerhünr</i> zü Grüningen jerlich: Heintz Schude vß einem wing[arten] an der Affeltern vß einem wingarten zü Kymenbrünnen			gens: 1		
f. 28b					
vß einem halben morgen wing[arten], stost an den obges[chriben] wingart			hünr: 2		
Schißhenßlin vß sinen beyden hüsern			hünr: 3		
der Sifer vß dry viertel wingartz jn der Hurst			hünr: 3 l)		
Henßlin Sifrid vß einer helden jerset dem Bintzberg			hünr: 2		
der Fulhaber vß dry viertel wingartz jn der Hurst			hünr: 2		
der Langör vß dry viertel wingartz jn der Hurst			hünr: 1		
der Gmünderin dohterman vnd Bertholt Gerweck vß dry viertel wingartz an der Affelter an dem Spitzbach			hünr: 1		
Aberlin Knoff vß sinem huß jn der Kirchgassen			hünr: 1		

e)–e) späterer Zusatz von gleicher Hand.
Am Rande durchstr.: 3 fuder 11 am 5 quart. Die Summa lautet fehlerhaft im Or.: 101 öm 5 quart.
f) im Or. fehlerhaft: 18 F 2 O 1 $\frac{1}{2}$ V 2 M.
g) im Or. fehlerhaft: 108 $\frac{1}{2}$ eymer 10 quart 5 maß.

82 vgl. oben S. 139. 83 vgl. oben S. 139. 84 vgl. unten S. 164.

h) im Or. fehlerhaft: 27 F 3 E 2 O 1 $\frac{1}{2}$ V 2 M.
i) im Or. fehlerhaft: 165 $\frac{1}{2}$ eymer 10 quart 5 maß.
j) f. 27b unbeschrieben.
k) am Rande von kleinerer Schrift: vaßnacht.
l) hünr über durstr.: husern.

Heinrich Ruckwid von Talnußen
vß Bentz Erklins vnd Heinrich Sprengnagels hoffreitin
an der kirchen⁸⁵

hünr: 1

hünr: 1

f. 29a

Bentz Erklins vß einem wisenbletzlin by der Entz an
dem dorffgraben, zinst dauor öch vier schilling⁸⁶
der Müllerin kind vß dry morgen akers gebent
der Schöpfflin vß sinem huß
Heinrich Sprengnagel von Büssingen vß dem gütlin, daz
húßlin waz vnder dem Berg, git
zü Búniikein: Hartman Fürst vß einer wisen an Kötings
helden
Aberlin Lisenrog vß einer wisen an Kötings helden
zü Schwübertingen: Hans von Clöbern vß einem win-
garten zu Spörßbrünnen
zü Meglingen: dez Swerß erben
zü Tamm: der Mestlin vß einem aker an der Röten-
helden, stost an den Reytiker weg

hünr: 1

hünr: 3

hünr: 2

hünr: 5

hünr: 2

hünr: 2

hünr: 1

hünr: 1

hünr: 3

f. 29b

der Golter vß einem gertlin vnd wißlin zu Brach^m), ist
ietz ein halber morgen aker, gelegen an der gassen, den
hat ietz Hans Walther
Mercklin Röten erben gebent
zü Bütikein, als der brieff wyset, der hernúwert ist

hünr: 2

hünr: 1

hünr: 8

Summa der sümerhünr vberal

hünr: 52

Eyergült jerlichs vß vnser mülin vor der stat

eyer: 300

Wahsgült jerlichs: der alt Schultheis Alber vß zwein
manmat wisen zu Talnhusen, stössend an sanct Johans
pfründwisen
dú Löhlerin vß einer wisen vnd garten zu Talnußen,
ziehent vff die bach neben dem weg ab

wahs: 3 pfunt

wahs: 1½ pfunt

f. 30a

der Frech vß sinem huß vnd schuwern an dem Östertor
Conrat Schmid vnd Luk Klettin vnd dez Fühßers erben
vß dez Fühßers huß vnd aker

wahs: ½ pfunt

wahs: 1 pfunt

Summa vberal n)

wahs: 6 pfunt

m) verbessert aus: Brache.

n) f. 30b unbeschrieben.

86 vgl. oben S. 131.

85 von hier ab bis zu Heinrich Spreng-
nagel handelt es sich um Güter in Bissin-
gen.

AUSGABEN 1444/45

f. 31a

Nota: vßgeben, so ich getön han jn anno ut supra:
Zuerst an gelt: jerlich gúlt: dem o) spytal vnd siechen o)
gen Eßlingen p)

den armen siechen diß gotzhuß jerlich vff Martini⁸⁷,
als jn dem selbuoch geschr[iben] stet

Heinrichen Vollandt zü⁹ gúlt vß dem huß, daz min
vorfarn köfft

an die presentz jn die pfarr geben diß jar dem schul-
meister, meister Heinrichen

Verbrieff gúlt vnd lipgeding: dem Mollen von Stuo-
garten vff Martini⁸⁷ nebst vergangen zü gúlt vnd
lipgeding

dem Töffinger selig geben vor vaßnaht⁸⁸ nebst ver-
gangen

fl.	lb.	ß	hl.
	I		
			14
	I		
	4		
	15 ^{1/2}		
	16		
	20		
	10		
	5		
	I		
	12 ^{1/2}		
	5		
	I		
	3	4	
	I		30
	15		
	3	4 t)	
	5 ^{1/2}		
	3		
	2		

f. 31b

dem Harder gen Pffortzen¹) am montag nach Oculi⁸⁹,
solt jm⁸) sin

Pfaff Jägern jerlichs vff Martini⁸⁷

aber dem Mollen vff ietz Geory⁹⁰ zü lipding
der Jacobin jn disem gotzhuß zü dem vier fronvasten⁹¹,
ieclicher funf schilling, macht

der Toffingerin zü lipgeding vff ietz Geory⁹²

dem Welling von Stuogarten, als min vorfarn solt
bezalt haben zü lipding, vff Johannis⁹³ jn anno etc. 44°
aber Heinrich Vollanden vß dem huß, daz min vorfarn
köfft zü zins, daz er solt bezalt haben

aber vmb zwolff schin ysin, dez glichen och Heinrichen
Vollandt solt er bezalt han

so han ich dez glichen dem Aberline och von sin wegen
bezalt

f. 32a

vßgeben min brüdern diß jar zü presentz, als daz seyl-
buoch wyset

Vßgeben vmb carten, die min vorfarn solt han bezalt
vnd schriben laßen

vßgeben vmb carten jn disem jar, je von einem buoch
zü schriben sehs schilling heller, macht

vmb papier darzü vnd diß gantz jar jn dem huß ge-
brücht, kofft ich ein riß für zwey pfunt heller vnd
darzü aht bücher kofft, macht alles

vmb tinten darzü vnd diß gantz jar gebrücht, geben
dem Knoffen

o) – o) steht über durchstr.: von zu sanct
Clarn.

p) folgt durchstr.: jn daz clauster.

q) folgt durchstr.: verbriefft.

r) steht über durchstr.: Stuogarten.
s) davor durchstr.: Martini worden.

t) verbessert aus 14 ß.

fl.	lb.	ß	hl.
7			
I			
9			
$1\frac{1}{2}$	I	7	
$1\frac{1}{2}$	I	7	
12			
10		8	
II			
10			
10			
I	2		
10			
13			
9			
6			
3			

so han ich geben vff ietz pfingsten ⁹⁴ nebst vergangen
minem herren von Steßfelt, daz sin gnad mir zü Róm
geriht hat von diß gotzhuß wegen zü jerlichem zins, daz
man jerlich alls vff pfingsten gen Rom rihten muoß

f. 32b

Vßgeben den dienern, knehren vnd megden diß gotzhuß
von mins vorfarn wegen ^{u)}: dem koch, den min vorfarn
het, e ich meyster ward, den solt er bezalt haben, muost
ich geben

der vihmagt Ellin, die öch min vorfarn het vnd solt sie
bezalt han, der han ich geben fur lon vnd lynytuoch
vnd ander vorderung, als herr Heinr[ich]

Jeger wol weiß

dem obersten kneht diß huß geben für zwilch 15 ß, für
Jörgen gelt 12 ß, für hosen ein halben guldin vnd für
stiefel ein guldin, het sich halbs ergangen by minem
vorfarn, daz han ich alles gantz bezalt, macht

dem andern kneht Cöntzlin öch jn solicher maß vnd het
sich halbs ergangen by minem vorfarn

f. 33a

dem Etzel, öch min vorfarn gedingt vnd halbs by jm
ergangen, han ich geben für lön, tuoch, zwilch, als min
brüder vnd der frumesser wol wissen

dem wysenknecht, öch min vorfarn gedingt vnd halbs by
jm ergangen, geben, als Hans Stahel wol weyß, für all
vorderung

Wernherr Metzlers sün, den öch min vorfarn gedingt
het vnd halbs bezalt, solt haben

zwen gesellen von Bütiken fürtten mir zwey vaß dahin,
zü lön

Ruff Otten sün fürt ein vaß von Horhein jn dem herbst
den knehnen, die ich gedingt han vff wyhennaht ⁹⁵ nebst
vergangen, zü lön an gelt: dem übersten kneht zü lön ^{v)}
10 ß vnd zü Jörgengelt 12 ß, macht

dem andern kneht zü lon an gelt

dem wysenknecht, als er gedingt ist, vff die wysen zü
gand vnd och all ander arbeit ze tönn, waz ich jn heiß,
zü lön ein gantz jar

f. 33b

Endrißen, dem vierden kneht, öch gedingt vff wihen-
naht ⁹⁵, zü lön

dem tribknaben ein gantz jar zü lön

dem pfister ein gantz jar zü lön

u) folgt durchstr.: einer megd, als ich
meister ward, die het ich viertzehnen dag,
die waz dem gotzhüß nit füglich, als die

94 Mai 16.

95 Dez. 25.

brüder wol wissen, die ließ ich wider
lauffen vnd gab jr heller: 8 ß, vgl. unten
S. 151.

v) über der Zeile in kleinerer Schrift:
fur uß

den megden, die ich gedingt han, diß jar zu lön: als ich meyster ward, do dingt ich ein magt, die waz vierzehen dag by mir, die waz dem huß nit füglich, ließ ich wider lauffen vnd gab jr zu lön
 darnach dingt ich die vihmagt, die den Spengler het, die waz by mir ein vierteil jars, vnd wolt jr man sie nit lenger by mir lassen, der muost ich geben, als ich mit jn zu geriht gieng
 darnach dingt jch die kochmagt, die zu Pfaff Wisßharn kam, waz by mir drysig wochen, der han ich geben zu lön w)

f. 34a

die Ennlin dingt ich vff sanct Thomas dag nach wihen-naht ⁹⁶, waz ein kochmagt vnd och ein vihmagt, der gab ich zu lön

zu Bütikein: minem scheffner daselbs zu lön ein gantz jar

zu Tamm: dem scheffner ein gantz jar

den scheffnern zu Horhein, die vnser wingart da selbs büwen: waz jn min vorfarn schuldig

diß jar by mir ergangen

Hanßen Spieß vnserem kartentreger diß gantz jar zu lön, die carten zu tragen vnd zu entwurten

so han ich geben vmb daz mandatum jn mins herren von Costentz camern vnd den schribern, sigelern etc., als herr Nyclaus die selbs darvmb geben hat

dem kornmesser diß jar vom zehenden zu messen vnd vff der bünyn jn dem kasten dem alten meister vnd mir gestürtzt, geben zu lon

f. 34b

den vngeltern geben von dem alten win zu schenken dem alten schuolmeyster vmb ein núwen brieff für die zweyhündert guldin, die daz gotzhuß Pfaff Jagern schuldig ist an sin pfründ, geben zu lön

Summa vßgeben zu gült, lipgeding, dienern, knehnen vnd megden etc.

f. 35a

Vßgeben den taglönern an gelt, züerst wingartbou: jn dem vergangen jar sölt min vorfarn bezalt han, ward vff mich geschlagen vnd muost bezaln von wingartbw: hachen, hefften vnd herbrechen, warn so daglön dem Brut Aberlin von Tam von dez wingartz wegen daselbs, solt öch min vorfarn bezalt haben
 so gab ich darnach selbs zu felgen vnd zu hefften dem wingarter zu Tam, als daz nit gar gescheen waz by minem vorfarn

w) folgt durchstr.: 3 lb. 2 fl.

96 Dez. 29

fl.	lb.	fl.	hl.
		8	
	2	5	
	3	2	
		5	
	3		
	5		
	15		
	15		
	7		
10			
	1		
	7		
	1		
95 ^{1/2}	192	15	6 x)
	6	7 ^{1/2}	
	1	5	
			12

x) im Or. steht die Summe: 95^{1/2} fl. 187^{1/2} lb. 5 fl. 6 hl.

fl.	lb.	ß	hl.
	2	5	
1	5	4	
3			8 y)
1	6		
4			
3			17
4			4
17			
1	17		
	1		
9			
7 ^{1/2}			
6			6
3	11		
4 ^{1/2} a)			
	5	4	

von dem wingert hie zu Grüningen dez glichen, als der Heger wol weiß
 jn dem herbst zü lesen, buttentregern, kelterlügen etc.: zü Grüningen jn der Hurst gehabt 20 leser, ielichem 1 ß, vßgenömen zweyn jüngen, gab ich einem 8 hl.; aber zweyn buttentregern ielichen 2 ß vnd einem, der mit dem karch gieng, öch 2 ß, macht

f. 35b

aber jn dem nehsten wingart by der stat gehabt zwen dag 50 leser, zwen buttentregen [!], einem, der mit dem karch gieng, geben ielichem leser 1 ß, vßgenomen vier jüngen, gab ich ielichen 9 hl., den buttentregern dags einem 2 ß, der mit dem karch gieng öch 2 ß, macht jn dem herbst zu Horhei: jch het 35 leser, den gab ich zü lesen

zweyn buttentregern, ielichem 2 ß, macht

zweyn tretern geben

von eylff ferten den win jn die keltern zu fürn

dem wingartschützen zü hüten

den kelterlügen vnd vnsern wingartern muost ich geben
 ein mal, daz kost

zü Tam zü lesen aller sach vnd zu fuoruong

f. 36a

vßgeben von wingart bw jn disem jar züerst zü Grüningen: zü betrechen vnd zü sübern aht dag vor Kathe-rine⁹⁷ jn anno etc 44° die zwen wingarten by der stat vnd jn der Hurst, han ich gehabt 60 daglönern, ielichem dags 3 ß, macht

vffzüziehen vnd die reben zü schniden jn den egenanten wingarten vnd die pfel zü spitzen, han ich gehabt 50 daglöner, ielichem dags 3 ß, macht

dryen knaben, erden jn die wingarten zu tragen, gab ich ielichem dags 2 ß, macht

zü hacken 40 daglön, weiß der wingarter wol, dags 3 ß nach Östern⁹⁸, macht

pfel zü stoßen vnd zü biegen jn beyden obgenanten wingarten 25 daglon, je den tag 3 ß, macht

zü felgen vnd zü herbrechen 36 daglon, je den tag 2^{1/2} ß,
 macht

f. 36b

Vom b) acker bw: die min kneht geholffen hand zacker gen: dez Langorß sün vier tag, geben dags 16 hl., macht

y) eigentlich: 5 lb. 18 ß.

z) im Or. wurde das Wort zweimal ge-schrieben

97 vor Nov. 17.

98 nach März 28.

a) durchstr.: 3 ß.

b) Davor steht auf derselben Seite durch-str.: zü Horhein von den wing. zü büwen: zü Horhein: 15 lb., solt min vorfarn be-zalt han, 15 lb. von disem jar von den-selben wingarten zü büwen. 5 lb. von den wingarten zü Tam diß jar. Vgl. oben S. 151.

dez Sifers sün an dem Österbrünnen zwen dag
 dez Metzlers ^{c)} sün jn dem seyget vier dag
 dez Burenpferrers sün geholfen 21 dag, je den tag 14 hl.,
 macht
 dem Heintzlin von zacker gen, e er zü mir kam vnd
 daz er sunst öch vmb mich gedient hat, geben vnd mit
 jm gerechet vor herr Conr[at] Berken vff vaßnaht ⁹⁹
 einem fremden gesellen ietz vor Viti ¹⁰⁰ zaker zü gen

f. 37a

Vßgeben jn dem höwet sider vernen, daz min vorfarn
 solt bezalt han: han ich geben 35 daglönern, ieclichem
 dags 20 hl., macht
 aber von viertzehenthalb manßmat wysen geben, als
 öch min vorfarn sölt bezalt han, zü meyen
 vom ämet zü meyen, han ich selbs getön vnd dauon
 geben
 zü aemden vff der grössten wysen han ich gehabt drysig
 daglönnerin, ieclicher geben dags 16 hl., macht
 vff der wysen zü Kymenbrunnen vnd zü Constat 20
 daglönnerin, ieclicher geben 16 hl., macht
 vff der wysen jm [!] dem tal han ich gehabt 10 dag-
 lönerin, ieclicher geben dags 16 hl., macht

f. 37b

Jn der rocken ern vßgeben: jch han verlihen 65 morgen
 aker zü schniden vnd zü bereiten, je den morgen für 7 fl.,
 macht
 wyd darzü zwein gesellen zü hauwen zwen dag, je den
 tag 2^{1/2} fl., macht
 Jn der haber ern: von 23 morgen aker zü schniden, von
 jeclichem morgen 4 fl., macht
 von 30 morgen zü meyen, ieclichem 16 hl., macht
 von den habern vffzüheben dez Bürenpferrers sün vnd
 seiner muoter 8 tag, ieclichen dag 18 hl.
 der Schloffel Greten zwen tag

f. 38a

zwen fremden gesellen ein dag
 der Spieß Beten ein dag
 der Welker Engelin ein dag
 erwßen zü schniden zwolff fröwen zwen morgen
 erwßen vnd en wenig habern, waz über beliben, zü
 schniden, ieclicher geben 18 hl., macht
 von linßen zü meyen

f. 38b

Vßgeben zü treschen aller frúht: zweyn gesellen jn der
 haber ern zwen dag zü treschen, ieclichem dags 2 fl.
 heller, macht

c) über durchstr: Burenpferrers.

100 vor Juni 15.

99 Febr. 9.

fl.	lb.	fl.	hl.
		2	8
		2	8
	1	4 ^{1/2}	
	2 ^{1/2}		
		4	
	2	18	4
	2	7	3
	2	7	3
	2	6	8
	13		4
22	15		
		10	
	4 ^{1/2}	2	
2			
		12	
		3	
		3	18
			18
		18	
		3	
			8

fl.	lb.	ß	hl.
		8	
	I		
	I	18	
	4 ^{1/2}	I	4
		32	
	2		
		34	
	14		
	3 ^{1/2}		
		3 ^{1/2}	
	3 ^{1/2}		
	3		
		7	6
	4		
		6 d)	8

dem Richhart vnd Petern Schoff öch zwen dag nach
der ern
dez Sprúwers sün vnd Aberlin Gerwigs stieffsün fünff
dag, icelichem dags 2 ß, macht
zweyn fremden gesellen geben 19 daglön zü treschen
öch nach der ern, icelichem dags 2 ß, als der pferrer zü
Bussingen wol weiß vnd ich daz mit jn rechet vff Luce
evangeliste ¹⁰¹, macht
aber han ich zwen gesellen bestellt an sondag vor Sy-
monis et Jude ¹⁰², dags für 18 hl., biß vff sonndag vor
sanct Katherin dag ¹⁰³, da verdingt ich sie fúro biß vff
wihennaht ¹⁰⁴, dags für 1 ß, als der frümesser Jöß
Schnider vnd Wernher Metzler wol wissen vnd daby
waren, do wir die tag anschluogen vnd rechenten, macht

f. 39a
ein gesellen han ich gehabt von dem heiligen übersten
tag ¹⁰⁵ biß vff den sondag Oculi jn der vasten ¹⁰⁶, der
hat mir getroschen vnd ander werck getön jn dem huß,
dez notorfftig waz, dem han ich die zit geben
Vßgeben holtz zü hauwen: zü Berckhein han ich gehabt
dry holtzhöwer ein gantz wochen vnd dar aber ein
zwen tag, daz wirt zweintzig taglon, je den tag 2 ß,
macht
die selben holtzhöwer blibent stetigs jn dem wald vnd
het min größer kneht bestellt, daz sie aßen zü Wyle
dem dorff, verzerten
dem Hútlin vnd einem gesellen zü jm gab ich zü lön,
daz holtz zü höwen vnd zü schytern jn dem hoff, daz
min kneht vß dem wald braht
zwen morgen holtz verdingt ich aht dag vor wyhen-
naht ¹⁰⁷ zü hauwen für rihts zü Berckhein vnd waz der
ein gesell dez Kulinß kneht, gab jn zü lon

f. 39b
nach wihenah verdingt min größer kneht zwen morgen
dem Hanßen, der by dem alten Schultheiß waz, och für
aber darnach zwein gesellen nach dem übersten ¹⁰⁸ zwen
morgen zü Berckhein für rihts vmb
dem Burgßen vnd sinem bruoder wyden zü höwen vnd
pfel darvß zü machen vnd och Heintz Gerwigen drysig
taglön, icelichs dags 2 ß, macht
*Gemeyn taglön: zweyn fröwen zü weschen vnd zü be-
strichen vor sanct Rensis tag ¹⁰⁹ dryú taglön, macht*
vmb alat zü bestrichen
der Beten dry tag zü weschen, dags 16 hl., macht
dez Klein Henßlins fröwen het ich aht tag jn dem huß,
waz mir ein magt kranck worden, der muost ich geben
dags 10 hl., summa

d) verbessert aus: 8 ß.

101 Okt. 18. 103 Nov. 22. 105 Jan. 6. 107 Dez. 17. 109 vor Juli 15.
102 Okt. 25. 104 Dez. 25. 106 Febr. 28. 108 nach Jan. 6.

fl.	lb.	ß	hl.
dem alten Höwen vff sanct Bartholomeus tag ¹¹⁰ gab ich zwen dag zü köchen		5	
f. 40a die garten zü sübern vnd vmbzüschlahen dry wochen vor Martini ¹¹¹ gab ich dry tag ieclichen 16 hl., macht		4	
Summa taglönern geben vnd verlönt von dez alten meisters vnd min wegen by mir ergangen	127	11	
f. 40b Vßgeben der búw jn disem huß, züerst: als dú schúwer nydergevalen waz, da verlont ich die zü ramen, kost darnach verdingt ich daz alt huß abzübrechen vmb dry gesellen het ich an sanct Bartholomeus abent ¹¹² , die mir romtent, ieclichem geben 2 ß, summa daz holtz zü sündern vnd schitter darvß zü hauwen het ich dry tag ein gesellen vß Elseß, dem gab ich einem schryner, der vns ein libery gemahnt hat ¹¹³ von dem größten ofen zü machen jn der couentstuben, als herr Conrat Berken wol weyß, gab ich dem Semlin von Bútikein die glocken jn dem gotzhuß zü hencken, han ich ge- ben ¹¹⁴	4	10 6 6 4	
f. 41a vmb zwey pfunt stahels darzü an mittwoch nach aller seylentag ¹¹⁵ geben dem Stoffel han ich geben vmb ein vrley von dem ofen jn minem clein stúblin zü bessern an mittwoch vor sanct Agten dag ¹¹⁶ geben von den vßern garten zü machen, zü muwern vnd zü bessern han ich geben jch han kofft viertzehen sparren, jeclich vmb 4 ß 8 hl., macht meyster Nyclaus mürern han ich geben vmb latten dem Schreckenspan, der mir daz steglin vnd die búnyn maht, darvff daz vrley stet von dem núwen húßlin vber den kerr hat der Köchlin verdient drisig vnd sehs taglon, je den tag 2 ^{1/2} ß, macht von demselben húßlin zü latten vnd die latten darzü ze machen han ich geben dem Oßwalt vnd dem Schrecken- span, sie mahten öch darzü ein kuokrúppen, ein hün- hüß, ein rygel etc.	3	8 2 3 32 2 ^{1/2}	32 8 e)
f. 41b von zweyn túren zü machen jn beyden keran geben dez Köchlins kneht von dem vßern húttlin jn dem garten zü machen	4 ^{1/2} 2		10 12

e) eigentlich das Doppelte.

110 Aug. 24.

112 Aug. 23.

114 vgl. unten S. 207.

116 Febr. 3.

111 Okt. 21.

113 vgl. unten S. 207.

115 Nov. 4.

fl.	lb.	ß	hl.
		3 ^{1/2}	
		11 ^{1/2}	
		8	
	7		
		6	
	8		
3	52	13	10 i)
		11	
		4	
	5		
		2 ^{1/2}	
		5	
			20

dem mürer vom kerßhals abzübrechen vnd hervmbzüwennden jn den hoff vnd staffeln zü machen vnd gantz vß zü bereiten han ich geben fur rihts mit sinem costen Vßgeben zü bynden vff den herbst vnd darnach etc.: an fritag vor sanct Gallen tag nach dem herbst¹¹⁷ han ich gerechet mit vnserm bennder, dem Culin, vmb all sach, als er mir gebünden het, jn gegenwúrtigkeit herr Hanßen Toffingers selig vnd dez pferrers zü Büssingen vnd beleib jm schuldig ön alt schuld, die f) man jm vor waz, e ich meister ward

f. 42a

einem bennder zü Horhein geben von einer büttern daselbs zü binnden

von mins vorfarnden meisters wegen, dem von Pfortzen, bin ich g) schuldig worden dem Cule, der ich jn öch bezahn muoß h)

vff ietz samstag nach sanct Vitz tag¹¹⁸ wolt mir ein vaß vßgangen sin, daz muost ich bald ablaßen, waz vnser bennder nit anheimsch vnd gab davon dez Kegels sün

zwey grösßu vaß hat mir der Cule vnser bennder helffen köffen vmb die Geckyssin jn dem herbst, kostent, wissen die herren wol

Summa vßgeben der bw vnd bennderlön

f. 42b

Vßgeben den hantwercklütten: züerst dem nünnenmecher den schwyn zü nünnen vnd zü schniden vor dez heiligen Crutz dag exaltacionis¹¹⁹

jetz nebst vor Pfingsten¹²⁰ geben von den kleinen swynlin

dem wegner: gerechet mit Herman Etzeln vff den wissen sondag¹²¹ vor minen brüdern vnd bin jm schuldig bliben von dez gotzhuß wegen, daz er verdient het biß vff den obg[enanten] tag

so han ich jm bezalt von dez alten meisters, mins vorfarnden, wegen

dem schmid: vff vnser lieben frowen abent natiuatatis¹²² den pferden die vyfeln zü schniden, geben

f. 43a

als ich gen Wympffen reyt mit minem herren von Stesf[elt], gab ich einem schmid von minem pferd zü beschlahen

f) folgt durchstr.: alten.

Aberlini.

g) folgt durchstr.: jm.

i) im Or. steht die Summe: 3 fl. 51 lb.

h) am Rande: Jbi nota 2 lb. mer dem

13 ß 10 hl.

117 Okt. 9.

119 vor Sept. 14.

121 Febr. 14.

118 Juni 19.

120 vor Mai 16.

122 Sept. 7.

fl.	lb.	ß	hl.
		I	
	5 1/2 8	2	
2			
	3 I	16 4	
		30	
		14	
		14	
		I	
	2	14	2
	I	4	
		30	
		9	
		6	
	2	8	
	I	7	
I 4			

j) folgt durchstr.: jm.

k) über der Zeile.

123 Febr. 12. 124 vor Aug. 10. 125 März 14. 126 Aug. 24. 127 Juli 3.

fl.	lb.	ß	hl.
		12	8
		34	8
		15	
		9	
	I		
			4
f. 45a			
den schuochmechern: Joergen Vollanden han ich geben			
von dez alten meisters wegen, mins vorfarn		30	
so kofft ich mir selbs ein par schuoch vmb jn an sanct			4
Bartholomeus abent ¹²⁹			
zwey par schuoch dem singer vnd dem Johannes vnd mir			
selbs ein par nahtschuoch zü Pfortzen, als wir jn daz			
Wildbad wolten, wenn eß waz gantz kein leder jn dem			
gotzhuß verlaßen ¹³⁰), weiß der schuchmecher wol		11	
dem Yplin, ist ein siech jn dem gotzhuß, kofft ich ein			
par schuoch vmb			4 ^{1/2}
dem andern siechen von Talmhusen öch ein paar vor			
sanct Martins tag ¹³⁰ für		5	
gerechet vff sondag Judica ¹³¹ mit Jörgen schuoch-			
mechern vor allen min brüdern, als er mir gemacht het			
13 par schuoch von sinem leder vnd kofft darnach eigen			
leder, dauon er mir och maht, daz ich jm schuldig bleib	7	18	6
f. 45b			
herr Heinrich Beyern, als er ietz enweg wolt, ließ ich			
jm Henßlin Schuchmechern ein par schuch machen, cost		4	
wenn min schuchmecher, den ich jm huß han, waz nit			
müßig			
dem schuchmecher von Schwübertingen vmb drü par			
stifel, eins mir selbs, eins dem pferrer von Büssingen vnd			
eins dem knecht, costen		3 ^{1/2}	
so han ich jm bezalt von dez alten meysters wegen			
dem ledergerwer vnd sunst vmb leder etc.: dem Re-		3	5
schern han ich geben vmb leder am dornstag nach Mar-			
tin ¹³² , als herr Conrat Berkhein vnd der Erck von			
Bütikein wol wissen			
vnd von dez alten meisters wegen jm bezalt	4		
Henßlin Schuochmechern vmb wiß leder zü über-	2		
schuehen			16

1) folgt durchstr.: costen.

128 nach der Geldsumme
ergibt es 26 Pfund Seile.

129 Aug. 23.
130 vor. Nov. 11.

131 März 14.
132 Nov. 12.

fl.	lb.	ß	hl.
	7	8	
	1		
2	78	7	2
	4		
	4		II
	1		
6 ^{1/2}			
1			
	1	4	
	2		
		30	
	1	7	
		4	
		2	
2		13 ^o	
1			
	1		
		18	
4			
11 ^{1/2}	21	9 ^p	

m) am Rande durchstr.: summa mir selbs

13 lb. 13 ß vmb cleider.

n) 15 lb. hl. pro vestibus am Rande.

o) eigentlich: 4 lb. 13 ß 4 hl.

p) - p) am Rande hinzugefügt.

Vßgeben jn die kúchin vmb fleisch, visch, eyer etc., züerst vmb fleisch: ich han geben von Johannis¹³⁷ anno etc. 44°, als ich meister ward, biß vff ietz Johannis aller sach vmb grün fleisch von wochen zü wochen, als sich daz an den metzlern vnd kerfen wol erfinden sol so han ich geben vmb bechinfleisch vnserm müller, wenn ich erfand nit mer denn drieu viertel, die mir min vorfarn ließ

Diem Ockern von dez alten meisters wegen, ließ er mir zü gelten

vmb visch: grün visch, stockvisch vnd hering diß gantz jar biß vff ietz Johannis¹³⁷

Heintz Bedern von dez alten meysters wegen vmb visch, ließ er mir zü gelten

f. 47b

vmb q) vasten gerete, figen, trúblin, mandel vnd riß

vmb eyer diß gantz jar

von dez alten meisters wegen der Schöfflerin

vmb wúrtz diß gantz jar

vmb schmaltz diß gantz jar

vmb saltz, warn funff schiben vnd 1 sumern, costen

vmb keß diß gantz jar

vmb smer vnd vnsclit diß gantz jar, wenn ich fand gar keins jn dem huß, han ich gebracht zü brennen, zü schmirwen jn daz leder etc.

f. 48a

vmb wißkrut zü kochen vnd zü einem compost diß gantz jar

vmb vier tusent kyder zü setzen jn diß kúnfftig jar

vmb rüben

vmb ops, birn, öpfzel, núß diß gantz jar

vmb zwybeln vnd lauch diß jar

vmb senffmel

vmb hefen von Johannis¹³⁸ biß vff Bartholomei¹³⁹ han ich geben vnd hefen jn die kúchin kofft, krußen etc.

nach Bartholomei¹⁴⁰ han ich mich verdingt ein gantz jar

vmb zwen schómlöffel, sie warn stehelin

vmb zwen groß ysnyn schómlöffel

vmb herren vnd kneht schússelln vnd teler

vmb vier nepff

vmb zwen hakbenk, zwo schlagen vnd ein schemel

f. 48b

Vßgeben der gemeyn zerung vßerthalb dez gotzhuß: als ich zü erst meyster ward, da reyt ich nach einer megd gen Steinhein, verzert mit einem pferd

q) vorher steht auf der Seite durchstr.: vmb eyer diß gantz jar geben 6 lb. 4 β 4 hl.

137 Juni 24.

138 Juni 24.

139 Aug. 24.

140 nach Aug. 24.

	fl.	lb.	ß	hl.
vor sanct Laurencen tag ¹⁴¹ , als ich krank ward, do reyt ich gen Eßlingen zü dem appotecker vnd waz by jm drittthalben tag, verzert ich mit dem pfert			16 r)	
an sanct Peters tag ad vincula ¹⁴² reyt ich mit dem kirchherren gen Veyhingen vff den jarmarckt, verzert nach dem obgenanten sanct Peters tag reyt ich gen Bütikein vnd truog vß mit den burgern daselbs, daz sie den pferrer vffnamen, der an min stat kömen ist, wenn sie stalten sich darwider, gab ich jn zü winköff, vmb win			4	
so verzart ich öuch selbs mit dem pferd			8	
vff Laurenci ¹⁴³ zü Bütikein, kofft ich züber, kúbel etc.			3	
f. 49a				
Aberlin, min kneht, als er mir die vihmagt wolt geholt haben, verzart er			3	
herr Nyclaß gab ich zü dry maln zerung, als er reyt vff der bottschafft dez heiligen geyst	I		6	
da er die rehnen peticion wolt tön, gab ich jm zü zerung als ich herr Abrechten [!] wolt enweg schiken, da gab ich jm zü zerung vff sin obedientz	I		10	
dem pferrer von Bussingen, als er den andern ryt wol [!] riten vff die petitz, gab ich jm zü zerung	I		10	
dem Memminger han ich vff sin obedientz geben zü zerung	I		3	
f. 49b				
dem Beyer han ich och geben zü zerung vff sin obe- dientz s)	I			
f. 51a				
vor vnser lieben fröwen tag natiuitatis ¹⁴⁴ reyt ich jn daz Wildbad, verzert		1 1/2		
herr Nyclaus, als er gen Wympffen reyt nach dem heylten, verzert			6	
an vnser lieben fröwen tag ¹⁴⁵ vnd morges den dag, als ich rechet zü Bütikein mit den wingatern, verzert	I		10	
an dinstag nach sanct Lucien tag ¹⁴⁶ reyt herr Nyclas gen Sindelfingen vmb ein offen jnstrument, verzert	I		13	
vnd gab vmb dazselb jnstrument	I			
als herr Nyclas vnd der pferrer von Büssingen mit- tenander daz ersten mal ryttten vnd zweyung heten mit sanct Anthonien botten, verzarten sie			18	
daz ander mal gab ich jn aber zerung, als sie ryttten vff Anthonien ¹⁴⁷			10	
als ich reyt gen Böblingen zü minem gnedigen herren von dez Buffen wegen vnd von sin gnaden ein brieff vßbraht an vnsern general, verzart ich vnd ein kneht vnd verschankt etc.	I			

r) davor eine unleserliche durchstr. Zahl. s) f. 50a-b unbeschrieben.

¹⁴¹ vor Aug. 10. ¹⁴³ Aug. 10. ¹⁴⁵ Aug. 15? ¹⁴⁷ Jan. 17.

¹⁴² Aug. 1. ¹⁴⁴ vor Sept. 8. ¹⁴⁶ Dez. 15.

- t) J verbessert aus d.
- u) k verbessert aus z.
- v) über der Zeile.

u) k verbessert aus z.
v) über der Zeile.

v) über der Zeile.

148 Juli 13.
149 Aug. 17.
150 Nov. 18.

151 März 8.
152 Dez. 25.
153 Aug. 24.

f. 53a

Gemeyn vßgeben vmb allerley sachen jn daz huß: zü-
erst vmb pfert: ein pfert kofft vmb den Aberline
Vollandt, kost
aber kofft ich ein pfert vmb min vatter vff Nycolay ¹⁵⁴,
kost
dem Pfuchtikatz vmb ein pfert, kofft ich vor sanct
Jörgen tag ¹⁵⁵, kost
an sanct Peters tag ¹⁵⁶ zü Veyhingen vff dem jarmarkt
vmb zwen stegerhaftt geben
an sanct Laurencen tag ¹⁵⁷ zü Bütikein kofft ich minem
scheffner ein grossen züber zü vnserm zehenden, kost
vmb ein cleins züberlin vnd vmb ein kúbel
vmb ein swartzen ffiltzhuot
vmb ein schauphuot
vmb ein par messer
vmb ein seckel
an vnsers herren frölichamstag ¹⁵⁸ han ich geben vmb
kúbel
vmb zehn rechen
vmb ein riester

fl.	lb.	ß	hl.
12			
3			
14			
	4		
	11		
	18		18
	7		
	18		
	2		
	3		
	5		
	4		
			10

f. 53b

vernen an sanct Bartholomeus tag ¹⁵⁹ geben vmb züber
vnd kubel
vmb zwey sib
vmb ein tellerbúhßen
vmb ein wúrtzbúhßen
vmb ein mesigen kopff
dem kantengießer vmb ein halbmesig kanten vnd vmb
driu viertelige kentlin geben
an dornstag nach der Aschenmittwoch ¹⁶⁰ kofft ich ein
gedeckt bettladen vmb den schriner, cost
an der nachmeß sanct Bartholomeustag ¹⁶¹ kofft ich
vier messin lúhter vmb
einem pfert zü ertzenyen geben vmb spangrún
vmb zweintig ring den knechten an die pflüg geben
einem von Münchingen
vmb ein schufeln zü dem backofen
vmb weydeschen han ich geben
vmb ein kernenbútel

		10	
		4	
		8	
		4	
		8	
		15	
	I	4	
	I	4	
		10	
	2	10	
		10	
	I		
	7		

f. 54a

vmb ein gabeln
vmb flechten an dornstag nach dem ahtenden tag dez
übersten ¹⁶²

		18	
		32	

Summa gemeyn vßgeben vmb allerley sachen

29	8 ^{1/2}		
----	------------------	--	--

154 Dez. 6.

155 vor Apr. 23.

156 Juni 29.

157 Aug. 10.

158 Mai 27.

159 Aug. 24.

160 Febr. 11.

161 Aug. 24.

162 Jan. 14 oder 24?

fl.	lb.	ß	hl.
	33	2	
		2	
		10	
		3	
		3	
		4	
f. 54b			
als min herr von Stesfelt hie waz von dez alten meysters rechnung wegen, gab ich aber vmb Kúrnbecher		3	
von mins vorfarn, dez alten meisters, wegen han ich der Spenglerin geben' vmb köfftten Kúrnbecher		30	
vmb w) köfftten win vnd an schulden genömen diß herbsts: wins 101 äm 5 quart, ie die äm für 1 lb. 2 ß, macht ¹⁶⁷	III	11 ^{1/2} x)	
Summa vmb köfftten win, habern, rüben, brot etc.	147	8	6 w)
Vßgeben vmb genß: als min gnediger herr vnd frow von Wirtemberg kamen vor Bartholomey ¹⁶⁸ her gen Grüning nigen, kofft ich zwo gens vmb Johannes Ludwigs y) frowen, ie ein für 4 z) ß heller, als die burger öch also vmb sie köfft heten vnd schankt die jrn gnaden, summa ein sat gans köfft ich min akerknechten, da sie geseyten so han ich köfft jn daz huß zwo alt gens vnd ahtzehen jünger zü ziehen, costent; sin noch vorhant	I	4	
f. 55a			
Vmb hünr vßgeben: als ich kranck waz, do gab ich vmb hünr		10	
vmb zwen capon, schankt ich öch minem gnedigen herren mit den obgeschr[iben] genßen, costent		6	4
nach der eylftusent megd tag ¹⁶⁹ vmb drie hünr		3	
vmb nún jünger hennen jn daz huß zü ziehen		8	
an dinstag nach sanct Martins tag ¹⁷⁰ , als man aber rechent mit dem alten meyster, kofft drie hünr		3	
an dornstag nach dem übersten ¹⁷¹ köfft ich dem Toffin- ger zwo alt hennen, costen		2	10

w) – w) auf aufgeklebtem Zettel.

y) L verbessert aus J.

x) eigentl.: III lb. 11 ß 2 hl.

z) verbessert aus s.

163 vgl. oben S. 145.

166 nach Juni 15.

169 nach Okt. 21.

164 Aug. 10.

167 vgl. oben S. 147.

170 Nov. 17.

165 Aug. 24.

168 vor Aug. 24.

171 Jan. 7.

nach vnser frowen tag der kertzwihin¹⁷², als min herr
von Stesfelt hie waz, gab ich vmb ein capon
nach vnser kirchwihin¹⁷³, als min herr von Stesfelt hie
waz, gab ich vmb hennen
vmb zwolff alt hennen vnd ein hanen jn daz huß zü
ziehen, die noch vorhant sin, wenn ich fand nit mer
denn aht hünr jn dem huß, costen

f. 55b

dem Töffinger kofft ich ein alt hennen vor dem tag,
als er gestorben ist, cost
der alt meyster, min vorfarn, bleib der Tusentfrödin
schuldig vmb hünr, muost ich bezaln
der Pfaffenhenßin dezglichen vmb hünr

*Summa vmb gens vnd hünr jn daz huß, die noch ein-
teil vorhanden sin*

*Vßgeben vmb wahs: zwölff pfünt wahs han ich diß
gantz jar köufft, die costen vberal
vmb hostyen diß jar*

f. 56a

bottenlon vßgeben: als min bruoder von Rom kam, da
braht er minem herren von Stesfelt ein brieff, den schikt
ich gen Spier vnd gab jm

*Summa a) summarum alles vßgeben vmb all sachen an
golt vnd an gelt*

Summa totalis, golt zü gelt geschlagen b)

fl.	lb.	ß	hl.
		3	4
		2	
	I		
		2	
		5	
		6	

192^{1/2} 773 14 6

1043 4 6

M	S	Y
10		
4		
4		
6		
3		
12		

f. 57a

Vßgeben der früht: züerst kerns, verköufft

*Rockens: züerst jerlichs rockens vßgeben dißen nach-
geschr[iben]: gen Wile jn daz clauster
gen Leonberg
den schutzen zü Berckhein von dez walds wegen
dem swinhirten
der Pfutzerin selig
dem pfferrer zü Büssingen
dem büttel
rockens den knehten an irm lön: den zweyn größern
knehten han ich geben*

a) davor durchstr.: Summa summarum
alles vßgeben vmb alle sachen an golt vnd

172 nach Febr. 2.

173 nach März 25, vgl. HEYD, Markgr.,
S. 205 f.

gelt: guldin 192^{1/2}, heller 656 lb. 3 ß.
Summa totalis, golt zü gelt geschlagen:
heller 925 lb. 13 ß; im Or. die fehlerhafte
Summe: 767 lb.

b) folgt durchstr.: heller 1072 lb. 4 ß
6 hl.; im Or. fehlerhaft: 1037 lb.

	M	S	Y
f. 56b			
so c) han ich geben dem alten schuolmeyster, daz er mir macht ein form, als ich meyster ward, wie ich mich daz gantz jar solt halten mit jnnemen vnd vßgeben	1		
f. 57a			
Heintz Bedern han ich geben zü baden, als ich mich vnd min brüder jn daz bad verdingt han aber dem swinhirten, als jm der alt meyster, min vor- farn, schuldig waz, geben den ich den hoff verleyh, zü schniden jn der ern, geben	1 2	4	
f. 57b			
rockens jn die müln getön vnd verbachen jn daz huß rockens jn die müln getön dem vih rockens zü seygen so han ich rockens verköufft ¹⁷⁴	120 d) 16 8 106	2 2	
<i>Summa summarum rockens vßgeben</i>	285 e)	6	
f. 58a			
<i>Vßgeben dez dinckels: züerst jerlichs dinckels:</i> dem pferrer von Büssingen han ich geben vom zehenden der Pfutzerin selig jr lipgeding diß jar geben Pfuchtikatzen von einem aker nach f) der zelg diß jar f) dem schwinhirten diß jar vnd aber von dez alten meysters wegen dem hirten dem Schuoler von Meglingen von dez alten meysters wegen, weiß Aberline wol dem Niblung von Horhein öch dezglichen dinckels den knehten für jrn lön: dem größern kneht dem andern kneht öch geben für sin lön	3 6 12 2 2 12 12	14 6 4	
f. 57b			
dem g) alten schuolmeyster geben, als er zü dry maln by gewesen vnd dez alten meysters rechnung beschr- [iben] hat; hieß mich der schulth[eiß]	2		
f. 58a			
Heintz Bedern zü baden für mich vnd min brüder Jörg Scherern, daz er mich ein gantz jar schern sol dem alten schulmeister, hieß mich min herr von Stesfelt, als er gen Röm wolt, gab jm h)	2 2 1		
f. 58b			
den ich den hoff zü schniden leyh, han ich darzü geben dem Brechlin daz alt huß abzübrechen	2 2		

c) durch Zeichen + an diese Stelle ver-
wiesen.

d) statt durchstr. 200 M.

e) statt durchstr.: 215 M 6 S.

¹⁷⁴ vgl. oben S. 135.

f)-f) Nachtrag von gleicher Hand am
Rande.

g) durch das Zeichen + an diese Stelle
verwiesen.

h) es folgt am unteren zerstörten Rand
ein nicht mehr leserliches Wort.

	M	S	Y		
dinckels jn die müln getön diß gantz jar zü bachem [!] jn die müln getön dem vih den pferden vnder den habern gemüst jn die müln getön mülkochen zü bachen jn daz huß, vnd minem herren von Wirtemberg geschenckt dinckels diß jar zü seygen aber für den alten meister: dem Scherter, der jm sin rechnung maht so han ich verköufft ¹⁷⁵	250 5 32 ^{1/2} 3 36 2 192 ^{1/2}	5			
f. 59a					
<i>Summa summarum dinkels vberal vßgeben vnd verkofft</i>	572	5			
Vßgeben dez habern: dem pferrer zü Büssingen vom zehenden daselbs der Pfutzerin selig zü lipgeding diß jar dem Aberlin an sinem lön, dem größern kneht jn die müln getön zü muoßmel den genßen, hünren vnd tüben diß jar zü fuoter diß jar gebrüht stetigs mit siben pferden jn dem huß ön die pfert jn der peticion vnd alle gastpfert von minem herren von Stesfelt vnd andern gesten	3 6 3 6 5 300	2			
f. 59b					
zü seygen diß jar	35				
<i>Summa summarum vberal haberz vßgeben</i>	358	2			
Vßgeben der schmelßen: einkürn gebrucht mit den schwin vnd sünst jn disem gotzhuß gemaln etc. erwßen gebrücht linßen sin verdorben öls gebrücht jm huß	40 7 4 2	5			
f. 60a	F	E	O	V	M
Vßgeben dez wins: zü Eicholtz vnser herrschaft vom zehenden jn ⁱ⁾ disem gotzhuß diß jar wins getrüncken vnd ge- brücht von Johannis ¹⁷⁶ jn anno etc. 44° biß wider vff ietz Johannis vergangen jn anno etc. 45°: núws; altz, wenn eß bleib gantz kein alter win jn dem keler zü herbst wins verköfft: züm ersten alten win verköufft vnd vßgeschenkt ¹⁷⁷ so ward ich, als mir der win heym geschetzt ist worden, wol vßterschetzt, als ich daz erfünden han nach dem verkoffen vnd schenken vnd öch nach dem trincken biß zü herbst nüwen win verköufft ¹⁷⁸ so han ich diß jar jn die zech geben, so die priester vnd ander zü mir jn diß gotzhuß komen sin		1 5 8 7 7 4 1/2	2 4 4 3 3		

i) davor durchstr.: zuerst.

176 Juni 24.

175 vgl. oben S. 135 f.

177 eigentlich: 57 E 23 M, vgl. oben S. 136.

178 vgl. oben S. 137.

F	E	O	V	M
dem pferrer zü Bütikein han ich geschenkt vß dem kerr, als er jn die pfarr saß		2	4	
dem wingartern an der Aschenmittwoch ¹⁷⁹ geschenkt			1	
f. 6ob				
so han ich wins verfüllt vnd für prúdelwin abgangen vff daz mynst		5		
so get mir ab für die hefen		5	2 j)	
<i>Summa summarum alles wins vßgeben, verschenkt vnd verköfft etc. k)</i>	21	1		10
macht an eymern		127		10
				5

Vßgeben der gens, hünr etc.

gens: 6, sin gebrucht

vaßnahthünr: 1, ist gebrucht

sümerhünr: 52, sin gebrucht

eyer: 300, sin gebrucht

wahs: 6 pfünt, sin verbrennt jn disem gotzhuß

j) durchstr.: $7\frac{1}{2}$ maß.

k) es folgt durchstr.: 21 fuoder 8 quart
5 maß.

179 Febr. 10.

f. 61a

Nota: Jnnemen, so ich, der ¹⁾ meyster geton han von diß gotzhüß dez spitals wegen zu Gruningon von sant Johans tag zu sunwenden ¹⁸⁰ jn anno etc. 45to biß wider vff Johans tag vorgen[ant] jn anno etc. 46to;
zuerst an gelt: jerlich stend gult zu Gruningon, Bussingen, Serwßhein, Spilberg, Butikein, Hochdorff, Schwbertingen

jerlich gult, die sich mynder vnd mern, zu Gruningon diß jar

so gend $\frac{1}{2}$ β heller nach der zelg vß einem acker zu Remmickhein vnder dem Berg, der jn die wydem gehort, mag mir nutzit werden

Jnnemen an gelt, so diß jar jn den stock vnd durch got geben ist vnd ich darvß genomen han: zu erst von Johannis baptiste ¹⁸¹ biß vff vnser ^{m)} lieben frowen tag natuuitatis ¹⁸²

der ander stock waz jn der zit vffgebrochen worden, vnd lag nutzit dar jnn

darnach von demselben vnser frowen tag biß uff Symonis et Jude ¹⁸³

darnach vff Martini ¹⁸⁴

darnach vor wyhennaht waz mir aber mit dem stock vmbgangen worden, weyß der Berck[eim] /

f. 61b

wol vnd fand nut mer dam ^[!] heller
vnd nach den wyhennaht fyertagen aber
vff den letzten fyertag der Ostern ¹⁸⁵
aber von Ostern ⁿ⁾ biß ietz vff Johannis abort ^[!] ¹⁸⁶
vß allen dryen stocken genomen

Summa uberal von den dri stocken diß jar

Jnnemen, so mir durch got diß jar geben ist: Heinrich Volland, min vetter, hat mir geben von herr Cristoferus seligen wegen durch göt

Jnnemen von der peticion diß ganz jar: als her Hans Oll kam nach Johannis baptiste ¹⁸⁷, da braht er an golt vnd gelt

darnach kam herr Niclaß vnd braht mir von Johannis ¹⁸⁸ biß vff natuuitatis Marie ¹⁸⁹

ir warn zweyer mer, die schanckt ich jm

darnach vmb sant Michels tag ¹⁹⁰ reyt aber her Niclas vnd kam vff Katherine virginis ¹⁹¹ vnd braht

fl.	lb.	β	hl.
		55	14
		9	5
	3		$3\frac{1}{2}$
	1	30	4
	2		$3\frac{1}{2}$
	13		
16			
4 0)			
12			
46			

1) über der Zeile.

m) über der Zeile.

n) vor Ostern durchstr.: J.

o) zu den $\frac{1}{4}$ fl. kamen noch: vnd 15 β Zucher β , die aber bei der Endsumme nicht mitgezählt wurden.

180 Juni 24.

183 Okt. 28.

186 Juni 24.

189 Sept. 8.

181 Juni 24.

184 Nov. 11.

187 nach Juni 24.

190 Sept. 29.

182 Sept. 8.

185 Apr. 17.

188 Juni 24.

191 Nov. 25.

f. 62a

darnach vff vaßnaht ¹⁹² braht er mir aber an golt vnd
gelt vber sin lon
braht mir der Kremer

Summa von der petucion, so golt zu gelt geschlagen
Jnnemen an gelt, vß fruhten gelöst: zuerst vß kernen
gelost: ließ ich vnserm muller die 10 malter kerns, so
er dem gotzhuß jerlich vß vnser muln git
vmb rocken gelost diß jar: verkofft hie vnd zu Butikein:
rockens 98 malter, ein teil geben vmb 16 fl. , ein teil vmb
15 fl. vnd vmb 13 fl. , macht vberal an gelt
vß dinckel gelost, diß jar verkofft: dinckels 195 malter
q) zu 8 fl. den merren teil vnd och ein teil vmb $7\frac{1}{2}$ fl. ,
macht an gelt vberal

Win verkofft: zuerst vß altem win gelost vnd vßge-
schenkt: 3 fuder geben Aberline Volland, ie daz
fuder fur 20 lb. 8 fl. , macht
so han ich darnach 9 eymer verschenkt, ie die maß
fur $7\frac{1}{2}$ hl. vnd han gelost

f. 62b

darnach aber ein fuder uß geschenkt vnd gelost
nuwen win verkofft: vff den orster fritag ¹⁹³ han ich
dem Aberline Volland geben: wins 2 eymer fur
aber jm darnach geben: wins 2 eymer fur

Summa vß win gelost vnd verschenkt vberal

Gemeyn jnnemen an gelt, so ich diß jar verdient vnd
sunst gelost han vß allerley: mit ^{s)} ackerbúwen han ich
diß jar verdient

so han ich den burgern geben bechin fleysch zu koff:
72 lb., ie daz pfund fur 14 hl. t), maht
aber Jöß Schnidern geben: 26 lb. jn dem selben koff,
maht
vß spruer gelost diß jar ich selbs vnd du magt;
so hat du magt och by 10 fl. gelost, als su sagt, hat sie
vmb hefen geben
so han ich uß funfftzehen jungen schwin gelost

Summa vß gemeyn sachen gelöst vnd jngenomen

f. 63a

Jnnemen an gelt von zehnden wegen: zu Bussingen hat
mir geben der Wurstlin vom zehnden, als der alt mey-
ster wol weiß

zu Remickhein vom höwzehend diß jar

Summa von zehnden an gelt

Summa summarum alles jnnemen an golt vnd gelt,
so golt zu gelt geschlagen ist

p) dazu kamen noch: vnd vff $3\frac{1}{2}$ fl. boß
geltz, das in der Endabrechnung nicht
mitgezählt wurde.
q) davor durchstr.: mla.

192 März 1. 193 ob erster Freitag in den Fasten? = März 4?

r) eigentlich: 50 lb. 12 fl. 6 hl.

s) folgt durchstr.: arck.

t) statt durchstr.: fl.

u) im Or.: 583 lb. 21 hl.

fl.	lb.	fl.	hl.
4	30 p)		
	122	8	
	9	15	
	73	7	
	77		6
	61	4	
	49	10 r)	
	31		
	13 $\frac{1}{2}$		
	13 $\frac{1}{2}$		
	168	14	
	6		
	4	4	
		30	4
		30	
	15		
	28	4	4
	2		
	1	5	
	3	5	
	583	1	7 u)

	M	S	Y
<i>Jnnemen an fruht: zuerst zu Gruning: kerns jerlich vß vnser gotzhuß muln vff wyhennaht jngenomen</i>	10		
rockens jerlichs vß dem hublin, daz Dietrichs Sulgers seligen waz, darvmb ein brieff ist	11		
von der obgenanten vnser muln jerlichs vff wyhennaht	10		
zu Serwßhein: Heinrich Giselman vß vnserm hoff	8		
zu Tamm vß vnserm hoff	8		
aber uß der von Lorch hoff git jerlich der Zitgnüg		12	
f. 63b			
zu Remickhein git jerlichs Martin Brotbeck vß dem wydemlin vnder dem Berg		6	
zu Grossensachßenhein: der Bechlin v>) git jerlich von gutern daselbs	2		
zu Hochdorff vß der von Entzberg hoff		13	1
Hans Furderer da selbs git jerlichs fur ein malter dinckel sin darvmb verweselt worden		4	
zu Schwbertingen: Hans Wirt vß einem acker by dem Schonbuhel	1		
zu Hirßlanden uß dez Truchsessen höff, dar vmb ist ein br[ief]	1		
zu Butikein jerlichs vom hoff vber ein pferrer	6 ^{1/2}		
<i>Summa jerlichs rocken</i>	51	7	1
<i>Zelgkorn zu Gruning: vß einem acker jn dem Lydels- pach an Hugen Dapsen git Hans Gunther vier sumer rockens oder haberz, hat diß jar gehabt</i>		4	
<i>zelgkorn zu Vnderrüxing: Barthole Schekeler</i>		4	
f. 64a			
zu Schwbertingen vß dry morgen ackers am Meglinger weg		10	
vnd Henßlin Önninger, dez Rufflins dohterman, vß einem morgen ackers an dem Gerngraben vier sumer rockens oder haberz, hat diß jar gehabt dinckel ¹⁹⁴			
<i>zelgkorn dz zu Butikein diß jar von landaht</i>		15	
<i>Summa zelgkorn diß jar</i>	4	1	
<i>Rockens von zehenden diß jar zu Gruning</i>	24	2	4 ^{w)}
zu Bussingen von zehenden	70	20	
zu Butikein von zehenden	74		
zu Remickhein vom zehenden	7	2	
zu Wyhingen ist lipgedingich			
<i>Summa rockens von den zehenden diß jar</i>	178		4 ^{x)}
<i>Rocken von búw diß jar zu Gruning jn der zelg gen Munchingen vßin, als denn der keller vnd pfister jn den kasten gemessen haben</i>	45	3 ^{1/2}	1 ^{y)}

v) kann auch Bethlin gelesen werden.

w) im Or.: 24 malter 2^{1/2} sumer vnd ein
dritteil eins halben sumer.

x) im Or.: 178 malter 1/2 sumer vnd ein

dritteil eins sumers.

y) durchstr.: ein dritteil eins sumer.

	M	S	Y
so ^{z)} bin ich schuldig rocken jn der alten recessen	82	7 ^{1/3}	1 ^{z)}
<i>Summa rockens</i> vberal von allen sachen	362	4 ^{a)}	
f. 64b			
<i>Gemyst</i> ^{b)} fruht vom búw zu Gruningem jn der zelg gen Munchingen vßhin, testes der pfister vnd keller	40	1 ^{1/2}	
<i>Dinckels innemen</i> : zuerst jerlichen dinckel uß huben hofen etc.	40	1	1
zelg dinckel vff diß jar zu Schwbertingen ¹⁹⁵	1		
<i>Von zehenden</i> zu Gruningem vß diß jar	24	2	5 ^{c)}
zu Bussingen vom zehenden	70	20	
zu Butikein von zehenden	74		
zu Remickhein vom zehenden	5		
<i>Summa dinckel von zehenden</i>	175	6	5 ^{d)}
<i>Vom búw zu Gruningem</i> haben gemessen vnd vff gehebt der pfister vnd keller	155		
so bin ich schuldig beliben jn der alten recessen	129	4	3 ^{e)}
<i>Summa dinckels vberal von allen sachen /</i>	501	4	3 ^{f)}
f. 65a			
<i>Innemen dez habern</i> : zuerst jerlichs	26	7	1
<i>Zelghabern</i> zu Gruningem: vß 4 morgen jn dem Eych- holtzer grund git Conrat Renhartz frow diß jar	1		
vff den 25 morgen ackers vff den Schonbuhel diß jar	1		
zu Butikein landaht nach der zelg	4 ^{1/2}		
<i>Summa zelghabern</i>	6 ^{1/2}		
<i>Habern von den zehenden</i> diß jar: zu Gruningem	24	2	5 ^{g)}
zu Bussingen	70	20	
zu Butikein	74		
zu Remickhein vom zehenden	3	7	
zu Wyhingen, den hat der Judlinger zu lipgeding			
<i>Summa von zehenden</i>	174	5	5 ^{h)}
<i>Haberz vom búw zu Gruningem</i> diß jar, als der pfister vnd keller den vffgehaben / f. 65b vnd gemessen hand so bin ⁱ⁾ ich schuldig jn der alten recessen	92 ^{1/2}	1	
<i>Summa vberal haberz</i>	120	3	3 ^{j)}
421	1	3 ^{k)}	

z)-z) durch Zeichen + vom unteren Rand
an diese Stelle verwiesen.

a) im Or.: 362 malter 3^{1/2} sumer 2 dritteil

eins sumer, u. durchstr.: 1 ymyn.

b) davor durchstr.: gemzt.

c) im Or.: 24 malter 2^{1/2} sumer 1 dritteil
dritteil eins sumer.

d) im Or.: 175 malter 6^{1/2} sumer vnd ein
1 sumers.

e) im Or.: 129 malter 4 sumer ein dritteil

195 vgl. oben S. 171.

1 sumer 1 ymyn.

f) im Or.: 500 malter 11^{1/2} sumer 2 dritteil 1 ymyn.

g) im Or.: 24 malter 2^{1/2} sumer vnd ein
dritteil eins sumer.

h) im Or.: 174 malter 5^{1/2} sumer ein dritteil
eins sumer.

i) statt durchstr.: ist.

j) im Or.: 120 malter 3 sumer ein dritteil
1 sumer 1 ymyn.

k) im Or. fälschlich: 421 malter 1 sumer
2 dritteil.

	M	S	Y		
<i>Jnnemen der schmelßen: zuerst gersten:</i>					
wintergersten	6				
súmergerst	4				
erwßen vom buw	8				
erwßen jn der recessen	4				
linßen von büw	5				
olgült zu Gruningen: der alt Hesß		I			
zu Schwbertingen: git Heinrich Ritkneht		I			
	F	E	O	V	M
<i>Jnnemen dez wins: von den landahten mag mir nützit</i>					
werden, so kan ich och nit hienach kommen					
vom zehenden zu Eycholtz			2	8	
vom zehenden zu Bussingen, testis der alt meyster,		4			
über ein pferrer ¹⁾					
zu Remickhein vom teil, testis der alt meyster		1/2			
f. 66a					
zu Butikein vom teil		2			16 m)
zu Asperg vß dem Gipser zu zehenden				2	
wins vom büw zu Gruningen von vnsern eigen wingarten:		8			
von beyden wingarten, testis min scheffner					
zu Horheim vom búw, testis min wingarter		4		28 n)	
zu Tam vom búw			1		
so bin ich [schuldig] jn der alten recessen	6	2	1	3	
<i>Summa summarum wins vberal mit der recessen</i>	9	5		16	4 o)
macht eymer q)			59	16	4 p)

Jnnemen der genß hunre etc.

genß: 6

vaßnahthunr: 1

sumerhunr: 52

eyergült vß der muln: 300

vahs [!]: 6 lb.

1) folgt durchstr.: zu Butikein vom zehenden.

m) im Or.: 2 eymer 1 eymerlin 2 maß. Zur Größe des eymerlin vgl. S. 61.

n) im Or.: 5 eymer minus 2 quart.

o) im Or. fälschlich: 11 fuoder ein viertel 4 maß.

p) im Or. fälschlich: 66 eymer 1 viertel 4 maß.

q) folgt durchstr.: L (= 50).

f. 66b

Vßgeben, so ich getön han jn anno ut supra, zuerst an gelt: *jerlich gült*: dem spital vnd siechen jerlichs gen Eßlingen
 den ^{r)} armen siechen diß gotzhuß, als jn dem seilbúch geschr[iben] stet
 Heinrich Vollanden zu gult vß dem huß, daz mir [!] vorfarn kofft
 an die presentz jn die pfarrkirchen diß jar
Verbriefft gult vnd lipgeding: dem Mollen von Stugarten vff Martini ¹⁹⁶ nebst vergangen
 aber vff ietz Geroy ¹⁹⁷ dem Mollen
 dem Welling von Studgarten zu lipgeding vff Johannis ¹⁹⁸
 dem Harder von Pfortzein vff Martini ¹⁹⁹
 Pfaff Jagern vff Martini ²⁰⁰
 der Toffingerin zu lipgeding

f. 67a

der Jacobin jn disem gotzhuß ein gantz jar
 zu presentz minen brudern diß jar, als daz seylbuch wyeset
 vmb bapyer, zwey bucher, koff vor Bartholomey ²⁰⁰
 aber dem Knoffen vmb zwey bucher vff Martini ²⁰¹
 carten zu registriren
Vßgeben dienern, knehthen vnd megden diß gotzhuß:
 der Elßen von Butikein zu lön 43 wochen, als sie mit
 einem kind ward gar
 dem Heintzlin, minem gedingten kneht han ich geriht ^{s)}
 von ffunff morgen juchartz vber súmer
 dem grossen kneht vnd dem Heintzlin vnd Endrischen
 han ich ieclichen fur tuoch vnd zwilch geben 16 ß vnd
 8 hl., macht
 dem Heintzlin für sin korn, sinem lón dinckel vnd
 habern, ieclichs ffunff malter, macht
 für sehs malter rocken
 den Ruschen gedingt nach Johannis ²⁰², geben zu lón

f. 67b

dem Vlrich von wyhennaht ²⁰³ biß vier wochen nach
 Ostern ²⁰⁴ zu lon vnd für zwilch, hosen vnd linwat etc.
 den dry megden, einer 5 lb., der andern 7 lb. 15 ß, der
 dritten 1 lb., biß vff ietz sanct Rensis tag ²⁰⁵, macht
 den knehthen vnd kellern, pfistern, die ich gedingt han
 vff wyhennaht ²⁰⁶ nebst vergangen: dem Kollin sol ich
 geben juchhart für sin lón

fl.	lb.	ß	hl.
	I		
	4		14
15 ^{1/2}			
5			
20			
10			
	12 ^{1/2}		
	I		
	15		
	5		
	5		
	2		
	7		
	7	5	
	2 ^{1/2}		
	4		
	4 ^{1/2}		
	2	6	
	4	16	
	13	15	

r) verbessert aus: dem.

196 Nov. 11.

197 Apr. 23.

198 Juni 24.

199 Nov. 11.

200 vor Aug. 24.

201 Nov. 11.

s) verbessert aus: gericht.

202 nach Juni 24.

203 Dez. 25.

204 Mai 15.

205 Juli 15.

206 Dez. 25.

	fl.	lb.	ß	hl.
dem Heinrich t) von u) Vnderruxingen zu lön diß jar biß vff wyhennaht ²⁰⁶ nebst kömpt		17		
dem Toffinger von wyhennaht biß nach der haberern zu lon		6 $\frac{1}{2}$		
den zweyn tribknaben zu lön biß vff wyhennaht nebst kompt		11		
dem keller biß vff wyhennaht nebst kömpt		15		
dem pfister biß uff ietz Johannis ²⁰⁷ jn anno etc. 46to	3			
dem hirten von wyhennaht biß zu Pfingsten ²⁰⁸ , lieff er mir enweg, dem het ich geben zu lön; ich het jn gedingt vmb 4 lb.		1	15	
f. 68a				
dem scheffner zu Horhein zu sinem lon		15		
vmb pfel			5	
zu Butikein dem scheffner zu lön		3		
ein tag zu tüngen			6	
dem scheffner zu Tamm zu lön		5		
vmb daz mandatum jn mins herren von Costens camern vnd den schribern vnd siglern	10			
dem kornmesser diß jar zu messen			4	
den vngeltern von 9 eymer wins zu schencken vor wyhennaht		4 $\frac{1}{2}$ v)		
aber w) nach wyhennaht von 7 eymern wins zu vngelt, macht		3 $\frac{1}{2}$		
<i>Summa vßgeben</i> zu gúlt vnd lipgeding, knechten vnd megden vnd vngelt etc.	68 $\frac{1}{2}$	164	18	
<i>Vßgeben den taglonern:</i> zu erst wingart buw: zu felgen jn der ersten falg jn anno etc. 45to han ich gehabt: 36 tagloner, ieclichem tags 2 $\frac{1}{2}$ ß heller, vnd zu hefften: 40 tagwerck och tags 2 $\frac{1}{2}$ ß heller, macht			4 $\frac{1}{2}$	
f. 68b				
zu der x) letzsten falg dez obgenanten jars: 20 taglon, ie den tag 2 $\frac{1}{2}$ ß, macht		2 $\frac{1}{2}$		
zu lesen vom wingart jn der Húrst vnd by der stat diß obg[enanten] jars		2		
zu lesen von dem wingart zu Tam vnd zu Horhein den kelterluten zu Horhein vmb fleisch vnd vnsclit vmb furung gen Horhein dem jungen Knußer jm herbst von nuwem die obgenanten wingart al dry zu betrechen vnd zu subern han ich gehabt: 70 tagloner, ieclichem tags 3 ß, macht		2	4	
vffzuziehen, pfel zu spitzen jn den y) dryen wingarten hie zu Gruningem vnd mist dar jn zu tragen: 18 taglon, tags 2 $\frac{1}{2}$ ß, macht		4 $\frac{1}{2}$	10	4
		10 $\frac{1}{2}$		
		2	5	

t) folgt durchstr.: f.

u) folgt durchstr.: Ruxingen.

207 Juni 24.

208 Juni 5.

v) statt durchstr.: $3\frac{1}{2}$ lb.

w) durch Zeichen + vom unteren Seitenrand an diese Stelle verwiesen.

Fand an diese Stelle
x) über der Zeile.

y) folgt durchstr.: dryer.

fl.	lb.	ß	hl.
	$11\frac{1}{2}$	4	
I			
	3		
	7	$15^{z)}$	
		4	
2		8	
$2\frac{1}{2}$			8
2		7	3
2		8	
		3	
23			
2		8 a)	
3		5	
		14	
		15	
7			
		3	
I			
	3		
		7	
I			
		5	
		4	
		5	4

z) eigentlich: 8 lb.
209 vor März 1.

a) verbessert aus: 6 lb. 5 fl.
210 vor Juni 24.

b) über der Zeile.
211 vor Juli 15.

	fl.	lb.	fl.	hl.
f. 70a			3	
dry frowen daz krút abzuhäüwen, zu sieden zu einen kuompost, den geben			3	
dez Cleinenhëßlin frow hat den megden geholffen weschen dry tag, geben			3	
<i>Summa alles vßgeben den taglonern, jn wingarten, zu ern, zu herbst etc.</i>		101	15	7 ^{c)}
Vßgeben der buwe jn diem huß vnd vmb zug darzu: ich han dry trucken muern verlont für 17 lb. heller, als ein kerffbrieff wanst vnd must darzu geben 3 lb. heller		20		
die schornstein costen aller sachen, vßgenomen d) essen, drincken, geben e) meyster Conrat viertzehen tag von beyden schornstein ²¹²	2		10	
vnd dem Hütlin, der jm darzu geholffen hat 5 tag vmb tiln zu Vnderruxingen geben, die ich ein teil han verbuwen vnd sin noch der merrer teil vorhant von der teygstuben vnd vor miner stuben zu verwetten geben	3	1	30	
von einem gewantschanck [!] zu machen ²¹³ jn beyden garten jn der stat vnd vor dem tor geben zu segen vnd zu muern dem Hütlin			3 ^{1/2}	
f. 70b				
von dem predigstuol zu machen aller sachen vmb sehs großer fenster geben dem glaser ²¹⁴	3		36	
vmb 155 malter kalgs zu dem buw geben vßgeben f) zu bindnen vnd abzulassen: diß jar aller sachen geben vnd gerechet vff söntag vor sant Cathe- rinen tag ²¹⁵ von Aberline Vollanden mit dem Culyn vnd han jn bezalt gantz aller ding		3 ^{1/2}	7 ^{1/2}	
<i>Summa verbuwen vnd zu binden</i>	8	34	17	
Vßgeben den hantwercklüten: zuerst dem nunnenmecher von cleyn swin zu nünnen dem wegner aller sachen gerechet vff dinstag g) vor concepcionis Marie ²¹⁶ vnd riht jm all sach von Jo- hannis ²¹⁷ biß vff den obgenanten tag dem schmid Othuff den iegenanten dinstag dezglichen all sachen verrechnet vnd bezalt dem schmid von Meglingen von pferden zu ertzenen	1 ^{1/2}	6	6	4
mit dem schlosser gerechet vor der pfaffenvaßnaht ²¹⁸ vnd bleib jm schuldig / f. 71a vmb dusent nagel, zwen stock nüw zu machen, vier nuwe schlöß vnd ein kopff- hüß zu beschlahen etc. dem sattler von Eßlingen vmb ein sattel herrn Niclaßen	1	8		

c) im Or. fälschlich: 107 lb. 5 fl. 7 hl. f) verbessert aus: vßbin-.

d) folgt durchstr.: eff.

g) im Or.: wiederholt.

e) folgt durchstr.: geb.

212 vgl. oben S. 207. 214 vgl. oben S. 207. 216 Dez. 7. 218 Febr. 27.

213 vgl. oben S. 207. 215 Nov. 21. 217 Juni 24.

fl.	lb.	ß	hl.
	1	7	
	2		8
		6	
	2	8	
	2	2	
		10	
	3		
	2		
f. 71b			
der tegklachmecher von Asperg hat mir diß jar zwey mal jn dem huß gebletzt hopfelbett, kussin, linlach, tislach etc.; alle mal by dry wochen gesessen, han jm geben		2	
<i>Summa allen hantwerckslüten</i>	2 ^{1/2}	36	7
Vmb tuoch vnd linwat: zweintzig eln zu gebildeten dißlachen costen	2		
von Pfortzen ließ ich mir bringen zweintzig vnd aht eln breitz lynys tuochs, ie die eln fur 28 hl., macht ich linlach darvß, costen	2	17	4
so han ich kofft drysig vnd zwo eln halb tuochs zu linlach, ie die eln fur 1 ß, mach i)		32	
so han ich zwey gemahte linlach kofft vmb, testis dü kellerin			5
so han ich kofft 16 eln zwilchs vmb den Elsesser vnd vier eln vmb Jorg Pfutikatz zu hosen, juppen vnd och zu einem federritten, ie die eln für 2 ß, macht	2		
vmb wullin tuoch uß geben min brudern, Michel scheff fern, dem Berckhein, kofft vff 4 eln swartz tuochs zu einem lip rock vnd dem Hornung och so vil, ie die eln fur 11 ß /	4	8	
f. 72a			
vnd nam mir selber dez selben tuoch 9 eln, costen, testis Michel scheffer	4 ^{1/2}	9	
<i>Summa vmb tuoch vnd linwat diß jar</i>	18	1	4
Vßgeben alter schuld, so die alten meyster, herr Ffriderich vnd der von Pfortzen, schuldig verlaßen hand, der ich nit gewist han, noch mir heymgeben sin zu gelten biß erst vff diß jar: dem groß Aberlin Vollanden von herrn Ffriderichs wegen aber Pfaff Mercklin von herrn Ffriderichs wegen	40	10	

h) ge- über der Zeile.

i) von hier ab ist f. 81a-89a identisch mit f. 71a-77b.

j) f. 81a richtiger: macht.

219 Juni 24.

221 Juni 24.

223 Dez. 25.

220 Dez. 8.

222 Nov. 11.

fl.	lb.	ß	hl.
50	5 8 1	5 8 4	
<i>Summa alter schuld</i> bezalt, die vor nit verrechet ist	90	16	17
f. 72b			
Ein wingarten han ich dem gotzhuß kofft jn der Affeltern, ist dez Wyßhars gewesen vmb 9 lb. heller vff driejar zu bezaln, han ich daran ein jar bezalt, maht vff Martini ^{224a} nebst vergangen		3	
Vßgeben vmb fleisch: vmb alles grunfleisch zu syeden vnd zu braten vnd schwynyn fleisch zu schmeltzen vnder daz alt diß gantz jar von einem sanct Johans tag ²²⁵ biß zu dem andern		73	
vmb vnsclit, biß ich selbs schmeltzen ward		4	
vmb visch diß gantz jar vnd jn der vasten vmb hering, stockvisch etc.		15	
vmb figen, mandel, ryß etc.	1		
vmb eyer von Johannis baptiste ²²⁵ biß uff wyhennahnt ²²⁶ vnd von wyhennahnt biß zu Ostern ²²⁷		6	2 ^{1/2}
vmb wurtz diß gantz jar geben		4	6
vmb vier schiben saltz vnd vier sim[er] gebrucht, costen		7	14
vmb wißkrut, ruben, birn, opfel, wißbrot, núß diß gantz jar		3	
vmb 3600 k) kyd zu setzen			19
f. 73a			
vmb ¹⁾ senffmel ^{m)} geben			4
<i>Summa vmb fleisch, visch, wúrtz, saltz, koffbrot, krut, rüben ⁿ⁾ etc. ⁿ⁾</i>	1	114	5 ^{1/2 0)}
Vßgeben vmb gemeyn p) zerung p) vßerthalb dez gotzhuß vnd q) zu hochziten, oppfergelt, badgelt r) etc.: an sant Niclaus tag ²²⁸ han ich her Niclaßen geben vff den quest zu verzern			
vnd zu lon vff Katherine ²²⁹			
dem pfferer zu Bussingen han ich geriht, hern Heinrichen, als er hinweg wolt			
Johannes ^{t)} Kremer vff den ersten quest			
daz andermal, als er den Nicolae súcht, zu zerung			
4 ^{s)}	1		
	1	5	
	1	4	
	1	4	

k) verbessert aus: 4600.

l) von moderner Hand am oberen Rande: Rechnung des Spitals zu Gröningen vom Jahr 1443/44 Nro. 1 1443/47.

m) unleserlich, ergänzt nach f. 83a.

n) - n), o), p) - p), q), r), s) ebenso.

t) am Rand, durch Zeichen + an diese Stelle verwiesen, auf f. 83a schon richtig eingeordnet.

²²⁴ Apr. 23.

²²⁵ Juni 24.

²²⁷ Apr. 17.

²²⁹ Nov. 25.

^{224a} Nov. 11.

²²⁶ Dez. 25.

²²⁸ Dez. 6.

fl.	lb.	ß	hl.
1		11 10 3 4	
2	1		
3			
1		8 8 8 14 8 10	
1		8	
2	1		
14	15	13	
	2		
	14		
	7		

vmb ein command vnd absentz gen Spier von dez pfer-
fers wegen von Bussingen
dem Nicolae gen Horw zerung
aber gen Eßlingen
dem Horningg gen Pfortzen zü zerung
vnd jm aber gen Steßfelt zü zerung

f. 73b

dem Memminger vnd herr Heinrichen vff ir obedientz
zu zerung
vnd herr Niclaßen, als ich nit hie waz, leyh jm der
Aberline von minen wegen
ich selbs verzert selbdrift, als ich reyt gen Steßfelt
zwolff tag
den Nicolae vnd Johanesen schickt^{u)} ich uff die
peticion nach unser kirwihi²³⁰, den geben zu zerung
Zu hochziten vßgeben vnd verzert: zu Henßlin Butelin
zu Heintz Müllers hochzit
vff Aberlin Knofen hochzit
vff dez Schonhars, miner muter bruder sun, hochzit
vff dez fremden schmids hoch[zit]
vff dez alten Schulth[eißen]^{v)} hochzit
vff mins bruder hochzit
zu baden vßgeben vnd verzert: dem Berckhein vnd dem
Hornung ieclichem jn daz bad zu zerung
so hin ich selbs verbadet vnd verschenkt zu badgelt,
die mit mir zu bad kömen sin vor^{w)} Johannis²³¹ biß
vff Ostern²³²
zu ertzenyen geben dem doctor von Studgarten

f. 74a

vßgeben^{x)} meß- vnd oppfergelt: an sanct Bartholo-
meustag²³³ den herren, knehnen, megden vnd dem
gantzen gesind, kofft seckel, messer, nestel nach gewon-
heit dez huß vmb
vff wyhennah²³⁴ zu oppfergelt: den herren
den siechen
dem andern gesind

*Summa der gemeyn zerung vnd zu hochziten, opfer-
gelt^{y)}, meßgelt, zu baden etc.*

Gemeyn vßgeben vmb allerley sachen jn daz húß: ein
fulhin getuscht, muost nach geben
dem winkeller vmb two kúw vnd Cläß Disteln von
Butikein vmb ein melckkuo jn daz huß kofft vmb
vmb ein farren jn daz húß zü schlahren, geben minem
vatter

u) davor durchstr.: ge-.

x) am oberen Rand von moderner Hand:

v) im Or.: Schuch, verbessert nach f. 83b.

S. 3.

w) korrekter dürfte f. 83b sein: von.

y) davor durchstr.: ofs.

230 März 25, vgl. Heyd, Markgr., S. 205 f.

232 Apr. 17.

231 Juni 24.

233 Aug. 24.

234 Dez. 25.

	fl.	lb.	ß	hl.
vmb ein rint, daz ich jnlegt zu etzen ^{z)} , jn daz huß geschlagen, geben		4	15	
vmb zwen schlüch jn daz hüß geben			7	
vmb henffin werck				20
f. 74b				
vmb ein nūw balster			6	
vmb ein wetzstein			4	
vmb hefen, Bartholomei ²³⁵			12	
vmb crüßen dezimals				20
vmb ein erin hafen dezimals		3		
vmb zwen messin zapffen			4	
vmb ein pfelgel ^{a)} dezimals				22
vmb ein vnangehegten ^{b)} pflegel			1	
vmb ein halbs sumerin			1	
vmb ein rytern				16
vnd ^{c)} dry beschlagen vnd vmb zwo vnbeschlagen schu- feln			5	2
vmb ein groß zuberlin				20
zu Pfortzen vmb herren vnd kneht schusseln			8	
vnd ^{d)} kyd, zubeln vnd peterlingsamen, kofft zu Heyl- prunn				
vmb wicken zu seyen			4	
vmb hefen jm Aduent			18	
vmb nūw geschirr zu Pfortzen			2	
vmb ein keß rüsen			6	2
vmb alant vngerischem leder				20
vmb loffel, hefen, kacheln nach Fabiani et Sebasti- ani ²³⁶			6	
vmb besem vor purificationis Marie ²³⁷			2	
vor vaßnaht ²³⁸ vmb hefen				16
vmb flehnen			4	
vmb zwolff zynyn eßschußen, driu grosse zynyn teller, zwo groß zynyn schusseln vnd zwo ziliger vnd aht zynyn sempffschusselin vnd vmb zwen anderhalb mesi- ger kanten mit herhebten fußen, umb daz alles			6	
f. 75a				
vmb zwen lang trog vnd vmb ein rynnen geben		8		
vmb wyden zu Blidelßhein kofft uff driu tusent zu pfeln, gefurt gen Horhein			2	
zwey crutz zu dem quest in diß huß gekofft fur ²³⁹				30
jn der vasten ²⁴⁰ aber geben vmb hefen			3	
vmb hunr in daz huß ^{e)} kofft vnd zu essen vmb ein alt klockerin vnd darby 22 junger húnr			4	
aber vmb ein zuchet vnd ein alt hennen darby				6
				3 ^{1/2}

z) davor durchstr.: es.

c) f. 84b richtiger: vmb.

a) f. 84b richtiger: pflegel.

d) f. 84b richtiger: vmb.

b) f. 84b richtiger: vnangehenkten.

e) davor durchstr.: koffhus.

²³⁵ Aug. 24.

²³⁸ vor März 1.

²³⁶ nach Jan. 20.

²³⁹ vgl. oben S. 209.

²³⁷ vor Febr. 2.

²⁴⁰ März 2 - Apr. 13.

diß gantz jar vmb 18 húnr zu essen gebrúcht, costen
 jn miner kranckheit vmb driu junger húnr geben, die ich
 selbs brucht
 vmb wahs^{f)} geben vber daz dem huß jerlichs wirt
 zu bottenlon: diß iar verlont gen Studgarten, gen
 Pfortzen, gen Wimpffen

gen Memingen von vnsers gotzhuß wegen, als die brieff
 von Rom kommen, wie wir / f. 75b vns halten solten, zu
 bottenlon

*Summa vmb gemeyn vßgeben allerley sachen vnd zu
 bottenlon*

Summa summarum alles vßgeben an golt vnd gelt

*Summa totalis alles ußgeben an gelt, golt zu gelt ge-
 schlagen*

*Vßgeben der frúht: zu erst kerns: 10 malter verkofft
 rockens: zu erst jerlichs rockens disen nachgesch[riben]:
 gen Wil in daz clauster
 gen Leönberg
 dem swinhirten
 dem pferrer von Büssingen
 dem buttel
 rockens den grosserenⁱ⁾ kneht vnd andern knehthen an
 jrm lon
 dem^{j)} schnider zu dem vorgeschr[iben] gelt²⁴¹
 dem schlosser dezglichen och²⁴²
 dem wingarter vom Horheim dezglichen*

f. 76a

dem muerer dezglichen zu muern die taglocher jn dem
 vordern kerr
 dem scheffner zu Gruningen, dem Burgßhein
 rockens jn die muln geton vnd verbachen
 in die muln geton dem vih, daz sin ffunff schwin,
 jngelegt nach Martini²⁴³, gebrucht, vnd och mit an-
 derm^{k)} vih
 darnach aber ffunff schwin jngelegt vnd och jnn liegen,
 legt ich jn vff Ostern²⁴⁴, gebrucht
 zu seygen gebrucht
 so han ich verkofft hie vnd zu Butikein²⁴⁵

Summa rockens vßgeben vberal vnd verkofft

f) über durchstr.: waß.

g) im Or. fälschlich: 187 fl. 565 lb. 1 hl.

h) im Or. fälschlich: 826 lb. 16 ß 1 hl.

i) davor durchstr.: gros.

²⁴¹ vgl. oben S. 178.

²⁴² vgl. oben S. 177.

j) – j) durch Zeichen + vom unteren
 Rand an diese Stelle verwiesen. f. 86b hat
 schon die richtige Reihenfolge.
 k) davor durchstr.: anderm.

²⁴³ nach Nov. 11.

²⁴⁴ Apr. 17.

²⁴⁵ vgl. oben S. 170.

fl.	lb.	ß	hl.
		16	
	2	3	
		15	
		15	
	I		
3	53	15	
187	559	10	1 g)
	821	6	1 h)

M	S	Y
10		
4		
4		
3	6	
	4	
6		
2 j)		
2		
3		
	2	
2		
140		
	15	
6		
10		
98		
298	2	

	M	S	Y	
Vßgeben gemüst fruht: gemust fruht jn die muln getön	40	1 ^{1/2}		
Vßgeben dez dinckels: jerlichs dinckels dem pferrer von Bussingen geben vom zehenden so han ich geben dem schwinhirten diß jar	3	6		
f. 76b				
den knehten fur jrn lön: dem grossen knecht dem andern knecht och fur sin lön	12			
Heintz Bedern zu baden fur mich vnd m[i]n bruder diß jar vnd zu schern	12			
jn die muln getön diß gantz jar vnd verbachen	3			
dem vih, swin, ohssen, varren und ein kuo geetz, genßen	160			
jn die muln geton vnd zu mulkuchen zu bachen	40	3		
zu seygen diß jar	40			
so han ich verkofft ²⁴⁶	195			
Summa dinckels vberal vßgeben vnd verkofft	466	1		
Vßgeben dez habern: dem pferrer von Bussingen vom zehenden jerlichs	3			
dem grossern knecht an sinem lon	3			
jn die muln geton zu mußmel ¹⁾ gemaht	7			
f. 77a				
genßen hunren vnd tuben diß jar	4			
zu seygen	40			
den vberigen habern han ich diß jar allen gebruch mit den pferden, der han ich gehabt daz gantz jar nún pfert im gotzhuß				
Summa vberal haberz	57			
den andern gebrucht				
Vßgeben der schmelsen: gersten gebrucht jn dem huß vnd dem vih vnd verseyt	10			
erwßen gebrucht vnd verseyget	12			
linsen gebrucht vnd geseyget	5			
F	E	O	V	M
5				3 ^{1/2}
6	1			
	1			
	1			4
f. 77b				
Summa alles wins vßgeben, gebrucht vnd verkofft	11 ^{1/2}			7 ^{1/2}
macht eymer		69		7 ^{1/2} m)

1) davor durchstr.: mss.

m) im Or. fälschlich: 69 eymer 8^{1/2} quart; f. 89a hat die richtige Zahl.

246 vgl. oben S. 170.

247 vgl. oben S. 170.

Vßgeben gens vnd hünr: gens: 6 gebrucht jm hüß
vaßnachhunr: 1 gebrucht
sumerhunr: 52 gebrucht
eyer: 300 gebrucht
wahs: 6 lb. sin gebrucht vnd gebrennt jm gotzhus n)

n) f. 78a-80b unbeschrieben; f. 81a-89a
ist inhaltlich identisch mit f. 71a-77b, vgl.
oben S. 178; f. 89b unbeschrieben.

EINNAHMEN 1447/48

f. 97a

Jnnemen, so ich, der maister, geton hon von des goczhus wegen des spitals zuo Grueningen zuo suendwenden jn anno 47° byß uff wider Johannis²⁴⁸.

Jaerlich stend guelt oder stehelin guelt, die sich nit minderen noch meren, die selbenn guelt, die wir hont hye vnd uff dem land, in stetten vnd in doerffern etc.

Nota: jaerlich guelt, die sich mindern oder merent, uff ablosung oder von zinsen von hueseren hinzuolyhen: von den 3 hueseren

vnd ist due wiß von Meglingen ab, die wir verluhen hettent vmme 13 lb. heller; so wuertt vns von dem hoewzelheit zuo Buessingen

Summa totalis

Jnnemmen, alß durch gocz willen jn vnser stoeck gelegt wuertt vor dem tor zuo sanct Lenhartten oder in vnserem goczhus

f. 97b

Jnnemmen von der peticz vndbett wegen des hailigen gaistz: her Nyclas bracht mir 12 g. vnd nach sinem tod vand ich 7 g.

so bracht mir jn der her Hans Schwiczer

Summa

Jnnemmen an gelt uß fruechten geloest, uß kernenn vnd uß roken: 10 malter kerns hon ich geben vnserem mueler vmme vihenacht²⁴⁹, dz malter vmme 18 fl. hl. uß roken geloest: vor omnium sanctorum²⁵⁰ hon ich verkofft 30 malter, dz malter vmme 14 fl., summa aber 20 malter verkofft, dz malter vmme 14 fl., summa aber 10 malter rockens verkofft vmme so hon ich vnserem mueler geben zuo koeffen 10 malter rokes, als er abschluog, dz malter vmme 13 fl., summa

f. 98a

so hon ich darnach geben minem oehen Aberline Volant 50 malter rokes, auch dz malter vmme 13 fl., summa so hon ich verkofft in der vasten²⁵¹ 30 malter rokens, dz malter vmme 12 fl., summa

Summa des verkofft rockes: 150 malter; summa des gelcz daruß geloest

Jnnemmen an gelt uß dinckel geloest: ich hon verkofft nach der ern 80 malter dinckels, dz malter vmme 8 fl. hl., summa

o) im Or. fälschlich: 50 lb. 5 fl.

²⁴⁸ Juni 24.

²⁴⁹ um Dez. 25. ²⁵⁰ vor Nov. 1.

p) verbessert aus: 27; darüber steht noch einmal: 32.

²⁵¹ Febr. 7. - März 20.

fl.	lb.	fl.	hl.
		42	8
		12 ^{1/2}	
		4	
		16 ^{1/2}	
		16	2 ^{1/2}
19	22 ^{1/2}	3	
	49	50)	
		9	
		21	
		14	
		7	
		6 ^{1/2}	
	32 ^{1/2}		
	18		
	108		
	32 p)		

fl.	lb.	ℳ	hl.
nach q) wihenacht ²⁵² so hon ich verkofft 100 malter dinckels byß uff vasnacht ²⁵³ , dz malter vmme 8 ℳ heller, summa so hon ich aber verkofft Hainrich Kletten 20 malter, dz malter vmme 8 ℳ, summa so hon ich gebenn dem Aberline zuo koffen 150 malter dinckels, dz malter vmme 7 ℳ heller, vnd schluog der dinckel ab, summa		40 8 70 r)	
<i>Summa des dinckels, des verkofften: 350 malter; summa des gelcz</i>		150	
f. 98b			
<i>Jnnemmen an gelt uß win geloest: uß 4 aymer zuo Bue- tiken verkofft der Aberline Scherter vnd der Schult- haiß vnd lostent an golt</i>	10	14 29 30 12 31 24	5 3 4 s) 2 t)
4 aymer hon ich versenkt [!] vnd hon geloest 9 aymer winß hon ich verkofft vmme wihenacht ²⁵⁴ vnd hon geloest; vnd galt der aymer 3 lb. 5 ℳ so hon ich verkofft gen Memingen aber 9 aymer vinß, der aymer vmme 3 lb. 7 ℳ heller, summa so hon ich aber verkofft 4 aymer, zu trienn pffunden den aymer, summa so hon ich verkofft aber vnd ainweggefuerrt 13 aymer winß vnd hatt mir der aymer 2 lb. 3 ℳ heller golten, summa so hon ich aber zuo Vlm verkofft 8 aymer winß vnd hon ueber allen kosten gelöst			
<i>Summa des verkofften winß: 51 aymer; summa des gelcz</i>		154 1/2	
f. 99a			
<i>Ain gemain jnnemmen vonn allerleyhant sache: 20 mal- ter erwas ließ ich fuern gen Haydelberg vnd lost ueber allen kosten so hon ich jn der vasten²⁵⁵ vß klain ferlon geloest von den vihribern an golt so hon ich ain pffert verkofft vmme von minen pfferden han ich verdienot mit ackerbuwen so hon ich an der schult, die man dem goczhus verlibenn ist gewest vnd stet noch 100 lb. uß an schulden ain schwin hon ich geben vmme</i>	22	36 24 1/2 5 100 2	
<i>Summa summarum</i>		744	19 7 u)

q) davor durchstr.: so.

r) die Angabe ist falsch: entweder stimmt
die Malterzahl oder die Geldsumme nicht.
s) es folgt durchstr.: summa 31 lb. 3 1/2 ℳ

252 nach Dez 25. 253 Febr. 6.

heller, summa totalis des wins: verkofft
43 aymer, summa der sum uß win geloest
130 lb. 8 ℳ heller.

t) im Or. fälschlich: 144 1/2 lb. 2 ℳ.

u) im Or. fälschlich: 735 lb. 19 ℳ 7 hl.
die Summe steht im Or. zweimal.

	M	S	Y
f. 99b <i>Jnnemmen an jaerlichen fruechten: zuo erst an kernen: user vnser muele vnd wuertt vnß sunst kamerkerrn</i>	10		
jnnemmen an jaerlichen roken: user vnser muele user vnserem huebli zuo Serwsheym zuo Tam zuo Sassenheyn zuo Hirslanden von der widem zuo Buetiken zuo Schiebertingen zuo Hochdorff zuo Remiken von dem Schoenbuehel	10 11 8 8 2 1 6 ^{1/2} 1		12 v)
<i>Summa summarum alles jaerlichs rokes</i>	51	7	1
<i>Jnnemen rokes nach der zelgen: uß 4 morgen in dem Aicholcer grund</i> zuo Vnderruoxingen von der landacht zuo Buetiken	1 6	4 6	
<i>Summa</i>	8	2	
f. 100a <i>Jnnemmen rokes von dem zehenden: hye in der stat von Aicholcz von den zehenden zuo Remiken von den zehenden zuo Buessingen von dem zehent zuo Buetiken</i>	26 7 82 76		
<i>Summa von den zehenden ganz</i>	191		
So hont wir von vnserem buw zuo vnserem tail uffge- hept, als ich die frucht vmme dz tail verluhen hon ge- hept vmme dz 15 malter w) so bin ich schuldig gewessen rokes, der verlibenn ist gewessen in vnserem casten	70 22 ^{1/2}		
<i>Summa summarum alles rokes: jaerlicher guelt, nach der zelg, rokes von dem zehenden, rokes von dem buw, rokes in der receß</i>	343	5	1
f. 100b <i>Jnnemen an dinckel: von vnserem huebli zuo Serwsheyn zuo Tam zuo Grosensasenheyn zuo Asperg zuo Schwiebertingen zuo Hochdorff zuo Buetiken von der widem</i>	11 8 8 2 2 1 6 ^{1/2}		13
<i>Summa</i>	40 x)	1	1

v) zusammengefaßt aus 2 Posten.

254 um Dez. 25. 255 Febr. 7 – März 20.

w) folgt ausradiert: suma sumarum.

x) im Or. fehlt die Bezeichnung malter.

	M	S	Y			
Jnnemmen dinckels von den zehenden: hye von Aicholcz von Remiken von Buessingen von Buetiken	26 7 82 76					
<i>Summa</i>	191					
f. 101a						
Jnnemmen dinckels von vnserem buw ueber dz 15 malter von den y) treschern so hon ich dinckels vor mir gehept jn miner receß	240 120	2				
Summa summarum alles dinckels von jaerlichem dinckel, von dem zehenden dinckel, von dem buw dinckel, von der receß dinckel, suma summarum	591	3	I			
Jnnemmen des habers: jaerlicher haber trifft sich weder minder noch mer dan	26	7	I			
Jnnemmen haber von den zehenden: hye von Aicholcz von Remiken z) von Buessingen von Büttiken	26 7 82 76					
<i>Summa</i>	191					
f. 101b						
Jnnemen des habers von vnserem buw: so hon wir uff C und XX malter habers uffgehept von den treschern so hon ich vor mir gehept jn dem goczhus, der in dem casten lag	120 110					
Summa summarum alles habers	447	7	I			
Jnnemmen der schmelsat: zuo erst erwaß, getroschen jnnemmen der linß der gersten uffgehept	28 5 ^{1/2} 15	1 ^{1/2}				
	F	E	O	V	Y	M
Nota: von dem win: jnnemmen des vinß: zuo erst tailigen win hye oder anderschwo: zuo Buetiken zuo Remiken zuo Asperg		6 1 ^{1/2} I				I 2
<i>Summa</i>		7 ^{1/2}	I			3
f. 102a						
Jnnemmen des vinß von den zehenden: zuo Remiken zuo Buessingen ueber ain pfferer zuo Buetiken ueber ain pfferer		I 10 20				I
<i>Summa</i>		31				I
Jnnemmen des vinß von vnserem buw: von dem wingart vor der stat summa		4 ^{1/2} 27				

y) im Or. das Wort wiederholt.

z) davor durchstr.: B.

	F	E	O	V	Y	M
von dem wingart in der Hurst		7				
zuo Horheyn		11				
zuo Tam		1				
summa		19				
<i>Summa totalis von allen vnserem buwen</i>		46				
<i>Jnnemmen an kofftem win</i> , als wir vnsern buluetten lyhen muesent: von vnserem wingarter von Horheyn von Tam von dem Hilbrant von vnserem wingarter von Remiken ueber dz so hon ich kofft	2	10 1 1/2 1/2 1	1/2	3		
<i>Summa summarum alles kofftes winß</i>		25	1/2	3		
f. 102b						
<i>Summa summarum alles winß</i> von dem tail, von zehenden, von buw, von kofften win		109 1/2	1 1/2	3	1	3 a)
Der ueberig win, der jn dem kern lyt, den hon ich an den 100 pffunden jngenomen, die ich gelet hon, als dz goczhus 200 lb. in der receß vor jm solt habenn vnd noch dü hundert lb. ußstont an schulden, desselbenn winß ist gewesß	3				1	
<i>Summa summarum alles winß</i> von schuld, von zehent, von tail, von dem buw etc.		127 1/2	1 1/2	3	2	3 b)

Jnnemen der genß: 6 genß jaerlich

Jnnemen der vasnachthuenr: 2 vasnachthuenr, nit me

Jnnemmen der sumerhuenr: suemerhuenr 52

f. 103a

Jnnemen der eyerguelt: so git man vnß jerlich in der vasten ²⁵⁸ vß vnser muele 300 eyer
Jnnemmen der waßguelt ^{c)}: jnnemen jaerlichen von dem waß: so wuertt vnß 6 lb., uff
purificacionis M[arie] ²⁵⁷

Jnnemen des oels: so wuertt vnß ^{d)} 2 sümer öls, dz ain württ vns zuo Schuibertingen,
dz ander git vnß der Hesß hye zuo Grueningen ^{e)}

a) im Or. fälschlich: 110 aymer 1 ych
3 fiertel vnd 3 maß.

256 Febr. 7 – März 23.

257 Febr. 2.

b) im Or. fälschlich: 128 aymer 2 ych
3 fiertel 3 maß.

c) verbessert aus: vaßguelt.

d) folgt durchstr.: 2 lb. oe.

e) f. 103b-104b unbeschrieben.

	fl.	lb.	ß	hl.
Vßgeben ¹⁾ mit nomen von dissem jar: zue dem ersten jaerlich verbriefft vnd lipgeding: zuo dem spital gen Esslingen		I I 4 I 15 13		
Hainrich Vollant von der hoffstat an die presencz zuo der pffarre als dz selbuoch wist, den siechen der Jacobin in dem spital an die stuor maister Burgarcz jarzit von den jarzitten der Toffingerin		I4 I5 I4		
<i>Summa</i>		37	3	
Vßgeben verbriefft lipgeding an golt: dem Mollen gen Stuogarten dem Harder gen Pfforzen Pffaff Jägern dem Welling	20 20 10 5			
<i>Summa</i>	55			
Summa, so golt vnd gelt zuosomen geschlagen wuertt f. 117b		114	3	
Vßgeben den ehalten, megtgen vnd knechten: dem foerigen pffister		8		
der kochmagt dem wingarter der fichmagt dem Jergen Tanczer dem Mercklin dem Messerschmid dem langen Michel dem Stroaberlin des Hessen knaben dem Uolrichen dem Köllin jergengelt dem hirtten		8 15 7 11 6 6 ^{1/2} 11 2 2 2 5		
<i>Summa</i>	84	2		
Ußgeben tagloeneren, die mir geschafft hont jn dem wald vnd uff dem veld: von 2 ^{1/2} tusent bueschel kregen zuo machen, von dem hundert 13 den., bringt 1 tusent 1 lb. heller 10 den.; summa die 2 ^{1/2} tusent an gelt		2 ^{1/2}	4	2
f. 118a				
Usgeben von des wingarcz wegen vor der stat, dar jn erden zuo tragen vnd syent gewessen 1 ^{1/2} tusent kerch vol vnd hon gehept 80 tagloen, des tags 2 ß heller; summa		8		

f) am oberen Rand von moderner Hand: 1448/49 s. fin.

die selben erden zuo grabenn dem Burrennpfferer, dem Guentter, dem Oeninger, yelichen des tags 14 den., yechlichem 8 tag g); summa

Summa totalis

Usgebenn tagloeneren als von dem wingartbuw, von dem hoevet, von der ern, von dem oemot: zuo erst von dem wingartbuw: ueber min knecht min wingart zuo buwen, so hon ich verlont 17 lb. heller vnd hon gebenn dem Huettli zuo Buetiken, dz er min scheffner jst gewesß, des jars 3 lb., dem wingarter von Horheyn 15 lb. heller; summa von der wingart wegen

f. 118b

ußgeben zuo hoewen vnd zuo emden: von vnsern gemein wissen, die wir non hont vnd dieselben all buwent vnd niesent, so hon ich gericht

von den yecz genempten wissen zuo hoewen, so hon ich gehept 70 tagloen, des tags 1 β heller, summa

ußgebenn zuo megen das oemd, so hon ich aber gericht uff den wissen i) zuo oemdenn, so hon ich gericht 50 tagloen, des tags 1 β , summa

Summa totalis

Ußgebenn als jn der rokenern, als ich selbs die ern schniden wolt, so hon ich verschnitten

f. 119a

Ußgebenn als jn der haberern zuo megen vnd zuo schniden, so hon ich gericht von 24 morgen zuo schniden

von 40 morgen zuo megen

von 8 morgen erwaß vnd gersten zuo schniden uff 3 morgen, von $2\frac{1}{2}$ morgen linß zuo megen, davon hon ich gerichit

Summa totalis jn der haberern

Summa totalis von der tagloener wegen, von der wingarter buw wegen, von des hoewot vnd oemocz wegen, von der haberern wegen, summa k)

f. 119b

Vßgebenn von der buw wegen jn dem goczhus vnd vmmen den zuog: als her Nyclas selig usseczig ward, da but ich jm ain hueslin, dz cost

so kost mich der kern in vnsarem alten hus zuo machen so hon ich das selb hus von dem grund vnderfangen vnd nuow sueln geseczt vnd ain nuow stuben darjn gemacht

g) folgt durchstr.: des.

h) eigentlich: 2 lb. 16 β .

i) im Or. fälschlich: $13\frac{1}{2}$ lb. 4 β 3 hl.

j) davor durchstr.: winssen.

k) davor durchstr.: summa 140 lb. 3 hl.

fl.	lb.	β	hl.
		3 h)	
	$13\frac{1}{2}$	4	2 i)
		35	
		4	
		$3\frac{1}{2}$	
		$3\frac{1}{2}$	6
		$2\frac{1}{2}$	
	$13\frac{1}{2}$	6	
	28		
		5	
	2	13	
		$2\frac{1}{2}$	
	10	3	
	100	13	2
		6	
		$5\frac{1}{2}$	

vnd 2 nuow kameren vnd 4 nüw wend zuo machen,
kost mich als ²⁵⁸
so hon ich ain nüw truchen beschlagen, dû kost mich
von 3 oeffen jn dem winter zuo machen, kost mich
vmme ain glasfenster
ich hon gemacht in dem goczhus aim nuow knechtstu-
benn, dû kost mich ²⁵⁹
ain nuower schluch zuo machen jn den kern, kost
mich ²⁶⁰
vmme ain nuowen rittsattel

f. 120a

ich hon lassen machen 4 nuow gestell oder mergelkerch,
2 nuoewe reder an ain wagen zuo Grenow vmme ²⁶¹
vmme plyform [!] zuo gugliechtern

*Summa totalis von der buew wegen in dem goczhus vnd
vmme den zuog darzuo geben*

Usgebenn hantwercksluetten als bndern, schnidern,
settln, schmidn etc.: dem bender zuo uerbinden
dem schmid zuo verschmidn
schloesser
dem wegner
dem settler
dem sailer vnd vmme karchsarb
dem schnider
dem schuomecher
dem ledergerber
dem nuonenmecher

Summa summarum allen hanntwercksluetten

f. 120b

Vßgeben vmme tuoch, willis vnd zwilchis vnd liniß:
vmme 9 eln wiß tuochs Michel Scheffern
dem Wernher Cruß zuo 3 betten des guotten zwilchs,
ain barchot tuoch zuo ainem deckbed vnd zuo 2 kues-
sin, aber zwilch zuo 20 secken, aber lingewant den
knechten gemainlich vnd hatt mir gerechet; testis: sin
rechenbuch
Aberline hatt mir geben $5^{1/2}$ eln schwarcz tuochs, die
eln fuor 12 fl heller, summa
so hatt er mir geben rotten aresch zuo ainer korkappen
vnd aber schwarcz tuoch zuo 2 par hosß fuer

*Summa summarum alles usgebens vmme zwilch, line-
tuoch, barchot vnd vmme willetuoch, summa*

f. 121a

Vßgebenn vmme flaisch, vnerslickt [!] etc.: diß gancz
jar so hon ich gebracht

²⁵⁸ vgl. oben S. 208.

²⁵⁹ vgl. oben S. 208.

²⁶⁰ vgl. oben S. 208.

²⁶¹ vgl. oben S. 208.

fl.	lb.	fl.	hl.
		12	
			30
			30
			10
		4	
		3	30
		4 $\frac{1}{2}$	
			14
		40	14
		14	
		16	
		4	
		7	
		3 $\frac{1}{2}$	
		5	
		5 $\frac{1}{2}$	
		4 $\frac{1}{2}$	
		3	
			8
		62 $\frac{1}{2}$	8
		3	6
		20	
		3	6
		7	
		33	6
			6
		72	18

	fl.	lb.	ß	hl.
vßgeben vmme eyer: so hon ich diß jar geben vmme vßgeben vmme fisch, vmme hering, vmme rinfisch, vmme stockfisch [!] die ganczen vasten ²⁶² vnd dz gancz jar		6		
vßgeben vmme salcz, vmme 5 schibenn vßgeben vmme schefferkesß		16 7	16	
f. 121b				
vßgeben vmme birn, oepffel, regelbirn 300, vmme huenr, vmme rueben, vmme wißcrut, vmme wißbrott		4		
<i>Summa totalis</i> ußgeben vmme flaisch, eyer, fisch, wuercz, huenr, wisbrot, kesß etc., summa		106 ^{1/2}	4	
<i>Ußgeben der gemain zerung</i> usertalb dem huß oder uff hochzitten, oppffergelt oder meßgelt: von her Nyclas wegen dem arcxit, als er usseckick [!] was gen Wormß von des Scheczeres guocz wegen hon ich verzert gen Stesffelt	3	3		
vff 4 hochzit vnd 1 gevatterschafft uff wyhennacht ²⁶³ herenn vnd dem ganczen gesin [!] uff Bartholomei ²⁶⁴	3	2 3 2		
<i>Summa</i>		18	8	
f. 122a				
Nota: <i>ain gemain ußgeben</i> ¹⁾ allerlayhant sachen vmme roß, kü, kalb, vmme zuog dem hus: vmme ain kuo, 2 kelber, 2 ferlo, ain schwinsmuoter ^{m)} vmme her Hain- richen Mengos von Besicken geben ²⁶⁵ vmme nowo stuolachsergen, 4 groser, zuo Strasburg vmme ²⁶⁶		10		
uff heffen vnd cruß dis jar	9 ^{1/2}	3	10 ^{1/2}	
vmme 3 ^{1/2} hundert spichernegel		3	6	
verlont zuo spinen		4 ^{1/4} n)	4	
vmme sib, Bartholomei ²⁶⁷		16		
vmme ain pfferdly		5 ^{1/2}		
vmme beschlagen schuffel		14	3	
vmme ain pfert			5	
vmme ain halb tunen öls			3	
vmme 150 malter spruer				
so hon ich 2 jar gericht von des kamerzinß wegen gericht vmme was kartten zuo scriben				
<i>Summa des gemain ußgebes</i>		96	19 ^{1/2} 0)	
f. 122b				
<i>Ußgeben an gelt</i> vmme kofften win: vmme 25 aymer, vmme ain halb aum, vmme 3 fiertel vnd vmme 3 maß				

1) im Or. das Wort zweimal.

m) davor durchstr.: 10.

n) die Zahl im Or.: 4 g. 1 ort.

o) im Or. fälschlich: 96^{1/2} lb. 9 ß heller.

262 Febr. 7 – März 20.

263 Dez. 25.

264 Aug. 24.

265 vgl. oben S. 208.

266 vgl. oben S. 208.

267 Aug. 24.

	fl.	lb.	ß	hl.
vnd kofften ains tails den win vmme p) dû rechenungen ston, ains tails 5 ß neher; die 3 fuoder kostent 54 lb., die 7 aymer costent 22 $\frac{1}{2}$ [lb.] 5 [ß] hel- ler, vnd wurd mir dû halb avm darjn dû 3 fiertel vnd die 3 maß; summa		75 $\frac{1}{2}$	5 q)	
<i>Summa summarum</i> alles usgebos an golt vnd an gelt zuosomengeschlagen diß gancz jar		733 $\frac{1}{2}$	3	2 r)
f. 123a	M	S	Y	
Vsgeben des rokes: järlichen rokes: gen Wil in dz closter gen Loenberg dem schwinhirten dem gebüttel dem schüczen	4 4 2			4 4
<i>Summa</i>	II s)			
Ußgeben rokes den knechten an irm lon: dem Köllin dem t) pfferer von Büssingen	6 3			
<i>Summa</i>	9 u)			
Ußgebenn rokes, als in die müle gebrucht, so hon wir gemainlich ain gemist brott gebrucht, die v) herenn, knecht vnd megt: am dinstag Johannis ²⁶⁸ in die septem fratrū ²⁶⁹ am fritag vor Magdalene ²⁷⁰ am dinstag uor Laurenci ²⁷¹ uor Bartholomei ²⁷² am fritag Egidii ²⁷³	5 5 6 w) 6 6 6			
f. 123b				
post exaltacionis crucis ²⁷⁴ ante Michaelis ²⁷⁵ Luce ²⁷⁶ omnium sanctorum ²⁷⁷ Petri et Pauli ²⁷⁸ post Andree ²⁷⁹ post [?] vor Thome ²⁸⁰ post Eppiphanie ²⁸¹ vor purificacionis ²⁸² Juliane ²⁸³ Perpetue et Felicitatis ²⁸⁴	5 5 6 6 6 6 6 4 6 4 4 4 4 4 x)			

p) folgt durchstr.: 20.

q) eigentlich: 76 $\frac{1}{2}$ lb. 5 ß.

r) im Or. fälschlich: 733 $\frac{1}{2}$ lb. 32 hl.

s) im Ort. fälschlich: 14 malter.

t) davor durchstr.: dem Jerg Tanczern

3 malter des rokes.

u) verbessert aus unleserlicher Zahl.

v) davor durchstr.: kneht.

w) davor durchstr.: ain.

x) statt durchstr.: 10.

268 Juni 27. 273 Sept. 1. 277 Nov. 1. 281 nach Jan. 6.

269 Juli 10. 274 nach Sept. 14. 278 Juni 29. 282 vor Febr. 2.

270 Juli 21. 275 vor Sept. 29. 279 nach Nov. 30. 283 Febr. 16.

271 Aug. 8. 276 Okt. 18. 280 vor Dez. 21. 284 März 7.

272 vor Aug. 24.

	M	S	Y
vor vnser frowentag annunciacions ²⁸⁵	4		
nach Osteren ²⁸⁶	4		
vor sanct Marcks tag ²⁸⁷	4		
Philippi et Jacobi ²⁸⁸	7		
Gordiani et Eppimachi ²⁸⁹	4		
Potenciane ²⁹⁰	6		
Vrbani ²⁹¹	6		
Bonifacij et sociorum ²⁹²	7		
post Viti et Modesti ²⁹³	7		
 f. 124a			
<i>Summa</i> alles usgebes von dem roken in muele geton	143		
Vßgebenn rokes dem vih, 5 kosseln vnd 50 jungen schwinlon, so hon ich wol gebrucht uff	5 y)		
als der alzit angezaichot jst			
so hon ich jngelegt 6 lestiger schwin vnd hon vnder dinckel gebrucht rokes	14 ^{1/2}	4	
ußgebenn roken zuo versegen	12		
ußgebenn rokes zuo verkoffen	150		
 <i>Summa</i> alles rokes ußgebenn zuo verbachen, dem vih, zuo verkoeffen	345		
 f. 124b			
Vßgeben des dinckels jaerlichs oder den knechten: dem pferer von Buessingen	3		
dem Koellin	3		
dem schwinhirten		12	
 <i>Summa</i>	7 ^{1/2}		
<i>Ußgeben</i> dinckel in die muele gebrucht zuo verbachen vnder 2) roken, so hon ich gebrucht	150 a)		
so hon ich den esschwin gebrucht uff	20		
so hon ich den pfferden vnder den haber geton	30		
so hon ich verseggt	40		
 <i>Summa</i> sumarum ußgeben des dinckels jaerlich knechten, in die muele, dem vih, zuo versegen b)	247 ^{1/2} c)		
<i>Ußgeben</i> des verkofften d[inckels]	350		
 <i>Summa totalis</i> ußgeben mit verkofftem dinkel	597 ^{1/2}		
 f. 125a			
Vßgebenn des haberß jaerlichen oder an den lon:			
dem pferer von Buessingen	3		
dem Koellin	9		
den huenern vnd brymel zuo machen	20		

y) statt durchstr.: 20.

b) folgt durchstr.: zu

z) folgt durchstr.: ge.

c) im Or. fälschlich: 246^{1/2} malter.

a) statt ausradiert: 160.

285 vor März 25. 288 Mai 1.

290 Mai 19.

292 Juni 5.

286 nach März 24. 289 Mai 10.

291 Mai 25.

293 nach Juni 15.

287 vor Apr. 25.

	M	S	Y
den andern habern hon ich gebrucht mit den pfferden so bin ich von ettwan mengem jar haber schuldig min gnedigen herenn, als der vogg wol waß so mag ich nit wol haber hon jn dem hus den pfferden	400		
<i>Summa</i>	432 d)		
<i>Ußgeben der schmelsat:</i> zuo erst an erwasß, in dem hus gebrucht zuo Haydelberg verkofft usgeben der linß, hon ich gebrucht ußgeben der gersten, hon ich gebrucht zuo stenppfen f) vnd dem vih gebrucht	8 20 6 ^{1/2} e) 15		
f. 125b <i>Vßgeben des wins</i> , den wir in dem huß gebrucht hont fuer bruedeln vnd fuer die heffen get mir ab zuo der aller nesten	F 6 2	E 3	
<i>Summa totalis</i> getruncken win vnd verbruedelt vuer die heffen etc.	8 ^{1/2}		
<i>Ußgeben verkofften win</i>		51	
<i>Summa totalis</i> alles winß getruncken, verbruedelt etc.		102	

Ußgeben von huener: 2 vasnachthuenr

vßgeben sumerhuenr: 52

vßgeben der genß: 6 genß

vßgeben eyer etc.: 300, gemacht in dz geseget

f. 126a

vßgeben der wasguelt: 6 lb. was

vßgeben des oels: 2 suemer

Das ist non das fierd rechennbuoch vnd ist ußgangen uff Johannis zuo suendwenden,
als wir zeln 48 jar von Crist gebuortt ²⁹⁴.

Sequitur nunc in medietate secundus liber. g)

d) im Or. fälschlich: 434 malter.

f) davor durchstr.: verste.

e) verbessert aus: 5^{1/2}.

g) f. 126b-128b unbeschrieben.

EINNAHMEN 1448/49

f. 105a

Jnnemmen, so ich der maister geton hon von des gocz-hus wegen des spitals zuo Grueningen uoff^{h)} Johannis zuo suendwenden jn anno 48° byß uff wider Johannis²⁹⁵ in anno^o 49°

Jnnemmen zuo erst jaerlich stend guelt oder stehelin guelt, die sich nit minderen noch mern, die wir dan hont hye vnd uff dem land nach vnserem zinßbuoch jnnemen der guelt, die sich minderen oder mern, von vnseren huesseren hinzuloyhen etc., von hoewzehenden jnnemmen, als durch gott in die stoeck gelet wuertt an kirchwhin vnd sunst
jnnemmen von vnser bett, die jch selbs geritten hon

f. 105b

Jnnemen an gelt uß fruechten geloest: zuo erst uß kernennⁱ⁾: 10 malter kerns verkofft vmme dz malter 17 fl., vmme

Jnnemen an gelt uß roken geloest: der keller, e ich kam, da hett er verkofft 20 malter roken, dz malter vmme 10^{1/2} fl., summa
der Koellin hatt verkofft 27 malter, auch e ich kam, dz malter vmme 10 fl., Bütekenmer meß, summa
so hon ich selbs dem Kletten zuo kauffen geben 20 malter, dz malter vmme 11 fl., summa
so hon ich aber verkofft 30 malter, dz malter vmme 12 fl., summa
so hon ich aber 20 malter verkofft^{l)} jn 14 tagen nachainander vor Pfingsten²⁹⁶, dz malter vmme 12 fl., summa

Summa totalis rokes verkofft: 117 malter; summa des gelcz

f. 106a

Jnnemmen an gelt vß dinckel geloest: 34 malter dinckels, vnd uß demselben dinckel jst 10 malter kernß gemacht, der hatt golten: dincel vnd kern
so hatt min keller geben 12 malter dem Plerer, dz malter vmme 7 fl. heller
er hatt aber verkofft 10 malter, dz malter vmme 7^{1/2} fl.
aber 2^{1/2} malter dem Blerer zuo 7 fl.
aber 11 malter 2 suemer
16 malter zuo 7 fl.
12 malter dem Hainzen Dich zuo 7 fl. heller
10 malter dem Tusentfroed zuo 7 fl., summa

fl.	lb.	fl.	hl.
		42	8
		16 ^{1/2}	
		18	4
		170	
	8	10 i)	
		10 ^{1/2}	
		13 ^{1/2}	
		10 ^{1/2} k)	
	18		
		12	
		64 ^{1/2}	
		14 ^{1/2}	9
	4	6 m)	
	3	15	
	8	6	3 n)
	3 ^{1/2}	7	
	5 ^{1/2}	2	22
	4	4	
	3 ^{1/2}		

h) davor durchstr.: z.

i) folgt durchstr.: vnd.

j) im Or. zunächst 8 lb., später nachge-

tragen: vnd 1/2 lb. Es folgt dann noch einmal: summa 8 lb.

k) eigentlich: 11 lb.

l) folgt durchstr.: iz.

m) eigentlich: 4 lb. 4 fl.

n) eigentlich: 8 lb. 4 fl. 6 hl.

295 Juni 24.

296 vor Juni 1

	fl.	lb.	ß	hl.
f. 106b				
aber 10 malter, dz malter vmme 7 ½ 4 hl., summa		3 ½	3	4
41 malter hatt der Koelli vertribenn zuo Waiblingen		18		
vnd hatt geloest		3 ½		
10 malter geben dem Tusentfroed, dz malter vmme 7 ½,				
summa		9	4	
23 malter dem Haintzen Dich, dz malter vmme 8 ½,				
summa		20		
aber hon ich verkofft dinckel 50 malter, dz malter				
vmme 8 ½ heller, summa				
<i>Summa</i> alles verkoffcz dinckels: 262 ½ malter o);				
summa des gelcz		102 ½	8	5
Jnnemmen an gelt uß win geloest: uß 68 ½ aymer hon				
ich geloest an gelt		142	2 ½	1
jnnemmen an vih: geloest uß ferlon		17		
jngenommen von des Kenpffen etc.		18		
von alter schuld wegen		100		
von ackerbuwen wegen		10		
geloest uß 2 schwin vnd uß bechimflaisch		6		
<i>Summa summarum</i>		715 ½	13	3 p)
<i>Jnnemmen q) von fruecht wegen q):</i> jnnemmen von kerne	M	S	Y	
von vnser muele	10			
<i>Innemmen von jaerlichem roken</i>	51	7	1	
f. 107a				
jnnemmen rokes von den zehenden: zuo Buessingen		78 ½ r)		
zuo Remiken		7		
zuo Buetiken		77		
zuo Aicholcz		29		
jnnemmen rokes von vnserem buw		79 ½		
<i>Summa:</i> jnnemen alles rokes	322	7	1 s)	
<i>Jnnemmen dinckels von dem jaerlichen:</i> zuo erst jaerlich dinckel	40	1	1	
<i>Jnnemmen des dinckels von den zehenden:</i> zuo Aicholcz	29			
zuo Remiken	7			
zuo Buetiken	78 ½			
zuo Buessingen	77			
<i>Summa t)</i>	191 ½			

o) es fehlen 2 sumer.

p) im Or. fälschlich: 715 ½ lb. 3 ½ 3 hl.,
da die Verbesserung nicht mehr berücksichtigt wurde.

q) – q) die Überschrift steht am Rande
von gleicher Hand.

r) im Or. irrtümlich mit lb. statt malter bezeichnet.

s) im Or. fälschlich: 324 ½ malter 1 ymi.

t) davor durchstr.: summa 187 ½ malter.

	M	S	Y		
f. 107b So hon ich uffgehept an dinckel vnd an dem gemisten korn	360				
Summa alles dinckels	591 $\frac{1}{2}$	1	1 u)		
Jnnemmen des haber β : zuo erst jaerlicher haber	26	7	1		
Jnnemmen ann haber hye vnd anderschwo von den zehenden: zuo erst hye zuo Aicholcz	29				
zuo Buetiken	77				
zuo Buessingen	78 $\frac{1}{2}$				
zuo Remiken	7				
Summa	191 $\frac{1}{2}$				
Jnnemmen haber von vnserem buw von der landacht zuo Buetiken	150 5 $\frac{1}{2}$	7			
Summa summarum	374	6	1 v)		
f. 108a Jnnemen des win β von den zehenden: mit erst zuo Buessingen ist mir worten über ain pffer zuo Buetiken mir worden von dem Ainotberg zuo voruß von dem gemain zehent ist mir worden hundert ych vnde 30 maß, tuont uon dem tailigen wingart ist mir worden zuo Remiken Uon vnserem buw: zuo erst zuo Horheyn 32 auvm, bringent zuo Tam uon vnserem wingart uor der stat uon dem wingart in der Hurst	F 2 2 20 8 $\frac{1}{2}$ 3 10 2 w) 10 6 y)	E 2 2 20 8 $\frac{1}{2}$ 3 10 2 w) 10 6 y)	O 3 1 5 3 1	V M El	
Summa z) Jnnemmen win uon dem Kempffen wegen uon dem Truogenhoff vnd uon dem Kempffen	114	1	2	3	1
f. 108b Jnnemmen b) win, den ich kofft hon: zuo Horheyn zuo Remiken zuo Tam der alt win c)	2	4 6			
Summa d)	141	1	2	3	1

u) im Or. fälschlich: 551 $\frac{1}{2}$ malter, da der »jährliche Dinckel« nicht gezählt wurde.
 v) im Or. irrtümlich: 342 malter 3 sümmern, da der »jährliche Hafer« nicht einbezogen wurde.

w) hinter der Zahl wurde avm aus aymer verbessert.

y) statt durchstr.: 8 aymer; es folgt
durchstr.: suma 118 $\frac{1}{2}$ aymer 1 aymerly
33 maß.

x) im Or.: 5 fuoder winß bygnoetick.

z) im Or. folgt folgende falsche Zahl:
118½ aymer i aymerly 33 maß; es folgt
durchstr.: jnnemmen win an schulden
6½ aymer, ist nit worden.

a) davor durchstr.: 5 aymer.

b) am Rande der Seite durchstr.: item
remoneret 2 aymer, 8 aymer.

c) folgt durchstr.: jnnemen winß,
von der receß wegen etc.: 13 aymer.

d) im Or. fälschlich: 145 (verbessert aus 160) aymer i aymerly 23 maß

M	S	Y
12 7 15		2

Jnnemmen an schmelsat:

erwaß
linß
gersten
oels

Jnnemmen an huener: 51 huon

300 eyer
6 genß
 $\text{5}^{1/2}$ waß [!]

AUSGABEN 1448/49

f. 109a

Vßgebenn jn anno 48° byß uff wider Johannis bappiste zuo suendwenden ²⁹⁷ jn anno 49° : suma der heller-guelt ußgeben verbrieft lippgeding an golt

Suma, so golt vnd gelt zuosommengeschlagen wuertt

Vßgeben minenn ehalten von des hus wegen e)

dem wingarter
des Tusentfroeds sun
der kochmagt
der vihmagt
dem Jerg Tanczer
dem Mercklin
dem Messerschmid
dem Koellin jergengelt
des Hessen sun zuo tribenn

f. 109b

dem hirtten zuo lon

Summa

Vßgeben tagloenern: risach uffzuobinden oder holcz zuo howen: dem Lichnam von Meglingen, jst gebenn worden von 17 hundert kreen, von dem hundert 15 den.: 2lb. 15 den.; im jst aber verluhen worden dz holcz vnd risach uffzuohobenn vnd zuo sueberen zuo Bercken vnd ist im davon gericht worden: 1 lb. heller vnd 8 ß; summa

ußgebenn von der wingart wegen zuo buwen: zuo erst erden darjn zuo tragen: 38 tag vnd hon davon gericht

f. 110a

ußgebenn zuo betrechen, pffell uffzuoziehen, die alten pffell zuo spiczen
so hon ich gericht dem wingarter von Horheyn

fl.	lb.	ß	hl.
	37	3	
55			
	114	3	
	17		
	11		
	8		
	7		
	15		
	13		
	8		
		14	
		6	
	5		
		85	
		3 $^{1/2}$	6
	2 $^{1/2}$	7	
	4		
	13		

e) folgt durchstr.: dem keller 22 lb. heller.

²⁹⁷ Juni 24.

fl.	lb.	ß	hl.
dem wingarter von Tam dem Huettli die f) wingart zuo lessen vor der stat vnd jn der Hurst, hon ich gericht der wingart zuo Horheyn, des ist uff 3 morgen, vnd der wingart zuo Tam uff 2 morgen g), den win zuo fuern in die kelter, den kelterluetten dz mal so mocht ich nit genueg win jn fuern mit vnseren pffer- den vnd hon verlont ußgeben zuo schniden vnd zuo hacken 50 tagloen, des tags 3 ß, summa	10 3 2 4 $\frac{1}{2}$ 4 7 $\frac{1}{2}$	13 8	
<i>Summa totalis</i> von der wingartbuw wegen	5 1 $\frac{1}{2}$		8
f. 110b Vßgeben von dem hoewet vnd emöd zuo megen vnd zuo emden: von vnsern gemain wissen die wir non selb hont vnd die ell buwent, so hon ich gericht zuo megen von denselbenn zuo hoewen 70 tagloen, des tags 1 ß vßgeben zuo megen dz oemd daruff zuo oemden 50 tagloen	4 3 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$	6	4 h)
<i>Summa</i>	13	16	4
Vßgeben in der rokenern: die hon ich verluhen gehept fuer richcz vmmme vßgeben jn der haberern, erwaß, linß, gersten zuo schniden vnd zuo megen gancz vnd gar	24 9		
<i>Summa totalis</i> von den tagloenern von dem wingart- buw, von dem hoewet vnde aemot, von den beden ern, summa	101	17	6 i)
f. 111a Vßgeben uon der buw wegen des goczhus: der ganck in der kirchen kost fuer lon, tilln, holcz vnd negel so hon ich lassen scriben 2 pssalter vnd 2 common mit notten, 2 vigil, ain wintertail ains meßbuoch vnd hon bezalt ueber den tisch 18 j) lb. dem Martine vnd dem ersten scriber 8 lb., summa ²⁹⁸ so hon ich vmmme bergament geben, testes min brueder ich hon vmmme ain halb hundert tilln vnd vmmme 12 balcken geben k) die l) kern zuo steffln, von 3 oeffen zuo machen, kostent mich etc.: 53 tagloen, des tags 3 ß dz getter cost mich ain lam, non zuo machen fuer den kern fuer tagloen, der sint 20, des tags 3 ß, summa	26 24 26 6 8 m) 3		

f) davor durchstr.: de.

g) folgt durchstr.: cost.

h) 4 hl. später hinzugefügt.

298 vgl. unten S. 209.

i) im Or. fälschlich: 105 lb. 7 ß 2 hl.

j) statt durchstr.: 28.

k) folgt durchstr.: 7.

l) davor durchstr.: min.

m) eigentlich: 7 lb. 19 ß.

fl.	lb.	ß	hl.
	6		
	99	2	
f. 111b			
Vßgeben dis jar vmme tuoch, willis vnd liniß: zuo erst o) 14 eln dem Schwiczer schwarcz tuoch, die eln vmme 12 ß			
aber 10 eln schwarcz tuechs den knaben, die eln fuer 12 ß			
10 eln gras tuochs dem Ypplin vnd dem Uolrichen, die eln vmme 4 ß			
22 p) eln zwilchs, die eln fuer 2 ß			
1 lb. 6 ß vmme linetuoch			
summa q)	22	8	
Vßgeben handwercksluetten vnd vmme zuogen: dem schuochmeccher	7		
dem wegner	6		
dem sailer	6		
dem schnider	5		
dem ledergerber	4		
dem settler	4		
dem schmid	20		
dem r) Kulin zuo verbinden	23 ^{1/2}		
Summa totalis	75 ^{1/2} 8)		
f. 112a			
Vßgeben diß jar vmme flaisch, eyer, fisch t), vmme vnrslit [!], vmme speck	120		
vßgeben vmme salcz, wuercz, waß, vmme vastengeret, vmme kesß, schmalcz, vmme crut zuo kunpost	18		
Vßgebbenn der gemain zerung uß dem huß zuo hochzitten, oppffergelt, sunst verzert, als ich ainweck ritt: ich hon verzert ueber felt vnd diß gancz jaer mit dem, als ich gen Ko[n]sta[n]cz ritt, da hett ich by mir 8 lb. vnd hon verzert 4 lb., als dz gezaichot stet	12		
in dz bad	3		
zuo hochzitten, meßgelt	3		
Summa	18		

n) davor durchstr.: den kern.

o) über der Zeile; davor: 20 lb., wohl ge-
meint als Gesamtsumme.

p) verbessert aus 14.

q) davor durchstr.: summa 20 lb. Nach
der ausgewiesenen Tuchmenge dürfte die
Geldsumme nur 19 lb. 18 ß betragen.

r) davor durchstr.: summa 50 lb. heller;
summa 50 lb.; dem Ku.

s) im Or. fälschlich: 75 lb.

t) davor durchstr.: fisch.

f. 112b

Ain gemain ußgeben allerhant sach vmme vih, vmme
roß, vmme hußgeret: vmme dz pffert, dz mir der Koelli
kofft

vmme Pffaff Hainrichs pfferdly
vmme dz rot pffert von Boeblingen

vmme min rittpferdly

dem Kulin vmme dz groß vas vnd 2 karchvas

zuo Pfforzen vmme vesser^{v)} 299

vmme oel^{w)}

fl.	lb.	ß	hl.
14			
7			
14			
19 ^{u)}			
	14		
	13		
$\text{5}^{3/4}$			

Summa

110

13 x)

Suma sumarum alles usgebess

764

13

6 y)

f. 113a

Vßgeben jaerlichs rokes, der sich ain tail mindert oder
mert: gen Wil in dz closter

gen Loenberg

dem schuinhirtten

dem gebuettel

dem schuecz

M	S	Y
4		
4		
	14	
	4	
	4	

Suma

10

6 z)

Usgeben rokes den knechten an jrm lon: dem Koellin

dem pfferer von Buesingen

6		
3		

Summa

9

Ußgeben rokes: in die muel gebrech
vnd hon nit stet gemist brot gebrech, wan ich den
herren han gebenn wider dz wiß brott, oder ich mueste
mer dan 120 malter hon gebrech
so hon ich dem vih gebrech: dem jungen vih, den
kosseln etc.

6 esschwin hon ich gehept vnd hon mit jn gebrech uff
verseget
so hon ich verkofft^{b)}

120 a)

10

18

11

117

f. 113b

Summa des rokes gancz vnd gar ußgebenn

295

6 c)

Vßgeben des dinckels jaerlichs, der sich ain tail min-
deret oder mert: dem pfferer von Buessingen
dem Koellin
dem schwinhirtten

3		
3		
	17	

Summa

7

9

u) statt durchstr.: 3 lb. Es folgt durchstr.:
30.

v) davor durchstr.: fe.

w) die Zahl im Or.: $5^{1/2}$ g. 1 orrt.

x) im Or.: 110 lb. 4 ß heller, da 1 ort
nicht umgerechnet wurde.

y) im Or. fälschlich: 716 lb. $6^{1/2}$ ß 2 hl.;
von derselben Hand am unteren Rand in

kleinerer Schrift: remonet $13^{1/2}$ ß 1 hl.
domus magistro.

z) im Or. fälschlich: $13^{1/2}$ malter.

a) davor mehrfach verbesserte Zahlen,
die alle durchstrichen sind: 1. 98 mlr.,
2. 133 mlr., 3. 55 mlr.

b) am unteren Rand der Seite von der-
selben Hand in kleinerer Schrift: remonet
der maister re. 16 malter.

c) die Zahl fehlt im Or.

299 vgl. unten S. 209.

	M	S	Y
Dinckels gebrucht in die muele, wan ich wisbrot hon gebachen	210		
so hon ich gebrucht den esschwin mit dem gemisten korn	26		
so hon ich dinckels verseget	40		
so hon ich dinckel verkofft	262 $\frac{1}{2}$		
<i>Summa</i>	546	5 ^{d)}	
f. 114a			
Vßgebenn des haberß: dem pferer uon Buessingen	3		
dem Koellin	9		
den andern habern hon ich gancz den pfferden gebrucht			
	F	E	
Vßgeben der schmelsat: syent gebrucht in dem huß			
Vßgebenn des winß: gebrucht zuo trincken			
so hon ich verbruedelt uff	8		
so e) hon ich winß verkofft ³⁰⁰	2		71
<i>Summa getruncken, verfuet, gebruedelt, verkofft f)</i>		131	

f. 115a

So g) vil hant wir winß: in dem aller groesten vaß $3\frac{1}{2}$ fuoder ³⁰¹, in dem nesten daran 11 aymer, in dem tritten 10 aymer, in dem fierden 2 fuoder, in dem V 7 aymer, vor dem groesten vas ueber 2 fuoder, in dem anderen $8\frac{1}{2}$ aymer, in dem tritten 11 aymer, in dem vierden 12 aymer, in dem fünfftten 12 aymer, in dem karchvas 2 aymer vnd aber 3 aymer ³⁰²; summa der aymer in dem gröstern kern, nuoß vnd alcz 120 Esslinger aymer h).

In dem andern kern, so hant wir in aim was [!] 10 aymer, in trien karchveseren 7 aymer, aber in ainem vaß ³⁰³ $1\frac{1}{2}$ aymer;
summa: $18\frac{1}{2}$ aymer.

In dem tritten kern zuo Buetiken, da hant wir uff 54 aymer.

Summa totalis, nuoß vnd alcz winß hye vnd anderschwo $192\frac{1}{2}$ aymer ⁱ⁾,
summa der fuoder: $32\frac{1}{2}$ fuoder winß ^{j)}.

f. 115b

Die k) gedingatten knech [!] vnde och den oberust, den hatt der her, der maister, gedingatt jn dem Wilbad zuo dem Bracken, testis der wirtt zuo dem Bracken, vnd ist im geben 16 lb. heller, schuoch, hossen, als gewinlich ist.

d) im Or. fälschlich: 546 $\frac{1}{2}$ malter; von derselben Hand am unteren Rand in kleinerer Schrift: remonet der maister 5 malter.

e) davor durchstr.: so get mir ab fuer heffen uff 1 fuoder.

f) von derselben Hand am unteren Rand in kleinerer Schrift: remonet der maister

67 $\frac{1}{2}$ aymer winß dem goczhus, der lyt zuo... in dem kerrn; f. 114b unbeschr.

g) die Eintragung auf f. 115a ganz durchstr.

h) eigentlich: $121\frac{1}{2}$ Eimer.

i) eigentlich: 194 Eimer.

j) eigentlich: $32\frac{1}{3}$ Fuder.

k) davor: win von Buetiken.

k) - n) durchstr.

³⁰⁰ vgl. oben S. 198, danach fehlen $2\frac{1}{2}$ Eimer.

³⁰² vgl. S. 203, 209.

³⁰¹ vgl. S. 203, 209.

³⁰³ vgl. S. 209.

Min ander knech mit namen der Hasß, dem gib ich iecz uf¹⁾ wihanecht¹⁾ ain wagen mit holcz, vf ain ander jar och ain wagen mit holcz vnd darzu 15 lb. heller vnde hosßem vnde schuech, als²⁾ gewonlich ist etc.²⁾.

Der trit knech mit namen der Messerschmid hat der her, der maister, gedinck [!] vmm
12 lb. heller vnde hossen vnde schuoch, alß den andern.

Der fierz mit namen der Strelin haett der her, der maister, gedingat vmb 6 lb. vnde hosß. schüch, alß vngewerlich den andern etc.

Den pfister han ich gedinckt v mme 8 lb. heller, 1 par hosß, schuoch, ain juppen vor dem Waihinger in vnsere groß stuben vor minen brüder vnd sol sin zil sin uff Johannis bapptiste ³⁰⁴ nest kumt vnd sol im geben ain juppen, 1 hemd.

Den hirrten hon ich gedincket vmmme 5 lb. heller, vnd ist jngangen natuitatis Marie 305
vnd sol uff denselben tag vrlob hon, so er wider kumt.

Dz Guettli hon ich gedinckt vmm 6 lb. heller.

Die Messerschmiden vmm 8 lb.

Summa: 76 lb. heller darvor.

Konlin: 20 lb.; Geren Heslin: 22 lb.; dem Hasen: 15 lb. 10 \ddag ; dem Messerschmid: 9 $\frac{1}{2}$ lb.; dem Stroaberlin: 5 lb.; dem hirtten: 5 lb.; den 2 megent: 16 lb.; pfister: 10 lb.; summa: 103 lb.

f. 116a

Zuoerst i aymer wingarter von Remiken.

Gerechet ^{o)} mit minem scheffner von Sasenheyn alles wins, tails vnde zehent vnd an schuldenwin von jm enpfangen, korn angeschlagen, in dem jar, da man zalt von Crist gebuort 1449^o jar an sanct Michels tag vor dem herbst ³⁰⁶ vnd belipt mir schuldig 3 lb. heller; ich sol im aber lyhen uff sin win 6 malter roken, dz malter vmme 13 β heller, vnd 4 malter an p) dinckel vnd haber, dz malter vmme 8 β vnd uff wihenacht ³⁰⁷ 2 lb. heller vnd hon im uff stund gebenn 30 β heller ^{q)}.

Dem Burgß hon ich bezalt uff 1 lb. heller.

Ich hon gedingt den fuonfftē knecht Benncz uff aller hayligen tag ³⁰⁸ re. [?] vor
minen brudern, vor minem groesserē knecht us dem licham vnd sol im geben 11 mor-
gen jucharcz, 11 malter fruecht, 11 8 heller, 5 eln tuochs vnde 5 eln zwilchs, 1 wagen
mit holcz, vnd er sol mir ecker vnd wiß megen, vnd belippt er nit oeberest, so sol er
1 lb. minder nemen; ich sol jm geben 1 fiertel winß, uebern tisch 2mal $\frac{1}{2}$ maß; er sol
die jucharcz hve beston an den nesten oder mit minem ratt r).

Sin sun ymme II lb. heller.

f. 116b

Der ^{s)} Brucker 3 lb.; Conrat Stubenroch 2 lb. 6 β ; der Voecz 1 β ; der Brant 1 β ; der Zayser 6 β ; Michel Obercz Hans 34 β ; min gevatter ^{t)}; Conrad Engeln ^{t)}.

l) - l) über der Eintragung, durch Zeichen an diese Stelle verwiesen.

m) Wort wiederholt.

o) – q) durchstr.

p) davor durchstr.: di.

r) davor durchstr.: na.

s) davor: 46 von Buetiken

t) es folgen noch einige Z

ziehung zum Text.

304 Juni 24.

306 Sept. 29.

308 Nov. 1.

305 Sept 8.

306 Sept. 29

Nota: alß ich maister ward jn dem 43 jar, da vand
jch zuo gelt dis nachgescriben schuld: von erst von her
Nyklasen wegen: dū schuld solt bezalt worden sin uon
her Friderichen, alß her Nyklas selig sprach: dem
Hackenbender
der Geckysin
dem Cruß
dem Elsesser
gen Kostancz
in daz capittel
gen Buetiken

fl.	lb.	ß	hl.
		4	
		9	
		3 $\frac{1}{2}$	
		30	
4			
2			
2			

Summa

So hon ich gericht von des Oellen wegen

Schuld von her Friderichs wegen: Pffaff Mercklin ³⁰⁹
gen Pfforzen dem maister ³¹⁰
dem guot Alberlin ³¹¹
der Keterin gen Stuogartten
dem Schulthaiß vmme tiln
dem Schlacker gen Brackenheyn
Haincz Bedern
dem v) Kulin

	29	4	
	8		
40			
50			
	10		
	2 $\frac{1}{2}$ u)		
	2		
	1		
	3	18	
	10		

Summa totalis

Schuld von des maisters von Pfforzen, von mins vor-
farns, wegen: dem Welling gen Stuogartten ³¹²
dem Toeffinger ³¹³
aber demselben ³¹⁴

	155	w)	8
5			
16			
	12 $\frac{1}{2}$		

Diem Oekeren ³¹⁵

Hainrich Vollanden ³¹⁶

dem Aberline ³¹⁷

die karten hettent gescriben ³¹⁸

dem Rotfuß, coco quondam ³¹⁹

dem Elin von Meglingen ³²⁰

von der knecht wegen ³²¹

von des wingarters von Horheyn ³²²

dem scheffner von der wingert wegen, hye by vnß

dem Brut Aberlin von Tam ³²³

den ganczen hoevet muost ich usrichten, kost mich

dem Kulin ³²⁴

dem waegner ³²⁵

dem schmid ³²⁶

dem settler ³²⁷

42	4	4	
	4		
	3	4	
I			
	9		
	60 x)	8	
	15		
	11		7 $\frac{1}{2}$
	1		5
	6		
	9		
	2 $\frac{1}{2}$		
	8	2	
I			
	4		

u) verbessert zu: 6 $\frac{1}{2}$.

v) diese Zeile ist späterer Zusatz.

w) verbessert aus: 145.

x) verbessert aus: 40; am Rande: nota
dem oeberten 22 lb., dem Koenczlin 18 lb.

309 vgl. S. 178. 313 vgl. S. 149. 317 vgl. S. 149. 321 vgl. S. 150. 325 vgl. S. 156.
310 vgl. S. 179. 314 vgl. S. 149. 318 vgl. S. 149. 322 vgl. S. 151. 326 vgl. S. 157.
311 vgl. S. 178. 315 vgl. S. 150. 319 vgl. S. 150. 323 vgl. S. 151. 327 vgl. S. 157.
312 vgl. S. 149. 316 vgl. S. 149. 320 vgl. S. 150. 324 vgl. S. 156.

fl.	lb.	ß	hl.
		30	
2	3½		
	1	10	
		8	
		10	
	4		
	50		
		301	10½ z)
Summa			
f. 91a			
Nota: so han ich ueber die schuld in minem ußgebenn herlangt boesserung des huß: dû libery mit den fenstern kost mich 334	3		
die glocken zuo hencken vnd vmme zuog darzuo vnd von newem zuo sailn, kost 335	4	3	
dû mistgrueb jn vnserm wingart kost mich		2	
von dem langen muerly vnder dem wingart uffher gab ich dem Huettlin		2½	
dz huettli kost mich			
ain nuwen kerßhalß zuo graben vnd zuo machen, kost mich		3½	
dû lang mur vmme vnsern spitelhoff vnd die 2 lang murn vmme den gartten mit dren gehowen torn a) kostent		20	
von vnsern schornstain oder kemoten allen in dem goczhus zuo machen, kostent 336		6	
so hon ich vmme den Wisenhorn kofft trier guelin weit diln vnd macht nuow kasten	3		
der predickstuol kost mich	4	30	
der schanck [!] in der stuben kost 337	4		
die stuben zuo maln kost		4	
ain groß schanck [!] von nuowen zuo machen vnd zuo beschlahen, kost		3	
ain groß truchen mit mengerlay daten vnd zuo be- schlahen, kost		2½	
ain nuowo bettlad vnd zuo sailen, kost		2	
so han ich vmme linacher gericht vnd verlont zuo spinen, der syent gewest 60 nuower linlach, kosten			
wan ich nit mer den 6 linacher in dem huß vand, die b) /		12	
f. 91b			
guot warn, testis der Berckenn			

y) davor durchstr.: schml.

z) im Or. fälschlich: 451 lb. 2½ ß heller.

a) davor durchstr.: dorn.

b) Wort wiederholt.

328 vgl. S. 158.

332 vgl. S. 160.

335 vgl. S. 155.

329 vgl. S. 158.

333 vgl. S. 160.

336 vgl. S. 177.

330 vgl. S. 158.

334 vgl. S. 177.

337 vgl. S. 177.

331 vgl. S. 159.

fl.	lb.	ß	hl.
ain nuowen kern zuo machen vnd zuo welben vnd die tuer etc., kost mich	9		
so hon ich gemacht ain nuow knechtstaben, die kost mich mit dem offen vnd mit den fienstern vnd mit dem taglon ³³⁸	5		
so hon ich gemacht ain nuowe badstaben vnd vor minem gemach vor der klainen stuben nuoe fienster vnd ain klains kemerly gestelt vnd kost mich als	6		
so hon ich dz alt huß vnderzogen, alß ich besorgt, es welte nidervallen vnd hon daruß 2 gemach gemacht, 2 nuow kamer, ain nuowe staben vnd ain kuechelin, nuow wend gemacht, kost mich ³³⁹	12		
so hon ich gericht ain nuowen schluch, kost ³⁴⁰	3		
3 nuow troeg kostent	3		
4 moergelkerch kostent ³⁴¹	4		
so hon ich laß usschuetten 30bett vnd hon gemacht 8 pfflonverderbett [!] vnd kofft vmme 10 lb. heller vmme den Cruß wisß zwilch, ain eln vmme $3\frac{1}{2}$ ß; kofft vmme 3 lb. barchot zuo kuessin vnd zuo ainem deckbett vnd kofft aber zuo zwain knechtbetten 20 eln zwilchs, die eln vmme 16 den., summa	10		
so gab ich von ainembett zuo machen 3 ß vnd macht mir 28 bed, summa	3		
so richt ich von dem federritten zuo machen	2	2	8 c)
Summa totalis	3	1	2
		20	8
			8 d)
f. 92a			
So kofft ich rotten arrees vmme den Aberline vnd ließ den arreß patronieren zuo Botwar vnd muost von eln geben 9 den. vnd macht daruß ain korkappen, 2 eppistleroek vnd kost mich elß schniderlon, dû syd darzuo so hon ich lassen widervmme werben 2 nuowe mesßgewant, die kostent	7		
so ließ ich dû andern mesgewant boessern, die kostent schniderlon etc.	3		
so kofft ich 2 koestlich sergen zuo Straßburg vmme $2\frac{1}{2}$ g. ain, summa 5 g. ³⁴² ; so gab ich vmme ain zilic 1 g. vnd gab vmme 2 wertdeglich 1 g. so kofft ich ain stuolach vmme 4 g., summa	2		
so hon ich aber ain stuolach ain gewircks kofft vmme den Klasß von Asperg, kost	11		
aber vmme ain stuolach zuo Haydelberg, testis Albertus Vollant	2		
von denselben stuolach nam ich 4 ziechen vnde macht 4 schoener banckkuesse, kostent mich zuo machen vnd dz leder darzuo	2 $\frac{1}{2}$		
so kofft ich kuo vnd kelber, 3 sue vmme her Hainrichen von Besiken vmme ³⁴³	2		35
	II		

c) eigentlich: 2 lb. 13 ß 4 hl.

d) im Or. fälschlich: 20 lb. 8 ß heller.

338 vgl. S. 192.

340 vgl. S. 192.

342 vgl. S. 193.

339 vgl. S. 191 f.

341 vgl. S. 192.

343 vgl. S. 193.

fl.	lb.	ß	hl.
	12		
	7 ^{1/2}		
	7		
	3		
3	14		
2	10		
20			
	25	6	
8	30		
	2		
	6		
Summa		74 ^{1/2}	
an der sum get herwider ab 8 ^{1/2} lb., die ich jm abschluog fuer essen vnd trincken, dz ueberick schank ich jm, testis Pffaff Schudi			
f. 93a			
So hon ich nuowe vnde g) alte vaß kofft vnd gemacht: richt ich dem Kulin vmme ain 3 ^{1/2} fuederigs vaß ³⁴⁶ aber vmme 2 karchvas ³⁴⁷	11		
so kofft ich zuo Pfforzen vaß vmme Dulwer, dz gelt richt Gera Henslin ³⁴⁸	3		
so kofft der Koellin zuo Vlm vaß	13 ^{1/2}		
so hatt mir her Friderichs vatter gemacht vaß aber vmme ain h) 1 ^{1/2} aymerigs vas ³⁴⁹	7		
Summa vmme vas	13 ^{1/2}		
	2		
	50		

e) davor durchstr.: ain.

f) folgt durchstr.: summa.

344 vgl. S. 181.

345 vgl. S. 201.

g) über der Zeile.

h) über unleserlich getilgtem Wort.

346 vgl. S. 204.

347 vgl. S. 204.

348 vgl. S. 203.

349 vgl. S. 204.

So hett ich 5 pffert in dem stal, als ich maister war:
 den rappen, den brun, den Horhainer, das alt grislin,
 dz jung grislin vnd syent mir dû 2 abgangen so hon ich
 noch den rappen, den brun, dz grislin i)
 dem Pffuchtenkacz vmme ains
 vnd hon noch 4 ueber die 5: dz min kost ³⁵⁰
 des Jergen kost
 klain grislin kost ³⁵¹
 dz von Nußdorff kost ³⁵²
 so kofft ich dz blin vmme

Summa k) totalis veber dû 5 pffert
 bringt an gelt

f. 93b

Ich han aber geben vmme kepff
 so kost mich der brun vnd dû kirchtuer zuo howen vnd
 zuo seczen
 so kostent mich die rotten stain von Stuogarten
 so kost der kor zuo beschließ
 so kost mich der toln mit dem wierlin in dem gartten
 so hon ich den kern von nuowem laß steffeln vnd hon
 gehept 22 tagloen zuo howen vnd zuo berraitten m), des
 tags 3 3 heller, summa
 ain nuoß spisgaden gemacht vnd ain groß getter, fuer
 den kern ain nuowo tuer n) vnd hatt der zimerman 9 tag
 daran gemacht salbtrit, des tags vmme 3 3 den taglon,
 summa zuo lon 4 lb. 1 3; so kost dz holcz zuo der
 spißkamern vnd zuo dem kern 30 3 heller; so kostent
 dû schloß vnd plech 1 lb. 9 3 heller, bringt summatim
 so koff ich die erden jn des Huettlis wiß vmme 9 lb.
 heller, so verlont ich 4 lb. dz erst jar erden zuo gra-
 benn vnd 7 lb. heller jnzuotragen in vnsern wingart,
 summa dz erst jar kost er mich
 so gab ich aber vmme 4 tusent stoeck darjn ainem von
 Gerlingen

f. 94a

dz ander jar verlont jch aber 5 lb. heller zuo graben
 vnd hett jntreger vnd gab ainem alten 12 den. vnd
 ainem jungen 9 den. vnd hett 95 tagloen, 40 von den
 jungen vnd 55 o) von den alten, die 40 tagloen bringent
 3 lb., so bringent die 55, bringent 5½ lb., summa totalis
 so gab ich gen Pfforzen vmme trenepffel, die der
 maister uon Pfforzen hett bestelt

i) folgt durchstr.: vnd an des grisß stat
 gab ich vmme ains uon Nußdorff 14 g.
 1 ort.

j) im Or.: 14 g. 1 ort.

k) davor durchstr.: so ru summa.

l) im Or. fälschlich: 56 g. bzw. 77½ lb.
 4 3.

m) folgt durchstr.: kost.

n) folgt durchstr.: 7 lb. heller.

o) statt durchstr.: 5.

fl.	lb.	ß	hl.
	45 ^{1/2} 6	30	
	8		
I	3		
	200		
Summa	622 ^{1/2} r)		

in besserung der ecker, die allen jar vnß by 100 lb. nucz
bringen s)

p) folgt durchstr.: ich hon koff 50 tilln
vnd 12 grosser sparen Balken vmme 8 lb.
q) folgt durchstr.: is.

r) worauf sich diese Zahl beziehen soll,
ist mir nicht klar geworden.
s) f. 94b-96b unbeschrieben.

REGISTER DER ORTS- UND PERSONENNAMEN ZUM DARSTELLUNGSTEIL (TEIL A)

Die Stichworte »Markgröningen« und »Heilig-Geist-Spital von Markgröningen« fehlen, da sie fast auf jeder Seite vorkommen (A = das Stichwort steht in den Anmerkungen am Fuß der genannten Seiten).

- Aichholz 49, 71 f.
 Asperg 23 A, 30 f., 60, 72, 85
 -, Graf Ulrich v. 12
 Baden, Markgrafen v. 16, 26
 -, Markgraf Rudolf IV. v. 15
 Baden-Baden 14
 Basel 99 A, 105
 Bender, Friedrich, Spitalmeister v.
 Markgr. 20, 115
 -, Friedrich 21
 Bergheim 56, 77, 88
 -, Konrad v., Spitalbruder v. Markgr. 22
 Bern, Hl.-Geist-Spital 10, 12-14, 17
 - -, Spitalmeister 11, 41
 - -, s. Worms
 Besigheim 80
 -, Nikolaus v., Spitalbruder v. Markgr.
 22, 24, 28, 33, 42, 43 A, 46 A
 Betz, Johannes, Spitalmeister v. Markgr.
 15, 21, 40, 97, 115
 Beyer, Heinrich, Spitalbruder v. Markgr.
 22 f.
 Bietigheim 16, 20, 22, 25 f., 29, 35,
 39 f., 49, 60-62, 66 f., 71-74, 77,
 80, 87, 90 f., 101
 -, Else v. 90
 -, Einwohner: s. Scherter, Messerschmid
 Bissingen 16, 20, 22, 24 f., 29, 34 f.,
 39 f., 43, 49, 60, 71 f., 77, 101, 103
 Blerer (Plerer) 78
 Böblingen 39, 81
 Brackenheim 34 f.
 Brauweiler 55
 Brechlin 85
 Burenpferrer 86
 Burgß (Burgßhein) 62 A, 64, 85
 -, Hans 85
 -, Heinrich 85
 Cannstatt 80 A
 Clöden 104 A, 105
 Darmsheim 39, 81
 Degen, Heinrich, Chorherr v. Sindelfingen 30 A
 Dich (Ty), Heintz 77
 Döffingen 39, 81, 90
 Ebyngen, Konrad v., Spitalmeister v.
 Wimpfen 17
 Ellwangen, Abt Siegfried 30 A
 Enzweihingen 35, 40, 81, 102
 Esslingen 16, 35-38, 42, 45-48, 60,
 64 A, 65 A, 70 A, 74 A, 75, 77, 79 f.,
 81 A, 83, 103, 109
 -, Spital v. 33, 34 A, 35, 56 A, 66, 73, 103
 Ettlingen, Heinrich v., Spitalbruder von
 Markgr. 22
 Etzel, Hermann 84
 Flein 25 A
 Frank, Sebastian 106
 Frankfurt 78, 82
 Fries, Lorenz 79
 Gelnhausen 11
 Gerlingen 63, 80
 Gerwig, Heintz 85
 Gleser (Vitrifex), Johann, Spitalmeister v.
 Markgr. u. Stephansfeld 19 A, 25, 115
 Grüningen 42 A
 Günther, Konrad 94
 Heidelberg 79 A, 82
 Heilbronn 37 f., 52, 82
 Heimerdingen 60 A
 Hemmingen 60 A
 -, Heinrich v., Spitalmeister v. Markgr.
 19, 115
 Hertlingshausen 17 A
 Heß 90
 Hirsau 29
 Honsperg, Hans v. 104 A, 105
 Horb 74 f.
 Horrheim 47, 60, 62, 65 f., 68 f., 71,
 76 A, 77, 91
 Hupschhanns 85
 Hütlin 26, 86 f., 91, 95
 -, Auberlin 86 f.
 -, Eberhart 86 f.
 -, Henßlin 86
 -, Mathias, Spitalmeister v. Pforzheim 26
 Ilvesheim 21
 Kasch, Konrad, Spitalmeister v. Markgr.
 28, 115
 Keßler, Pfarrer v. Oberriexingen 22 A
 Kettenacker, Wernher 77
 Klett, Heinrich 77
 Köchlin, Hans 84
 Kollin 89
 Konstanz, Bischof v. 12 A, 17, 24 A,
 41 f., 104
 -, Diözese v. 11, 14, 24, 41 f.
 -, Generalvikar v. 105

- Kornwestheim 35
 Kremer, Heinrich 23 A
 - , Johannes, Spitalbruder v. Markgr.
 u. Spitalmeister v. Pforzheim 22-24
 Kulin 84
 Kürnbach 75 f.
 Kussenpfennig, Walther, Spitalmeister
 v. Pforzheim u. Rufach 26 A
 Langor 86
 Lauterbach, Johann v., Spitalmeister v.
 Neumarkt, Rufach u. Stephansfeld
 26 A
 - , Konrad v., Spitalmeister v. Ste-
 phansfeld 12 f., 41
 Leonberg 77
 Mannheim 21, 25
 Marbach 35
 Margrethausen 54 A
 Marienthal 90 A
 Markgröningen, Ortsbezeichnungen:
 - -, Affleren 67
 - -, Aichholz 49, 54, 84
 - -, Benntzberg 54
 - -, Eßlinger Tor, vor dem 67
 - -, Gagerbach 54
 - -, Hurst 62, 67 f.
 - -, Lannthal 54
 - -, Lydelsbach 54
 - -, Munchingen, gen 54
 - -, Ruxart 54
 - -, Schwieberdingen Weg 67
 - -, Hohe Steig 67
 - -, Vohenlöchern 54
 - , Spitalmeister: Arnold 12, 17 A, 115
 - -, Friedrich 19 f., 22 f., 115
 - -, Hartmann 115
 - -, Hermann 19, 25, 115
 - -, Siegfried 115
 - -, s. Bender, Betz, Gleser, Hem-
 mingen, Kasch, Pforzheim, Schanz,
 Schlettstatt, Vetter, Vischer
 - , Spitalbrüder: Albert 22
 - -, Hermann 12, 19
 - -, s. Bergheim, Besigheim, Beyer, Ett-
 lingen, Kremer, Memmingen, Öll,
 Schwitzer, Singer, Spieß, Töffinger
 - , Spitalbedienstete: Aberlin 90
 - -, Endriß 89 A
 - -, Heintzlin 89 A
 - -, Ulrich 89 A
 - -, s. Bietigheim, Heß, Köllin, Mes-
 terschmid, Metzler, Rixingen,
 Strelin, Tantzer, Toffinger, Tusent-
 fröd
 - , Einwohner: s. Bender, Blerer,
 Brechlin, Burenpferrer, Burgß, Dich,
 Etzel, Gerwig, Günther, Hupsch-
- hanns, Hütlin, Kettenacker, Klett,
 Köchlin, Kulin, Langer, Metzler, Ry-
 ser, Schnider, Schoff, Schonhar,
 Schreckenspan, Schultheiß, Spengle-
 rin, Sprüwer, Syfer, Tusendfröd,
 Volland, Wißhar
 Memmingen 30, 74 f., 81
 - , Antoniterkloster 24 A, 42, 43 A
 , Hl.-Geist-Spital 10-12, 17, 27, 74, 81
 - , Spitalmeister 13, 18
 - -, Thomas 11
 - -, s. Senden
 - , Hans v. Spitalbruder v. Markgr. 22 f.
 Messerschmid 90, 96 A
 Metzler, Wernher 85, 90
 Möglingen 60 A, 85
 Mönshiem, Heinrich v., Spitalbruder v.
 Pforzheim 16
 Mühlhausen 21, 25, 40
 Münster 26 A
 Nauwe, Heinrich v., Spitalmeister v.
 Pforzheim 11
 Neapole, Kardinal 11, 42 A
 Neckargröningen 23 A
 Neckarrems 63
 Neumarkt, Hl.-Geist-Spital 10, 12 f., 17
 - , Meister: s. Lauterburg
 Nördlingen 82
 Öll (Öllen), Hans 23
 - , Hans, Spitalbruder v. Markgr.
 22-24, 46
 - , Heinrich 23
 Oppenheim 21 A
 Pflugfelden 60 A
 Pforzheim 22 f., 62, 79-81, 83
 - , Hl.-Geist-Spital 10-13, 15-19, 22, 27,
 34, 81
 - , Spitalmeister 15, 26, 115
 - -, s. Hütlin, Kremer, Kussenpfennig,
 Nauwe
 - , Spitalbrüder: s. Mönshiem
 - , Heinrich v., Spitalmeister v. Markgr.
 17, 115
 Remmigheim 49, 56, 60, 71 f., 76 A, 101
 Renbolt 94 A
 Riedlingen 45
 Riem, Schulmeister in Tübingen 24
 Rixingen, Ober- u. Unter- 21 f., 24,
 43, 80, 90, 115
 - , Heinrich v. 90
 - , s. Keßler
 Rom 20
 - , Haupthaus des Hl.-Geist-Ordens:
 Santa Maria in Sassia 10, 12-15,
 17 f., 34
 - , Großmeister: Jakob 41, 108
 - , Generalvisitatoren 12

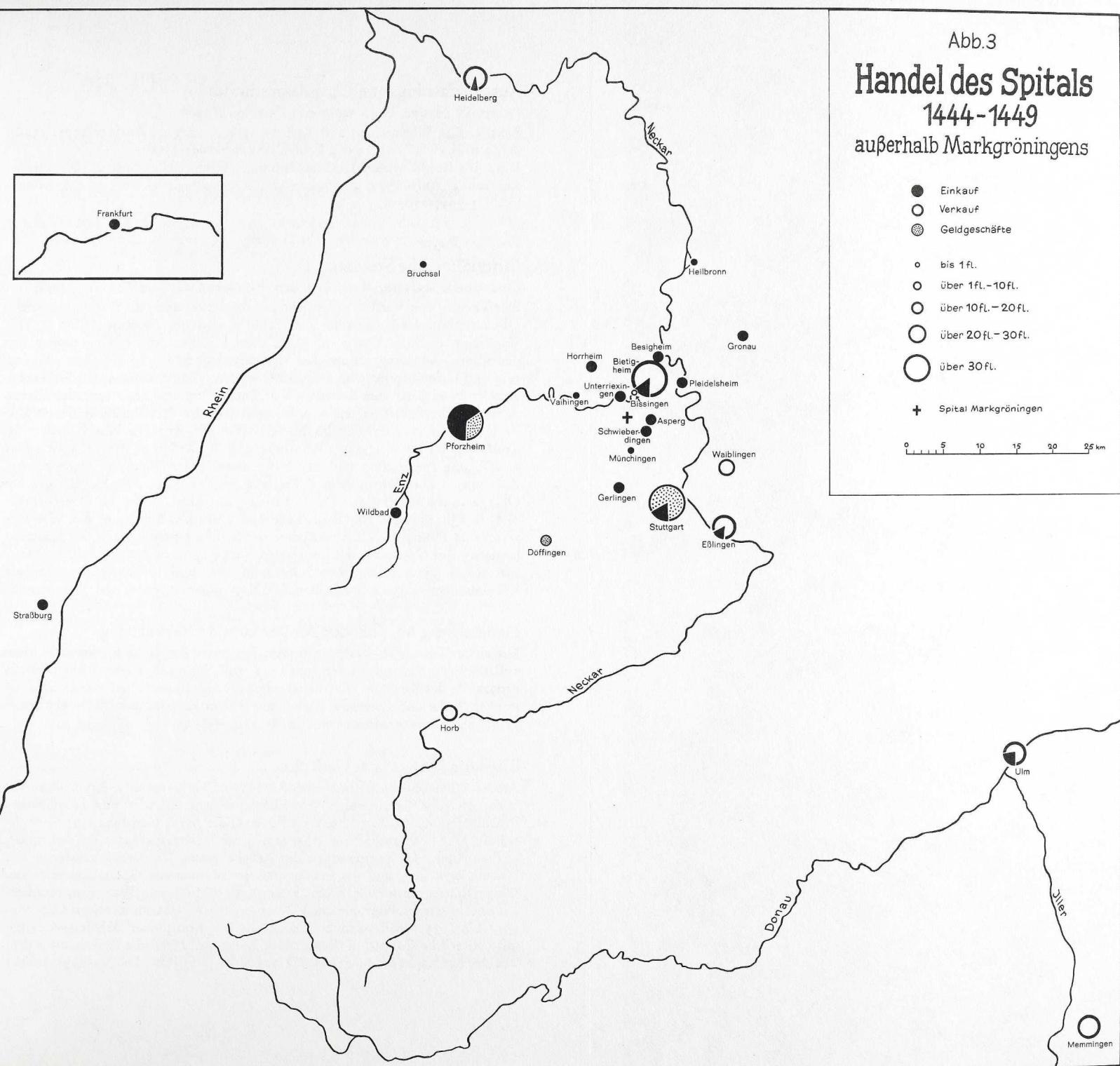
- -, Ägidius 11
 - -, s. Lauterburg, Nauwe, Steyr, Wien, Worms
 - , Päpste: Bonifacius VIII. 16
 - -, Gregor XI. 15
 - -, Innozenz VIII. 40
 - -, Sixtus IV. 43
 Rufach, Hl.-Geist-Spital 10, 12 f., 17, 27
 - , Spitalmeister: s. Lauterburg, Kus-
 senpfennig
 Ryser 74, 76
 Sachsenheim 67 A, 76
 Schanz, Johannes, Spitalmeister v.
 Markgr. 21, 25, 115
 Scherter, Aberlin 74
 Schlettstatt, Johann v., Spitalmeister v.
 Markgr. 19 A, 115
 Schnider, Joß 84
 Schonhar 20 A
 - , Bentz 20 A
 - , Heinrich 20 A
 Schorndorf 49 A
 Schreckenspan 84
 Schriber, Friedrich 30 A
 Schultheiß 36, 93
 - , Aberlin 38 A
 - , Alber 30 A
 - , Albrecht 33
 Schwieberdingen 23, 60 A, 85
 Schwitzer, Hans, Spitalbruder v. Markgr.
 22, 24
 Senden, Konrad v., Spitalmeister v.
 Memmingen 12
 Sersheim 40, 102
 Sindelfingen 30 A
 - , Chorherr: s. Degen
 Singer, Heinrich der, Spitalbruder v.
 Markgr. 22
 Spenglerin 76
 Speyer, Bischof v. 17, 29, 33
 - , Diözese v. 24, 41
 - , Generalvikar v. 30
 Spieß, Bete 23
 - , Hans 23
 - , Hans, Spitalbruder v. Markgr. 22-24
 Sprüwer 85
 Steinbach 39
 Steinheim 90, 94
 Stephansfeld 82
 - , Hl.-Geist-Spital 10-13, 17
 - -, Spitalmeister 11-14, 18, 42, 50,
 75, 108
 - -, Gunther 12 A
 - -, s. Gleser, Lauterburg, Straßburg
 Steyr, Hl.-Geist-Spital, Spitalmeister:
 Griff 11, 13
 Straßburg 82
 - , Johann v., Spitalmeister v. Ste-
 phansfeld 12 A, 41
 Strelin (Stroaberlin) 90 f.
 Stuttgart 47, 60 f., 73 A, 80 f., 103
 Syfer 86
 Tailfingen 54 A
 Talhausen 36, 90 f.
 - , Einwohner: s. Strelin
 Tamm 23, 47, 60, 62, 65 f., 68 f., 71,
 76 A, 91
 - , Einwohner: Hilbrant 69, 91
 Tantzer, Henßlin 90
 - , Jerg 90
 Töfflinger 90
 - , Hans, Spitalbruder v. Markgr. 22
 Tübingen 43
 - , Schulmeister v.: s. Riem
 Tusentfröd 96
 - , Caspar 91
 - , Henßlin 78, 90
 Ty, s. Dich
 Ulm 75, 83
 Vaihingen 35, 40, 60 A, 80 f.
 Vetter, Alexander, Spitalmeister v.
 Markgr. 20, 115
 Vischer, Michael, Spitalmeister v.
 Markgr. 21, 115
 Vitrifex, s. Gleser
 Volland 82
 - , Aberlin 20 A, 36 A, 38 A, 74, 78
 - , Eberhard 38 A
 - , Heinrich 20 A, 36 A, 38 A, 108
 - , Jörg 84
 - , Michael 27
 Waiblingen 77
 Weil der Stadt 77, 103
 Weilimdorf 56, 88
 Wien, Hl.-Geist-Spital, Spitalmeister:
 Crasco 11, 13
 Wildbad 57 A, 81, 89, 94, 99, 103
 Wimpfen 18, 30, 43
 - , Hl.-Geist-Spital 10, 12-14, 16-18,
 25 A, 27, 33 f.
 - , Spitalmeister 41, 82, 108
 - -, s. Ebyngen
 Wißhar 67, 95
 Worms, Dietrich v., Spitalmeister v.
 Bern 11
 Württemberg, Grafen/Herzöge v. 10, 17,
 20, 28 f., 33, 39 f., 43, 45, 50, 57, 66,
 73, 84, 92, 94
 - -, Eberhard II. 72
 - -, Eberhard III. 29, 30 A, 38, 108
 - -, Ludwig I. 29 f., 74
 - -, Ulrich I. 40
 Würzburg 47
 Zuffenhausen 64 A

Abb.3

Handel des Spitals

1444-1449

außerhalb Markgröningens



Aus Verfassungs- und Landesgeschichte

Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer

Band I: Zur Allgemeinen und Verfassungsgeschichte. 2. Auflage 1973. 332 S. und 3 Bildtafeln. 17 x 24 cm. Leinen. ISBN 3-7995-7706-8

Band II: Geschichtliche Landesforschung, Wirtschaftsgeschichte, Hilfswissenschaften. 2. Aufl. 1973. 438 Seiten und 1 Ausschlagtafel, 17 x 24 cm. Leinen. ISBN 3-7995-7707-6

Theodor Mayer

Mittelalterliche Studien

Gesammelte Aufsätze. Festschrift zum 75. Geburtstag von Theodor Mayer

Der Vertrag von Verdun · Das deutsche Königtum und sein Wirkungsbereich · Die mittelalterliche deutsche Kaiserpolitik und der deutsche Osten · Das Kaisertum und der Osten im Mittelalter · Geschichtliche Grundlagen der deutschen Verfassung · Staat und Hundertschaft in fränkischer Zeit · Königtum und Gemeinfreiheit im frühen Mittelalter · Bemerkungen und Nachträge zum Problem der freien Bauern · Über Entstehung und Bedeutung der älteren deutschen Landgrafschaften · Das österreichische Privilegium minus · Zur Frage der Städtegründung im Mittelalter · Die Anfänge von Lübeck · St. Trudpert und der Breisgau · Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit · Das schwäbische Herzogtum und der Hohentwiel · Der Staat der Herzöge von Zähringen · Die Zähringer und Freiburg im Breisgau · Die Habsburger am Oberrhein im Mittelalter · Die historisch-politischen Kräfte im Oberrheingebiet im Mittelalter · Die Besiedlung und politische Erfassung des Schwarzwaldes im Hochmittelalter · Aufgabe der Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern · Zur Geschichte der nationalen Verhältnisse in Prag. 3. Auflage 1972. 516 Seiten mit 1 Bildtafel, 4 Karten im Text und 10 Königsitineraren als Kartenbeilage. 17 x 24 cm. Leinen. ISBN 3-7995-7003-9

Danksagung an Theodor Mayer zum 85. Geburtstag

Mit einem Foto, dem Festvortrag von Professor Dr. Josef Fleckenstein, dem vollständigen Verzeichnis der vom 24. 8. 1963 bis 23. 8. 1968 veröffentlichten Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte (Konstanzer Reihe und Hessische Reihe) sowie dem Register der Vortragenden. - 52 Seiten, Glanzkartonbroschur. ISBN 3-7995-6902-2

Theodor Mayer zum Gedenken

Am 26. November 1972 starb Theodor Mayer. Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V. widmete seinem Gründer und langjährigen Präsidenten am 10. April 1973 im Ratssaal der Stadt Konstanz eine Gedenkstunde. Das Buch enthält die Ansprachen des Kulturreferenten der Stadt, Dr. Lothar Klein, des Vorsitzenden des Arbeitskreises, Universitätsprofessor Dr. Helmut Béumann, und des Präsidenten der Monumenta Germaniae historica, Universitätsprofessor Dr. Horst Fuhrmann. - Mit einem Foto, dem revidierten und in den bibliographischen Daten ergänzten Gesamtverzeichnis der von 1951 bis 1973 veröffentlichten Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte (Konstanzer Reihe und Hessische Reihe) sowie dem Register der Vortragenden. 1974. Ca. 108 S. 16,5x23,5 cm. ISBN 3-7995-6903-0

NATIONES

Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung
der europäischen Nationen im Mittelalter

Herausgegeben von Helmut Beumann und Werner Schröder

Daß Europa eine Gemeinschaft von Nationen ist und daß diesen infolgedessen eine für die europäische Geschichte fundamentale Bedeutung zu kommt, ist spätestens seit Ranke unbestritten. Anders verhält es sich bei der Frage, seit wann von europäischen Nationen gesprochen werden kann und in welcher Weise, aufgrund welcher Bedingungen sie entstanden sind. Die Einsicht, daß von den Deutschen als Volk oder Nation frühestens in spät- oder nachkarolingischer Zeit die Rede sein kann, hat sich erst in unserem Jahrhundert allmählich durchgesetzt. Die seit mehr als drei Jahrzehnten geführte Diskussion über die Entstehung des deutschen Reiches und Volkes und damit zugleich über die Anfänge der deutschen Geschichte hat wichtige Teileinsichten erbracht, nicht jedoch eine Erklärung des eigentümlichen historischen Prozesses, der auf die Welt der frühmittelalterlichen Stämme (*gentes*) und das fränkische Großreich die qualitativ neue Formation der Nationen folgen ließ, die bis auf den heutigen Tag die europäische Geschichte geprägt haben. Soviel ist immerhin deutlich, daß es sich um einen Prozeß und nicht um ein punktuelles historisches Ereignis handelt, dem die Nationen ihre Entstehung verdanken, wenn auch bislang für keine der europäischen Nationen Natur und Bedingungen dieses Prozesses aufgehellt worden sind.

Die Schriftenreihe »Nationes« stellt sich in den Dienst der Lösung dieses fundamentalen Problems. Die Herausgeber gehören dem Marburger Nationen-Colloquium an, einer interdisziplinär aus Historikern, Philologen und Archäologen zusammengesetzten Forschergruppe, die, unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter durch Forschungsprojekte und regelmäßige Rundgespräche zu klären sucht. Die Ergebnisse dieser Bemühungen werden in der Schriftenreihe, die im Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen erscheint, zur Diskussion vorgelegt.

Band 1 Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter
Ergebnisse der Marburger Rundgespräche 1972-1975

Band 2 Walter Schlesinger (Hrsg.)
Althessen im Frankenreich

Inhalt: Vorwort · Walter Schlesinger: Zur politischen Geschichte der fränkischen Ostbewegung vor Karl dem Großen · Hermann Ament: Merowingische Grabhügel · Konrad Weidemann: Archäologische Zeugnisse zur Eingliederung Hessens und Mainfrankens in das Frankenreich vom 7. bis zum 9. Jahrhundert · Rolf Gensen: Christenberg, Burgwald und Amöneburger Becken in der Merowinger- und Karolingerzeit · Norbert Wand: Die Büraburg und das Fritzlar-Waberner Becken in der merowingisch-karolingischen Zeit · Fred Schwind: Die Franken in Althessen · Verzeichnis der Abbildungen · Verzeichnis der Abkürzungen.

1975. 296 S. mit 40 Abb. und 2 Kartenbeilagen. 17 x 24 cm. ISBN 3-7995-6102-1



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen

